

Das Rheinische Landesmuseum Bonn im Jahre 1968

A. Tätigkeitsbericht des Direktors

bearbeitet von D. Wortmann

Nach Eröffnung des Neubauteiles am 18. Juli 1967 stand im Jahr 1968 die Vorbereitung der ständigen Ausstellung im Altbauteil des Museums, in dem noch Umbauten durchzuführen waren, im Vordergrund. Die Vorbereitung der ständigen Ausstellung oblag in Zusammenarbeit mit mehreren anderen Wissenschaftlern Herrn Dr. E. Künzl; die Einrichtung der kunstgeschichtlichen Abteilung plante Herr Dr. F. Goldkuhle. Andere dringende Arbeiten mußten wegen dieses Schwerpunktes zurückgestellt werden. Darüberhinaus nahm der notwendige Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit bei allen Mitarbeitern des Hauses erhebliche Zeit in Anspruch.

Archäologische Bodendenkmalpflege und Ausgrabungen

Für die vielen auch im Jahre 1968 notwendig gewordenen archäologischen Untersuchungen größeren und kleineren Umfanges standen uns folgende Mittel zur Verfügung:

| | | |
|------------------------------|-------------------|---------------|
| Landschaftsverband Rheinland | 530.000,— | (siehe unten) |
| Land Nordrhein-Westfalen | 235.000,— | |
| Landkreis Bonn | 26.280,— | (siehe unten) |
| Oberbergischer Kreis | 5.000,— | |
| Stadt Essen | 15.000,— | |
| andere Stellen | 12.534,26 | |
| | <u>823.814,26</u> | <u>DM</u> |

In den Haushaltsmitteln des Landschaftsverbandes sind die Mittel für die archäologische Landesaufnahme, für Fundprämien und Ankauf von Bodenfunden sowie für die wissenschaftliche Bearbeitung von Grabungsergebnissen enthalten.

Für die Grabung auf der Tomburg (siehe S. 317) stellte die Stadt Rheinbach DM 10.000,— zur Verfügung. – Die Mittel des Landkreises Bonn waren sowohl für die archäologische Landesaufnahme des Kreises als auch für die Grabung Tomburg (siehe S. 317) bestimmt.

Es ist uns – wie jährlich – eine angenehme Pflicht, allen öffentlichen und privaten Stellen, die unsere Arbeit unterstützt haben, sowie den zahlreichen Dienststellen, die unsere Arbeit gefördert und Fundmeldungen an uns weitergeleitet haben, Dank zu sagen. Folgende größere Ausgrabungen wurden durchgeführt:

Urgeschichtliche Zeit

Aldenhovener Platte (Kr. Jülich). In Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Landesmuseum Bonn wurden vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln (Prof.

Dr. H. Schwabedissen) an mehreren Stellen Beobachtungen und Untersuchungen durchgeführt, die die jungsteinzeitliche Besiedlung dieser Lößlandschaft betrafen. Über die Arbeiten des Institutes wird die Arbeitsgemeinschaft im Bonner Jahrb. 171 einen Bericht vorlegen.

Römische Zeit

X a n t e n (Kr. Moers). Colonia Ulpia Traiana. Grabungsleitung G. Binding, C. B. Rüger. Im Berichtsjahr mußten wiederum große Flächen (über 2500 m²) wegen Gefährdung untersucht werden. Gegeben wurde in Insula 26, in einem 104 x 104 m großen Geviert mit Handwerkerparzellen. Die Besiedlung der Insula ist bis zur Mitte des 3. Jahrh. nachzuweisen; für das 4. Jahrh. ergaben sich nur wenige Anzeichen. Die Bebauung überlagert Teile eines claudisch-neronischen Friedhofes mit Brand- und Körpergräbern; im Ostteil der späteren Insula liegen Holzbauten des 1. Jahrh. Die Bürgersteige um die Insula waren mit Kolonnaden überdacht. Als Handwerker ließen sich Metzger und Bronze gießer nachweisen. – Im August war Prof. S. S. Frere, PhD., F. S. A., All Souls (Oxon.) als Berater auf der Grabung tätig. – Zur Colonia vgl. auch S. 418 ff.

N e u s s. Novaesium. Grabungsleiter W. Sölter unter der Beratung von G. Müller. – Gegen Jahresende wurden noch einmal Untersuchungen in Neuss möglich. Parallel zur Kölner Straße wurde ein Schnitt durch den vermuteten Verlauf der Ostflanke von Lager E und F gelegt, die im Vorjahr nicht erfaßt worden war (vgl. Bericht 1967, 422)*. In der Westhälfte des Schnittes zeichnete sich unmittelbar unter dem Humus ein diagonal verlaufender Graben mit Holz-Erde-Mauer ab. Dadurch deutete sich eine weitere Einbiegung der tiberischen Lagerfronten an. In der Mitte des Schnittes befand sich eine Grube mit umfangreichen Steinkohleresten; am Ostende wurde ein später Steinkeller freigelegt. – Nördlich der im Vorjahr untersuchten Fläche wurde ein großer Testschnitt vorbereitet, der die Fortsetzung der Lagerumwehrungen E und F auf der Nordseite klären sollte. – Beide Schnitte mußten wegen einsetzenden Frostes vorzeitig wieder planiert werden.

A a c h e n. (Aquae Granni), Blasiushospital. Römischer Umgangstempel. Grabungsleiter L. Hugot. – Unter dem Blasiushospital des 12. Jahrh. waren im Jahre 1967 Teile der großen römischen Badeanlagen des römischen Aachen zutage gekommen. Durch die Feststellung eines gallo-römischen Umgangstempels inmitten dieses Bezirkes erhielten die Funde überörtliche Bedeutung. Der Tempel, so zeigte die Grabung, war Bestandteil eines größeren Kultbezirkes. Den Bezirk umgab eine großzügig bemessene Wandelhalle; zahlreiche Bruchstücke des Stylobates derselben aus Kalkstein wurden gefunden. Der Verlauf des Stylobates ist über eine Länge von 27 m gesichert. Er besteht aus zwei Schichten, denen eine Rinne mit Pflasteranschluß vorgelagert ist. Auf dem Stylobat stehen im Abstand von etwa 3,55 m Sockelsteine aus Sandstein. Auf diesen standen die Säulen, von denen sich Reste gefunden haben. Die Gesamthöhe der Portikus beträgt nach den aufgefundenen Architekturteilen 7,5 m. Die Bögen waren beiderseits profiliert, ein reich gegliedertes Konsolgesims bildete den oberen Abschluß. Innerhalb dieses Bezirkes wurde ein zweiter Umgangstempel festgestellt. Er liegt südlich des 1967 gefundenen und übertrifft diesen erheblich an Größe. Festgestellt wurde die Nordmauer. Außerdem hatte sich im nördlichen Umgang der Fußboden erhalten, der aus einem Kalkmörtelestrich bestand. Er war gegen die Nordmauer der Cella angestrichen. – Die Vorlage der Befunde durch L. Hugot ist für einen Band der 'Rheinischen Ausgrabungen' zugesagt. Zwei Bögen der Portikusarchitektur wurden in der 1969 eröffneten Römischen Abteilung des Landesmuseums wieder aufgerichtet; Abgüsse davon sollen in Aachen, Am Hof, aufgestellt werden.

* Bericht 1967 = Bonner Jahrb. 169, 1969, 439 ff.

B e r g h e i m - W i e d e n f e l d (Kr. Bergheim). Römische Lager. Grabungsleiter W. Piepers. – Die bereits im Vorjahr (vgl. Bericht 1967, 442) kurz besprochene Grabung wurde 1968 abgeschlossen. Der Grabungsbericht liegt für 'Rheinische Ausgrabungen Bd. 10' vor.

B e u e l – G e i s l a r (Siegkreis). Römische Lager. Grabungsleiter F. Münten. – Zwischen den Ortsteilen Beuel-Villich und Beuel-Geislar wurden im Jahre 1964 durch Luftbildaufnahmen zwei rechteckige Anlagen festgestellt, von denen eine etwa 100 x 160 m maß. Die O–W-gerichtete Anlage hat abgerundete Ecken; in den Achsen waren Toröffnungen zu erkennen. Die Vermutung, daß es sich um den Grundriß eines römischen Lagers handle, wurde durch die Grabung bestätigt. Die Anlage ist von Spitzgräben umwehrt, Spuren einer Innenbebauung fehlen. Die spärlichen Scherbenfunde weisen etwa in das 1. Jahrh. – Der Grabungsbericht liegt für 'Rheinische Ausgrabungen Bd. 10' vor.

I v e r s h e i m (Kr. Euskirchen). Römische Kalkbrennerei. Grabungsleiter W. Sölter. – Die bereits 1966 begonnene Ausgrabung (vgl. Bericht 1965/66, 412 f.; 1967, 442)* mußte auch in diesem Jahr fortgesetzt werden, da durch den Ausbau der Bundesstraße 51 Teile dieses Gewerbebezirkes zerstört wurden. Dabei wurde festgestellt, daß am Fuß der Brennerei eine Straße vorbeilief, die wahrscheinlich den Betrieb von einem anzunehmenden militärischen Arbeitslager unterhalb der Ofenbatterie trennte. Unmittelbar an der Straße standen Bauten (Unterkünfte, Schuppen?). Bei den Straßenbauarbeiten wurde wenige hundert Meter nördlich der Kalkbrennerei ein zweiter Brennereibezirk angeschnitten, jedoch nicht weiter untersucht. – Die Untersuchung des Brennbezirkes wurde abgeschlossen. Erneut wurden Bruchstücke von Weihesteinen der 30. Legion gefunden; auf einem von ihnen ist ein *magister calcariarum* erwähnt. Der gesamte Bezirk wird erhalten und durch einen Schutzbau überdeckt. Der Schutzbau wurde am 18. 6. 1970 der Öffentlichkeit übergeben. – Zum Befund vgl. vorläufig: W. Sölter, Römische Kalkbrenner im Rheinland. Kunst und Altertum am Rhein Nr. 31 (Düsseldorf 1970).

Freies Germanien der römischen Kaiserzeit

E s s e n - H i n s e l. Kaiserzeitliche Siedlung. Grabungsleiter W. Janssen, E. Schumacher. – Bei der diesjährigen Grabung wurde eine Fläche von etwa 60 x 100 m untersucht, östlich der Grabung von 1966 (vgl. dazu Bericht 1965/66, 413). Oberhalb der 1966 ergrabenen Siedlung wurden Reste eines Schmelzofens festgestellt, der, wie zahlreiche Schlackenfunde zeigten, der Eisenverhüttung diente. – Wie bereits 1966 wurde wiederum eine große Zahl römischer Keramik gefunden. Das Verhältnis von einheimischer zu importierter römischer Keramik beträgt etwa 60 zu 40%; ein Beweis für die Wohlhabenheit der hier ansässigen Bevölkerung, die möglicherweise auf der Eisenverhüttung beruht.

Fränkische Zeit

Zu den Grabungen auf dem römisch-fränkischen Gräberfeld in K r e f e l d - G e l l e p vgl. S. 402.

Karolingerzeit und späteres Mittelalter

M ü h l h e i m / R u h r. Burg Broich. Grabungsleiter G. Binding. Die bereits 1966 begonnene Ausgrabung innerhalb des Hochschlosses wurde 1968 abgeschlossen. Der Grabungsbericht erschien als 'Rheinische Ausgrabungen' Bd. 4 (Düsseldorf 1968).

* Bericht 1965/66 = Bonner Jahrb. 168, 1968, 409 ff.

B ü d e r i c h (Kr. Grevenbroich). Niederungsburg Haus Meer. Grabungsleiter Dr. A. Herrnbrod und W. Janssen. – Nach mehrjähriger Unterbrechung wurden im Herbst 1968 die Grabungen auf der Niederungsburg wieder aufgenommen. In den Jahren 1962–64 waren drei Holzgebäude entdeckt worden, die aber nur in ihrer obersten Schicht freigelegt wurden (vgl. dazu W. Müller-Wille u. a., in Rheinische Ausgrabungen Bd. 1 [Köln-Graz 1968] 1 ff.). 1968 wurde mit der Untersuchung des Baugrundes für die Gebäude I und II begonnen. Nach Abtragen der Schwellbalken erwies sich, daß die Häuser auf künstlich angelegten Schichten von Rundhölzern oder gespaltenen Hölzern sowie auf Abfallschichten errichtet worden waren. In der unmittelbar unter den Schwellbalken liegenden Abfallschicht wurden besonders zahlreiche Funde aus Leder und Holz, sehr viel Keramik sowie Abfälle von Nahrungsmitteln vorgefunden. Die Bergung dieser Funde nahm längere Zeit in Anspruch. – Die Grabung 1968 diente nicht zuletzt auch der technischen Vorbereitung der Grabungen in den folgenden Jahren, in denen die noch nicht untersuchten zwei Drittel der Anlage ausgegraben werden müssen. Pumpen und elektrische Anlagen wurden auch 1968 wiederum kostenlos von der Rheinischen Braunkohlen-Bergwerke A. G. zur Verfügung gestellt. Ohne diese Hilfe wäre eine sachgerechte Erforschung der in einer verlandeten Rheinschlinge gelegenen Niederlassung ausgeschlossen. Die Beseitigung von Abraum und die Anlage neuer Entwässerungsgräben ergänzten die Vorbereitungen für die Grabungskampagne 1969.

B r ü h l - Eckdorf (Kr. Köln). Karolingischer Töpferbezirk. Grabungsleiter W. Janssen. – Durch Straßenbaumaßnahmen wurde die Ausgrabung einer seit längerer Zeit bekannten Fundstelle karolingischer Keramik am Südrand von Eckdorf erforderlich. Es fanden sich drei gut erhaltene Töpferöfen. Besonders der südliche Ofen ließ Rückschlüsse auf das Produktionsverfahren zu. Die Öfen waren später mit Abfallprodukten der Töpferei verfüllt worden. Es fanden sich u. a. Reliefbandamphoren mit verschiedenen Verzierungen sowie die aus Walberberg bekannte Ware des Badorfer Typs. Prof. E. Thellier, Paris, erhielt zahlreiche Proben aus den Öfen zur archäomagnetischen Untersuchung. – Grabungsbericht erschien von W. Janssen – E. Thellier, in: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen Bd. 6 (Hildesheim 1970) 224 ff.

W o r m e r s d o r f (Kr. Bonn). Tomburg. Grabungsleiter W. Janssen. In Zusammenarbeit mit dem Landeskonservator Rheinland, der Sicherungsarbeiten an der Ruine vorzunehmen beabsichtigte, wurden hier Ausgrabungen durchgeführt. Dazu stellten der Kreis Bonn und die Stadt Rheinbach zusätzlich Mittel zur Verfügung. An der Nordseite des noch bestehenden runden Bergfrieds wurden Fundamente und aufgehendes Mauerwerk von Gebäuden des 12.–14. Jahrh. ausgegraben. Südöstlich des Bergfrieds fanden sich Teile des Wirtschaftsbereiches der Burg aus dem 14. Jahrh. Dazu gehört ein längsrechteckiges Gebäude, in dem sich eine rechteckige Heizkammer für eine Heizanlage sowie ein mit einer erhöhten Backfläche ausgestatteter Backofen (Backes) befanden. Dieser Wirtschaftsbau lag an der Nordseite eines tiefen Grabens, der das obere Hochplateau in etwa ost-westlicher Richtung durchzieht und in zwei Hälften teilt. Nach Norden hin schloß sich an den Wirtschaftsbereich ein zu Füßen des Bergfrieds liegender offener Hof an, in dem drei aufeinanderfolgende Kalkestrichböden gefunden wurden. Der oberste dieser Böden war zu Beginn des 14. Jahrh. aufgebracht worden. Durch eine in etwa nord-südlicher Richtung verlaufende Mauer war der Hof von dem östlich anschließenden Baubereich der eigentlichen Repräsentativbauten getrennt. Nur etwa 8 m östlich vom Rundturm erhob sich hier ehemals ein zweiter, viereckiger Turm, an dem mehrere jüngere Umbauphasen nachgewiesen wurden. Dieser Turm war direkt an die äußere Umfassungsmauer des Burghofplateaus angelehnt, die auf der Außenseite auf mehrere Meter Länge verfolgt wurde. Am Fuß der Tomburg wurde eine bisher nicht bekannte mittelalterliche Siedlung festgestellt, die wohl als Bursiedlung bezeichnet werden muß. Nach dem gefundenen keramischen Material war sie vom 12. bis ins 15. Jahrh. bewohnt, bestand also gleichzeitig mit der Tomburg. –

Während der Grabungsarbeiten wurde eine topographische Vermessung des Burgberges durchgeführt. Dabei wurden alle noch sichtbaren Mauerreste aufgemessen.

B o n n , Römerplatz. Frühmittelalterliche Besiedlung. Grabungsleiter H. Borger, W. Sölter. – Bauarbeiten machten eine Untersuchung des Römerplatzes notwendig. Sie erbrachten Reste von zwei Häusern, die in Fachwerkbauweise über Schwellbalken errichtet waren. Sie waren größer als die gleichzeitigen 1963/64 auf dem Münsterplatz angetroffenen Häuser.

B e u e l - Schwarzrheindorf. Burgkapelle. Grabungsleiter H. Borger, W. Larink. – In der 1151 geweihten Burgkapelle wurden vor dem Einbau einer Heizungsanlage in den Monaten September–Oktober archäologische Untersuchungen notwendig. Durch den Eingriff mußten die oberen 0,40 m des Erdreiches unter dem Fußboden abgeschachtet werden. Funde, die in der Zeit um die Jahrhundertwende gemacht wurden, belegen ein ausgedehntes fränkisches Gräberfeld mit reichen Beigaben in der Nähe der Kirche. 1907 wurde, ebenfalls in der Nähe der Kirche, ein römischer Porträtkopf gefunden (Faustina maior. – Lehner, Steindenkmäler Nr. 8; zuletzt: J. Bracker, Katalog Römer am Rhein [Köln 1967] 140 f. Nr. A 16). Bei einer kleinen Grabung wurden damals vorrömische Siedlungsspuren festgestellt, vor allem aber meinte man, eine karolingische befestigte Hofanlage entdeckt zu haben. Die bei der erneuten Untersuchung zutage gekommene spätfränkische und karolingische Keramik bestätigt die Besiedlung des Platzes in dieser Zeit. Die Untersuchungen ergaben außerdem, daß der Fußboden der Kirche ursprünglich etwa 0,10 m tiefer gelegen hat als heute. Das Erdgeschoß der Kirche war im Originalzustand also keineswegs so gedrückt wie heute.

G. Binding beobachtete wiederum zahlreiche Baustellen in Kirchen. Kleinere Untersuchungen wurden durchgeführt in E s s e n - Werden, St. Clemens, B e n s b e r g - Refrath, St. Johann Baptist, und in der Pfarrkirche G ö t t e r s w i c k e r h a m m , Gem. Voerde (Kr. Dinslaken). Über diese Untersuchungen liegen Berichte für 'Rheinische Ausgrabungen' Bd. 9 vor.

B o d e n d e n k m a l p f l e g e r i s c h e M a ß n a h m e n

In engster Zusammenarbeit mit dem Landeskonservator Rheinland wurden folgende denkmalpflegerische Arbeiten durchgeführt:

A l t e n r a t h (Siegkreis), Ringwall Güldeberg. Wiederhergestellt wurden die Gräben und Wälle des spätlatènezeitlichen Ringwalles in der Wahner Heide. – P e s c h (Kr. Schleiden), römischer Tempelbezirk. Im Tempelbereich wurde der Abguß eines Weihesteines für die anfanischen Matronen aufgestellt. Der Abguß wurde nach einem Stein aus dem benachbarten Heiligtum von Nettersheim angefertigt, da aus Pesch keine vollständigen Weihesteine der Vacallinehae erhalten sind. – I v e r s h e i m (Kr. Euskirchen), römische Kalkmanufaktur (siehe S. 316). Das Gelände, auf dem die römische Kalkbrennerei gelegen ist, wurde einschließlich Zuweg und Parkmöglichkeiten erworben. Die Konservierungsarbeiten wurden eingeleitet. – K e r p e n (Kr. Bergheim), Motte. Die Motte Bergheim wurde gesichert und teilweise wiederhergestellt, dabei wurde um den Hügel Fuß eine Stützmauer gesetzt, die abgeflossenen Erdmassen wurden wieder aufgefüllt, eine Palisade um das Hügelplateau errichtet. Der Zuweg wurde ausgebaut. – K e y e n b e r g (Kr. Erkelenz), Motte. Der Graben um den Hauptburghügel wurde entschlammt und entrümpelt; abgeflossene Erdmassen wurden wiederaufgefüllt. Der Hügel wurde durch Bepflanzung abgesichert, um den Hügel Fuß und auf dem Hügelplateau wurden Palisaden erstellt. Vorburg und Hauptburg wurden mit einer Brücke verbunden. – O e d t (Kr. Kempen-Krefeld), Motte Horbes Bergske. Im Zusammenhang mit der Niersver-

legung und dem Niersverband wurde die Motte in der Niersniederung wiederhergestellt. Abgeflossene Erdmassen des Hauptburghügels wurden wiederaufgefüllt und durch Palisaden abgesichert. Die Gräben von Haupt- und Vorburg wurden freigelegt. – A r s b e c k , Dalheim-Rödgen (Kr. Erkelenz), Motte Altenberg. Der Bewuchs auf der Vorburg wurde ausgelichtet.

Bezirksstellen, Pfleger und Mitarbeiter

Im Berichtsjahr wurden die Bezirksstellen des Landesmuseums in Aachen, Bergheim und Bonn zugunsten einer beweglicheren Organisation der Bodendenkmalpflege eingezogen. Da die Schwerpunkte der archäologischen Geländearbeit rasch wechseln, war die Organisationsform mit vier Bezirksstellen für uns zu schwerfällig. Die Inhaber der früheren Bezirksstellen haben von nun an ihren Dienstsitz in Bonn und werden je nach den Erfordernissen der Bodendenkmalpflege eingesetzt. Die Bezirksstelle Niederrhein blieb in Moers, weil die Entfernung vom unteren Niederrhein nach Bonn zu groß ist, daß in diesem Fall eine Bezirksstelle zweckmäßig zu sein schien.

Die Arbeit des Museums wurde durch die Tätigkeit von 13 ehrenamtlichen Pflegern und 132 Mitarbeitern unterstützt (siehe S. 332). Zu Mitarbeitern wurden neu ernannt: Walter Bender, Kelz; Matthias Chlasta, Porz; Hermann Josef Ersfeld, Eitorf; Heinrich Henseler, Lengsdorf; Jürgen Huck, Porz-Grengel; Karlheinz Offergeld, Oberkassel; Theodor Röttgen, Friesheim; Helmut Schulte, Troisdorf.

Im Berichtsjahr verstarben der im Vorjahr ausgeschiedene Mitarbeiter Franz Rennefeld, Düsseldorf, und Christian Heinrich Heibach, Hoffnungsthal. – Am 26. 11. verstarb Rektor a. D. Johann Schmitz, langjähriger Leiter des Städtischen Museums Siegburg und Pfleger des Landesmuseums. Die Stadt Siegburg verdankt ihm die Neueinrichtung des Museums in der Kaiserstraße; u. a. auf seine Initiative gehen die Untersuchungen des Landesmuseums auf der Rennenburg und die Grabung auf dem Siegburger Scherbenhügel zurück.

Den Mitarbeitern B. Jacobs und A. Lentz wurde das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Vom 5.–6. 1. 1968 fand im Rheinischen Landesmuseum eine Pfleger- und Mitarbeitertagung statt. Die Gäste wurden über die Arbeiten des Museums informiert und durch die Ausstellung und die technischen Einrichtungen geführt. Wir begrüßten Gäste aus Belgien und den Niederlanden.

Archäologische Landesaufnahme

Im Rahmen der archäologischen Landesaufnahme wurde das Gebiet des ehemaligen Landkreises Bonn weitgehend begangen, wofür der Kreis auch in diesem Jahr einen namhaften Zuschuß gewährte. Bereits jetzt ist abzusehen, daß sich unsere Kenntnis für bestimmte Perioden der vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung des Kreises erheblich erweitert hat. Besonders starker Zuwachs an Fundstellen war für die Spätlatènezeit und für das frühe Mittelalter zu verzeichnen. Sehr günstig wirkte sich aus, daß zur gleichen Zeit die Wüstungen im Kreisgebiet Bonn archivalisch bearbeitet wurden. Der Abschluß der Kreisbearbeitung wird wegen der inzwischen erfolgten Neuordnung des Großraumes Bonn, die den Landkreis Bonn mit dem Siegkreis vereinigt, auf unbestimmte Zeit verschoben.

In großzügiger Weise wurde die Landesaufnahme im Kreis Grevenbroich vom Kreis finanziert. Bis Oktober waren 961 Fundstellen bekannt, die sich wie folgt verteilen:

| | Literatur und Ortsakten LMB | Begehung | Stand am 31. 10. 68 |
|--|--------------------------------|----------|------------------------|
| Steinzeitliche Siedlungen und Einzelfunde | 114 | 254 | 365 |
| Bronzezeit | 1 | 4 | 5 |
| Eisenzeit | 9 | 14 | 23 |
| Römische Siedlungen | 102 | 249 | 351 |
| Römische Gräber | 29 | 6 | 35 |
| Frankenzeit | 9 | 3 | 12 |
| Mittelalter | 10 | 95 | 105 |
| Erdwerke | 10 | 19 | 29 |
| | 284 | 639 | 925 |
| fragliche Funde | | | 36 |
| | | | 961 |

Im Kreis Erkelenz ist die Begehung abgeschlossen. Die wissenschaftliche Auswertung scheiterte bisher am Fehlen eines Bearbeiters. Es wurden Verhandlungen aufgenommen, einen geeigneten Wissenschaftler zu gewinnen. Auch hier wird das Landesmuseum vom Kreis finanziell unterstützt.

Trotz sehr schlechter Flugbedingungen wurden 900 Schwarz-Weiß- und 255 Farb-Luftbilder von etwa 90 Bodendenkmälern gemacht, von denen 70 neu entdeckt wurden. Die etwa 390 aus Luftbildern bekannten 'Grabgärten' wurden kartiert (vgl. E. Wightman, S. 211 ff.).

Folgende Bodendenkmäler wurden vermess en: Rheinbach, Kr. Euskirchen, Stadtwald II. Hügelgräber und römische Wasserleitung. – Weyer, Kr. Schleiden, Weyerer Wald. Vermutliche Hügelgräber. – Kreuzweingarten, Kr. Euskirchen. Römischer Tempel am Sportplatz. – Adendorf, Klein-Villip, Kr. Bonn. Motte. – Stotzheim, Kr. Euskirchen. Burg Hardtburg. – Kerpen, Kr. Bergheim. Motte. – Wormersdorf, Kr. Bonn. Tomburg, Burgberg (siehe S. 317). – Leichlingen, Rhein-Wupper-Kreis. Motte Zoppesmur und Motte Müllershof. – Langenfeld, Rhein-Wupper-Kreis. Motte Schwanenmühle.

Museums sammlungen

Als letzte der Abteilungen im neuerrichteten Museumsbau wurde am 10. 7. das Münzkabinett der Öffentlichkeit übergeben. Die Ausstellung zeigt eine Münzgeschichte des Rheinlandes von der keltischen Zeit bis zum Notgeld der 20er Jahre unseres Jahrhunderts. W. Hagen verfaßte einen Katalog der im Münzkabinett ausgestellten Auswahl mit dem Titel 'Münzprägung und Geldumlauf im Rheinland' (siehe S. 322).

Zu Neuerwerbungen siehe S. 331.

Für folgende größere Ausstellungen stellte das Landesmuseum Leihgaben zur Verfügung: 'Baumann und Ris', Wilhelm Lehmbruck-Museum Duisburg. – 'Marienbild in Rheinland und Westfalen', Villa Hügel, Essen. – 'Leo Breuer', Mittelrhein-Museum, Koblenz. – 'Akt 68', Städtische Kunsthalle Recklinghausen. – An das Zentralarchiv der Rheinischen Braunkohlen AG in Paffendorf wurden 17 Gegenstände unbekanntes Fundortes ausgeliehen.

Wissenschaftliche Arbeit

Die Vorbereitung für die Neueinrichtung des renovierten Altbauteiles (siehe S. 314) brachte vor allem in der Römischen Abteilung intensive Arbeit an den Unterlagen für die

Anschauungsmittel (Modelle, Graphiken) mit sich. E. Künzl befaßte sich in diesem Zusammenhang in Rom und Pompei mit Detailfragen römischen Hausbaues.

G. Bosinski hat die Veröffentlichung der Funde vom paläolithischen Siedlungsplatz auf dem Martinsberg bei Andernach übernommen.

Die Bearbeitung der Grabung Novaesium wurde zeitweilig durch die Auflösung des Grabungsbüros Neuss und den damit verbundenen Umzug nach Bonn unterbrochen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Bestandsaufnahme der Funde und die Neuordnung der Grabungsunterlagen weitergeführt. – Für die Bearbeitung der Gräberfelder wurden Funde aus Neusser Privatbesitz aufgenommen. Für die daran anschließende Vorlage der Lagerumwehrungen wurden vor allem die Grabungsabschnitte im Bereich der östlichen Lagerflanken bearbeitet. – Zur Grabung siehe S. 315.

Für die Auswertung der neueren Grabungen in der Colonia Ulpia Traiana wurden alle bisher bekannten Grabungsabschnitte aufgetragen. Der so gewonnene Stadtplan diente gleichzeitig als Unterlage für den Entwurf eines Modelles der CUT, das in der neuen Römischen Abteilung des Museums gezeigt wird.

H. Menzel hat die Bearbeitung der römischen Bronzen des Landesmuseums für das Bronzenkorpus soweit abgeschlossen, daß das gesamte Material nach Bonn zurückgegeben werden konnte. Die Fertigstellung des Bandes ist für 1971 vorgesehen.

R. Kahsnitz bearbeitete die Wachssiegel und Typare des Landesmuseums (erschieden als Kunst und Altertum am Rhein Nr. 26 [Düsseldorf 1970]).

Im Rahmen der Wüstungsforschung wurde der Katalog der fossilen Feldfluren und mittelalterlichen Wüstungen in der Eifel für die Publikation durch W. Janssen abgeschlossen. Mit der Auswertung des Materials wurde begonnen.

Frau K. Lauterbach wurde bei der Führung der Ortsakten und der Ortskartei eingesetzt. Sie führte die Ortskartei bis Ende des Berichtsjahres weiter, so daß hier der neueste Stand erreicht wurde.

Im Rahmen eines Forschungsauftrages der Deutschen Forschungsgemeinschaft trieb I. Scollar seine Arbeiten auf dem Gebiet der geophysikalischen Prospektionsmethoden weiter voran (vgl. die Bibliographie Scollar, S. 323). In praktischem Einsatz wurde bei Aldenhoven (Kr. Düren) eine Rössener Fundstelle vermessen und kartiert. – Es ist vorgesehen, das Protonen-Resonanz-Magnetometer in den nächsten Jahren in Xanten einzusetzen, um ein zuverlässiges Bild der Colonia Ulpia Traiana zu erhalten.

D. Wortmann hat die Bearbeitung der griechischen Ostraka aus den Grabungen M. Kaufmanns in Abu Mena (Ägypten) übernommen.

Im Auftrage des Deutschen Archäologischen Institutes, Abt. Madrid, bearbeitete M. Vegas die Keramik von Munigua (Prov. Sevilla). Im Oktober bearbeitete M. Vegas im Rahmen der Forschungen des Deutschen Archäologischen Institutes, Abt. Rom, die Keramik aus einem Arbeitslager von Simittu (Chemtou).

Das Landesmuseum war durch verschiedene Mitarbeiter auf mehreren Fachtagungen im In- und Ausland vertreten.

Wiederum haben zahlreiche in- und ausländische Wissenschaftler und Studenten die Bibliothek, Karteien, Sammlungen und andere Einrichtungen des Landesmuseums für ihre Untersuchungen und Forschungsvorhaben besucht.

Von den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Hauses erschienen im Berichtsjahr folgende eigene Publikationen:

G. Binding

Slot Broich, Een laatkarolingische vesting gen de Noormannen. Spiegel Historiae 3, 1968, 386 ff.
Ruinen enthüllen die Geschichte der Burg Wachtendonk. Geldrischer Heimatkalender 1969 (Geldern 1968) 60 ff.

Beobachtungen zur baugeschichtlichen Entwicklung der Christuskirche zu Rheinhausen-Hochemmerich. Heimatkalender Kreis Moers 1969 (Moers 1968) 35 ff.

Die spätkarolingische Burg Broich in Mülheim an der Ruhr. Rhein. Ausgr. Bd. 4 (Düsseldorf 1968).

Zwei mittelalterliche Brettspielsteine aus Schloß Broich. Mülheimer Jahrb. 1969 (Mülheim 1968) 119 ff.

Die Grabungen in der Reformationskirche im Jahre 1965. In: Die Reformationskirche in Hilden (Hilden 1968) 19 ff.

Eine römische Befestigung an der Alten Landstraße bei Rheinberg, Kr. Moers. In: Rhein. Ausgr. Bd. 3 (Düsseldorf 1968) 121 ff.

Bespr. von: V. Miloijčić, Bericht über die Ausgrabungen und Bauuntersuchungen in der Abtei Frauenwörth auf der Fraueninsel im Chiemsee 1961–1964 (München 1965). Bonner Jahrb. 168, 1968, 554 ff.

Bespr. von: E. Kittel, Die Externsteine als Tummelplatz der Schwarmgeister und im Urteil der Wissenschaft (Detmold 1965). Bonner Jahrb. 168, 1968, 556 ff.

Bespr. von: H. Dattenberg, Niederrheinansichten holländischer Künstler des 17. Jahrhunderts (Düsseldorf 1967). Bonner Jahrb. 168, 1968, 558 f.

H. Borger

Bemerkungen zur Entstehung der Stadt Bonn im Mittelalter. In: Munuscula Discipulorum – Festschr. H. Kauffmann (Berlin 1968) 11 ff.

Die Ausgrabungen an St. Quirin zu Neuß in den Jahren 1959–1964 (Vorbericht). In: Rhein. Ausgr. Bd. 1 (Köln-Graz 1968) 170 ff.

H. Borger–W. Sölter

Die Ausgrabungen in der ehemaligen Stiftskirche St. Chrysanthus und Daria zu Münstereifel in den Jahren 1959–1964 (Vorbericht). In: Rhein. Ausgr. Bd. 1 (Köln-Graz 1968) 241 ff.

J. Driehaus

Ein bronzezeitliches Vollgriffschwert aus der Niers. Bonner Jahrb. 168, 1968, 329 ff.

Rheinische Urgeschichte. Kunst und Altertum am Rhein Nr. 16 (Düsseldorf 1968).

Archäologische Radiographie. Archaeo-Physika Bd. 4 (Düsseldorf 1968).

J. M. Fritz

Kunsthistorisches Colloquium in Bonn. Wallraf-Richartz-Jahrb. 29, 1967, 339 ff.

Das Rheinische Landesmuseum. Das wiedereröffnete Museum und die Neuerwerbungen. Wallraf-Richartz-Jahrb. 29, 1967, 355 ff.

W. Hagen

Münzprägung und Geldumlauf im Rheinland. Kunst und Altertum am Rhein Nr. 17 (Düsseldorf 1968).

Die Münzen (aus Froitzheim, Kr. Düren). In: Rhein. Ausgr. Bd. 3 (Düsseldorf 1968) 56 ff.

D. Haupt

Das Körpergrab 45 unter dem Bonner Münster. Kölner Jahrb. 9, 1967/68, 115 ff.

Glanztongewerbe (ohne TS) (aus Froitzheim, Kr. Düren). In: Rhein. Ausgr. Bd. 3 (Düsseldorf 1968) 70 ff.

Die Kleinfunde eines römischen Landhauses aus Neuß-Weckhoven. In: Rhein. Ausgr. Bd. 3 (Düsseldorf 1968) 153 ff.

– W. Piepers, Gelduba. In: Rhein. Ausgr. Bd. 3 (Düsseldorf 1968) 213 ff.

W. J a n s s e n

Mittelalterliche deutsche Keramik in Norwegen und ihre Bedeutung für die Handelsgeschichte. In: Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte – Festschr. H. Jankuhn (Neumünster 1968) 200 ff.

Methodische Probleme archäologischer Wüstungsforschung. Nachr. d. Akad. d. Wiss. Göttingen I, phil.-hist. Kl. 1968, 2.

Die germanische Siedlung von Essen-Hinsel. Vorbericht über die Grabung 1966. Beitr. z. Gesch. von Stadt und Stift Essen 83, 1968, 31 ff.

Neue Metallarbeiten aus fränkischen Gräbern des Rheinlandes. Bonner Jahrb. 168, 1968, 370 ff.

The Merovingian Pottery of the 'Beerlegem-Type'. A Note on the Methodology. Helinium 6, 1968, 154 f.

Mittelalterliche Dorfsiedlung als archäologisches Problem. Frühmittelalterliche Studien 2, 1968, 305 ff.

Der sächsische Urnenfriedhof von Issendorf, Kr. Stade. Stader Jahrb. 1968, 12 ff.

Der sächsische Urnenfriedhof von Issendorf, Kr. Stade. Kurzbericht über die Grabung 1967. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 37, 1968, 157 ff.

– W. Müller-Wille, Das Fundmaterial der Grabungen 1962–1964 auf der Niederungsburg bei Haus Meer. In: Rhein. Ausgr. Bd. 1 (Köln-Graz 1968) 56 ff.

J. K r a m e r

Skulpturen mit Adlerfiguren an den Bauten des 5. Jahrhunderts n. Chr. in Konstantinopel (Diss. Köln 1968).

Ein spätantikes Kapitell aus dem Münster von Essen. In: Rhein. Ausgr. Bd. 3 (Düsseldorf 1968) 331 f.

E. K ü n z l

Frühhellenistische Gruppen (Diss. Köln 1968).

Bespr. von: A. N. Zadoks-Josephus Jitta u. a., Roman Bronze Statuettes from the Netherlands I (Groningen 1967). Bonner Jahrb. 168, 1968, 543 f.

G. M ü l l e r

Das Lagerdorf des Kastells Butzbach. Die reliefverzierte Terra sigillata. Limesforschungen Bd. 5 (Berlin 1968).

G. Müller-K. - H. Knörzner, Mittelalterliche Fäkalien-Faßgrube mit Pflanzenresten aus Neuß. In: Rhein. Ausgr. Bd. 1 (Köln-Graz 1968) 131 ff.

H. v. P e t r i k o v i t s

Bemerkungen zur Westgrenze der römischen Provinz Niedergermanien. In: Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte – Festschr. H. Jankuhn (Neumünster 1968) 115 ff.

Aquae Iasae. Arheološki Vestnik 19, 1968, 89 ff.

Die Zeitstellung der ältesten frühchristlichen Kultanlage unter dem Bonner Münster. Kölner Jahrb. 9, 1967/68, 112 ff.

W. P i e p e r s

– D. Haupt, Gelduba. In: Rhein. Ausgr. Bd. 3 (Düsseldorf 1968) 213 ff.

Ein Profil durch die römische Staatsstraße Köln-Jülich-Tongern, aufgemessen im Staatsforst Ville, Kr. Bergheim/Erft. In: Rhein. Ausgr. Bd. 3 (Düsseldorf 1968) 317 ff.

C h r. B. R ü g e r

Germania inferior. Untersuchungen zur Territorial- und Verwaltungsgeschichte Niedergermaniens in der Prinzipatszeit. Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 30 (Köln-Graz 1968)

I. S c o l l a r

A Simple Direct Reading Susceptibility Bridge. Journ. of Scientific Instruments 1 Ser. 2, 1968, 781 f.

De Proton resonantie Magnetometer. Spiegel Historiae 3, 1968, 376 ff.

Iron Age Enclosures in the Cologne Basin. In: Ancient Europe, Essays presented to Stuart Piggot (Leicester 1968) 227 ff.

A Programm Package for the Interpretation of Magnetometer Data. Prospezioni Arch. 3, 1968, 9 ff.

Automatic Record of Magnetometer Data in the Field. Prospezioni Arch. 3, 1968, 105 ff.

W. S ö l t e r

– H. B o r g e r, Die Ausgrabungen in der ehemaligen Stiftskirche St. Chrysanthus und Daria zu Münster-eifel in den Jahren 1959–1964 (Vorbericht). In: Rhein. Ausgr. Bd. 1 (Köln-Graz 1968) 241 ff.

M. V e g a s

Römische Keramik von Gabii (Latium). Bonner Jahrb. 168, 1968, 13 ff.

Kleinfunde außer Münzen (aus Rheinberg, Kr. Moers). In: Rhein. Ausgr. Bd. 3 (Düsseldorf 1968) 132 ff.

Bespr. von: M. Schindler, Die 'schwarze sigillata' des Magdalensberges (Klagenfurt 1967). Bonner Jahrb. 168, 1968, 542 f.

Bespr. von: A. Neumann, Lampen und andere Beleuchtungsgeräte aus Vindonissa (Wien 1967). Bonner Jahrb. 168, 1968, 544 f.

D. W o r t m a n n

Horoskop (P. Colon. Inv. 930). Zeitschr. f. Papyrologie u. Epigraphik 1, 1967, 240.

Die Sandale der Hekate-Persephone-Selene (P. Colon. Inv. T. 1). Zeitschr. f. Papyrologie u. Epigraphik 2, 1968, 155 ff.

Das Blut des Seth (P. Colon. Inv. 3323). Zeitschr. f. Papyrologie u. Epigraphik 2, 1968, 227 ff.

Untersuchungen an der Südostecke des römischen Lagers in Bonn. In: Rhein. Ausgr. Bd. 3 (Düsseldorf 1968) 323 ff.

Grabung in der Pfarrkirche St. Gereon in Niederbachem, Kr. Bonn. In: Rhein. Ausgr. Bd. 1 (Köln-Graz 1968) 258 ff.

Neue magische Texte. Bonner Jahrb. 168, 1968, 56 ff.

Bespr. von: K. P. Stähler, Grab und Psyche des Patroklos (Münster 1967). Bonner Jahrb. 168, 1968, 532 f.

Vorlesungen und Übungen hielten folgende Damen und Herren des Hauses:

An der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn:

H. v. Petrikovits

SS 1968 Die römische Militärgrenze in Europa.
Römische Gewerbe in Niedergermanien (Übung).

WS 1968/69 Die Römer in Gallien und Germanien 4 (363–486 n. Chr.).
Römische Gewerbe in Niedergermanien (Übung).

H. B o r g e r

SS 1968 Ergebnisse archäologischer Untersuchungen an den Kirchen des Rheinlandes.
Übung im Anschluß an die Vorlesung.

WS 1968/69 Siedlungsgeschichte des Rheinlandes im Mittelalter nach den Ergebnissen archäologischer
Untersuchungen.
Übung im Anschluß an die Vorlesung.

W. H a g e n

SS 1968 Übungen im Bestimmen von Münzen.

A n d e r U n i v e r s i t ä t K ö l n :

G. B i n d i n g

- SS 1968 Ottonischer Kirchenbau (mit Übung)
 WS 1968/69 Karolingisch-ottonische Kapitelle (mit Übung)

A n d e r P ä d a g o g i s c h e n H o c h s c h u l e B o n n :

H. B o r g e r

- WS 1968/69 Rheinische Landesgeschichte im Spiegel mittelalterlicher Kunst.
 Mittelalterliche Architektur als Dokument der Landesgeschichte (Mittelseminar).

Für Veröffentlichungen standen dem Museum folgende Mittel zur Verfügung:

| | |
|------------------------------|---------------------|
| Landschaftsverband Rheinland | 150.000,— |
| Land Nordrhein-Westfalen | 122.100,— |
| Sonstige Stellen | 17.200,— |
| | <u>289.300,— DM</u> |

Aus den Haushaltsmitteln des Landschaftsverbandes mußten außerdem die Ausgaben für die Werbung bestritten werden.

Außer der Informationszeitschrift 'Das Rheinische Landesmuseum Bonn' und dem zweimonatlich erscheinenden Veranstaltungskalender gab das Landesmuseum folgende Publikationen heraus:

B o n n e r J a h r b ü c h e r 167, 1967.

B o n n e r J a h r b ü c h e r 168, 1968.

B e i h e f t e d e r B o n n e r J a h r b ü c h e r

- B a n d 26 : (= Rhein. Ausgr. Bd. 2) L. Hugot, Kornelimünster. Untersuchungen über die baugeschichtliche Entwicklung der ehemaligen Benediktinerklosterkirche (Köln-Graz 1968).
 B a n d 28 : (= Rhein. Ausgr. Bd. 1) Beiträge zur Archäologie des Mittelalters von M. Müller-Wille, W. Janssen, H. Mertens, G. Strunk-Lichtenberg, H. Scheller, E. Hollstein, A. T. Clason, K.-H. Knörzer, G. Müller, H. Borger, W. Sölter, D. Wortmann, M. F. Fischer und F. Oswald (Köln-Graz 1968).
 B a n d 29 : H.-E. Joachim, Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein (Köln-Graz 1968).
 B a n d 30 : Chr. B. Rüger, Germania inferior. Untersuchung zur Territorial- und Verwaltungsgeschichte Niedergermaniens in der Prinzipatszeit (Köln-Graz 1968).

R h e i n i s c h e A u s g r a b u n g e n

- B a n d 1 : = Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 28.
 B a n d 2 : = Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 26.
 B a n d 3 : Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlandes von L. H. Barfield, C. B. Denston, W. Haberey, W. Hagen, D. Haupt, C. Johns, J. P. Wild, G. Binding, M. Vegas, G. Strunk-Lichtenberg, H. Hinz, I. Hömberg, G. Becker, H. Mattner, A. Geißen, W. Piepers, D. Wortmann, J. Kramer und C. Weißgerber (Düsseldorf 1968).
 B a n d 4 : G. Binding, Die spätkarolingische Burg Broich in Mülheim an der Ruhr (Düsseldorf 1968).

Epigraphische Studien

- Band 5 : Sammelband mit Beiträgen von G. Alföldy, L. Balla, C. Fernández-Chicarro, R. P. Duncan-Jones, S. Dušanić, H.-G. Kolbe, M. Mirković und R. Noll (Düsseldorf 1968).
- Band 6 : G. Alföldy, Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior (Düsseldorf 1968).

Archaeo-Physika

- Band 4 : J. Driehaus, Archäologische Radiographie (Düsseldorf 1968).

Kunst und Altertum am Rhein

- Nr. 14 : Deutsche Graphik der letzten hundert Jahre aus der Sammlung Karl August Reiser, Bonn (Düsseldorf 1968).
- Nr. 15 : Niederländische Zeichnungen des 17.-19. Jahrhunderts aus der Sammlung Hans Leeuwen, Utrecht (Düsseldorf 1968).
- Nr. 16 : J. Driehaus, Rheinische Urgeschichte (Düsseldorf 1968).
- Nr. 17 : W. Hagen, Münzprägung und Geldumlauf im Rheinland. Führer durch die Schausammlung des Münzkabinetts (Düsseldorf 1968).

Besuch des Museums, Schulen und Öffentlichkeitsarbeit

Die Besucherstatistik für 1968 setzt sich wie folgt zusammen:

| | | |
|--------------------------|--------|--------|
| 406 Schülergruppen | 12.450 | 16,1% |
| Schüler, einzeln | 8.306 | 10,5% |
| Kindermalen | 2.051 | 2,8% |
| 153 Erwachsenengruppen | 4.566 | 5,8% |
| Einzelbesucher | 28.140 | 35,9% |
| Mittwochsvorträge | 8.089 | 10,3% |
| Sonntagsführungen | 2.506 | 3,2% |
| sonstige Veranstaltungen | 12.061 | 15,4% |
| Insgesamt | 78.044 | 100,0% |

Alle angemeldeten Gruppen wurden von Wissenschaftlern des Hauses geführt.

Die Eröffnung des Neubauteiles am 18. Juli 1967 und das starke Interesse der Öffentlichkeit, vor allem auch der Schulen, machten es möglich und notwendig, die Öffentlichkeitsarbeit des Museums zu intensivieren und das Angebot für Schulen und andere interessierte Teile der Bevölkerung auszubauen. Die praktische Arbeit verfolgte vor allem zwei Ziele: 1. soll bereits jungen Menschen die Scheu vor dem Musealen genommen und ihr Interesse für Geschichte und Kunst gefördert werden; 2. soll das Veranstaltungsprogramm des Hauses so reichhaltig sein, daß es möglichst weite Kreise der Bevölkerung anspricht.

Das Interesse der Schulen an der Arbeit des Museums ist am besten aus Zahlen abzulesen: Hatten wir im zweiten Halbjahr 1967 3653 Schüler und Studenten als Besucher, so waren es 1968 bereits 20.756, davon 12.450 in 406 Gruppen. Für die Betreuung der Schulen steht dem Museum seit Herbst 1968 der Museumspädagoge Dr. W. Hilgers zur Verfügung. Er sieht seine Aufgabe darin, das Führungswesen auszubauen und Grundzüge einer Museumsdidaktik zu erarbeiten. Vor allem aber möchte er in Zusammenarbeit mit Schulen, Hochschulen und Seminaren die Lehrerschaft aller Schultypen auf die Möglichkeiten hinweisen, die das Museum für den Unter-

richt bietet, und sie durch Kurse, Vorträge und Schriften methodisch und fachlich beraten. Das Museum besitzt für diese Aufgaben zwei eigene Schulräume. Die im Aufbau befindliche Lehrmittelsammlung bietet den Schülern Gelegenheit, Nachbildungen von archäologischen Funden in die Hand zu nehmen und zu 'begreifen'.

In den Osterferien führte das Landesmuseum in Zusammenarbeit mit dem Bonner Kunstverein den ersten Wettbewerb 'Kinder malen im Museum' durch. Die rege Beteiligung ermutigte dazu, das Kindermalen zu einer ständigen Einrichtung werden zu lassen. Seither malten an jedem Mittwochnachmittag bis zu 50 Kinder unter Anleitung in der Ausstellung.

Bei der Erwachsenenbildung unterscheiden wir zwischen einem Kernprogramm und einem Zusatzprogramm. Seit Jahresbeginn informiert ein zweimonatlich erscheinendes Falblatt über das Angebot.

Zum Kernprogramm gehören die schon traditionellen Mittwochs-vorträge, in denen Wissenschaftler des Hauses über ihre neuesten Forschungen berichten oder in allgemeineren Vorträgen einen größeren Themenkreis behandeln. Sehr gut aufgenommen wurden die Sonntagsführungen, in denen jeweils ein Objekt oder eine zusammenhängende Gruppe von Denkmälern vorgestellt wird. Neu eingerichtet wurden die Mittwochsfilme, Vorführungen von Kulturfilmen und Filmen zur alten und neuen Kunst und Geschichte. – Es ist beabsichtigt, dieses Kernprogramm noch auszubauen.

Das Zusatzprogramm umfaßt Konzerte und Theateraufführungen, Dichterlesungen und die Vorträge anderer Träger im Landesmuseum. Während der Pausen solcher Veranstaltungen werden meistens kurze Führungen in den Sammlungen des Hauses veranstaltet.

Es wurden 49 Sonntagsführungen und 50 Mittwochs-vorträge gehalten. An 47 Mittwoch-Abenden zeigte das Landesmuseum – z. T. in Zusammenarbeit mit anderen Trägern – Filme. Darüberhinaus veranstalteten der Bonner Kunstverein, der Verein von Altertumsfreunden im Rheinland, die Anthroposophische Gesellschaft Bonn, der Bonner Heimat- und Geschichtsverein, der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz, die Universität Bonn, das Italienische Kulturinstitut Köln, die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, die Indische Botschaft und die Internationale Konferenz für Arbeiten am Europäischen Volkskundeatlas öffentliche Vortrags- und Filmabende. Während der großen Ferien wurden an 6 Tagen in Zusammenarbeit mit dem Landesfilmdienst Filme für die Jugend gezeigt.

Der Fördererkreis des Chur Cölnischen Orchesters führte das 4.–13. Museumskonzert und 4 Sonderkonzerte durch, bei denen regelmäßig in der Pause eine Kurzführung vor einem Objekt der Sammlung abgeboten wurde. Außerdem veranstaltete er 6 Aufführungen der Kammeroper 'Der Apotheker' von Joseph Haydn. – Dichterlesungen boten die Theatergemeinde Bonn und das Lyrische Studio e. V.

Die Gelegenheit zu Gruppenführungen auch von Erwachsenen wurde in zunehmendem Maße genutzt. Insgesamt besuchten 153 Gruppen mit 4.566 Personen das Haus. Anreiz für einen ersten Museumsbesuch bot für viele eine der zahlreichen Sonderausstellungen.

Teilweise in Verbindung mit anderen Veranstaltern wurden folgende Ausstellungen durchgeführt:

- | | |
|---------------|--|
| bis 14. 1. | Schätze aus dem Besitz des Museums – Niederländische Maler des 17. Jahrhunderts. |
| 12. 1.–25. 1. | Kinderbilder aus drei Ländern (Bonner Kunstverein, Studio Rheinland). |
| 23. 1.–4. 2. | Indisches Leben in Bildern (Indische Botschaft). |
| 2. 2.–23. 2. | Der Bildhauer Ernemann F. Sander (Bonner Kunstverein, Studio Rheinland). |
| 1. 3.–28. 3. | Der Maler Friedrich Haupt (Köln) (Bonner Kunstverein, Studio Rheinland). |

7. 3.–31. 3. Franz Kafka, Eine Bilddokumentation über Leben und Werk (Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit).
2. 4.–26. 5. Deutsche Graphik der letzten hundert Jahre aus der Sammlung Karl August Reiser, Bonn.
5. 4.–28. 4. Der Maler Gerhard Neumann (Bad Godesberg) (Bonner Kunstverein, Studio Rheinland).
3. 5.–23. 5. Der Maler Clemens Fischer (Köln) und der Bildhauer Kurt-Wolff von Borries (Köln) (Bonner Kunstverein, Studio Rheinland).
14. 5.–30. 5. Die Bildende Kunst im Dienst der Architektur (Französisches Kulturinstitut).
7. 6.–27. 6. Kinder malen im Museum (in Zusammenarbeit mit dem Bonner Kunstverein).
16. 6.–25. 8. Albrecht von Brandenburg-Ansbach und die Kultur seiner Zeit (Universität Bonn).
9. 7.–25. 8. Schwedische Graphik heute (Kgl. Schwedische Botschaft).
28. 9.–3. 11. Niederländische Zeichnungen aus der Sammlung van Leeuwen Utrecht (Kgl. Niederländische Botschaft).
22. 10.–29. 10. Menschenrechte: Der Beitrag Berlins (Aktionsausschuß Menschenrechtsjahr).
6. 11.–3. 12. Josef Albers (in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Landesmuseum Münster).
19. 11.–10. 12. Christoph Meckel (Berlin), Graphik (Bonner Kunstverein, Das kleine Studio).
27. 11.–31. 12. Amtsstuben und Kontore '68 (Deutscher Industrie- und Handelstag in Verbindung mit dem Bundesverband der Deutschen Industrie und dem Rat für Formgebung, Darmstadt).
7. 12.–25. 1. 69 Bonner Künstler '68 (Bonner Kunstverein, Studio Rheinland).
14. 12.–15. 1. 69 Margret Sander (Köln), Graphik (Bonner Kunstverein, Das kleine Studio).

Gebäude, Arbeitseinrichtungen und Organisation des Landesmuseums

Nach der Eröffnung des Neubauteiles wurde der gesamte Altbauteil gründlich umgestaltet. Die Werkstätten erhielten zusätzliche Räume; die ehemalige Bibliothek wurde für die Abteilungen Luftbildarchäologie und geophysikalische Methoden ausgebaut. Die Ausstellungsräume wurden gänzlich überholt und z. T. umgebaut. Das alte Treppenhaus wurde entfernt, ein neues an der Bachstraße eingerichtet. Sämtliche Fenster wurden erneuert, die Decken wurden durchgehend abgehängt. Gegen Jahresende waren die eigentlichen Bauarbeiten abgeschlossen.

Für die Neuaufstellung waren vor allem in der Römischen Abteilung umfangreiche Vorarbeiten notwendig, damit die ersten Modelle und Graphiken in Auftrag gegeben werden konnten.

Fast alle vorgesehenen Ausstellungsstücke mußten restauriert werden. Da die Werkstatt wegen des Umbaus vorübergehend in provisorisch eingerichtete Räume übersiedeln mußte, verdient es besondere Erwähnung, daß alle Arbeiten termingerecht ausgeführt wurden. Von den zahlreichen Arbeiten ist vor allem die Verlegung des Sol-Mosaiks aus Münster-Sarmsheim zu erwähnen. Das Mosaik, das bisher an einer Wand aufgehängt war, wurde in den Fußboden der Oberlichthalle eingelassen und bei dieser Gelegenheit gründlich restauriert.

Stellenplan und Allgemeines

Der Stellenplan für 1968 sah folgende Stellen vor:

| | |
|--------------------------|----------|
| Beamte | 12 |
| Angestellte | 36 |
| (davon wiss. Referenten) | (5) |
| Volontär-Assistenten | 2 |
| Arbeiter | 17 |
| <hr/> Gesamt | <hr/> 67 |

Darüberhinaus wurden Wissenschaftler, Techniker und Hilfskräfte aus außerplanmäßigen Mitteln des Landschaftsverbandes Rheinland und aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft beschäftigt.

Im Berichtsjahr ist Dr. W. Hilgers in den Dienst des Landesmuseums eingetreten.

Ausgeschieden sind die Wissenschaftler:

Dr. G. Alföldy, H. Blum M. A., Dr. J. Driehaus, Dr. J. M. Fritz.

Der Betriebsausflug am 15. Juli führte ins Bergische Land, zur Eifenburg und zum Altenberger Dom.

B. Erwerbungsbericht

I. Urgeschichtliche Abteilung

Jüngere Steinzeit: Siedlungsfunde aus Bedburg, Kr. Bergheim (Inv.-Nr. 68.195; siehe S. 338); Lommersum, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 68.220; siehe S. 344); Meckenheim, Kr. Bonn (Inv.-Nr. 68.221; siehe S. 344); Meiersberg, Kr. Düsseldorf-Mettmann (Inv.-Nr. 68.222; siehe S. 344); Palmersheim, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 68.223; siehe S. 348); Wickrath, Kr. Grevenbroich (Inv.-Nr. 65.483–65.496; siehe S. 452).

Hallstatt- und Latènezeit: Siedlungsfunde aus Aldenhoven, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 68.196; siehe S. 350); Beuel, Kr. Bonn (Inv.-Nr. 68.120–68.188; siehe S. 366); Bonn (Inv.-Nr. 68.257–68.258; siehe S. 352); Broichweiden, Kr. Aachen (Inv.-Nr. 68.198; siehe S. 352); Kirchberg, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 68.234; siehe S. 401); Körrenzig, Kr. Jülich 352); Kirchberg, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 68.234; siehe S. 401); Körrenzig, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 68.273; siehe S. 354); Kreuzweingarten-Rheder, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 68.225; siehe S. 354); Neukirchen-Vluyn, Kr. Moers (Inv.-Nr. 68.226; siehe S. 357); Rheinkamp, Kr. Moers (Inv.-Nr. 68.227–68.228; siehe S. 359); Übach-Palenberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (Inv.-Nr. 68.229; siehe S. 360). – Grabfunde aus Bonn (Inv.-Nr. 68.197; siehe S. 351); Friesheim, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 68.199; siehe S. 352); Isselburg, Kr. Rees (Inv.-Nr. 68.224; siehe S. 352); Weyer, Kr. Schleiden (Inv.-Nr. 68.259; siehe S. 361).

Germanische Kultur der römischen Kaiserzeit: Siedlungsfund aus Rheinberg, Kr. Moers (Inv.-Nr. 68.230; siehe S. 361).

Zeitstellung unbestimmt: Siedlungsfunde aus Budberg, Kr. Moers (Inv.-Nr. 68.206; siehe S. 455); Langweiler, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 68.254; siehe S. 356); Moers, Kr. Moers (Inv.-Nr. 68.255–68.256; siehe S. 356).

II. Römische Abteilung

Steindenkmal aus Bonn (Inv.-Nr. 68.263; siehe S. 368).

Siedlungsfunde aus Bergheim, Kr. Bergheim (Inv.-Nr. 68.201; siehe S. 365 und Inv.-Nr. 67.365–67.386; vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 428); Beuel, Kr. Bonn (Inv.-Nr. 68.120–68.188; siehe S. 366); Bonn (Inv.-Nr. 68.102–68.104, 68.260–68.262 und 68.264–68.269; siehe S. 366 ff.); Erp, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 68.204; siehe S. 421); Friesheim, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 68.202; siehe S. 376); Geyen, Kr. Köln (Inv.-Nr. 68.231; siehe S. 378); Iversheim, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 68.232–68.233; siehe S. 380); Jülich, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 68.271; siehe S. 391); Kirchberg, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 68.234; siehe S. 401); Kirchheim, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 68.235; siehe S. 401); Ludendorf, Kr. Bonn (Inv.-Nr. 68.237; siehe S. 403); Meckenheim, Kr. Bonn (Inv.-Nr. 66.174–66.176; vgl. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 [1971]); Moers, Kr. Moers (Inv.-Nr. 68.238–68.239; siehe S. 406); Neukirchen-Vluyn, Kr. Moers (Inv.-Nr. 68.240; siehe S. 407); Pingsheim, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 68.241; siehe S. 408); Rheydt (Inv.-Nr. 68.242; siehe S. 408); Rodenkirchen, Kr. Köln (Inv.-Nr. 68.243; siehe S. 409); Viersen (Inv.-Nr. 68.244; siehe S. 410); Wenau, Kr. Düren (Inv.-Nr. 68.245; siehe S. 418); Zülpich, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 68.246; siehe S. 420). Grabfunde aus Appeldorn, Kr. Kleve (Inv.-Nr. 68.200; siehe S. 364); Langweiler, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 68.236; siehe S. 402); Lommersum, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 65.480–65.483; siehe S. 252 ff.).

Gewässerfund aus Flüren, Kr. Rees (Inv.-Nr. 68.270; siehe S. 374). – Töpfererfund aus Friesheim, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 68.203; siehe S. 376).

III. Mittelalterliche Abteilung

Fränkische Zeit: Grabfund aus Erp, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 68.204; siehe S. 421). – Töpfererfund aus Meckenheim, Kr. Bonn (Inv.-Nr. 68.247; siehe S. 422).

Späteres Mittelalter und Neuzeit: Siedlungsfunde aus Bensberg, Rhein-Berg. Kr. (Inv.-Nr. 68.208–68.213; siehe S. 425); Bergheim, Kr. Bergheim (Inv.-Nr. 67.365–67.386; vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 428 und 68.205; siehe S. 425); Beuel, Kr. Bonn (Inv.-Nr. 68.120–68.188; siehe S. 426); Bonn (Inv.-Nr. 68.272; siehe S. 426 ff.); Broichweiden, Kr. Aachen (Inv.-Nr. 68.194, unveröffentlicht); Düsseldorf (Inv.-Nr. 67.390–67.391; vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 515); Essen (Inv.-Nr. 68.274–68.280; siehe S. 432); Kettwig, Kr. Düsseldorf-Mettmann (Inv.-Nr. 68.248; siehe S. 436); Kevelaer, Kr. Geldern (Inv.-Nr. 68.207; siehe S. 436); Langenfeld, Rhein-Wupper-Kr. (Inv.-Nr. 68.214–68.219; siehe S. 436); Langweiler, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 68.249; siehe S. 436); Merkstein, Kr. Aachen (Inv.-Nr. 68.250; siehe S. 437); Nideggen, Kr. Düren (Inv.-Nr. 68.251; siehe S. 436); Rodenkirchen, Kr. Köln (Inv.-Nr. 68.243; siehe S. 409); Siegburg, Siegburgkreis (Inv.-Nr. 68.252; siehe S. 441); Sonsbeck, Kr. Moers (Inv.-Nr. 67.387–67.388; vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 522); Wassenberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (Inv.-Nr. 68.253; siehe S. 440); Wickrath, Kr. Grevenbroich (Inv.-Nr. 65.483–65.496; siehe S. 442 ff.).

IV. Abteilung für mittelalterliche und neuere Kunst

Franz Richard Unterberger, 1838–1902. 'Die goldene Meile', der Rhein bei Remagen mit der Apollinaris-Kirche. Signiert unten rechts: F. R. Unterberger. Leinwand. H. 88 cm, Br. 138 cm (Inv.-Nr. 68.111).

J a k o b W i l h e l m H u b e r , 1787–1871. Der Golf von Pozzuoli. Signiert und datiert rechts unten: J W Huber pinx. Neapolis 1819. Leinwand. H. 54,5 cm, Br. 72 cm (Inv.-Nr. 68.112).

A n d r e a s M ü l l e r , 1811–1890. Die Heimsuchung. Leinwand. Kreisförmig, Dm. 62,5 cm (Inv.-Nr. 68.114).

E r n s t D e g e r , 1809–1884. Sechs Entwurfskartons für Wandmalereien in der Apollinaris-Kirche Remagen und in der Kapelle von Burg Stolzenfels: Geißelung Christi, Christus am Ölberg, die Frauen am Grabe, Himmelfahrt Christi, Ausgießung des heiligen Geistes, Jüngstes Gericht (Inv.-Nr. 68.109 a–f).

G e r h a r d N e u m a n n , geb. 1907. 'Angeschwemmt' (1964). Signiert unten links: Gerhard Neumann. Leinwand. H. 120 cm, Br. 110 cm (Inv.-Nr. 68.110).

C l e m e n s F i s c h e r , geb. 1918. 'Am Meer', Signiert in der Mitte unten: C F 65. Holz. H. 60 cm, Br. 46 cm (Inv.-Nr. 68.106; Katalog Ausstellung Kunstverein, Rheinisches Landesmuseum Bonn 1968, Nr. 34).

K u r t - W o l f v o n B o r r i e s , geb. 1928. 'Drachensaat'. Signiert rechts unten: B 66. Bronze. H. 80 cm, Br. 120 cm (Inv.-Nr. 68.107; Katalog Ausstellung Kunstverein Konstanz 1967, Abb. 1.)

K a r l H e i d e l b a c h , geb. 1923. 'Sardanapal' (1966). Holz. H. 65 cm, Br. 88 cm (Inv.-Nr. 68.189; Katalog Ausstellung Städtische Kunstsammlungen Bonn 1968, Nr. 28).

D e r s . 'TU 4' (1968). Leinwand. H. 95 cm, Br. 140 cm (Inv.-Nr. 68.190; Katalog Ausstellung Städtische Kunstsammlungen Bonn 1968, Nr. 58).

F r i e d r i c h H a u p t , geb. 1940. 'Mysterium Cosmographicum' (1965). Leinwand. H. 124 cm, Br. 184 cm (Inv.-Nr. 68.108).

C. Jahresbericht
des staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer
vom 1. Januar bis 31. Dezember 1968

bearbeitet von F. Münten

Staatlicher Vertrauensmann

für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in den Regierungsbezirken
Aachen, Düsseldorf und Köln (außer Stadtgebiet Köln):

v. Petrikovits, H., Prof., Dr., Direktor des Rheinischen Landesmuseum Bonn

Stellvertretender staatlicher Vertrauensmann

Herrnbrodt, A., Dr., Landesobermuseumsrat

Pfleger:

Bechthold, Dr. G., Museumsdirektor in Essen; Gerhards, J., Konrektor i. R. in Düren; Hinrichs, F., Rektor i. R. in Leichlingen; Hürten, T., in Münstereifel; Hugot, Dr.-Ing. L., Architekt in Aachen; Krings, F., Oberstudienrat in Erkelenz; Lentz, A., Studienrat i. R. in Heinsberg; Patas, Dr. M., Museumsdirektorin in Düsseldorf; Reimann, H., Emmerich; Schläger, H., Kreiskulturdezernent in Bergheim; Schmitz, J. †, Rektor i. R. in Siegburg; Stampfuß, Prof. Dr. Dr. R., Landesverwaltungsdirektor in Dinslaken; Steinröx, H., Oberstudienrat in Konzen.

Mitarbeiter:

Alsters, G., Pfarrer in Marienbaum; v. Aprath, H., Buchhändler in Dinslaken; Bauer, J., Hauptlehrer in Birgelen; Bauer, N., Techn. Zeichner in Rheinhausen; Baumgarten, G., Vermessungstechniker in Mehlem; van Bebbler, J., Amtsoberinspektor a. D. in Kranenburg; Bender, W., cand. pharm. in Kelz; Bensberg, J., Landwirt in Lommersum; Berg, S., Textilingenieur in Hückeswagen; Berns, H., Kaufm. Angestellter in Essen; Billen, W., Hauptlehrer in Hülsm; Breuer, G., stud. päd. in Villip; Breuer, J., Gastwirt in Damm; Buckstegen, Dr. med. vet. G., Veen; Caumanns, P., Rektor i. R. in Neukirchen-Vluyn; Classen, K., Hausfrau in Berg v. Nideggen; Chlasta, M., Leiter des Kulturamtes von Porz; Dawid, D., Ing. in Euskirchen; Deden, H., Maler in Moers; Dippel, H. B., Tierarzt in Goch; Dolinsky, R., Oberstudienrat in Grevenbroich; Ehlen, J., Photograph in Blankenheim; Ersfeld, H., Lehrer in Troisdorf; Ersfeld, J., Chemiker in Eitorf; Esser, A., Lehrer in Blessem; Faahsen, W., Photograph in Kaldenkirchen; Feldhaus, Dr. I., Museumsdirektorin in Neuss; Frenznel, G., Dipl. Gartenbauinspektor in Efferen; Freudenhammer, L., Juwelier in Kevelaer; Friede, H. J., Rektor in Neukirchen-Vluyn; Germes, J., Stadtarchivar in Ratingen; Gietermann, M., Lehrerin in Zyfflich; Goebel, Dr. K., Realschullehrer in Wuppertal-Barmen; Grothe, E., Lehrer in Gummersbach; Guthausen, K., Lehrer in Kallmuth; Hangebruch, D., Archivinspektor in Rheinhausen; Heibach, Ch. H. †, Vermessungsingenieur

in Hoffnungsthal; H e n n e w a l d, H., Bezirksförster in Untermaubach; H e n s e l e r, H., Bauer in Lengsdorf; H e r k e n r a t h, Dr. D., Museumsleiterin in Rheydt; H o c k, H., Lehrer in Wyler; H o l l m a n n, J., Lehrer in Rheydt; H u c k, J., Stadtarchivar in Porz; H ü f f e l m a n n, K., Lehrer in Aachen; H u n d h a u s e n, E., Zahntechniker in Schladern; J a c o b s, B., Lehrer a. D. und Museumsleiter in Geilenkirchen; J a n s e n, H., Dipl. Ing. in Baal; J a n s e n, I., Hausfrau in Erkelenz; J a n s e n, J. P., Baal; J e r e m i a s, M., Lehrer in Dabringhausen; J o n e n, H., Lehrer in Neuenhoven; J o p e k, P., Kaufm. Angest. in Grevenbroich; K a u f m a n n, K., Kaufmann in Monheim; K a u l, A., Oberstudienrat in Geldern; K l a ß e n, J., Hauptlehrer in Hoengen; K l e i n, L., Dr., Kulturamtsleiter in Bensberg; K l i n k h a m m e r, M., Landwirt in Lütlich; K o c k, W., Museumsleiter in Kalkar; K r a u s, H., Steuerberater in Wipperfürth; K u n z e, W., Lehrer in Remscheid; L a m m e r t z, K., Lehrer in Oidtweiler; L e h m a n n, U., Lehrerin in Rheydt; L i p p, J., Buchhalter in Oedt; L ö h r, H., Stolberg-Büsbach; L ö n s, G., Direktor in Wuppertal; L u c h t, H., Steuerberater in Forsbach; M a c k e s, Dr. med. K., Viersen; M a t e n a a r, F., Rektor in Kleve; M e h l a u, Dr. H. W., Architekt in Wiehl; M e n n e n, A., Landwirt in Mönchengladbach-Mennrath; M e r t e n s, R. †, Zollhauptwachtmeister in Elmpt; M e y e r, S., Restaurator in Düsseldorf; M i c h a e l i s, C., Museumsleiter i. R. in Haan; M i d d e l h o f f, H., Museumsleiterin in Moers; M ü l l e r, H., Berufssoldat in Bad Godesberg; M ü n c h, W., Museumsleiter in Wülfrath; M u m m e n t h e y, K.-A., Obersteiger in Repelen; N e u m a n n, Dr. H., Versicherungsdirektor in Köln; O f f e r g e l d, K. H., Sprachheilerlehrer in Oberkassel b. Bonn; O t t e n, E., Klempner und Installateur in Rheydt; O t t e n, H., Kaufmann in Rheydt; P a t t, W., Redakteur in Alfter; P e l t z e r, L., Rektor i. R. in Elmpt; P i e c h a, E.-G., Konrektor in Kamp-Lintfort; P i l z, W., Geldern; P i r l i n g, Dr. R., Museumsdirektorin in Krefeld-Linn; P o t r e c k, F., Lehrer in Tönisheide; P r i k a r z, Z., Lehrer in Eschweiler-Nothberg; P u f a h l, M. A., Polizeiobermeister in Übach-Palenberg; R ö t t g e n, Th., Rentner in Friesheim; R o z y n, G., Schreinermeister in Kranenburg; S c h ä f e r, H., Kaufm. Angestellter in Düsseldorf; S c h a r e n b e r g, W., Dipl.-Phys., Atomchemiker in Jülich; S c h e e r e r, A., Lehrer in Remscheid; S c h l o ß n a g e l, A., Dreher in Schildgen; S c h m i d t, F., Landwirt in Aldenhoven; S c h m i t z, H., Lehrer in Blankenheim; S c h m i t z, H., Lehrer in Xanten; S c h n o r r, W., Hauptlehrer i. R. in Vanikum; S c h o l, W., Prokurist in Mönchengladbach; S c h o r n, K., Kaufm. Angest. in Neuss; S c h r u f f, F. J., Pensionsinhaber in Nettersheim; S c h u l t e, H., Hauptschullehrer in Troisdorf; S c h u l z e - R e t t m e r, Dr. rer. nat. R., Atomphysiker in Jülich; S c h w a m b o r n, Dr. H., Oberstudienrat a. D. in Inger-Heide; S o m m e r, Dr. J., Oberstudienrat i. R. in Aachen; S t o m m e l, Dr. K., Studienrat in Lechenich; S t r a c k, H., Volkshochschuldirektor in Broichweiden; S t r e h l, K., Zahnarzt in Sürth; S t r u n c k, C., Steuersekretär i. R. in Weyer; S t ü b e n, P., Kaufm. Angest. in Krefeld-Linn; S t ü s s e r, W., Gärtner in Merten; T e n s i, U., Dipl. rer. pol. in Troisdorf-Oberlar; T h o l e n, G., Hauptlehrer in Althaaren; U h l e m a n n, Dr. H., Museumsdirektor in Solingen-Gräfrath; V ö l k e r, W., Kunstmaler in Lövenich; V o i g t, G., Rektor in Wuppertal; V o l k m a n n, H.-J., Kaufmann in Dabringhausen; W a f f e n s c h m i d t, H., Kaufm. Angest. in Brühl; W e h r e n s, H., Kaufm. Angest. in Düsseldorf; W e i n g a r t e n, H., Journalist in Großkönigsdorf; W e r n e r, H., Konrektor in Kevelaer; W i e h a g e r, H., Hauptlehrer in Budberg; W i l l m s, H., Rektor in Kalkar; W i n k l e r, T., Museumsleiterin in Dinslaken; v. Z e d d e l m a n n, K.-P., Angest. in Essen; Z e i s c h k a, A., Angestellter in Mühlheim/Ruhr; Z e i t z e n, H., Polizeihauptwachtmeister in Dremmen; Z e r l e t t, N., Kaufmann in Bornheim; Z i l l i k e n s, J., Landwirt in Norf; Z u m p e, H., Techniker in Essen.

Ältere und mittlere Steinzeit

Broichweiden, Kr. Aachen (TK 5102 Herzogenrath: r 1154, h 3485). Nördlich von E u c h e n wurde 300 m nordöstlich H. 172,3 an einer kiesigen Stelle im ostwärts abfallenden Ackerland ein breiter Abschlag mit facettierter Basis gefunden, der nach seiner starken, lackartigen Patina mittelpaläolithisch sein könnte. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Keutmann – H. Löhr)

Koslar, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2210, h 4360). Etwa 200 m nordwestlich der Kirche wurden stark patinierte Abschlüge von präparierten Kernen und Kernstücke, alle aus Feuerstein, gefunden. – Verbleib: Privatbesitz. (Willy Schol)

Lommersum, Kr. Euskirchen. Zu einer jungpaläolithischen Fundstelle siehe S. 344.

Niederrembt, Kr. Bergheim (TK 5005 Bergheim: r 3700–3750, h 4790–4800). Auf den Äckern am nördlichen Hang des Finkelbaches und westlich Niederrembt wurden bei Geländebegehung folgende mesolithische Funde aufgelesen: Klingenbrst. aus grauem Feuerstein, das an einer Schmalseite durch einseitige Randretusche zu rundlicher Arbeitsseite gearbeitet wurde. L. noch 4,5 cm; größte Br. 2,4 cm. – Artefakt aus im Querschnitt dreieckiger Klinge gefertigt. Eine Schmalseite zu schräg auslaufender rundlicher Arbeitskante gearbeitet. An einer Langseite rundliche Kerbe mit Retusche. L. 5,4 cm; größte Br. 2,1 cm. – Zwei sog. Rundkratzer von breitovalem Umriss. L. je 6,2 cm; größte Br. 5,2 und 5,3 cm. Aus braunem und grauem bis dunkelgrauem Feuerstein gearbeitet. Auf der rundlich ausbiegenden Rückseite große Teile der hellgrauen Knollenrinde erhalten. Die retuschierten Arbeitskanten tragen verhältnismäßig hohe und steile Retusche. – Ein ungleichschenkliges Dreieck aus grauem Feuerstein, im Querschnitt flach dreieckig. L. 2,7 cm; größte Br. 1,5 cm. – Klingenbrst. aus grauem Feuerstein ohne weitere Spuren von Bearbeitung; der Querschnitt ist dreieckig. L. noch 6,0 cm; größte Br. 2,0 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Piepers)

Rurich, Kr. Erkelenz (TK 4903 Erkelenz).

1. (r 1970, h 5320). An dieser Stelle wurden einige stark weiß patinierte Abschlüge und Kernsteine aufgelesen.

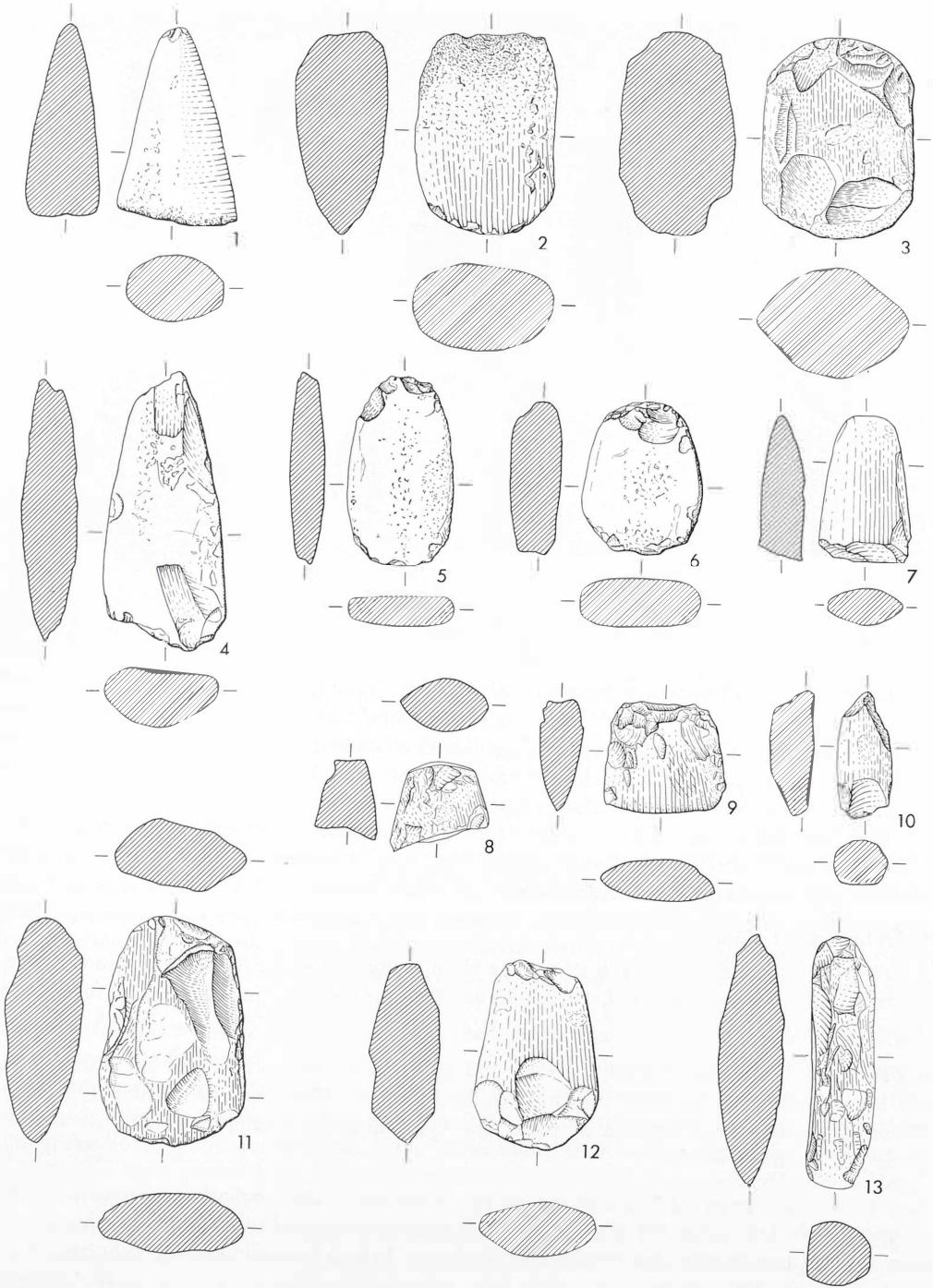
2. (r 1990, h 5290). Hier wurden ein Federmesser (L. 5,7 cm; Br. 1,7 cm) und ein dicker Schaber (L. 3,9 cm; Br. 2,5 cm) aufgelesen. Die Stücke sind aus dunklem Feuerstein und lackartig patiniert.

Verbleib: Privatbesitz.

(Willy Schol)

Solingen (TK 4808 Solingen: r 7121, h 6659). In A u f d e r h ö h e fanden K. Tettinger und W. Pöppel auf einem sandigen Hang nordwestlich oberhalb des Wuppertals und östlich Birken Dahl einen mesolithischen Wohnplatz. Aufgelesen wurden zahlreiche kleine, z. T. retuschierte Klinge und Abschlüge sowie Kernsteine aus Feuerstein. Klare Gerättypen sind kaum vertreten, doch ist der mesolithische Charakter des Fundmaterials nicht zweifelhaft. – Verbleib: Privatbesitz. (F. Hinrichs – F. Münten)

Tetz, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2310, h 4800). In der Nähe einer bekannten Faustkeil-Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 403) wurden weitere sieben stark patinierte Artefakte aufgelesen; außerdem fanden sich zwei kleine, schwächer patinierte, wohl jungpaläolithische Kernsteine. – Verbleib: Privatbesitz. (Willy Schol)



1 Barmen. Jungsteinzeitliche Geräte. – Maßstab 1 : 3.



1 2 6 3 7 4 8 5
2 Barmen. Jungsteinzeitliche Geräte. – Maßstab 1 : 2.

J ü n g e r e S t e i n z e i t

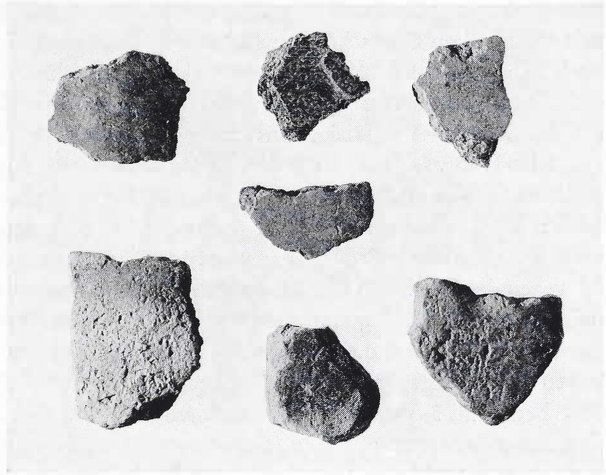
Aldenhoven, Kr. Jülich.

1. (TK 5130 Eschweiler: r 1948, h 3906). Die Untersuchungen in der Rössener Siedlung Aldenhoven I (vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 440 u. 458 Nr. 4) wurden im Berichtsjahr fortgeführt (siehe auch S. 314 f.). (A. Jürgens)

2. (TK 5103 Eschweiler: r 1923, h 3906). 250 m westlich von 1 wurde mit der Ausgrabung der bandkeramischen Siedlung Aldenhoven II begonnen. Diese war im Winter 1965 beim Wasserleitungsbau angeschnitten worden. Die Ergebnisse der Grabung werden an anderer Stelle veröffentlicht werden. (M. Ihmig)

3. (TK 5003 Linnich: r 2080, h 4034). In der Nähe einer schon bekannten Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 458 Nr. 3) wurde bei einer Bauausschachtung an der Jülicher Straße eine weitere bandkeramische Grube angeschnitten. Etwas Keramik konnte geborgen werden. – Verbleib: Privatbesitz. (F. Schmidt)

Arsbeck, Kr. Erkelenz (TK 4803 Wegberg: r 1370, h 6800). In Dalheim-Rödgen wurde zwischen der Motte 'Alde Berg' und dem Mühlenweiher eine retuschierte Klinge mit Nutzbucht (L. 6,0 cm; Br. 2,5 cm) aus honigfarbenem Feuerstein gefunden. – Verbleib: Privatbesitz. (Wilfried Schol)



3 Barmen.
Jungsteinzeitliche Keramik. –
Maßstab 1 : 2.

Barmen, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2160, h 4440). Der zu den in Bonner Jahrb. 166, 1966, 546 ff. veröffentlichten Fundstellen gehörige Wohnplatz konnte durch Feststellung von Erdverfärbungen sowie durch Funde von Hüttenlehm, Gefäßscherben und Mahlsteinbruchstücken lokalisiert werden. Ferner wurde wieder eine größere Anzahl Steinartefakte gefunden.

Unter den Feuersteinartefakten überwiegt das Schlag- und Abfallmaterial mit Abschlägen, Klingen und Trümmerstücken. Z. T. zeigen diese Stücke Spuren von Weiterverarbeitung oder Benutzung in Form von Abstumpfungs- und Gebrauchsretusche. Daneben fanden sich 25 Kernsteine verschiedener Größe von meist unregelmäßiger Form. Von den vier aufgelesenen Klopsteinen sind drei Kernsteine in zweiter Verwendung. Der Feuerstein dürfte nach Qualität und Farbe überwiegend Importmaterial aus dem belgisch-südniederländischen Raum sein. Auch der sehr charakteristisch gefärbte Feuerstein vom Lousberg in Aachen ist unter den neuen Lesefunden wiederum mit neun Artefakten vertreten (vgl. dazu Bonner Jahrb. 166, 1966, 547 Bild 3). Unter den Kleingeräten überwiegen Kratzer und Schaber verschiedener Form (Bild 2, 1.2.6–8). Bemerkenswert sind zwei Klingenbruchstücke mit Steilretusche der Längskanten, die, obwohl nicht anpassend, doch von demselben Gerät stammen dürften (Bild 2, 4,5). Zu erwähnen ist ferner ein ebenfalls unbestimmbares flächenretuschiertes Artefakt (Bild 2,3). Zwei kleine Klingen zeigen Lackglanzpolitur und dürften somit als Sichel- oder Erntemesser-Teile anzusprechen sein. – Von den Großgeräten seien zunächst die aus Felsgestein gefertigten aufgeführt: (Bild 1,1) Abgebrochenes Nackenstück eines spitznackigen Beils mit schmalen, schwach abgesetzten Seitenflächen aus grobkristallinem, grünem Gestein. – (Bild 1,2) Abgebrochener Schneideteil eines Beils mit stumpfovaalem Querschnitt aus dunkelgrauem, feinkörnigem, quarzitischem Gestein. Nur an der Schneide geschliffen, sonst gepickt. – (Bild 1,3) Mittelteil eines Beils mit spitzovalem Querschnitt aus Quarzit. Bruchflächen durch Verwendung als Klopstein gerundet. – (Bild 1,4) Ursprünglich wohl spitznackiges Beil mit schmalen, unscharf abgesetzten Seitenflächen aus feinkörnigem, schwarzem Schiefergestein. – (Bild 1,5,6) Mittelteile von zwei flachen Beilen mit fast rechteckigem Querschnitt aus dem gleichen Material wie Bild 1,4. Die Stücke Bild 1,4–6 zeigen deutliche Spuren der Zweitverwendung als Retoucheure (vgl. W. Taute, Fundberichte aus Schwaben NF 17, 1965, 76 ff.). – Kleines Bruchstück eines flachen Beils aus Kieselschiefer. – Aus Feuerstein sind folgende Großgeräte: (Bild 1,7) Unfertiges Beil mit rundovalem Querschnitt aus hellgrauem, mattem Feuerstein. Zugeschlagen und angeschliffen, Nacken abgebrochen und bestoßen. Das Stück zerbrach wahrscheinlich vor Fertigstellung und wurde dann als Klopstein verwendet. – (Bild 1,8) Abgebrochener Nacken eines Beils aus grauem, geflecktem Feuerstein. Schmale, scharf abgesetzte Seitenflächen, die um den gerundeten Nacken herumlaufen.

Sehr exakt gearbeitet und sorgfältig geschliffen. – (Bild 1,9) Abgebrochener Nacken eines Beils mit spitzovalem Querschnitt aus Lousberg-Feuerstein. Schliff unvollkommen, Rohbearbeitung noch sichtbar. – (Bild 1,10) Abgebrochener Schneidenteil eines flachen Beils aus grauem, fleckigem Feuerstein mit fast gerader Schneide und scharfen Schneidenecken, Querschnitt spitzoval. An der Schneide sorgfältig, sonst unvollständig geschliffen. – (Bild 1,11) Mittelteil eines Beils mit scharf abgesetzten, schmalen Seitenflächen aus dunkelbraungrauem Feuerstein, gut geschliffen. – (Bild 1,12) Meißel mit unregelmäßig rechteckigem Querschnitt und unvollständigem Schliff aus Lousberg-Feuerstein. – (Bild 1,13) Mittelteil eines kleinen Schuhleistenkeils aus grauem, geflecktem Feuerstein; ursprüngliche Oberfläche vollständig geschliffen. Das Stück ist wegen des für diesen Gerätetyp sehr ungewöhnlichen Materials bemerkenswert. – Ein Kernstein und ein Abschlag stammen von geschliffenen Feuersteinbeilen. – Das Steinmaterial legt die Vermutung nahe, daß an diesem Fundplatz mindestens zwei verschiedene Kulturphasen vertreten sind. Die spärlichen Keramikfunde bestätigen dies. Insgesamt sechs der aufgelesenen Scherben (Bild 3 oben) sind im Bruch schwarz und von schiefriger Struktur; ihre Oberflächen sind außen lederbraun, innen schwarz, außen und innen gut geglättet und leicht glänzend. Es handelt sich wohl um Gefäßreste der Michelsberger Kultur. Drei weitere Scherben (Bild 3 unten), darunter eine Randscherbe (Bild 3 unten links), sind stark verwittert und bestehen aus schluffigem Ton. Sie dürften der Bandkeramik zuzuweisen sein. – Zum Komplex der neolithischen Siedlungsfunde gehören wohl auch zwei Mahlsteinbruchstücke aus Quarzit. Sicher nicht dazuzurechnen sind die elf aufgelesenen Wetzsteine. Ihr Alter dürfte mittelalterlich bis neuzeitlich sein. Allerdings stimmt ihr Material z. T. mit dem der neolithischen Felsgesteingeräte überein, so daß eine sekundäre Verwendung nicht auszuschließen ist. – Ferner fand sich ein Bruchstück einer länglichen, dünnen Specksteinplatte unbekanntes Alters und Verwendungszwecks. – Verbleib: Privatbesitz. (Willy Schol – F. Münten)

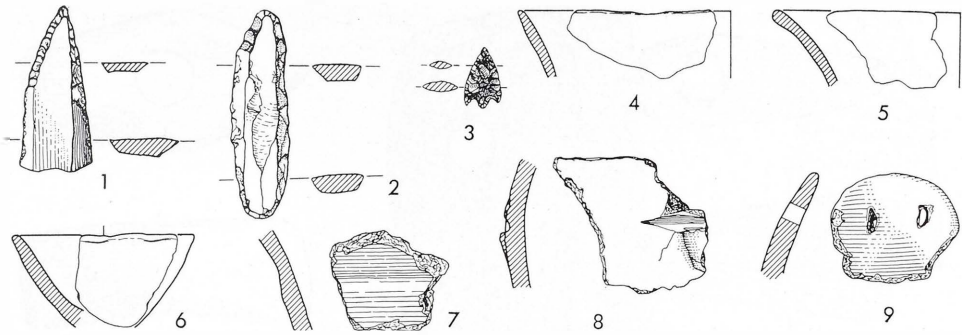
Bedburg, Kr. Bergheim (TK 4905 Grevenbroich).

1. (r 4423, h 5357). Zwischen R a t h und G o m m e r s h o v e n fand Gutsbesitzer Schmitz-Du Mont im Acker am Rande einer Kiegrube einen Setzkeil aus grünlichgrauem Felsgestein (Bild 5,1). Das Gerät ist wenig konisch durchbohrt und 10,5 cm lang. Der Nacken weist Schlag-, die Schneide Gebrauchsspuren auf. Das Stück gehört der Bandkeramik oder der Rössener Kultur an. – Verbleib: Privatbesitz.

2. (r 4282, h 5284). Östlich B u c h h o l z wurde bei H. 106,3 eine sorgfältig gearbeitete Feuersteinspitze (Bild 4,1) aufgelesen. Der Stein ist grau bis dunkelgrau mit helleren Flecken und wenig transparent. Das Artefakt ist 6,6 cm lang, größte Br. 3,0 cm; der Querschnitt ist etwa trapezförmig. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.195.

3. (r 4410–4440, h 5170–5200). Zwischen A l t - G a r s d o r f und F r a u w e i l e r liegt beiderseits der Straße im Feld eine bandkeramische Siedlung. Im Spätherbst 1968 wurde eine kleine Testgrabung durchgeführt. Sie versprach so viel Erfolg, daß im kommenden Jahr eine Untersuchung vorgenommen wird. (W. Piepers)

Bergheim, Kr. Bergheim (TK 5005 Bergheim: r 4564, h 4672). Vor Jahren wurde in einem Hausgarten an der Blumenstraße ein Steinbeil aus grünem, dunkelgrün bis schwarz geflecktem Felsgestein gefunden. Der Nacken ist mäßig spitz und flach, der Querschnitt spitzoval mit gerundeten Ecken. Die Oberfläche ist rundum poliert. Die Schneide ist, wie die Patina zeigt, bereits in alter Zeit stark beschädigt worden. L. 15,2 cm; größte Br. 9,7 cm. – Verbleib Privatbesitz. (W. Piepers)



4 Jungsteinzeitliche Geräte und Keramik. 1 Bedburg; 2 Meckenheim; 3-9 Niederpleis. – Maßstab 1 : 3.

Birkesdorf, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 3345, h 3228). Östlich des Dorfes, vor der Steigung der östlichen Rurterrasse, wurden auf einer Fläche von 150 x 150 m mehrere Artefakte aus Feuerstein aufgelesen. Außer Kernsteinen, Klingen, und Abschlügen, die z. T. als Schaber retuschiert sind, fand sich ein Schneidenbruchstück eines polierten Beiles. Eine zunächst als Schmuckanhänger gedeutete durchlochte Steinplatte erwies sich bei genauerer Untersuchung als Naturgebilde. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards – F. Münten)

Birten, Kr. Moers (TK 4304 Xanten: r 3281, h 2286). In der Flur 'Vetera I' fand Dipl. Landwirt G. Hortmann ein Feuersteinbeil. – Verbleib: Privatbesitz. (G. Buckstegen)

Blatzheim, Kr. Bergheim (TK 5105 Buir).

1. (r 4535, h 3730). Im Feld zwischen **B e r g e r h a u s e n** und **H a u s D o r s f e l d** wurde ein Beil aus Grünstein aufgelesen. Während die Flanken und die Schneide geschliffen sind, sind Nacken und Schmalseiten in Picktechnik gearbeitet. Der Querschnitt ist hochoval. L. 8,4 cm; größte Br. 4,8 cm.

2. (r 4630, h 3710). Im Feld nordostwärts **B e r g e r h a u s e n** wurde ein schwerer, gedrungen gearbeiteter Setzkeil gefunden. Er ist aus Grauwacke gefertigt; der Nacken ist pultdachartig abgeschrägt. Am Nacken keine Klopff- oder Schlagspuren; Durchbohrung wenig konisch zulaufend. An der geschliffenen Oberfläche mehrere Stoß- oder Schlagmarken größeren Umfangs, teilweise aus jüngerer Zeit. Größte L. 18,5 cm; größte Br. 8,5 cm.

Verbleib: Stadt Kerpen.

(H. Höhner – W. Piepers)

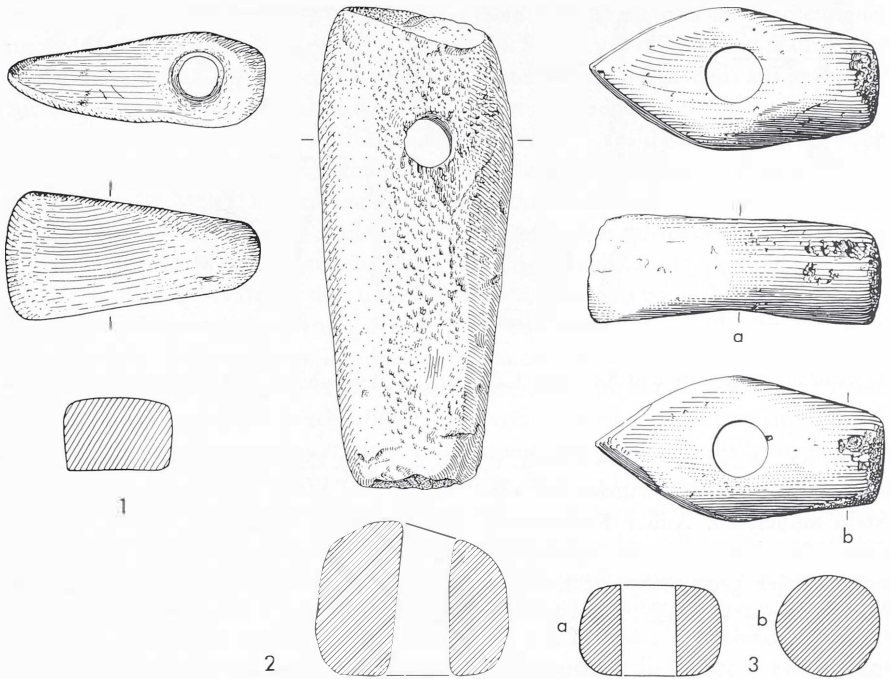
Broichweiden, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler: etwa r 143, h 323). Auf einer Ackerfläche von etwa 50 m Durchmesser wurden sieben zum Teil retuschierte Klingen, Abschlüge und Trümmerstücke, darunter eine grobe Klinge mit Steilretusche, aufgelesen. Außerdem fand sich eine stark verwitterte Randscherbe, vielleicht von römischer rauhwandiger Ware.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Schmidt)

Düren, Kr. Düren (TK 5105 Buir).

1. (r 3580, h 2960). In der Flur 'Auf der langen Fuhr', 250 m ost-südöstlich TP 141,3 und südlich der Breslauer Straße, fand B. Goerres, Düren, drei Schaber und einen Abspliß aus Feuerstein.



5 Jungsteinzeitliche Geräte. 1 Bedburg; 2 Lengsdorf; 3 Villip. – Maßstab 1 : 3.

2. (r 3634, h 2960). In der gleichen Flur, 250 m westlich TP 141,3 und südlich der Römerstraße, fand B. Goerres einen Spinnwirtel aus belgischem Granit (Dm. 7,0 cm; Dicke 3,0 cm; Bohrungsdm. 1,5 cm), einen Schaber und ein Bruchstück eines Reibsteins aus Sandstein.

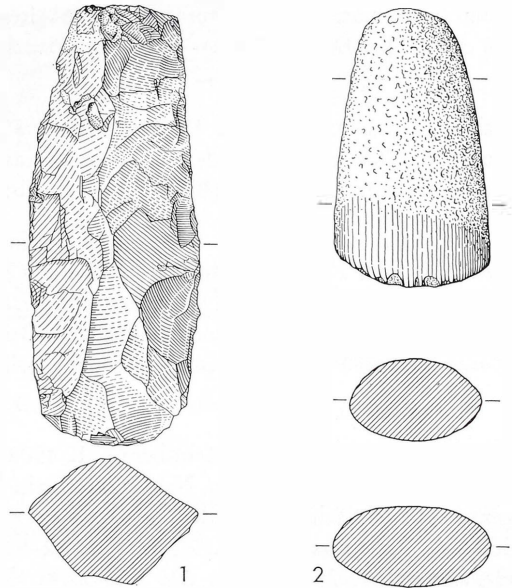
Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Eggersheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 4520, h 2831). Auf der Höhe des Terrassenrandes östlich des Dorfes wurden aufgefunden: Nackenteil eines spitznackigen Beils mit unregelmäßig ovalem Querschnitt aus hartem, grauem Felsgestein. L. noch 13,3 cm; größte Br. 6,6 cm; größte Dicke 3,8 cm. Auf den Breitseiten ist je eine breite Mittelbahn geschliffen, die übrige Oberfläche ist gepickt. – Diskusartiges Werkstück mit flachovalem Querschnitt aus hartem, graurötlichem, stark quarzitischem Gestein. Oberfläche behauen. Dm. 12,5 cm; größte Dicke 4,5 cm. – Etwa würfelförmiger Reib- oder Klopffstein aus grauem Quarzit mit abgerundeten Ecken. Br. 5,5 cm. Zwei gegenüberliegende Flächen 3–4 cm tief eingedellt, Gebrauchsspuren auf zwei anderen gegenüberliegenden Flächen.

2. (r 4520, h 2820). Etwa 250 m westnordwestlich TP 130,0 wurde auf der Höhe östlich des Dorfes in einem Gebiet, aus dem bereits neolithische Funde bekannt sind, eine Schleifwanne aus grauem, rötlich schimmerndem Sandstein gefunden. Das Material stammt wahrscheinlich aus der Umgebung von Nideggen. Größte L. 32,0 cm; größte Br. 15,0 cm; größte Dicke 4,7 cm; geringste Dicke in der Mitte 2,5 cm. Beide Breitseiten zeigen Schleifspuren. Während jedoch die eine Seite nur wenig konkav gestaltet ist, hat die andere Seite eine glatte wannenförmige Vertiefung, die in der Mitte wie poliert ist – wohl durch Feinschleifen.



6 Jungsteinzeitliche Geräte.
1 Floisdorf; 2 Palmersheim. –
Maßstab 1 : 3.

3. (r 4537, h 2815). Auf dem hochgelegenen Gebiet östlich des Ortes, unmittelbar westlich TP 130,0, wurden auf einer SO–NW-gerichteten 150 x 50 m großen Ackerfläche mehrere neolithische Artefakte aufgelesen: Spitzes Nackenstück eines geschliffenen Beils mit spitzovalem Querschnitt aus beigefarbenem Felsgestein. L. noch 6 cm. – Bruchstück einer dreieckigen Pfeilspitze aus grauem Feuerstein. L. noch 2,0 cm; Basisbr. 1,5 cm. – Zahn Kratzer und Schaber aus hell- und dunkelgrauem Feuerstein. L. 1,0–4,5 cm. – Eine retuschierte Klinge. – 24 Abschläge ohne Bearbeitungsspuren. – Sechs Kernsteine.

4. (r 4475, h 2806). 50 m westlich der Straße Hochkirchen–Gladbach und 500 m östlich TP 130,6 wurden auf gutem Ackerboden mehrere bandkeramische Gefäßbruchstücke aufgelesen: fünf Feinkeramikscherven mit Verzierungen, drei grobkeramische Handhaben, eine kleine Randscherbe, 17 unverzierte Wandscherven.

Verbleib: Privatbesitz.

(A. Reimer – J. Gerhards)

Essen.

1. (TK 4508 Essen: r 7274, h 0077). In *Bergerhausen* wurde auf einem Acker an der Ecke Ruhrallee – Am Krausen Bäumchen ein spitznackiges Beil mit ovalem Querschnitt aus quarzitischem Sandstein aufgelesen. Auf den Breitseiten sind große Flächen abgesprungen, wodurch auch die Schneide beschädigt ist. L. 9,5 cm; Br. 4,8 cm. – Verbleib: Ruhrland- und Heimatmuseum Essen Kat.-Nr. RE 571(119.72) A 043. (H. Gottschalk – G. Bechthold)

2. (TK 4507 Mülheim a. d. Ruhr: r 6868, h 9768). In *Bredene*y wurden an der Straße Am Zeißbogen aus dem Aushub von Bauausschachtungen ein Abschlag und ein Klingbruchstück aus hellgrauem Feuerstein aufgelesen. – Verbleib: Ruhrland- und Heimatmuseum Essen Kat.-Nr. RE 571(119.72) A 044/045. (H. Rieth – G. Bechthold)

Floisdorf, Kr. Schleiden (TK 5305 Zülpich: r 4356, h 1108). Etwa 700 m nordnordwestlich H. 255,7 und 250 m südsüdöstlich des Kirchturms von Floisdorf fand J. Drügh auf lehmigem, mit Buntsandstein durchsetztem Gelände einen Beilrohling mit etwa spitzovalem Querschnitt aus

hellgrauem, mattem, fein rotbraun gesprenkeltem Feuerstein (Bild 6,1). L. 17,8 cm; größte Br. 6,8 cm; größte Dicke 5,2 cm. – Verbleib: Privatbesitz. (M. Groß)

Gahlen, Kr. Dinslaken (TK 4307 Dorsten: r 5991, h 2684). Bei Auskiesungsarbeiten fand W. Donsbach, Oberhausen, auf der südlichen Terrassenkante der Lippe nordwestlich des Ortes eine Hacke aus Rothirschgeweih (Bild 7). – Verbleib: Privatbesitz. (A. Heinrich)

Geilenkirchen, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 5002 Geilenkirchen: r 0452, h 4868). Auf einem Feld zwischen **Gillrath** und **Panneschop** fand W. Frenken, Heinsberg, das abgebrochene Nackenstück eines geschliffenen Beils aus geflecktem grauem Flint. L. noch 13,8 cm; größte Br. 5,8 cm; Dicke 3,8 cm. – Verbleib: Heimatmuseum Heinsberg Inv. 269/68. (A. Lentz)

Haaren, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4902 Heinsberg: r 0272, h 6120). Bei der Kartoffelernte fand Frau M. Küppers, Neu-Haaren, ein Beil mit gewölbt rechteckigem Querschnitt und geraden Seitenflächen aus hellem, graugrünem Flint. Der Nacken ist nur wenig schmaler als die Schneide und etwas schräg. L. 7,8 cm; Br. 4,2–5,2 cm; Dicke 2,5 cm. – Verbleib: Heimatmuseum Heinsberg Inv. 264/67. (A. Lentz)

Heinsberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4902 Heinsberg).

1. (r 0785, h 5820). 'Im Cleevchen' nördlich der Stadt wurde im Jahre 1961 ein geschliffenes Beil aus rotbräunlichem Flint gefunden, das Konrektor Jaeger dem Heimatmuseum vermittelte. L. 7,5 cm; größte Br. 4,7 cm; Dicke 2,0 cm. – Verbleib: Heimatmuseum Heinsberg Inv. 272/68.

2. (r 0725, h 5778). W. Körfer fand in seinem auf einem früheren Acker stehenden Gewächshaus ein Beil mit flachovalem Querschnitt aus hellgrau geflecktem Feuerstein. Der Nacken ist abgebrochen. L. noch 7,3 cm; Br. 3,7 cm; größte Dicke 2,3 cm. – Verbleib: Privatbesitz.

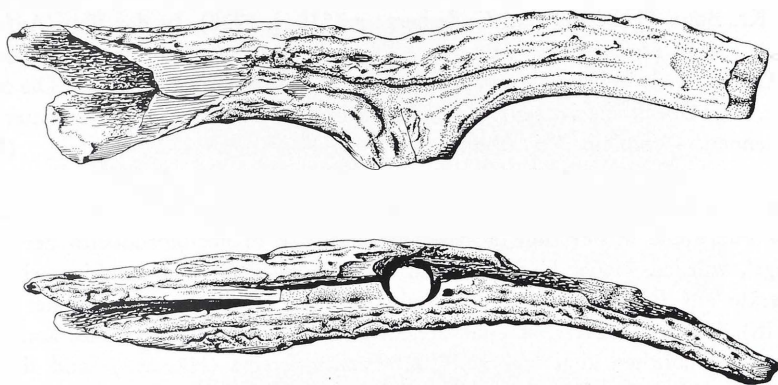
(A. Lentz)

Jülich, Kr. Jülich (TK 5104 Düren: r 2809, h 4004). In **Selgersdorf** wurde südlich des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes 'Im Drisch' ein Abschlagkratzer aus dunkelbraunem Feuerstein aufgelesen. L. 9,2 cm; größte Br. 4,0 cm; größte Dicke 1,4 cm. Das Fundgebiet hat mittelmäßigen Boden und war bis vor 60 Jahren Weideland (Almende), in römischer Zeit jedoch stark besiedelt. – Verbleib: Privatbesitz. (J. Gerhards)

Kalkar, Kr. Kleve (TK 4203 Kalkar: r 1992, h 3408). In seinem Garten im Schwanenhorst fand H. Hanenberg einen Schaber aus Feuerstein. L. 8,8 cm; Br. 3,0 cm; Dicke 1,4 cm. Die Kante ist dorsal rundum retuschiert. Es handelt sich um das erste jungsteinzeitliche Fundstück, das innerhalb des Kalkarer Stadtgebiets, also auf der erst seit dem 13. Jahrh. besiedelten 'Kalkarward', geborgen wurde. – Verbleib: Museum der Stadt Kalkar. (W. Kock)

Kelz, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 4192, h 2563). Am südwestlichen Dorfrand wurden in der Flur 'In der Komm' zahlreiche neolithische Artefakte aufgelesen. Darunter sind ein 10 cm langes Nackenbruchstück eines gepickten Beils, zwei Abschlüge von polierten Flintbeilen, acht Kratzer und Schaber und vier



7 Gahlen. Jungsteinzeitliche Geweihhacke. – Maßstab 1 : 3.

Abschlagkernsteine. Außerdem fanden sich etwa 120 Feuersteinstücke ohne weitere Bearbeitungsspuren, zwei Wetzsteine und ein angebranntes Knochenstück.

2. (r 4118, h 2498). Etwa 420 m westlich TP 146,4 und 300 m östlich der Eisenbahnlinie Düren–Euskirchen wurden auf gutem Ackerboden im Umkreis von 80 m zahlreiche jungsteinzeitliche Siedlungsfunde aufgelesen. Es fanden sich unter anderem drei Schaber aus Feuerstein, davon einer aus einem Abschlag von einem geschliffenen Beil, die Nackenspitze eines Feuersteinbeils, ein Reibstein aus Quarzit mit Rötelspuren und zwei nicht näher bestimmbar Keramikscherben.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Bender – J. Gerhards)

Kerpen, Kr. Bergheim (TK 5106 Kerpen: r 4740, h 3725). Bei Feldarbeiten wurde ein spitznackiges Beil aus Grünstein gefunden. Es ist außergewöhnlich sorgfältig und symmetrisch gearbeitet. Die Oberfläche ist matt (wenig verwittert ?) ohne sichtbare Schleifspuren. Der Querschnitt ist hochoval, die Schmalseiten herausgeschliffen, die Schneide eingezogen. L. 14,5 cm; größte Br. 4,2 cm. – Verbleib: Stadt Kerpen.

(H. Höhner – W. Piepers)

Kranenburg, Kr. Kleve (TK 4202 Kleve: etwa r 026, h 364). In *F r a s s e l t* fand der Schüler P. Leenders in der Flur 6, Stück 18, eine Streitaxt aus Felsgestein mit gekniffenem Nacken. Die Form dürfte etwa dem Typ K 4 entsprechen (vgl. K. Struve, *Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen* [Neumünster 1955] 32 f., Taf. 1 u. 31) L. 10,9 cm; größte Br. 5,0 cm; Nackenbr. 1,6 cm; H. der Schneide 2,9 cm; H. des Nackens 3,2 cm; Schaftlochdm. 2,2 cm. Unweit der Fundstelle sind schon früher Streitäxte gefunden worden (H. Hinz, *Bonner Jahrb.* 164, 1964, 506 ff., Bild 7). – Verbleib: Museum Katharinenhof, Kranenburg.

(G. Rozijs – F. Münten)

Langweiler, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler: r 1720, h 3648 u. r 1716, h 3634). In der Baggerkante des Braunkohletagebaus konnten zwei bandkeramische Gruben beobachtet und der restliche Inhalt geborgen werden. Neben Keramik enthielten sie Feuersteingeräte und Mahlsteine. – Verbleib: Privatbesitz.

(F. Schmidt)

Die Veröffentlichung weiterer, durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln untersuchter neolithischer Befunde ist vorgesehen.

Lengsdorf, Kr. Bonn (TK 5308 Bad Godesberg: r 7510, h 1738). In der Flur 'Auf der Mausrasten', etwa 150 m nordwestlich Haus Alfter, fand W. Böhling einen Rössener Keil (Bild 5,2). Das Gerät besteht aus schwerem, dunkelgrauem, körnigem Gestein. Die Schneide ist abgebrochen. Die Oberfläche ist sehr rau; von Schliff ist, wohl infolge Verwitterung, nichts mehr zu erkennen. – Verbleib: Privatbesitz. (F. Münten)

Lommersum, Kr. Euskirchen (TK 5306 Euskirchen: r 5500, h 1786). Auf der bekannten urgeschichtlichen Fundstelle in der Flur 'Rösselshof', 200–300 m nordnordöstlich der Wegespinne 'Sieben Wege', wurden wieder Gefäßscherben der Bandkeramik und der Eisenzeit sowie neolithische Geräte aus Felsgestein und Feuersteinartefakte aufgelesen (vgl. Bonner Jahrb. 165, 1965, 416 ff.). Hervorzuheben ist eine dreieckige Feuersteinpfeilspitze mit konkaver Basis. Außer einem der üblichen abgeriebenen roten Farbstoffsteine (Hämatit) fand sich nun auch ein schwarzer aus Magnetit. Die gleiche Fundstelle hat auch einige jungpaläolithische Artefakte geliefert, die vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln aus bearbeitet werden.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.220

(J. Bensberg – F. Münten)

Lüxheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 4610, h 2688). Im Südostteil der Gemarkung wurden in der Flur 'Erper Kant' ein Klingenkernstein (L. 10,5 cm; Br. 6,0 cm; Dicke 4,0 cm) und ein Kratzer (L. 6,0 cm; Br. 2,0 cm; Dicke 0,6 cm) aus Feuerstein aufgelesen.

2. (r 4430, h 2630). Auf einer bekannten Fundstelle in der Flur 'In den Knagen' (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 413 Nr. 10) wurden wiederum einige Artefakte aufgelesen. Zu nennen ist besonders ein Schuhleistenkeil aus Grauwacke, dessen Nacken abgebrochen ist (L. noch 8,0 cm; Schneidenbr. 4,0 cm; Dicke 2,8 cm).

Verbleib: Privatbesitz.

(K. Klinkhammer – J. Gerhards)

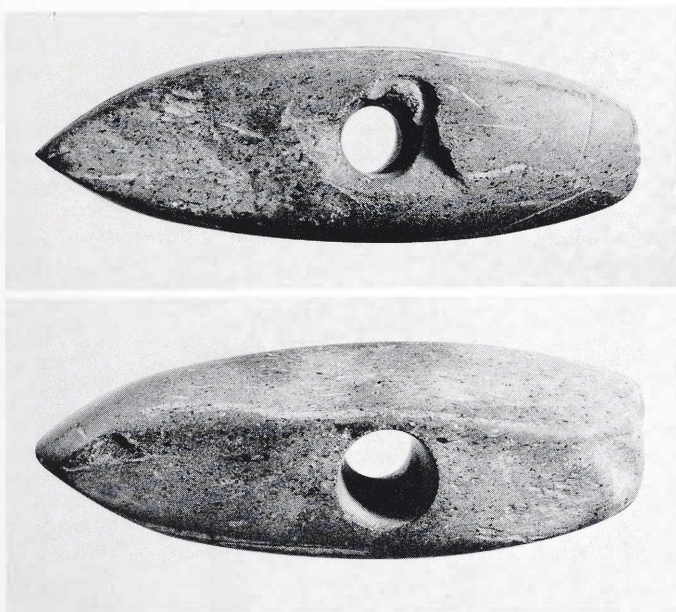
3. (r 4362, h 2580). In der Flur 'Lievellingche', südlich der ehemaligen Kelzer Kiesgrube, wurden zahlreiche Feuersteinartefakte aufgelesen, darunter Kratzer und Schaber sowie ein Klingenstein mit Lackglanzpatina. Außerdem fanden sich ein kleines Reststück eines Poliersteines aus grauem Quarzit und eine bearbeitete Schieferplatte.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Bender – J. Gerhards)

Meckenheim, Kr. Bonn (TK 5308 Bad Godesberg: r 7150, h 1110). Nordwestlich der Stadt wurde vom Acker ein neolithisches Artefakt aus grauem und wenig transparentem Feuerstein aufgelesen (Bild 4,2). Das Gerät ist aus einer kräftigen, im Querschnitt trapezförmigen Klinge gearbeitet, die rundum durch Retuschen und Gebrauchsspuren nahezu zu einem Langoval gestaltet worden ist. Die Schmalenden und eine kleine Einbuchtung an einer Langseite sind steiler gearbeitet als die übrigen Artefaktränder. Der Schlagbuckel auf der konkaven Breitseite ist entfernt worden. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.221 (W. Piepers)

Meiersberg, Kr. Düsseldorf-Mettmann (TK 4607 Kettwig: r 6588, h 8624). Landwirt J. Weidtmann, Gut Oben-Anger, fand am Rande eines kurz zuvor umgepflügten Ackers einen Rössener Keil aus Amphibolit. Das gut gearbeitete Stück (Bild 8) ist bis auf einige Pflugkratzer unbeschädigt. Einige vertiefte unebene Stellen bestanden schon vor dem endgültigen Feinschliff. Bemerkenswert ist der Ansatz einer nicht durchgeführten Hohlbohrung neben dem Schaffloch. Man könnte zunächst annehmen, daß es sich um einen falsch plazierten ersten Bohransatz handelt. Es ist aber schwer vorstellbar, daß der offensichtlich doch handwerklich recht versierte



8 Meiersberg. Jungsteinzeitliches Gerät. – Maßstab 1 : 3.

Verfertiger dieses Steingeräts zunächst etwa 6 mm tief an einer so offensichtlich falschen Stelle gebohrt haben sollte, ehe er den Fehler bemerkte. Hinzu kommt, daß die endgültige Bohrung von der Gegenseite ausging. So muß die Frage nach dem Sinn dieses Bohransatzes offenbleiben. Maße des Stückes: L. 25 cm; größte Br. 8,4 cm; größte H. 7,6 cm; Schaftlochdm. 3,8 und 3,2 cm (konische Verengung). – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.222 (J. Germes – F. Münten)

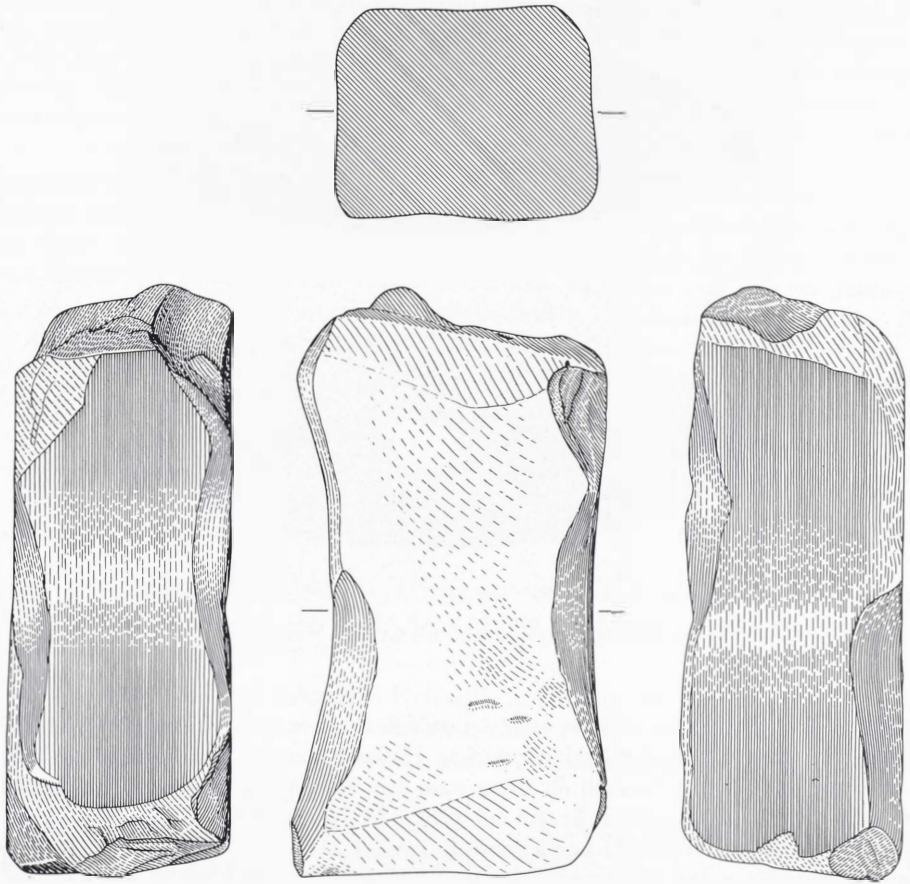
Mönchengladbach (TK 4804 Mönchengladbach: r 2678, h 6692). In R h e i n d a h l e n wurde an der Umfassungsmauer des Bauernhofes Th. Pflipsen eine Schleifwanne aus hellgrauem bis gelblichem, feinkörnigem Liedberger Sandstein (Bild 9) gefunden. Das Stück ist an fünf Seiten beschliffen. Der Stein war vorher unter einer 200–300 Jahre alten Scheune, die vor zwei Jahren abgerissen wurde, als Pfostenstein eingebaut gewesen. – Verbleib: Museum Schloß Rheydt. (A. Mennen – U. Lehmann)

Müddersheim, Kr. Düren.

1. (TK 5205 Vettweiß: r 4590, h 2384). 300 m westlich der bekannten bandkeramischen Siedlung (vgl. K. Schietzel, Müddersheim [Köln 1965]) wurde ein Mahlstein aus Buntsandstein gefunden. Maße: 26 × 12 × 5 cm.

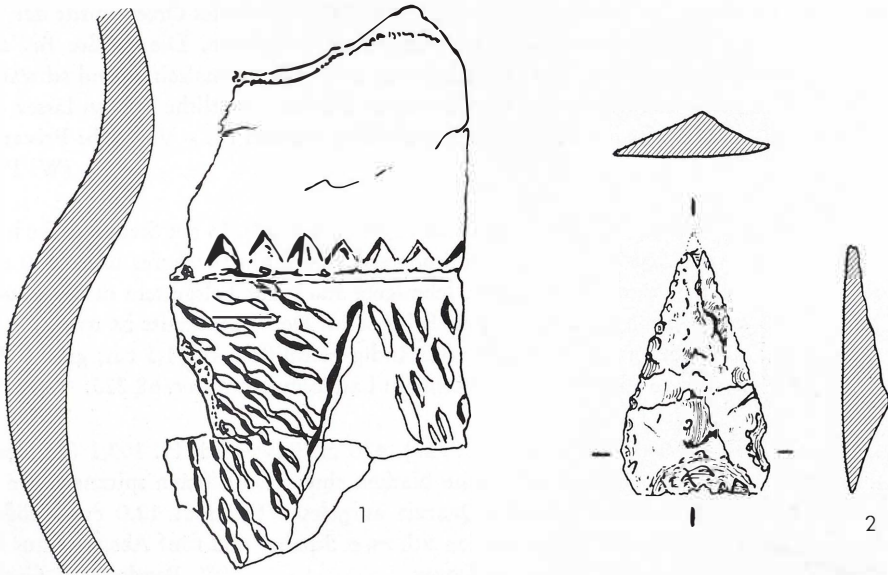
2. (TK 5206 Erp: r 4850, h 2478). Nördlich des 'Regenbusches' wurde ein Mahlstein aus rötlichem Sandstein aufgelesen. Maße: 35 × 18 × 8 cm.
Verbleib: Privatbesitz. (B. Goerres – J. Gerhards)

Müggenhausen, Kr. Euskirchen (TK 5207 Sechtem: r 6340, h 2179). Im Nordostzipfel der Gemarkung, 10 m nordöstlich der Straße Heimerzheim–Metternich, wurden eine bandkeramische Scherbe und ein facettierter Hämatitstein aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz. (B. Meyerhoff – F. Münten)



9 Mönchengladbach. Schleifwanne aus Sandstein. – Maßstab 1 : 6.

Neuss, (TK 4806 Neuss: etwa r 504, h 721). In einer Baugrube am Grünen Weg wurde im Jahre 1964 unterhalb der römischen Kulturschicht eine neolithische Kulturverfärbung beobachtet. In etwa 1,8 m Tiefe war in der östlichen Baugrubenwand eine halbkreisförmige Verfärbung von etwa 0,4 m Breite und 0,2 m Tiefe sichtbar. Ihre Sohle war mit einer etwa 0,02 m starken grieseligen Kiesschicht bedeckt, die nach beiden Seiten hin verdünnend auslief. Darüber lag eine von dunklen, dünnen Streifen durchzogene gräuliche Sandschicht, die die Mulde fast bis an den Rand füllte. Auf diese sandige Füllung folgte eine Schicht aus Holzkohleresten und Holzasche, deren Stärke zwischen 0,03 und 0,05 m schwankte und sich über beide Seiten der Vertiefung hinaus fortsetzte. Die seitlichen Begrenzungen dieser Schicht konnten nicht festgestellt werden, da das Profil durch Baustoffe verunreinigt und stark ausgetrocknet war. In der Holzkohleschicht steckte die Keramikscherbe Bild 10,1. Beim Herausnehmen wurde eine Pfeilspitze (Bild 10,2) frei, die bei der Bergung zerbrach. Die Scherbe ist hellbräunlich und schwach gemagert. Die Verzierung im Rössener Stil zeigt noch Reste der weißen Inkrustation. Die Pfeilspitze ist aus verbranntem, hellgrauem und bröckeligem Feuerstein. – Verbleib: Privatbesitz. (A. Zeischka)



10 Neuss. Jungsteinzeitliche Funde. – Maßstab 1 : 1.

Niederpleis, Siegkreis (TK 5209 Siegburg: r 8492, h 2720). Auf einer Sanddüne in der Flur 'Freidenbusch' (zur Fundstelle vgl. S. 357) konnten im November 1967 Funde der Michelsberger Kultur geborgen werden. Hervorzuheben sind Reste von Bechern (Bild 4,4.5.7), das Wandstück mit Ösenfragment einer Flasche (Bild 4,8), ein Schälchen oder Wandstück eines Schöpfers (Bild 4,6) sowie der Griffrippen eines Schöpfers mit zweifacher Längsdurchbohrung (Bild 4,9). Bei Niederpleis handelt es sich neben Altenrath, Porz und Sieglar um den vierten Michelsberger Fundort im nördlichen Siegmündungsgebiet (vgl. J. Lüning, 48. Ber. RGK. 1967, 195 ff.). – In einen anderen Kulturzusammenhang gehört eine geflügelte und gestielte Pfeilspitze aus hellgrauem Feuerstein (Bild 4,3).

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Schmidt – H.-E. Joachim)

Nörvenich, Kr. Düren (TK 5105 Buir: r 4621, h 3125). Im Bereich der römischen Siedlung in der Flur 'Auf dem Hahn' (siehe S. 407) wurden auch neolithische Funde aufgelesen: elf Feuersteinartefakte, darunter drei Schaber; zwölf Keramikscherben, darunter drei Randstücke; zwei Bruchstücke von Poliersteinen aus rötlichem, feinkörnigem Quarzit.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Bender – J. Gerhards)

Oberbruch, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4902 Heinsberg: r 0980, h 5680). In H ü l h o v e n wurde 1966 im Garten des Hauses Landstraße 3 eine Schleifwanne aus Quarzit gefunden. Maße: 30 x 21 x 13 cm. Die Wanne ist auf den beiden gegenüberliegenden Breitseiten und auf einer Schmalseite stark angeschliffen. Das Stück soll beim Ausbrechen eines Mauerfundaments in dessen unmittelbarer Nähe zutage gekommen sein. – Verbleib: Heimatmuseum Heinsberg Inv. 273/68.

(H. Zeitzen)

Oberembt, Kr. Bergheim (TK 5004 Jülich: r 3510, h 4595). Südlich des Ortes wurde der 9,5 cm lange Nackenteil eines Beiles aus Feuerstein vom Acker aufgelesen. Die größte Br. an der frischen Bruchstelle beträgt 6,5 cm. Der Querschnitt ist oval. Die Schmalseiten sind schwach herausgeschliffen. Der Stein ist rostbraun mit graubraunen Flecken. Deutliche Spuren lassen erkennen, daß das Beil allseitig nur in Längsrichtung geschliffen worden ist. – Verbleib: Privatbesitz. (W. Piepers)

Palmersheim, Kr. Euskirchen (TK 5307 Rheinbach: r 6414, h 1034). In der Siedlung *Schornbusch* fand Herr von Meer etwa 220 m südsüdwestlich des Marthashofes und 1030 m südwestlich H. 176,4 auf dem nach N geneigten, lehmigen, stark mit Felsgestein durchsetzten Gelände ein Beil aus dunkelgrauem, feinkörnigem Felsgestein. Der Querschnitt ist oval, die Oberfläche gepickt und überschliffen, die Schneide vollständig geschliffen. L. 11,3 cm; größte Br. (an der Schneide) 6,2 cm; größte Dicke 3,4 cm. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.223. (M. Groß)

Pier, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 2652, h 3713). 430 m südwestlich H. 103,1 (Güldenbergl) wurde auf gutem Ackerboden der abgebrochene Nacken eines geschliffenen spitznackigen Beiles mit ovalem Querschnitt aus feinkörnigem Quarzit aufgelesen (L. noch 12,0 cm; größte Br. 6,5 cm; größte Dicke 3,0 cm). Außerdem fanden sich zwei Schaber und fünf Absplisse aus Feuerstein. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (W. Bender – J. Gerhards)

Reichswalde, Kr. Kleve (TK 4202 Kleve: etwa r 063, h 367). Bei der Feldbestellung fand B. Legeland den in der Bohrung abgebrochenen Nackenteil einer Steinaxt. An der gleichen Stelle hatte er bereits 1963 ein Beil mit rundlich rechteckigem Querschnitt aus Grauwacke aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz. (G. Buckstegen)

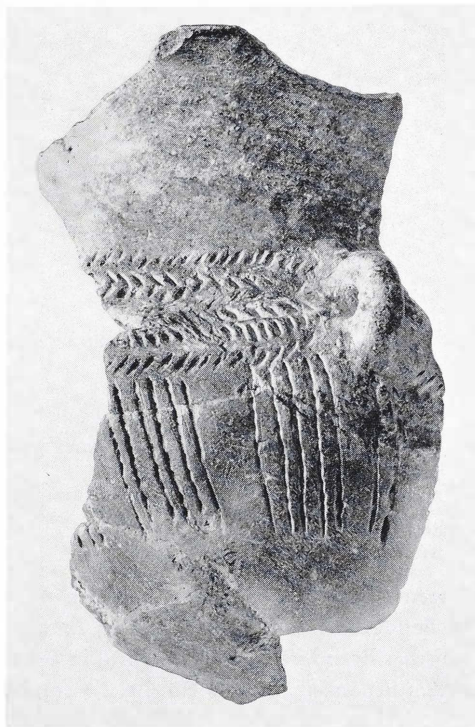
Schierwaldenrath, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4902 Heinsberg: r 0268, h 5508). Beim Pflügen fand J. Nobis einen Schuhleistenkeil. L. 22,0 cm; größte Br. 3,3 cm; größte H. 4,2 cm. – Verbleib: Heimatmuseum Geilenkirchen Inv. 1968/7. (B. Jacobs)

Schophoven, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 2670, h 3785). In der Flur 'Auf dem Ginsterdrisch' auf dem östlichen Rand der westlichen Rurterrasse wurden auf einem Zuckerrübenacker ein Schaber, ein Klopffstein und sechs Absplisse aus Feuerstein aufgelesen. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards)

Siersdorf, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler: r 1407, h 4038). Etwa 1000 m nordöstlich der Kirche von Oidtweiler wurden am nordwestlichen Talhang eines Rinnsals auf Lößboden einige Flintabschläge, ein kleiner unregelmäßiger Kernstein, ein kleiner Abschlag mit bohrerartig herausretuschierter Spitze und ein größeres schaberartiges Stück aus Lousbergfeuerstein gefunden. Die Funde sind wahrscheinlich neolithisch. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Keutmann – H. Löhr)

Stockheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 3710, h 2780). In der Nähe einer bekannten neolithischen Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 164, 1964, 512) wurden durch einen Kabelgraben bandkeramische Siedlungsspuren angeschnitten. Der Graben verlief von den Fordwerken an der Nordseite des Sievernicher Weges entlang nach SO und folgte dann einem nach Binsfeld abknickenden Feldweg in nordöstlicher Richtung. B. Goerres, Düren, stellte vier dunkle Kulturverfärbungen fest, von denen drei Funde enthielten. Geborgen wurden außer bandkeramischen Scherben ein Reibsteinbruchstück und das Nackenstück eines Beils mit ovalem Querschnitt und rundlich stumpfem Nacken aus grauem Quarzit.



11 Stockheim. Rössener Gefäß. – Maßstab 1 : 2.

2. (r 37655, h 24680). 15 m östlich einer durch hallstattzeitliche Funde bekannten Stelle (vgl. Bonner Jahrb. 163, 1963, 531; der dort angegebene Hochwert muß in 24660 berichtigt werden) wurde beim Ausheben eines Grabens eine dunkle Verfärbung angeschnitten, die neolithische Funde enthielt. 60 Keramikscherben wurden geborgen, die zu zwei Gefäßen der Rössener Kultur gehören. Ein größeres Wandungsstück eines Ösenbeckers konnte zusammengesetzt werden (Bild 11). Unter den restlichen Scherben dieses Gefäßes befinden sich noch zwei weitere Ösenhenkel. Außerdem fanden sich 30 Feuersteinartefakte und einige verzierte Erdbrocken.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Tetz, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2310, h 4800). Am Rand des Malefinkbachtals wurden folgende Artefakte aus Feuerstein aufgesammelt: drei Bruchstücke von verschiedenen Steinbeilen, vier Kernsteine, eine gestielte Pfeilspitze, acht z. T. retuschierte Abschlüge. – Verbleib: Privatbesitz.

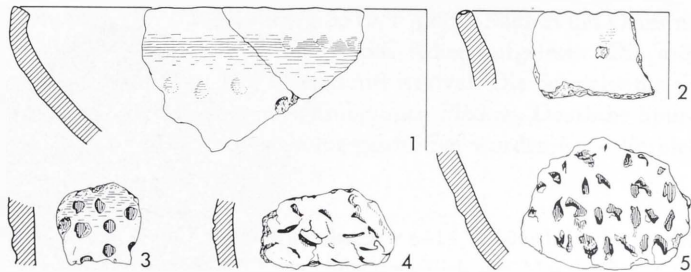
(Willy Schol)

Thum, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 3595, h 1880). In der Flur 'Am Lausbuch' auf der Höhe 294,3, 800 m westlich der Kirche, wurden etwa 100 meist größere, z. T. aber auch sehr kleine Feuersteinartefakte aufgelesen. Sie sind alle mit einer weißen Patina überzogen, die die ursprüngliche Farbe des Flints nicht erkennen läßt. Als einziger Gerätetyp sind Schaber vertreten, von denen zwölf gefunden wurden. Außerdem fanden sich drei kleine Keramikscherben und ein Bruchstück eines Reibsteins aus Buntsandstein. – Verbleib: Privatbesitz.

(W. Bender – J. Gerhards)

Übach-Palenberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsbach (TK 5002 Geilenkirchen). Bei Valkehofstadt fand Herr Zavrtak an folgenden Stellen Steinartefakte:

1. (r 05975, h 42900). Zwei Klingenbruchstücke, drei Schaber.



12 Aldenhoven. Eisenzeitliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

2. (r 06075, h 42900). Bruckstück eines geschliffenen Steinbeiles, zwei Schaber.

3. (r 05975, h 43050). Zwei faustkeilartige Artefakte (?), ein Schaber.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Sölter)

Viersen (TK 4704 Viersen: r 2922, h 7712). Am Kirchberg in **Helena brunn**, südlich der Sandgruben am Ummertalweg, fanden die Schüler Wolf und Schröder beim Ausgraben römischer Brandgräber (siehe S. 410) in etwa 0,6–0,8 m Tiefe eine sauber retuschierte Klinge aus grauem Feuerstein. L. 10,5 cm; Br. 2,8 cm; Dicke 0,6 cm. Die rechte Seitenkante ist etwas gröber retuschiert als die linke. – Verbleib: Sammlung der Stadt Viersen. (K. Mackes)

Villip, Kr. Bonn (TK 5308 Bad Godesberg). In **Villiprott** erwarb Herr Schildgen, Bad Godesberg, eine schnurkeramische Streitaxt (Bild 5,3). Der inzwischen verstorbene frühere Besitzer soll in Villiprott eine Kiesgrube betrieben haben. Es ist möglich, daß der Fund aus dieser Grube stammt. Die Axt besteht aus schwärzlichem Gestein, vermutlich Kieseliefer. Die seitlichen Bahnen zur Schneide hin sind leicht facettiert. Nacken und Schneide sind geringfügig beschädigt. Die Bohrung ist leicht konisch und nicht ganz vollrund. – Verbleib: Privatbesitz.

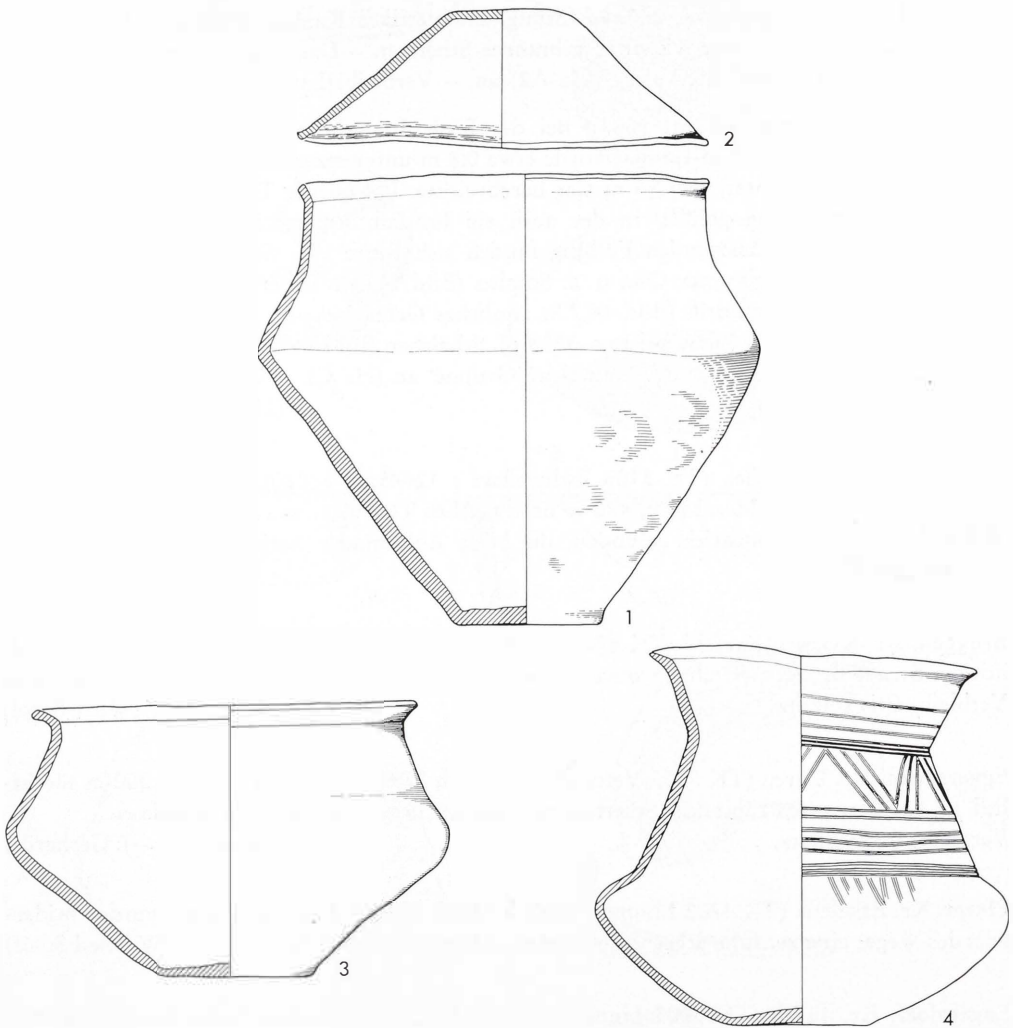
(J. Driehaus)

Wegberg, Kr. Erkelenz (TK 4803 Wegberg: r 1920, h 6440). Südöstlich **Tüsch en broich** wurde ein Schaber aus honigfarbenem Feuerstein aufgelesen. L. 5,5 cm; Br. 4,0 cm. – Verbleib: Privatbesitz. (Wilfried Schol)

Hallstatt- und Latènezeit

Aldenhoven, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 19755, h 40657). Westlich der Straße Aldenhoven-Merzenhausen, etwa 100 m südwestlich H. 113,9, wurden in der Flur 'Hinter dem Ochsen' ältereisenzeitliche Keramikreste geborgen. Darunter sind Scherben von Schalen (Bild 12,1), Töpfe mit Tupfenrand (Bild 12,2), Wandstücke mit runden Eindrücken oder Fingernagelkerbung (Bild 12,3–5) und weitere mit Kammstrichverzierung. Die Keramik ist zumeist außen geraut und innen geglättet. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.196.

(F. Schmidt – H.-E. Joachim)



13 Bonn. Urnenfelderzeitlicher Grabfund. – Maßstab 1 : 3.

Bonn. 1. (TK 5208 Bonn: r 7770, h 2365). Bei Ausschachtungsarbeiten für ein Altersheim wurde an der Ecke Römerstraße–An der Esche das römische Lager angeschnitten (siehe S. 366 ff.). Dabei kam 0,09 m unterhalb des römischen Horizontes, in braunem Flutlehm eingetieft, ein urnenfelderzeitliches Brandgrab zutage. Es war bereits durch eine römische Grube und den Bagger zerstört. Die Urne (Bild 13,1) enthielt neben Leichenbrand wahrscheinlich die Gefäße Bild 13,3–4 und war mit der Schale Bild 13,2 bedeckt: Brste. eines Zylinderhalsgefäßes (Bild 13,1) von fein gemagertem schwarzgrauem Ton und graubrauner Ofl.; diese außen bis zum Bauchumbruch geglättet, darunter bis zum Boden geraut. H. 36,2 cm; Randdm. 33,2 cm. – Brste. einer Schale (Bild 13,2) von gelbbrauner Ofl.; diese außen geraut und innen geglättet. H. 11,2 cm; Randdm. 32,2 cm. – Kegelhalsbecher ('Schulterbecher'; Bild 13,3) von fein gemagertem, schwarzgrauem Ton und graubrauner geglätteter Ofl. H. 10,9 cm; Randdm. 15,6 cm. – Brste. eines Kegelhalsbechers (Bild 13,4) von fein gemagertem, grauem Ton und ockergelber, geglätteter Ofl.; diese stark zerstört; auf dem Hals dreimal umlaufend Horizontalriefenbündel; auf Rand,

Hals und Schulter horizontal, zickzackförmig und vertikal Kammstrichbündel. H. 29,6 cm; Randdm. 26,4 cm. – Einige sekundär gebrannte Scherben. – Das Grab gehört einer jüngeren Phase der älteren Urnenfelderkultur (Ha A2) an. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.197.

2. (TK 5208 Bonn: r 7882, h 2088). Bei der Beobachtung der Ausschachtungsarbeiten für den Bauabschnitt I des Bonn-Center wurde etwa 0,8 m unter rezenter Ofl. eine Siedlungsgrube von 3 m Dm. beobachtet, die 0,6 m tief herabreichte. Ihr oberer Teil war mit einer 0,4 m mächtigen Steinpackung gefüllt, in der auch ein brotlaibförmiger Basaltreibstein lag (Bild 14,12). In der darunterliegenden Füllung fanden sich Reste von Gefäßen mit graubrauner bis gelbgrauer, gut geglätteter Ofl., u. a. Schalen (Bild 14,4) – dabei zwei gröber gearbeitete Stücke von ovalem Grundriß (Bild 14,7.8; ähnliches Gefäß bekannt aus Irlich [NR] Brandgrab 30; unpubl. – Mus. Neuwied Inv. 3223 g), Schälchen (Bild 14,6.9.10) und Schüsseln (Bild 14,5.11). – Die Grube gehört der 'Laufelder Gruppe' an (Ha C). – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.257–68.258. (M. Groß – H.-E. Joachim)

Broichweiden, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler: r 12845, h 31820). Auf einem Acker dicht südlich des Flugplatzes Merzbrück, 480 m nordwestlich TP 198,1, wurde eine kleine, rotbraune Wandscherbe mit Kammstrich gefunden, die beim Aufsammeln zerfiel. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.198. (H. Löhr)

Brüggen, Kr. Kempen-Krefeld (TK 4702 Elmpt: r 0834, h 7790). In einer Brandschneise nördlich der Straße Brüggen–Swalmen wurden eisenzeitliche und römische Gefäßscherben aufgelesen. Verbleib: Privatbesitz. (Willy Schol)

Eggersheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 4472, h 2792). Östlich des Dorfes, 300 m südöstlich TP 130,0, wurden zahlreiche Scherben von eisenzeitlicher Grobkeramik aufgelesen. Verbleib: Privatbesitz. (A. Reimer – J. Gerhards)

Elmpt, Kr. Erkelenz (TK 4702 Elmpt: r 0840, h 7580). Südlich des Vogelsberges wurden beiderseits des Weges eisenzeitliche Scherben gefunden. – Verbleib: Privatbesitz. (Wilfried Schol)

Engelsdorf, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2068, h 4250). An dieser Stelle wurden mehrere eisenzeitliche Keramikstücke aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz. (F. Schmidt)

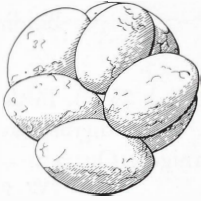
Friesheim, Kr. Euskirchen (TK 5206 Erp: etwa r 5448, h 2396). Von der Abbaukante der Kiesgrube am Judenfriedhof wurden Bruchstücke vom Boden einer Urne und Reste von Leichenbrand sowie einige Stückchen Holzkohle geborgen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.199. (Th. Röttgen – F. Münten)

Zu einer weiteren eisenzeitlichen Fundstelle siehe S. 377.

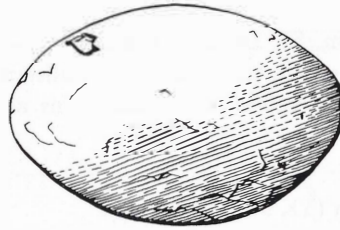
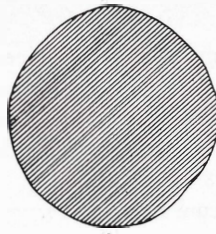
Isselburg, Kr. Rees (TK 4104 Anholt: r 3240, h 4280). Im Jahre 1967 wurden beim Sandabtragen südwestlich des Kaninenberghofes und westlich der Bundesstraße 67 Reste eines Brandgrabes geborgen. Es soll 0,8 m unter rezenter Ofl. an der Westseite eines 7 m hohen Hügels gelegen haben. Erhalten sind: Brste. eines Gefäßes (Schale [?]; Bild 14,1) von grauschwarzem, fein gemagertem Ton und rötlicher, geglätteter Ofl. Randdm. 20,4 cm. – Sieben massive, spitzovale Kugeln aus hartgebranntem, grauweißem bis rötlichgelbem Ton (Bild 14,2.3). L. durchschnittlich 4,5 cm; Br. 2,9 cm. – Das Grab ist eisenzeitlich und lag in der Nähe zweier weiterer Gräber



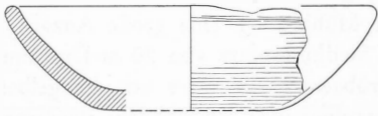
1



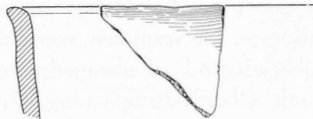
2



3



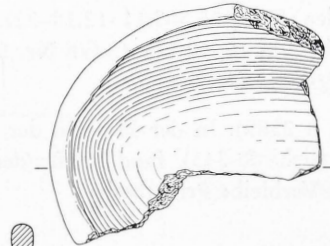
4



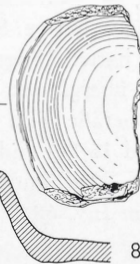
5



6



7



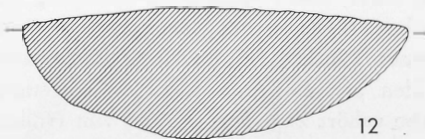
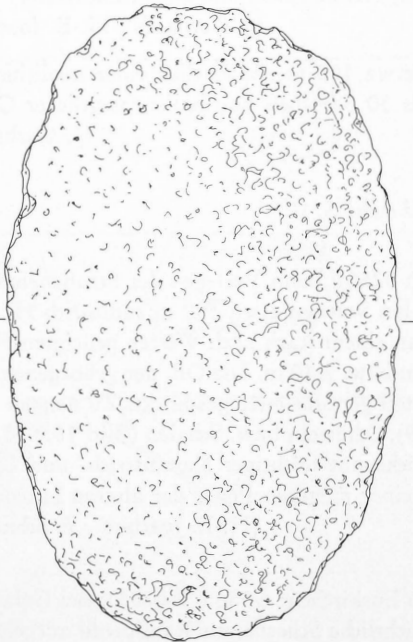
8



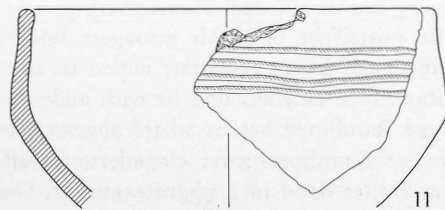
9



10



12



11

14 Eisenzeitliche Funde. 1-3 Isselburg; 4-12 Bonn. - 3 Maßstab 1 : 1, sonst 1 : 3.

(unpubl.) etwa 150 m nordwestlich einer latènezeitlichen Siedlungsstelle (Bonner Jahrb. 145, 1940, 292). – Bei den Kugeln handelt es sich vielleicht um Schleuderwaffen; elf ähnliche von 5 cm L. sollen in einem Grab von Bassenheim (KO) mit drei Eisenlanzenspitzen um ein späthallstattzeitliches Gefäß herum gelegen haben (H.-E. Joachim, Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein [1968] 284 mit Taf. 23,F).

Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.224.

(G. Binding – H.-E. Joachim)

Jakobwüllesheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 4047, h 2538). In der Flur 'In der Hött' wurden in 80 m Umkreis zahlreiche hallstattzeitliche Gefäßscherben aufgegeben. Außerdem fand sich ein Bruchstück eines Schleifsteins aus feinkörnigem Quarzit. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(W. Bender – J. Gerhards)

Kelz, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 4230, h 2654). W. Bender, Kelz, fand etwa 400 m ostnordöstlich H. 139,0 auf umgebrochenem Wiesengelände in der Flur 'Am Rengershausener Mühlenweg' eine große Anzahl spätlatènezeitlicher Keramikreste. Sie stammen von einem Siedlungsplatz von 20 m Durchmesser. Es handelt sich um überwiegend scheibengedrehte, grobgemagerte Ware von hellgelber bis dunkelbrauner Farbe mit Oberflächenglättung. Im einzelnen sind zu nennen: flaschenartige Gefäße (Bild 15,1–2), tonnen- und faßförmige Gefäße (Bild 15, 6–10.13–16) sowie Schüsseln bzw. Schalen (Bild 15,3–5.11–12.18–22). Verzierungen sind selten, z. B. Fingertupfen und Kammstrich (Bild 15, 10.17); Gefäß Nr. 1 hat außen, Nr. 22 innen und außen Lackreste.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards – H.-E. Joachim)

2. (r 4192, h 2569). In der Flur 'In der Komm', etwa 100 m südwestlich einer neolithischen Fundstelle (siehe S. 343), fand W. Bender mehr als 30 Scherben von hallstattzeitlicher Grobkeramik. – Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

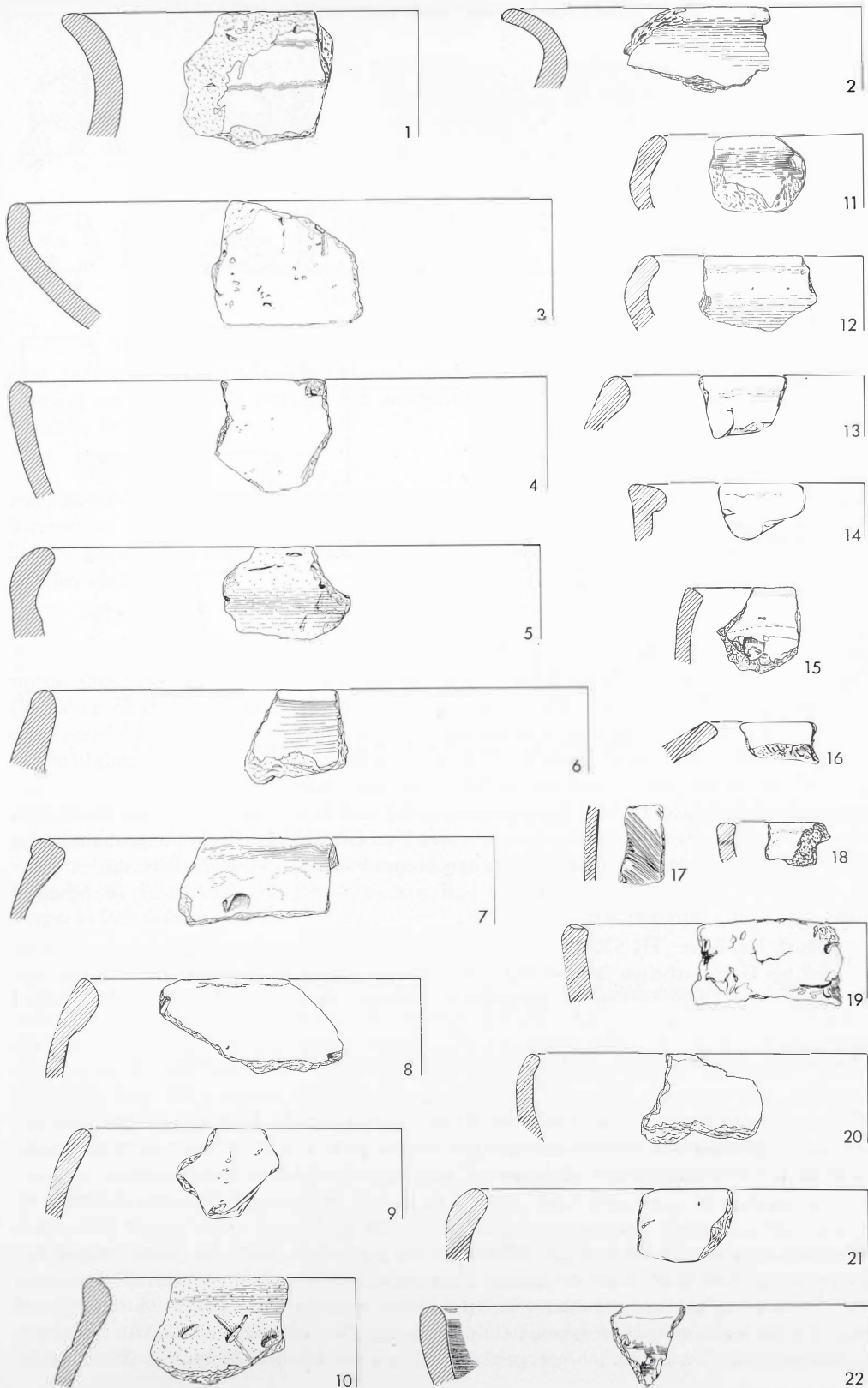
Kirchberg, Kr. Jülich. Zu einem eisenzeitlichen Fund siehe S. 401.

Körrenzig, Kr. Jülich (TK 4903 Erkelenz: r 1962, h 5256). Beim Verlegen der Straßeneinmündung nördlich von Körrenzig zur Bundesstraße 57 hin wurden etwa 150 m südöstlich H. 74,7 zwei eisenzeitliche Gruben angeschnitten. Sie lagen an einem stark nach Westen geneigten Hang 0,6 m unter rezenter Ofl. und hatten Längen von 1 m bzw. 2,40 m. Die Ofl. der geborgenen Keramik ist im Oberteil zumeist überglättet, im Unterteil gerauht oder geschlickt. Zu nennen sind faß-, tonnen- oder eiförmige Gefäße (Bild 16,1.3–4.9), Schüsseln bzw. Schalen (Bild 16,2.10.12), ein flaschenartiges Gefäß (Bild 16,11) und Wandstücke mit flüchtiger Kammstrich- und Grübchenverzierung (Bild 16,5–8). – Die Funde gehören einer jüngeren Phase der älteren Latènezeit an. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.273.

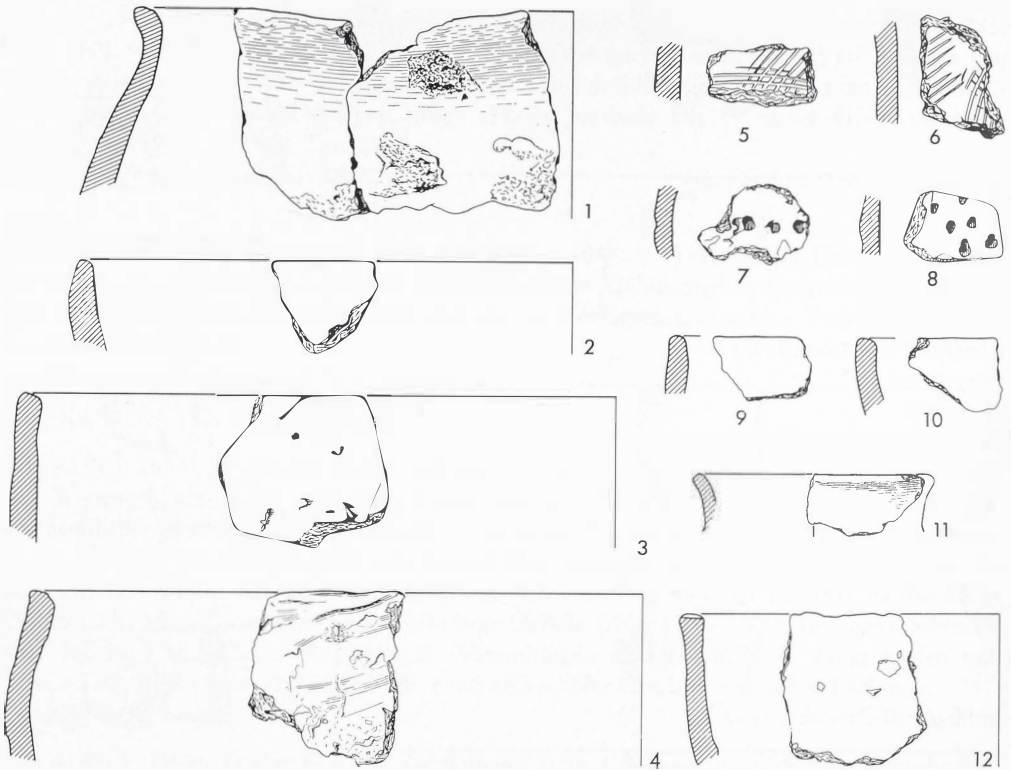
(H.-E. Joachim – F. Schmidt)

Kreuzweingarten-Rheder, Kr. Euskirchen (TK 5306 Euskirchen: r 5565, h 0835). Bei Geländebegehung wurde auf dem Münsterberg eine vorgeschichtliche Scherbe mit Randprofil aufgegeben. Sie ist mittelfein bis grob gemagert und verhältnismäßig hart gebrannt. Die Gefäßhaut ist außen und innen geglättet; außen ist sie gelblich-ocker, innen gelblich bis schmutzig grau. Die Randleppe läßt aus und ist nach außen abgestrichen. Innen ist der Übergang vom Gefäßhals zur Randleppe betont scharf abgesetzt durch einen Knick. Als Verzierung laufen außen unter der Randleppe zwei eingetiefte parallele Rillen um. Darunter folgt ein eingetiefte, 1,5 cm breites Band in Fischgrätenmuster. Die Scherbe gehört zum Formenkreis von Hallstatt B. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.225.

(A. Hürten – W. Piepers)



15 Kelz. Spätlatènezeitliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.



16 Körrenzig. Latènezeitliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

Langweiler, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler: r 1644, h 3663 u. r. 1726, h. 3642). An der Baggerkante im Vorfeld des Braunkohlentagebaus waren zwei eisenzeitliche Gruben angeschnitten, aus denen Keramik, ein Mahlstein und ein Läufer geborgen wurden. – Verbleib: Privatbesitz.

(F. Schmidt)

Lengsdorf, Kr. Bonn (TK 5208 Bonn: r 7559, h 2055). Auf dem Grundstück Hauptstraße 95 wurden bei Gartenarbeiten Bruchstücke eisenzeitlicher Keramik, darunter eine Wandscherbe mit Kammstrich, und Tierknochen gefunden. – Verbleib: Privatbesitz.

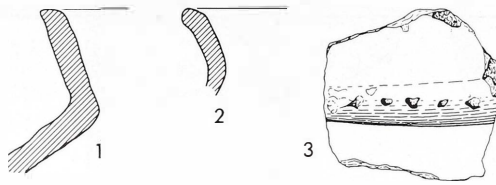
(H. Henseler)

Lommersum, Kr. Euskirchen. Zu einer eisenzeitlichen Fundstelle siehe S. 344.

Lüxheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 4363, h 2580). In der Flur 'Lievellingche', südlich der jetzt zugeschütteten Kelzer Kiesgrube wurden auf einer Fläche von 30 × 30 m zahlreiche Scherben von hallstattzeitlicher Grobkeramik aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz.

(W. Bender – J. Gerhards)

Müggenshausen, Kr. Euskirchen (TK 5207 Sechtem: r 6350, h 2182). Im Nordostzipfel der Gemarkung, 25 m nordöstlich der Straße Heimerzheim–Metternich, wurden acht eisenzeitliche Scherben aufgelesen, darunter eine Randscherbe eines großen Gefäßes mit Schrägrand und etwa 55 cm Mündungsdurchmesser (Bild 17,1), eine Randscherbe eines Gefäßes mit schräg ausladendem Rand und nach innen abgeschrägter Randlippe (Bild 17,2) und eine Wandscherbe



17 Müggenhausen. Eisenzeitliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

eines großen Gefäßes mit waagrecht umlaufender plastischer Leiste, die in gleichmäßigem Abstand von etwa 1,5 cm Einstiche von unregelmäßigem Umriß aufweist (Bild 17,3).

Verbleib: Privatbesitz.

(B. Meyerhoff – F. Münten)

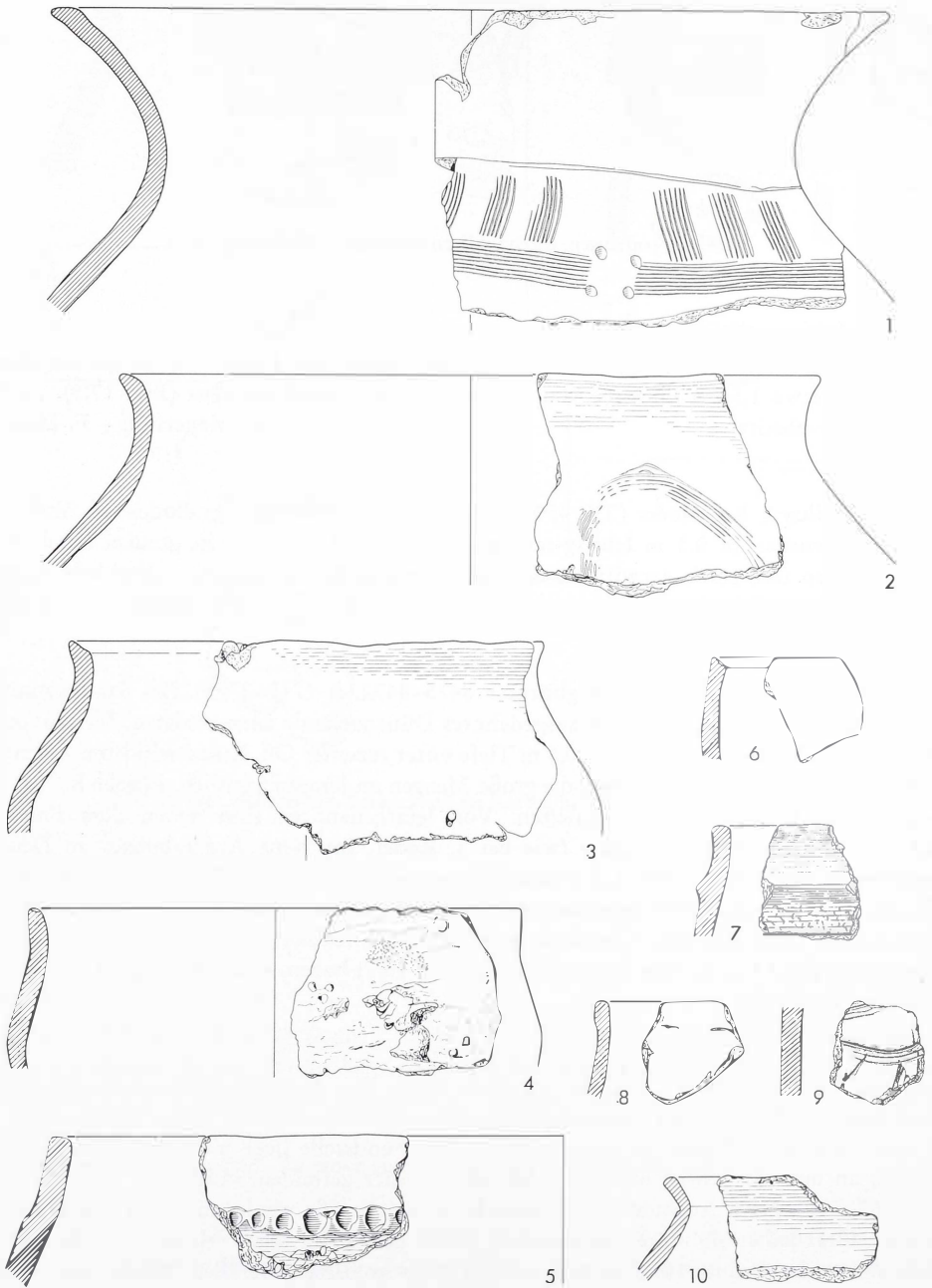
Neukirchen-Vluyn, Kr. Moers (TK 4505 Moers: r 3910, h 0230). Im Bodenaufschluß einer Rübenmiete wurden in 0,5 m lehmig-sandigem Boden und darunter in grauem Sand Holzkohlebröckchen und stark verwitterte eisenzeitliche Scherben gefunden. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.226.

(H. Deden – G. Binding)

Niederpleis, Siegkreis (TK 5209 Siegburg: r 8475–8492, h 2710–2735). Bei Sandgewinnung wurde in der Flur 'Freienbusch' ein ausgedehntes Dünengelände angeschnitten. Im November 1967 konnten an drei Plätzen in 0,3–0,8 m Tiefe unter rezenter Ofl. Kulturschichten – darunter eine Feuerstelle – beobachtet werden, die große Mengen an jungsteinzeitlichen (siehe S. 347) und eisenzeitlichen Siedlungsresten enthielten. Von letztgenannten sind neben dem Fragment eines bootförmigen Basaltreibsteines (wie bei J. Röder, in: Neue Ausgrabungen in Deutschland [Berlin 1958] 269 Abb. 1,2) besonders weitmündige Töpfe, Fässer und Schalen von gelb- bis schwarzbrauner ●fl. oder Sekundärbrand zu nennen, die kammstrich- und tupfenverziert sind (Bild 18,1–2), Oberflächenrauhung (Bild 18,4), Relieffleiten mit und ohne Fingertupfen (Bild 18,5.7) oder Ritzverzierung (Bild 18,9) haben. – Zeitstellung: Ha C – Ha D. Verbleib: Privatbesitz.

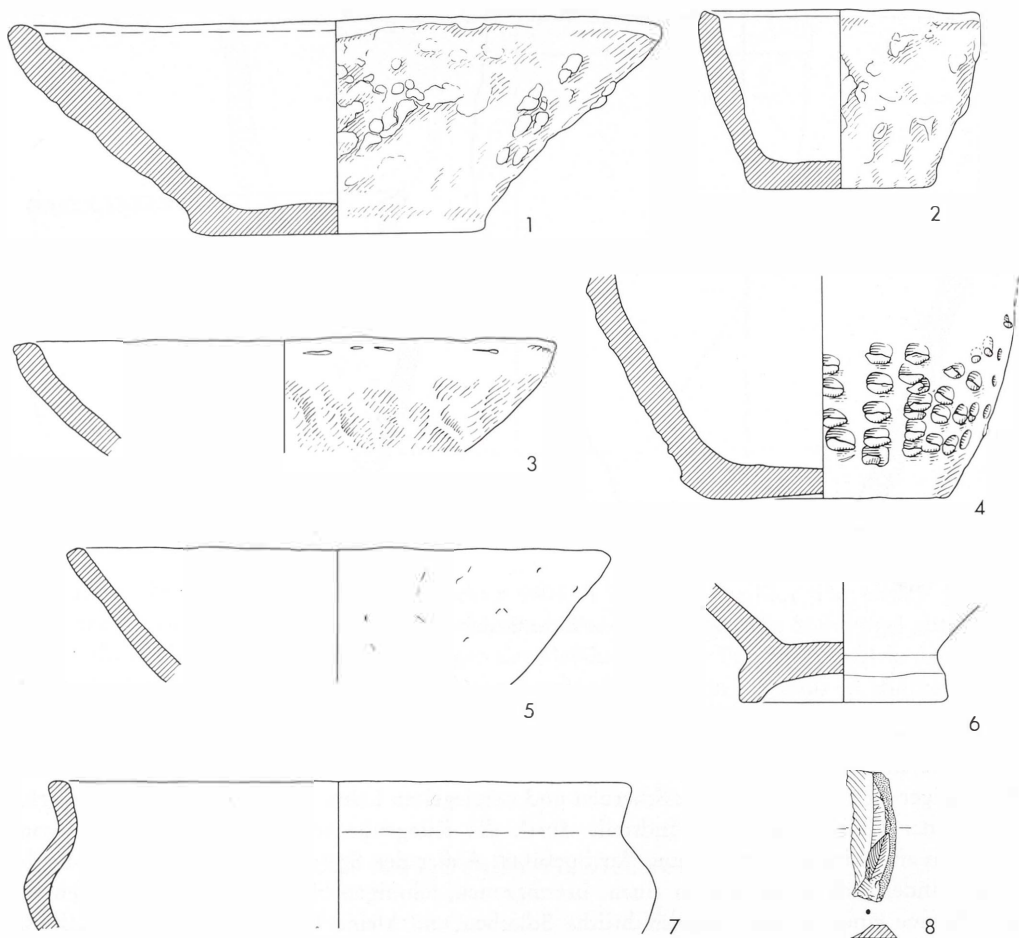
(W. Schmidt – H.-E. Joachim)

Pfalzdorf, Kr. Kleve (TK 4202 Kleve: r 0992, h 2982). Von der Abbruchkante einer Kiesgrube neben dem Hof Ruppenthal stammen Bruchstücke mehrerer latènezeitlicher Gefäße (Bild 19), die von Landwirt J. Papen geborgen wurden. Die Fundstelle liegt nicht weit von der Stelle entfernt, an der vor Jahren ein spätneolithischer Becher gefunden wurde (vgl. Bonner Jahrb. 163, 1963, 510). Nach Auskunft des Finders lagen die Gefäße wenig unter der abgeschobenen humosen Oberfläche; sie waren anscheinend durch den Pflug schon vorher zerstört worden. Beschreibung der Funde: (Bild 19,4) Unterteil eines konischen Gefäßes, Boden flach, Gefäßwandung außen mit Fingernageleindrücken verziert. Farbe des Sch. gelblich- bis rötlichbraun, im Kern schwarz, im Gefäßinnern z. T. auch an der Ofl.; feine Magerung; schwach gebrannt. – (Bild 19,6) Boden eines Standringgefäßes, sorgfältig handgeformt. Farbe des Sch. außen hell rötlich-braungrau, Bruch und innere Ofl. dunkel blaugrau; feine Magerung; mäßig hart gebrannt. – (Bild 19,7) Mehrere Randbrste. eines großen, weitmündigen Gefäßes, sorgfältig handgeformt (vielleicht zu 6 gehörig). Sch. außen hellrotbraun, innen mit hell- bis dunkelgrauen Flecken; Bruch stellenweise dunkelgrau; feine Magerung; mäßig hart gebrannt. – (Bild 19,3) Mehrere Randbrste. einer Schale; Wandung außen geschlickt. Ofl. des Sch. hellgelblich- bis



18 Niederpleis. Hallstattzeitliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

rötlichbraungrau, Bruch mittelgrau; feine Magerung; schwach gebrannt. – (Bild 19,5) Mehrere Randbrüste einer Schale. Farbe des Sch. außen rötlichgraubraun, innen gelblich- bis rötlich braungrau, Bruch rotbraun bis dunkelgrau; mäßig grobe Magerung; schwach gebrannt. – (Bild 19,1) Schale mit flachem Boden; außen grober Schlickbewurf. Farbe hellrötlichbraun mit schwärzlichen



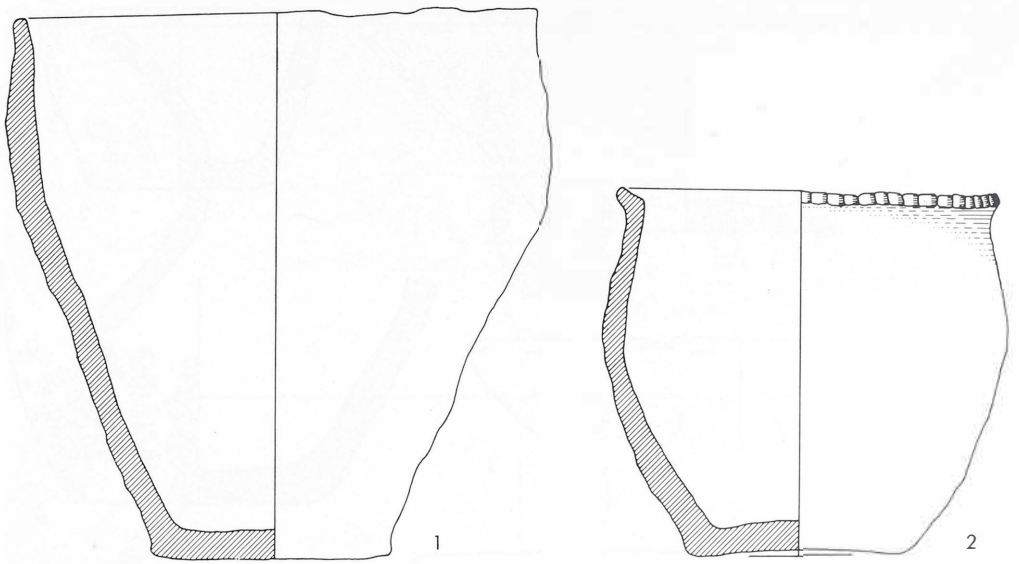
19 Pfalzdorf. Eisenzeitliche Grabfunde. – Maßstab 1 : 3.

Flecken auf der Innenseite; Magerung fein; mäßig stark gebrannt. – (Bild 19,2) Konischer Napf mit flachem Boden; außen Schlickbewurf. Ofl. hellrötlichbraun; grobe Magerung; schwach gebrannt. – (Bild 19,8) Feuersteinklinge ohne weitere Bearbeitung. – Außerdem wurden gefunden: Wenige Wandbrste. eines weiteren Gefäßes, ein Stück zusammenschmolzener Kupferlegierung, ein Feuersteinabspieß, wenige Stückchen Leichenbrand. – Die geschmolzene Bronze, die Feuersteinklinge und der Leichenbrand sollen in der Schale Bild 19,1 gelegen haben, die von dem Gefäß Bild 19,2 abgedeckt gewesen sei. – Verbleib: Privatbesitz. (G. Binding – F. Münten)

Rheinkamp, Kr. Moers (TK 4505 Moers).

1. (r 4520, h 0610). In E i c k wurden bei einer Begehung an der Kiesgrube im Baerler Busch auf Sandboden einige eisenzeitliche Scherben aufgelesen. Bodenverfärbungen waren nicht zu erkennen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68. 227.

2. (r 4540, h 0490). Bei der Begehung einer Kiesgrube an der Römerstraße in E i c k wurden weit verstreut einige eisenzeitliche Scherben und Holzkohle aufgelesen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.228. (H. Deden – G. Binding)



20 Weeze. Eisenzeitliche Grabfunde. – Maßstab 1 : 3.

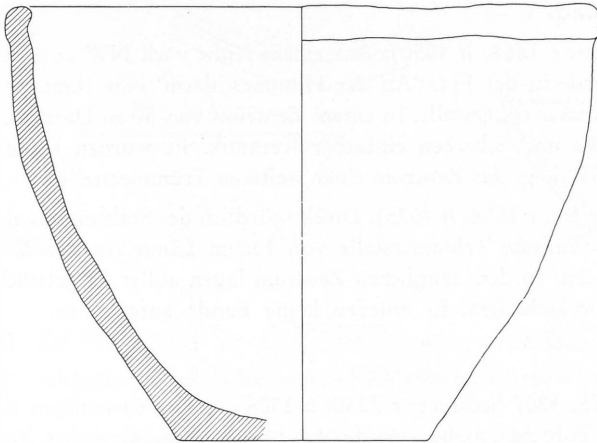
Übach-Palenberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 5002 Geilenkirchen: r 0600, h 4295). Am Westrand der Kiesgrube Dohmen, 350 m nordwestlich von **Valkerhofstadt**, fand R. Riediger wenige eisenzeitliche Scherben und verziegelten Lehm mit Abdruck von Stakwerk. Wegen der Gefährdung der Fundstelle durch die Kiesgrube wurde auf einer Fläche von 10 × 35 m eine kleine Untersuchung durchgeführt. Außer den Spuren eines aufgelassenen Feldweges fanden sich jedoch nur in einem braungrauen, lehmigen Horizont unter der rezenten Ackerkrume einige kleine vorgeschichtliche Scherben und kleine Brocken verziegelten Lehms. Pfosten oder Gruben wurden nicht festgestellt. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.229.

(W. Piepers)

Viersen (TK 4704 Viersen: r 2680, h 8025). Im Stadtgebiet ist seit Jahrzehnten ein eisenzeitliches Gräberfeld bekannt. Wegen der Gefährdung des Fundgebiets wurde auf noch unbebauten Grundstücken in der Nähe der Schule Schultheißenhof, bei deren Bau 1952 eine Urne gefunden worden war (vgl. Bonner Jahrb. 168, 1968, 455), eine kleine Testgrabung durchgeführt. Die Untersuchung erbrachte jedoch weder Funde noch Befunde. (K. Mackes – W. Piepers)

Weeze, Kr. Geldern (TK 4302 Goch: r 0993, h 1970). In der Nähe des Silberberghofs wurden beim Kiesabbau zwei Urnen gefunden. Die Gefäße lagen in einer 0,8 m tiefen Grube nebeneinander und enthielten beide Leichenbrand. – Konisches Gefäß (Bild 20,1). Unregelmäßig handgeformt; deutliche Streichspuren, besonders im Innern. Ofl. hell gelblich- bis rötlichbraun mit schwärzlichen Flecken, sehr grobe Kieselbruchmagerung, mäßig harter Brand. – Eiförmiges Gefäß (Bild 20,2). Unregelmäßig handgeformt, deutliche Streichspuren. Ofl. hell gelblich- bis rötlichbraun mit schwärzlichen Flecken, grobe Kieselbruchmagerung, mäßig harter Brand. Randlippe gekerbt. – Zu der Fundstelle vgl.: F. Geschwendt, Kreis Geldern (Köln-Graz/Kevelaer 1960) 309 Nr. 37; Bonner Jahrb. 166, 1966, 379 ff. 560. – Verbleib: Schule Hülm.

(W. Billen – G. Binding)



21 Rheinberg. Germanisches Gefäß. – Maßstab 1 : 3.

Weyer, Kr. Schleiden (TK 5405 Mechernich: r 4404, h 9962). In der Flur 'Hovensley' fanden spielende Kinder in einem für Wegebauarbeiten teilweise abgetragenen Steinhügel eine hallstattzeitliche Urne mit Leichenbrand. Wegen der Gefährdung der Fundstelle wurde daraufhin durch das Landesmuseum eine kleine Grabung durchgeführt, deren Ergebnis an anderer Stelle veröffentlicht werden soll. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.259. (T. Hürten – M. Groß)

Germanische Kultur der römischen Kaiserzeit

Essen. Die Untersuchungen an der germanischen Siedlung in **Ü b e r r u h r - H i n s e l** wurden fortgesetzt; siehe S. 316.

Rheinberg, Kr. Moers (TK 4405 Rheinberg: r 4100, h 1180). Unter dem Pfostenbau der Ausgrabung des Rheinischen Landesmuseums Bonn (vgl. Rheinische Ausgrabungen Bd. 3 [Düsseldorf 1968] 121 ff.) wurde beim Ausbaggern 1966 in etwa 0,8 m Tiefe unter dem Grabungsschnitt die Hälfte eines Tongefäßes (Bild 21) gefunden, das zu der germanisch-kaiserzeitlichen Siedlung vor Anlage der römischen Befestigung gehört. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68. 230. (G. Binding)

Römische Zeit

Aachen (TK 5202 Aachen: etwa r 060, h 265). Beim Wiederaufbau des Hauses Körbergasse 10–12 wurden Reste von römischen Fundamenten angeschnitten. (W. Sölter)

Zu Grabungen am Blasiushospital siehe S. 315.

Aldenhoven, Kr. Jülich.

1. (TK 5003 Linnich: r 1868, h 4050). Auf einem leicht nach NW zu einem kleinen Bach abfallenden Hang wurde in der Flur 'An der Hunnenschlacht' eine römische Trümmerstelle von etwa 120 m Durchmesser festgestellt. In einem Zentrum von 50 m Durchmesser lagen besonders zahlreich Ziegelstücke und Scherben einfacher Keramik. Es wurden keine Funde aufgehoben. 270 m weiter nach SW liegt das Zentrum einer weiteren Trümmerstelle.

2. (TK 5103 Eschweiler: r 1854, h 4025). Direkt nördlich des Stahlmastes einer Hochspannungsleitung wurde eine römische Trümmerstelle von 150 m Länge (in NNW-SSO-Richtung) und 100 m Breite gefunden. In dem länglichen Zentrum lagen außer Ziegelstücken und Feldsteinen auch einfache Keramikscherben. Es wurden keine Funde aufgehoben.

(R. Schulze-Rettmer)

Alfter, Kr. Bonn (TK 5207 Sechtem: r 7250, h 2306). In der ehemaligen Kiesgrube Ippendorf, gleich westlich der Vorgebirgsbahn, wurde ein ausgeraubtes römisches Ziegelplattengrab entdeckt. Das Grab lag etwa 0,9 m unter der Oberfläche in einem nach O geneigten Hang. Die Abdeckung bestand aus zwei Dachziegeln mit Falz nach oben; die eine Seitenwand aus einem Ziegel; die Rückwand aus zwei Ziegeln, die so weit ineinandergeschoben waren, daß sie die gleiche Breite wie die Abdeckung hatten. Die andere Seitenwand und die Vorderwand waren zerstört. Der Boden des Grabes war mit faustgroßen Steinen ausgelegt. Die Erde im Innern enthielt nur noch einzelne Knochen.

(H. Müller – M. Groß)

Alsdorf, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler).

1. (r 1243, h 3930 und r 1251, h 3938). 150 m und 250 m nordöstlich des Bildstockes 'Rosenkränzchen' liegen unmittelbar südwestlich H. 143,0 beiderseits des Feldweges von Neuwilr nach Oidtweiler zwei römische Trümmerstellen, die sich durch dichte Streuungen von Ziegelstücken, ortsfremdem Kies, Kohlensandstein und feinem Herzogenrather Sandstein abheben. Zahlreiche aufgelesene Scherben gehören der Niederbieber-Zeit an; einige Bruchstücke schwarzer Belgischer Ware könnten noch an das Ende des 1. oder den Anfang des 2. Jahrh. gehören. In der nördlichen Trümmerstelle wurden ferner Stücke gelbtoniger Tubuli mit rautenförmig eingritzter Rauhung gefunden. Außerdem wurden noch einige Feuersteinabschläge und eine Pingsdorfer Scherbe aufgelesen. Die Fundstelle war bereits früher bekannt (vgl. A. Krämer, Alsdorf – Chronik einer Stadt [Alsdorf 1958] 16).

2. (r 1208, h 3830). Unmittelbar nordöstlich des Sportplatzes wurde im Ackerland eine lockere Streuung von römischen Ziegelstücken und ortsfremdem Kies mit etwa 40 m Ausdehnung festgestellt. Einige aufgesammelte Keramikbruchstücke gehören der Niederbieber-Zeit an. Die Fundstelle ist bereits seit längerem bekannt (vgl. Heimatblätter des Landkreises Aachen 1935, Heft 2, 4).

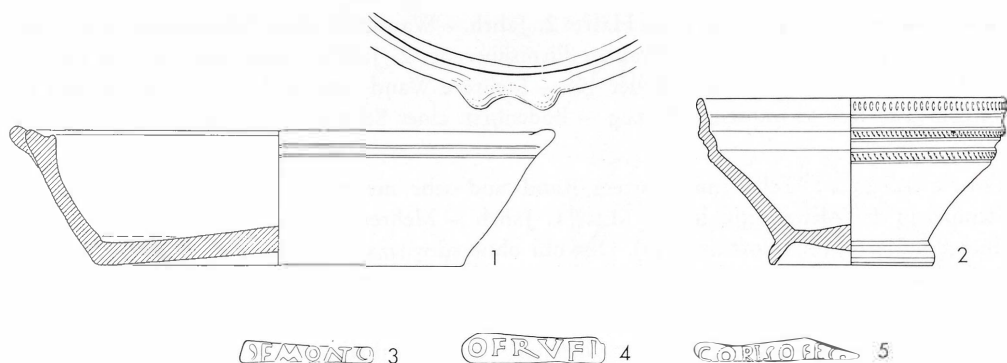
3. (r 1180, h 3726). Im Ackerland wurde eine schwache Streuung kleiner Ziegelstücke festgestellt. Einige römische und mittelalterliche Scherben wurden aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Keutmann – H. Lühr)

Altkalkar, Kr. Kleve (TK 4203 Kalkar: etwa r 221, h 312). Aus der Sammlung von Pfarrer G. Alsters in Marienbaum lagen im Landesmuseum einige römische Funde aus dem Bereich des Auxiliarkastells Burginatum und seiner näheren Umgebung zur Bearbeitung vor. Die genauen Fundstellen der einzelnen Stücke ließen sich nicht mehr ermitteln.

Unverzierte Terra sigillata. a) Arretina: (Bild 22,2) Tasse Haltern Service II, Typ 8. Augustisch. – b) Südgallische TS: Brst. eines Napfes Drag. 27. 1. Jahrh. n. Chr. – (Bild 22,3) Bodenbrst. eines Napfes Drag. 27 mit Stempel OF MONTO: Monticus (La



22 Altkalkkar. Römische Keramik. – 1.2 Maßstab 1 : 3, sonst 1 : 1.

Graufesenque). Nero – Vespaian. – (Bild 22,4) Bodenbrst. eines Tellers Drag. 18/31 mit Stempel OF RVFI: Rufus (La Graufesenque und Montans). Nero – Vespaian. – Mehrere Brste. eines Tellers Drag. 18. 1. Jahrh. n. Chr. – c) Ostgallische TS: zwei Näpfe Drag. 27. 2. Jahrh. – Drei Randbrste. und ein Bodenbrst. von Tellern Drag. 18/31; das Bodenbrst. hat einen unleserlichen Stempel. 2. Jahrh. – Drei Näpfe Drag. 33. – (Bild 22,5) Zwei Bodenbrste. von Näpfen Drag. 33 aus Sinzig mit der gleichen Stempelfassung CORISO FEC(I). Vgl. Landesmuseum Bonn Inv.-Nr. 29 145 (Töpfereifund aus Sinzig). – Reibschüssel mit Löwenkopf Drag. 45. Wohl zweite Hälfte 2. Jahrh.

Verzierte Terra sigillata. a) Südgallische TS: Brst. einer Schüssel Drag. 29 mit Pflanzendekor. Obere Dekorzone: kleines Blatt und Traube. Untere Dekorzone: großes Blatt. Traube und großes Blatt: Knorr, Töpfer Taf. 97 B. Vespaianisch. – Drei Brste. von Schüsseln mit geringen Resten von Pflanzendekor. 1. Jahrh. – b) Ostgallische TS: Wandbrst. einer Schüssel Drag. 37 mit fünfteiligem Blatt. Wahrscheinlich aus La Madeleine. Erste Hälfte 2. Jahrh. – Zwei kleine Wandbrste. von Schüsseln Drag. 37; winzige Reste des Dekors. Ein Stück wahrscheinlich aus Sinzig. – Zwei kleine Wandbrste. von Schüsseln Drag. 37 mit kleinen Dekorresten. – c) Trierer TS: Wandbrst. einer Schüssel Drag. 37. Oben: Girlande aus Bögen (Fölzer 809). Unten: Traube (Fölzer 740) und Eber n. r. (Fölzer 598). Die Schüssel gehört zur Gruppe Dexter-Censor. Zweite Hälfte 2. und Anfang 3. Jahrh. – Zwei Brste. einer Schüssel Drag. 37. Eierstab (Fölzer 944). Der Eierstab begrenzt die Dekorzone oben und unten. Zonengliederung des Dekors: oben hängende Bögen (Fölzer 822), im Bogen Amor n.l. (Fölzer 545); unten Faustkämpfer (Fölzer 520 und 525), zwischen beiden Blatt (Fölzer 760). Sowohl der doppelte Eierstab wie alle anderen Motive gehören zum Kreis III der Töpfer von Fölzer und zwar genauer zur Gruppe des Eierstabs 944 (vgl. Fölzer Taf. 22). Letztes Viertel 2. Jahrh. bis erstes Viertel 3. Jahrh. – Wandbrst. einer Schüssel Drag. 37. Vogel n.l. (Fölzer 678); Traube (Fölzer 731); Blatt (Novaesium II Nr. 278); untere Feldbegrenzung durch Girlande von Doppelblättchen (Fölzer 901/904). Ein Fragment aus Butzbach hat drei ähnliche Bildstempel (Müller, Butzbach Nr. 1015). Art der Ware mit Eierstab Fölzer 944. Letztes Viertel 2.–erstes Viertel 3. Jahrh. – Wandbrst. einer Schüssel Drag. 37 Eber n. r. (Fölzer 598). – Wandbrst. einer Schüssel Drag. 37. Sehr verschwommen und schlecht ausgeprägte Verzierung: sechsblättrige Rosette in einem Kreis. – d) Rheinzaerner TS: Wandbrst. einer Schüssel Drag. 37. Bildfeldgliederung durch Palmwedel (Rheinzaern VI Text P 15); beiderseits der Palme Venus (M 44) und Faun (M 94 a); unter dem Faun fünfteiliges Blatt (P 81 a). Genau entsprechende Schüssel des Cerialis III: Rheinzaern VI Taf. 56,1. 2. Jahrh.

Firnisware und rotbemalte Ware: Brst. eines Tellers mit nach außen gebogener Wand und Wulstrand (Hees Taf. 3,18); weißer Ton mit roter Bemalung. Ende 1. bis Anfang 2. Jahrh. – Rand- und Wandbrst. eines Bechers mit Karniesrand und Grießbewurf; weißer Ton

und schwarzer Firnisüberzug. Erste Hälfte 2. Jahrh. – Wandbrst. eines Faltenbeckers mit Grießbewurf; weißer Ton und dunkelbrauner Firnisüberzug. 2. Jahrh. – Brst. eines Tellers mit einwärts gezogenem Rand (Niederbieber 40). – Mehrere Wand- und Bodenbrste. von Bechern aus weißem Ton mit schwarzem Überzug. – Bodenbrst. eines Schwarzfirnisbeckers aus rotem Ton. Wohl 3. Jahrh.

Terra nigra: Teller mit glattem Rand und sehr niedrigem Standing (Hofheim 99); Stempel in der Mitte, nicht lesbar. Mitte 1. Jahrh. – Mehrere Rand-, Wand- und Bodenbrste. eines Schultertopfes (Hofheim 115). Obwohl ohne schwarze Oberfläche, besteht kein Zweifel, daß es sich um einen belgischen Topf handelt. Brauner Ton mit dunkelgrauem Kern und weißlicher Oberfläche; glattwandig. 1. Jahrh.

Glattwandige Ware: Sieben Oberteile von Einhenkelkrügen mit Dreiecksrand. Zweite Hälfte 1. Jahrh. – Oberteil eines Zweihenkelkruges mit innen gekehltm Rand (vgl. Arentsburg Abb. 90,58). 2. Jahrh. – Drei Randbrste. von Einhenkelkrügen mit Wulstrand (Niederbieber 62 a). Zweite Hälfte 2. Jahrh. – Unterer Teil eines Einhenkelkruges (vgl. Gose 383). Ende 2. und 3. Jahrh. – Mehrere Bodenbrste. von Krügen, hauptsächlich des 2. und 3. Jahrh. – Reibschüssel mit Kragenrand (vgl. Arentsburg Abb. 95,299–301). 2. Jahrh.

Rauhwandige Ware: Mehrere Brste. von drei Töpfen mit nach außen gebogenem Rand (Hofheim 87). Grauer Ton in verschiedenen Schattierungen. Ein Topf gehört noch in die erste Hälfte, die anderen zwei gehören in die Mitte und in die zweite Hälfte des 1. Jahrh. – Kleine Schüssel mit innen schwach verdicktem Rand (frühe Form Niederbieber 104); braungelber Ton. Mitte und zweite Hälfte 2. Jahrh. – Flacher fußloser Teller mit leicht einwärts gebogenem Rand (vgl. Gose 468/469). Zweite Hälfte 2. Jahrh. – Zwei fußlose Teller mit glattem Rand; zwei Drehrillen außen, unterhalb des Randes (vgl. Arentsburg Abb. 94,235); gelbbrauner Ton. 2. Jahrh. – (Bild 22,1) Fußloser Teller mit gerilltem Rand und zwei schwalbenschwanzförmigen Ansätzen am Rand, die als Griffe dienten; grauer Ton. – Topf mit herzförmigem Profil (Niederbieber 89). Zweite Hälfte 2. und Anfang 3. Jahrh.

Amphoren und große Vorratsgefäße: Oberer Teil einer Weinamphore mit Wulstrand und Doppelstabhenkel Hofheim 73. 1. Jahrh. – Drei Oberteile von Ölamphoren. Auf einer Graffito auf dem Rand (Bild 23,1); auf einer anderen Graffito auf dem Rand und auf dem Henkel (Bild 23,2). Für diese Graffiti vgl. CIL XIII 10 003,125 und 127 sowie Arentsburg 137 Nr. 12–14 und S. 138 Nr. 38). Ende 1. bis Anfang 3. Jahrh. – Randbrst. eines Doliums.

Glas: Aus blauem Glas: Randbrst. einer Rippenschale und Wandbrste. von weiteren frühen Gefäßen. Erste Hälfte 1. Jahrh. – Aus grünlichem Glas: mehrere Scherben, meist aus dem 1. Jahrh., von Rippenschalen, von einem Aryballos und mehrerer Viereckflaschen.

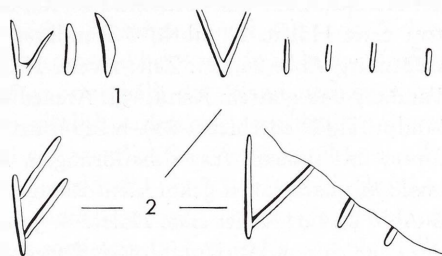
Die Funde gehören überwiegend dem 1. und 2. Jahrh. n. Chr. an. Einzelne Stücke müssen wohl ins 3. Jahrh. datiert werden.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Vegas)

Antweiler, Kr. Euskirchen (TK 5306 Euskirchen: r 5279, h 0857 und r 5306, h 0865). An den genannten beiden Stellen wurde 1967 beim Wasserleitungsbau die römische Wasserleitung aus der Eifel nach Köln angeschnitten. Es wurde nur noch die Kanalsohle in situ angetroffen; das Übrige war schon früher ausgebrochen worden.
(T. Hürten – W. Schmidt)

Appeldorn, Kr. Kleve (TK 4204 Rees: r 2350, h 3075). An einer Stelle, an der schon früher römische Grabfunde zutage gekommen waren (vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 482), wurde Keramik aufgelesen, die wohl aus bei Straßenbauarbeiten zerstörten Gräbern stammt: Mündung und Unterteil eines glattwandigen Einhenkelkruges mit geschweiftem, plumpem Dreiecksrand



23 Altkalkar. Amphorenstempel. – Maßstab 1 : 2.

(Hees Taf. 4,5a). – Standplattenbrst. eines zweiten solchen Kruges mit flauer Standringrille. Sch. rosa-ocker. – Wandbrste. eines rauhwandigen, doppelkonischen Topfes mit zwei umlaufenden Rillenpaaren (Hees Taf. 7,2). Zeitstellung der beiden Gefäße: etwa zweites Viertel 2. Jahrh. – Brste. eines größeren Einhenkelkruges mit bandförmiger Randlippe, kurzem Hals und stark gestelztem Fuß (Niederbieber 62). Sch. ocker; Ofl. jetzt rotbraun. Zeit: erste Hälfte 3. Jahrh. – Außerdem wurden verrostete Eisenbrste., vielleicht von Nägeln, und eine neuzeitliche Scherbe aufgelesen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.200. (W. Masek – D. Haupt)

Arloff, Kr. Euskirchen (TK 5306 Euskirchen: r 5551, h 0815). 400 m südwestlich H. 235,1 und 500 m östlich Haus Broich, am südwestlichen Plateaurand des Münsterberges, liegen auf einem kiesigen Acker in etwa 30 m Umkreis verstreut plattige, ortsfremde Grauwacken, einzelne Kalksteine, z. T. mit anhaftenden Spuren weißlichen Mörtels, und einige römische Ziegelbruchstücke. (H. Löhr)

Arnoldsweiler, Kr. Düren (TK 5104 Düren: 3425, h 3470). 100 m nordöstlich TP 116,0 und unmittelbar südlich der Autobahn Aachen–Köln liegt in Flur 'In der Hucksch' eine durch Grauwackebrocken, Ziegelreste und Gefäßscherben gekennzeichnete römische Siedlungsstelle. Die Profile der Keramik sind in das 3. bis 4. Jahrh. zu datieren. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards)

Bergheim, Kr. Bergheim (TK 5005 Bergheim: r 4520–4540, h 4530–4540). Auf einer neu unter den Pflug genommenen Parzelle in der Erftniederung zwischen K e n t e n und Thorr liegt eine römische Trümmerstelle mit dichter Streuung von Ziegeln, auf die Herr Ubber, Bergheim, aufmerksam machte. Es wurden aufgelesen: *Terra sigillata*: Kleines Wandbrst. (Drag. 37) mit Resten einer durch Stab aus eng gereihten, ovalen Perlen eingeteilten Metopendekoration: in einem schmalen Feld Rest einer Karyatide (Oswald 1199 B), in einem breiteren Beine des Herkules (Oswald 783) und Ring. Alle Punzen sind für den mittelgallischen Töpfer Criciro zu belegen (Stanfield-Simpson Taf. 117,2,7.8.11). Lezoux, etwa 140–180. – Wandbrst. (Drag. 37) mit Resten des sehr schlecht ausgepreßten Reliefs: Amor nach links (Oswald 440 B), vgl. Ricken Taf. 10,22, und senkrechter Teilungsstab mit Punktrosette mit vertieftem Mittelkreis, vgl. Ricken Taf. 10,21, über zwei umlaufenden glatten, plastischen Abschlußstäben, in die die Beine des Amor noch hineingestempelt sind. Ware der 1. nicht lokalisierten gallischen Töpfergruppe. Zeit: etwa Mitte 2. Jahrh. – Wandbrst. (Drag. 37) mit Eierstab (Fölzer 944). Frühe Gruppe der Trierer Töpfer. Zeit: zweites Viertel 2. Jahrh. – Bodenbrst. eines dünnwandigen Gefäßes mit geringen Resten eines Stempels. Ostgallische Ware. – Standringbrst. eines Tellers. Späte ostgallische Ware, wohl 3. Jahrh. – *Glattwandige Ware*: Wandbrste. von einem Krug. – *Rauhwandige Ware*: Randbrst. einer Schüssel mit schwach nach innen geknicktem glattem Rand und außen umlaufender Leiste, vgl. Gose 495. Die Form ist nicht häufig. Sch. hellocker, fast glattwandig; o.i. Dm. 18 cm. Zeit: erstes Drittel 2. Jahrh. – Randbrste. von

drei Reibschüsseln mit horizontalem Rand, vgl. Arentsburg Abb. 95,299.306 und 96,312. Zeit: etwa erste Hälfte 2. Jahrh. – Randbrst. einer Reibschale mit senkrechtem Kragenrand, vgl. Arentsburg Abb. 96,334. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – Randbrst. eines Tellers mit niedriger Wandung und glattem Rand, vgl. Arentsburg Abb. 94,241 a, und eines Topfes mit herzförmigem Randprofil (Niederbieber 89), beide rottonig. Zeit: Ende 2.–Anfang 3. Jahrh. – Randbrst. eines Topfes mit spätem, fast sichelförmigem Randprofil in Mayener Ware (Alzey 27) und einer Schale mit nach innen geknicktem Rand (Alzey 29). Sch. ocker. Vgl. Kölner Jahrb. 5, 1960/61, 75 Abb. 2,15.31. Zeit: erste Hälfte 4. Jahrh. – Randbrste. von zwei Fässern mit breitem, nach innen gebogenem Horizontalrand, der gepicht ist. – Wand- und Henkelbrst. einer großen bauchigen Amphore; Henkelquerschnitt rund. – Z i e g e l : Brste. von zwei Leistenziegeln. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.201. (W. Piepers – D. Haupt)

Bettendorf, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler: r 1438, h 3985). 400 m südwestlich H. 135,2 liegt in der Nordspitze der Gemarkung eine etwa 30 x 40 m große römische Trümmerstelle mit Ziegelbruchstücken, Kies und ortsfremden Steinen. Die aufgelesenen Scherben dürften an das Ende des 3. und den Beginn des 4. Jahrh. zu datieren sein. – Verbleib: Privatbesitz.

(H. Keutmann – H. Lühr)

Beuel, Kr. Bonn. Zur Untersuchung eines römischen Lagers in Geislar vgl. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 (1971) und oben S. 316.

Birten, Kr. Moers (TK 4304 Xanten: r 3308, h 2260). Auf dem Lauscher Hügel fand Dipl. Landwirt G. Hortmann einen Krug und eine Terra-sigillata-Schüssel, die etwa in das 2. bis 3. Jahrh. zu datieren ist. – Verbleib: Privatbesitz. (G. Buckstegen)

Bonn (TK 5208 Bonn).

1. (r 7510, h 2454). In der Flur 'Auf dem Dellweg', 400 m westsüdwestlich der Friedhofskapelle und 550 m südöstlich H. 58,8, wurde eine römische Ziegel- und Scherbenstreuung festgestellt. Aufgelesen wurden der Boden eines gelbtonigen 'Firnisbeckers' und Randbrste. von zwei rauhwandigen Töpfen mit herzförmigen Randprofilen. Zeit: erste Hälfte 3. Jahrh. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.260. (M. Groß – D. Haupt)

2. (r 7770, h 2365). Bei Ausschachtungsarbeiten für ein Altersheim an der Ecke Römerstraße–An der Esche wurden römische und mittelalterliche Siedlungsschichten sowie ein urnenfelderzeitliches Grab (siehe S. 351) angeschnitten. Die Profile der Baugrube wurden aufgenommen. **W e s t p r o f i l**: In einem etwa 1,5 m mächtigen grauschwarzen, humosen Horizont fanden sich römische Ziegelstücke, Steine, Tuff und mittelalterliche sowie jüngere Scherben. Im Nordteil des Profils moderne Fundamente und Kellerräume. Unter der humosen Schicht, welche am Süden des Profils bis unter die Ausschachtungsgrenze (bei 3,5 m u. Of.) reicht, fanden sich Reste eines römischen Schutthorizonts mit vier Ausbruchsruben von W-O-verlaufenden Mauern und eine teilweise noch erhaltene Mauer aus Tuffsteinen in N-S-Richtung. Zwischen 11 und 20 m von S waren einige, nur wenige Zentimeter mächtige Brandhorizonte zu sehen. Bei 11,5 m lag 0,09 m unter dem römischen Horizont das vorgeschichtliche Grab (siehe S. 351). Es war im O durch den Bagger, im W durch eine römische Grube gestört. Auf der Urne lag eine römische Münze (Bestimmung steht noch aus). Zwischen 6 und 7 m von S fand sich ein kleiner Abwasserkanal, der in den braunen, sandigen Hochflutlehm eingetieft war. Die Rinne bestand aus einer Halbröhre, auf der noch Reste der Abdeckung vorhanden waren.

Ostprofil: Auch hier lag zuoberst ein mächtiger grauschwarzer Horizont mit römischen Einschlüssen, darunter eine bis zu 0,7 m starke Kiesschicht. Zwischen 0 und 4 m von N lag eine Mauer aus Tuffstein mit sehr viel Mörtel frei. Sie verschwand bei 4 m schräg in der Profilwand und konnte bei 5 m mit einer Sonde noch 0,25 m innerhalb der Wand nachgewiesen werden. Unter der Mauer war eine Lage Steine in graugrünlichem Schlamm verlegt. Bei 13 m eine Grube mit graugrünlcher, lehmiger Füllung und einigen Ziegelbrocken, darüber sterile Einfüllung, dann der grauschwarze Horizont, der an dieser Stelle bis 2,3 m u. Ofl. absinkt. Auf dem Kieshorizont zwischen 13,5 und 16 m eine Flachziegellage, darüber Ziegelschutt. Südlich angrenzend ein 0,20 m tiefes und 0,15 m breites sowie ein 0,10 m tiefes und ebenfalls 0,15 m breites Gräbchen in O-W-Richtung. Bei 18 m eine Ausbruchgrube; an der nördlichen Seite noch Reste eines Mäuerchens mit einem Flachziegel; im Unterteil zwei weitere Flachziegel. Es könnte sich um den im Westprofil beschriebenen Abwasserkanal handeln. Zwischen 21 und 22 m reichte der grauschwarze Horizont bis in eine Tiefe von 2,75 m; außer römischem Schutt fanden sich mehrere Scherben einer Reliefbandamphore in der unteren Einfüllung. Zwischen 23 und 24 m Rest eines Ofens, von dem noch der südliche Teil erhalten war (Tuffmauer mit starker Verziegelung). Im unteren Teil des Ofens Ziegelgrus und im südlichen Teil auf der Verziegelung etwas Holzkohle und darüber Kalk. In der Einfüllung größere Mengen Staklehm, Ziegel, Bruchsteine, Tuff und Pingsdorfer Scherben.

Südpprofil: In der östlichen Ecke des Profils zwei dunkle Verfärbungen mit sehr viel Holzkohle in den unteren Teilen. Die östliche Verfärbung ist an den Rändern stark verziegelt und gehört sicher zu einem Ofen. Darunter eine Grube, in deren Unterteil sich viele Ziegelstücke und etwas Holzkohle fanden. Zwischen 4 und 5 m von O zwei Ausbruchgruben. In die westliche reichte noch eine zweite Grube hinein. Zwischen 5,5 und 9 m Ausbruchgrube mit viel Ziegelschutt und sehr vielen Wandputzresten, z. T. mit rötlichbrauner Bemalung. Stellenweise wurde in dieser Grube eine grünliche Einfärbung angetroffen, die nicht erklärt werden konnte. Von 8 m bis zur Westecke der Baugrube fand sich die gleiche Einfüllung wie im Westprofil. Bohrungen ergaben, daß die dunkle Einfüllung erst in 2,5 m Tiefe unter der schon 3,5 m tiefen Baugrubensohle endet. – Bei fast allen Ausbruchgruben, besonders im südlichen Teil der Baugrube, erkennt man deutlich zwei Ausbruchsphasen, deren erste wohl schon in das hohe Mittelalter fällt; denn in mehreren Gruben fanden sich entsprechende Scherben. Der mächtige humose Horizont ist sicher jüngeren Datums.

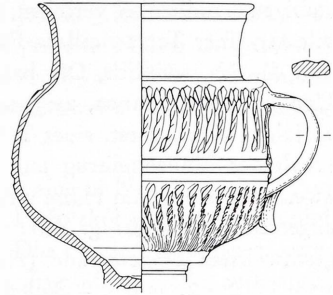
Die römischen Funde treten hinter die mittelalterlichen mengenmäßig stark zurück. Aus der oberen humosen Einfüllung stammen neben untypischen Wandbrsten. zwei glattwandige weißtonige Scherben von einem Krug oder Honigtopf und ein Randbrst. einer Schüssel mit nach innen verdicktem Rand (Niederbieber 104 – Alzey 28), das in das 3.–4. Jahrh. zu datieren ist. Unter den **L e s e f u n d e n** aus dem Aushub der Baugrube war folgende römische Keramik: Hals eines Einhenkelkruges mit schmalem Dreiecksrand und dreiteiligem Bandhenkel (Hofheim 50). Zeit: zweite Hälfte 1. Jahrh. – Hals eines kleinen Einhenkelkruges mit sehr verwaschenem geschweiftem Dreiecksrand (Hees Taf. 4,5 a). Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – Randbrst. eines rauhwandigen Topfes mit herzförmigem Randprofil (Niederbieber 89). Niederbieberzeit. – Randbrst. eines Topfes mit sichelförmigem Randprofil (Alzey 27), vgl. Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 ff. Abb. 25,15. Sch. und Ofl. rotbraun, sehr hart gebrannte, schwere Ware. Zeit: 4. Jahrh. – Aus der Grube zwischen 5,5 und 8 m im Südpprofil stammt ein Wandbrst. einer Terra-sigillata-Schüssel mit umlaufender Wandleiste (Alzey 5). Späte ostgallische Ware. Zeit: 3.–4. Jahrh. Außerdem wurden zwei Stücke Wandputz geborgen, eines davon mit pompejanisch-rot bemaltem Feld. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.261–68.262. (M. Groß – D. Haupt)

3. (r 7803, h 2275). Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau des Viktoriabades kamen römische und urgeschichtliche Funde zutage, die von St. Veil, Lengsdorf, dem Landesmuseum

gemeldet wurden. Die Besichtigung der Fundstelle ergab folgendes: In der nördlichen Baugrubenwand eine kleine römische Grube mit Keramik und Holzasche; unter dem ehemaligen Badebecken eine große römische Grube mit Bauschutt und Keramik. Die von Herrn Veil sichergestellten Funde wurden von Arbeitern gesammelt und nicht nach Fundstellen getrennt. Die Herkunft einiger latènezeitlicher Scherben konnte nicht ermittelt werden. Die Einmessung der Fundstellen war unmöglich, da der Betrieb der Baumaschinen nicht gestört werden konnte. Im nordwestlichen Teil der Arbeitsgrube (Heilbäderanlage) wurde im Profil eine etwa 0,3–0,4 m breite Mauer aus Basaltbrocken beobachtet; daneben eine zweite, breitere aus Feldbrandziegeln und im unteren Teil eine ebenfalls aus Basalt bestehende Mauer, die bis in etwa 3 m Tiefe reichte. In einer gleichfalls angeschnittenen Grube war unter Ziegelschutt ein profilierter Stein zu sehen. Die Baugrube konnte nicht betreten werden, da alles voller Baurümmel lag.

Es wurde folgende Keramik geborgen: Randbrst. einer kalottenförmigen Schale mit schwach eingezogenem, mit feiner Rundstabilippe versehenem Rand und darunter umlaufender absatzartiger Rille. Wahrscheinlich *Terra-sigillata-Imitation*; vgl. W. Drack, Die helvetische Terra-sigillata-Imitation des 1. Jahrh. n. Chr. (Basel 1945) Typ 22 A. Sch. rotbraun, sehr fein gemagert, Ofl. matter, rotbrauner Überzug, Randdm. 18 cm. Zeit: zweite Hälfte 1. Jahrh. – Bodenbrst. eines 'Firnischbeckers' (Niederbieber Technik a); Boden leicht eingewölbt. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – *Glattwandige Ware*: Rand- und Bodenbrst. eines Honigtropfes (Hofheim 66 B); Hals deutlich abgesetzt, Randlippe oben flach mit spitz zulaufender Kante. Sch. vergilbt-weiß. Zeit: zweite Hälfte 1.–Anfang 2. Jahrh. – Randbrst. eines großen Zweihenkelkruges mit weitem Hals und bandförmiger, auf der Oberseite einmal gerillter Lippe. Ansatz eines vierteiligen, etwa 1 cm unter dem Rand ansetzenden Bandhenkels erhalten, der rundlich nach oben statt nach unten umbiegt. Da auch der Bandrand wellig eingedrückt ist, handelt es sich wohl um einen Fehlbrand. Zum Typus ist Schoppa, Vicus Hofheim 50, Typ 87 zu vergleichen. Zeit: etwa letztes Drittel 1.–Anfang 2. Jahrh. – Hals eines Einhenkelkruges mit plumpem, geschweiftem Dreiecksrand, vgl. Arentsburg Abb. 89,11. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – Randbrste. von zwei Reibschüsseln mit horizontalem Rand (Hofheim 80 und Abb. 78,10) und mit Vertikalrand (Hofheim 79 und Abb. 78,8). Zeit: zweite Hälfte 1. Jahrh. – Brst. eines großen Einhenkelkruges mit konischem Mundstück und breitem, durch zwei tiefe Furchen dreigeteiltem Bandhenkel, vgl. ORL B Nr. 23 (Groß-Krotzenburg) Taf. 7,11. Sehr hart gebrannte Ware. Zeit: 3. Jahrh. – *Rauhwandige Ware*: Bodenbrst. eines grautonigen Topfes mit sorgfältig überarbeiteter Standplatte. Zeit: wohl noch erste Hälfte 1. Jahrh. – Randbrst. eines grautonigen Topfes mit nach außen gebogenem Rand (Hofheim 87 B); Ofl. fast glattwandig. Zeit: Mitte 1. Jahrh. – Unterteil einer Standamphore mit hoch ausgeschnittenem Standring (Niederbieber 76). – Teil eines großen aufliegenden Deckels mit schwach verdickter Randkante. – Unterteile von Töpfen und von einer dickwandigen, auf der Innenseite mit sehr groben Steinchen gerauhten Reibschüssel. – Außerdem fanden sich ein Rand- und mehrere Wandbrste. eines größeren, ohne Benutzung der Drehscheibe hergestellten Topfes mit einbiegendem Rand in der Art der spätlatènezeitlichen Töpfe, vgl. K. V. Decker, Die jüngere Latènezeit im Neuwieder Becken (Jahrb. f. Gesch. u. Kunst d. Mittelrheins, Heft 1, 1968) Taf. 15 C3, wozu auch der sehr grob gemagerte, hart gebrannte, rotbraune Scherben paßt. Die obere Topfhälfte ist mit einer dicken, schwarzverbrannten Kruste überzogen. – Verbleib: Privatbesitz. (M. Groß – D. Haupt)

4. (r 78365, h 22000). Bei Ausschachtungsarbeiten für die Unterpflasterbahn wurden an der Ecke Weberstraße-Adenauerallee die Reste eines römischen Steindenkmals gefunden. Es wurden 20 Fragmente geborgen, darunter sieben größere. Erhaltene Inschriftreste weisen das Denkmal als Grabstein eines Legionärs aus. Die Veröffentlichung ist für einen Band der Epigraphischen Studien vorgesehen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68. 263. (W. Janssen – G. Alföldy)



24 Bonn. Römisches Gefäß. – Maßstab 1 : 3.

5. (r 7490, h 2141). Am Alten Heerweg wurden römische Fundamente aus Gußmauerwerk festgestellt. Aufgelesen wurden Randbrste. von zwei verschiedenen Reibschüsseln mit horizontalem Rand (vgl. Arentsburg Abb. 95,291 und 301). Sch. gelblich, nicht sehr rauh, Innenseite gekörnt. Zeit: 2. Jahrh. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Henseler – D. Haupt)

6. (r 7882, h 2088). Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Bauabschnitt I des Bonn-Center wurden mehrere römische und urgeschichtliche Fundstellen beobachtet. Zu Beginn der Arbeiten wurde die etwa 0,3 m mächtige Humusdecke abgeräumt. Auf der so planierten Fläche fanden sich nur einzelne römische und neuzeitliche Scherben. Erst in größerer Tiefe zeichneten sich Verfärbungen ab.

Fundstelle 1. 0,40 m unter der planierten Fläche war eine grauschwarze, stark mit Holzkohle angereicherte Verfärbung von 0,50 m Durchmesser und 0,15 m Tiefe zu sehen. Diese Grube enthielt folgende Funde: Rand-, Wand- und Bodenbrste. einer Standamphore mit innen gekehltem außen gerundetem Rand, darunter umlaufendem plastischem Wulst und eingedelltem Boden, vgl. Bonner Jahrb. 157, 1957, 440 Abb. 32,4 und Arentsburg Abb. 96,351 für die Randbildung, Niederbieber Abb. 44 für die Form des Bodens. Ähnliches Stück aus Bonn, Bonner Jahrb. 151, 1951, 185, Abb. 19,23. Sch. weißlich, starke rötliche Magerung, Ofl. nicht sehr rauhwandig. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. Außerdem einige Bröckchen Leichenbrand und ein sehr gut erhaltener, feuerpatinierter Eisennagel von 5,5 cm Länge mit vierkantigem Schaft und dreifach abgedachtem Kopf.

Fundstelle 2. Etwa 0,4 m unter der planierten Fläche kam eine Grube von etwa 3 m Durchmesser zutage. Sie hob sich nur sehr schwach von dem gelbbraunen, schon in römischer Zeit gestörten Löß ab. Im oberen Teil lag ein Einhenkelkrug, gleich südlich des Kruges eine mit Holzkohle angereicherte Verfärbung von 0,3 m Durchmesser. In dem unteren Teil der Grube fanden sich viele Scherben, Teile einer großen Amphore, verschlackte Eisenreste, viele Tierknochen, etwas Leichenbrand, Ziegel, Tuff und ein Firnisbecher mit Henkel. Die Grube war etwa 1 m tief und endete unten waagrecht; ihre Einfüllung war kieshaltig. – Die Funde: *Terrasi-gillata*: Randbrst. einer Schüssel (Drag. 37). Vom Dekor erhalten Eierstab, darunter Perlstab, Siebenpunktrose in Ring und von ihr nach beiden Seiten ausgehende geschwungene Blattstiele, vgl. Forrer, Heiligenberg Taf. 30,1 und Bonner Jahrb. 150, 1950, 181 Abb. 24,1. Janu(arius)-Ware aus Heiligenberg. Zeit: etwa 2. Viertel 2. Jahrh. – Zur Hälfte erhaltener Napf mit eingeschnürter Wandung (Drag. 27). Bodenstempel SABELLVS (S am Stempelanfang verkehrt), Oswald, Stamps 272, Faksimile 25.–28. Jaarverslag van de Vereeniging voor Terpenonderzoek 1940–44 (1948) Nr. 113. La Madeleine, zweites Viertel 2. Jahrh. – Bodenbrst. eines Napfes mit eingeschnürter Wandung (Drag. 27). Stempelrest VS F (S verkehrt). Der Ware nach ebenfalls La Madeleine. – Randbrst. eines Tellers (Drag. 18/31) und einer Schüssel mit Kragen (Curle 11). Ostgallische Ware, erste Hälfte 2. Jahrh. – 'Firnisware': (Bild 24) Fast ganz erhaltener bauchiger Becher mit hohem Trichterhals, grobem Dekor durch 'federn-des Blättchen' über den in der Mitte durch zwei umlaufende tiefe Furchen zweigeteilten Bauchteil und jetzt abgebrochenem Stengelfuß. Der Becher ist in ungewöhnlicher Weise mit einem zwei-

stabigen Bandhenkel versehen, unter dem die Wandung eingedellt ist, wahrscheinlich in Nachbildung einer Terra-sigillata-Form, worauf auch die Fußbildung hindeutet (etwa Rheinzabern VM d). Sch. weißlich; Ofl. braungrauer, matter Überzug. Daß Firnisbecher gelegentlich einen Henkel haben können, zeigen die Formen Hees Taf. 3,9.10. Zeit: vermutlich zweite Hälfte 2. Jahrh. – Randbrst. eines Tellers (Niederbieber 40). – *Glattwandige Ware*: Ganz erhaltener Einhenkelkrug mit im Querschnitt dreieckiger Wulstringlippe (Hees Taf. 4,5 c); zweistabiger, frei am Halse ansetzender Bandhenkel und durch tiefe Rille von der Standplatte abgetrennter Standring. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – Mündung eines Einhenkelkruges mit geschweiftem Dreiecksrand (Hees Taf. 4,5 a); Ansatz eines dreistabigen Bandhenkels. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – Böden von zwei weiteren Krügen, Wandbrst. mit Henkel von einem Honigtopf. – *Rauhwandige Ware*: Randbrst. einer großen Schüssel mit Horizontalrand; Randbrst. eines Tellers mit gerader Wandung und glattem Rand, vgl. Arentsburg Abb. 94,235. Randbrst. einer kleinen Reibschale mit senkrechtem Rand. Zeit: 2. Jahrh. – Randbrste. eines Topfes mit herzförmigem Randprofil und eines Tellers mit leicht eingebogenem Rand. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – Wandbrste. einer großen Amphore, zwei handgemachte Wandbrste., Brst. eines Webgewichtes mit schräglaufer Durchbohrung, Eisenreste, Leichenbrand, Knochen, Zähne.

Fundstelle 3. 0,6 m unter der Planierfläche war auf einer Fläche von etwa 1 m Durchmesser der Unterteil einer Grube geschnitten, in dem sich einige römische Scherben fanden. – Die Funde: Wandbrste. von Terra-sigillata-Gefäßen (Drag. 33 und Drag. 36 mit Barbotinaufgabe), eines Firnisbechers mit Sandbestreuung, Henkelbrst. eines Kruges, Randbrst. eines rauhwandigen Topfes mit herzförmigem Randprofil früher Form, alles Stücke der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. – Außerdem Teil vom Schaft einer Knochennadel und Splitter von der Wandung eines Glasgefäßes aus hellgrünlicher Glasmasse mit irisierender Patina.

Fundstelle 3 a. Im Umkreis bis zu 5 m um die Fundstelle 2 wurden bis zur Tiefe von 0,60 m unter der planierten Fläche im braunen Löß viele von der Raupe zerstörte römische Gefäße festgestellt, von denen nur geringe Reste geborgen werden konnten. – Die Funde: *Terra sigillata*: Randbrst. einer Schüssel (Drag. 37). Eierstab mit links angelehntem, geperltem Zwischenstäbchen, das in eine Rosette endet, darunter Stab aus eng gereihten, ovalen Perlen, der auch zur Metopeneinteilung des Bildfeldes benutzt worden ist. In einer Metope asymmetrischer Akanthus auf Astragal, daneben Ringlein und gefiedertes, füllhornartiges Ornament, in der anderen Rest einer Adikula auf Karyathide (?), darüber Vogel nach links. Eierstab: Stanfield-Simpson Fig. 23,2; Akanthus, Astragal, Ringlein: Stanfield-Simpson Taf. 85,9, alles Punzen des Attianus. Füllhornartiges Ornament: Stanfield-Simpson Fig. 33,4 (Divixtus). Adikula: Stanfield-Simpson Taf. 83,11 (Sacer). Vogel: Stanfield-Simpson Taf. 85,5 (Attianus). Lezoux, etwa 130–160. – Wandbrst. einer kalottenförmigen Schüssel mit barbotineverzertem Kragen (Curlé 11), vgl. Oswald-Pryce Taf. 71,19. Mittelgallische Ware, etwa zweites Viertel 2. Jahrh. – Brste. von zwei Tellern (Drag. 18/31). Mittel- oder ostgallische Ware der ersten Hälfte des 2. Jahrh. – *Firnisware*: Unterteil eines bauchigen Bechers mit einfach abgeschnittenem Fuß (wohl Hees Taf. 3,2 a). Sch. weiß, Ofl. rotbrauner Überzug, Sandbewurf. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – *Glattwandige Ware*: Rand- und Wandbrste. von zwei Einhenkelkrügen mit geschweiften Dreiecksrändern, vgl. Arentsburg Abb. 89,17.38. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – Randbrst. eines Einhenkelkruges mit Wulstringmündung (Niederbieber 62). Zeit: Ende 2. Jahrh. – Oberteil eines Zweihenkelkruges mit innen gekehltem Rand, vgl. Arentsburg Abb. 90,58. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – Randbrst. eines Honigtopfes. – *Rauhwandige Ware*: Bodenbrst. eines größeren Topfes in terra-nigra-artiger Ware mit der für diese Art typischen gerundeten Standringbildung, vgl. Arentsburg Abb. 92,142. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – Rand- und Wandbrste. einer Gesichtsurne (Hofheim 83), von der plastischen Gesichtsdarstellung noch eine gekerbte Augenbraue, unter ihr ein Auge, über ihr Rest eines Phallus erhalten. Sch.

hell ziegelfarben, Of. hellgraue, glatte Rinde. Zeit: wohl noch 1. Jahrh. – Randbrste. von zwei Töpfen mit herzförmigem Randprofil (Niederbieber 89). Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – Randbrst. eines Tellers mit eingebogenem Rundstabrand, Knöpfe von zwei Deckeln, Randbrste. von zwei Reibschüsseln mit horizontalem Kragenrand. Zeit: etwa zweite Hälfte 2.–Anfang 3. Jahrh.

Fundstelle 4. Etwa 0,4 m unter der planierten Fläche wurde eine in N–S-Richtung 1,2 m lange und 0,40 m tiefe Grube beobachtet. Sie enthielt sehr viel Holzkohle, Gefäßreste und wenig Leichenbrand. Ihr Rand war 5 mm stark verziegelt. – Die Funde: Wandbrste. eines großen glattwandigen Kruges. – Etwa zur Hälfte erhaltener rauhwandiger Teller mit durch außen umlaufende Rille abgesetztem und auf der Randkante gefurchem Rand, vgl. etwa die wesentlich gröbere Form Arentsburg Abb. 94,248. Sch. rötlich-ocker, Of. gelblich. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. Außerdem Leichenbrandstücke.

Fundstelle 5 siehe S. 351. – Von drei weiteren Stellen stammen folgende Funde: Wenige Brste. von Krug, Deckel und Reibschüssel mit horizontalem Rand. Zeit: 2. Jahrh. Unverbrannte Knochen. – Hals einer rotonigen Standamphore mit innen gekehltm Horizontalrand, vgl. Stuart, Nijmegen Typ 132 B. Zeit: Ende 1.–Anfang 2. Jahrh. – Wenige mittelalterliche Scherben.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.264–68.269.

(M. Groß – D. Haupt)

7. (r 7891, h 2085). Durch die Baugrube zum dritten Bauabschnitt des Bonn-Center wurden mehrere römische Gruben angeschnitten. Sie waren bis zu 4 m tief und hatten Durchmesser von etwa 1,5 bis 2,5 m. Der Inhalt bestand aus Schutt, Keramik, Knochen und einzelnen stark sekundär gebrannten Ziegelstücken. Außerdem wurden drei noch unter die Ausschachtungsgrenze reichende Verfärbungen beobachtet, von denen eine wahrscheinlich die Verfüllung eines Brunnens ist. Funde konnten wegen der Unzugänglichkeit der Fundstellen nicht geborgen werden.

(M. Groß)

Boslar, Kr. Jülich.

1. (TK 5003 Linnich: r 2298, h 4853). An dieser Stelle in der Flur 'Krichelenberg' liegt das Zentrum einer römischen Trümmerstelle, die sich über 100 m in O–W-Richtung erstreckt, also etwa parallel zum Malefinkbach, und durch Dachziegelstücke und Keramik gekennzeichnet ist.

2. (TK 5003 Linnich: r 2324, h 4801). Auf der Kuppe eines Hügels in der Flur 'Thelen-Loch' zeichnet sich in einem kiesigen Feld durch Ziegel- und Keramikbruchstücke eine römische Siedlungsstelle ab, deren O–W-Ausdehnung 100 m beträgt. Auch hier ist wie bei 1 die Längenerstreckung parallel zum Malefinkbach bemerkenswert, was auch bei anderen römischen Trümmerstellen der Gegend beobachtet wurde.

3. (TK 5004 Jülich: r 2402, h 4856). An dieser Stelle in der Flur 'Auf dem Klinkert' liegt eine römische Siedlungsstelle mit Ziegel- und Keramikstücken.

4. (TK 5004 Jülich: r 2530, h 4811). K. Müller, Müntz, meldete eine römische Trümmerstelle mit Ziegel- und Keramikscherben, deren Zentrum sich als 0,5 m hohe Erhebung von etwa 30 m Durchmesser in dem sonst ebenen Feld abhebt. 30 m nach WSW liegt eine andere Ziegelhäufung und 200 m nach NNO eine weitere, aber geringere Ziegelansammlung.

5. (TK 5004 Jülich: r 2383, h 4786). In der Flur 'An der Schley' wurden die Ausläufer einer römischen Trümmerstelle beobachtet, deren Zentrum in einem zur Zeit der Begehung unzugänglichen Feld liegen dürfte.

(R. Schulze-Rettmer)

Brüggen, Kr. Kempen-Krefeld. Zu römischen Funden siehe S. 352.

Disternich, Kr. Düren (TK 5206 Erp: r 4790, h 2292). In der Flur 'Kleiner Varius' liegt 80 m ost-südöstlich TP 148,0 und östlich der Straße Disternich – Weiler in der Ebene eine römische Siedlungsstelle von 100 x 100 m Ausdehnung. Es wurden Randprofile von Gefäßen Gose Nr. 488, 489, 537 und 534 aufgelesen, die in die Zeit vom dritten Viertel des 2. bis zur ersten Hälfte des 3. Jahrh. zu datieren sind. Es konnten auch einige Randstücke mit Falz aufgelesen werden. – Verbleib: Privatbesitz. (J. Gerhards)

Dürboslar, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

1. (r 1803–1810, h 4190–4198). An dieser Stelle liegt eine dicht mit römischen Ziegeln, Sand- und Kalksteinbrocken und etwas Keramik belegte Stelle.

2. (r 1818–1825, h 4169–4174). Hier liegt im Feld eine kleine Stelle mit mäßig dichter Streuung von römischen Ziegelstücken.

3. (r 1779–1801, h 4162–4184). Hier wurde eine ausgedehnte römische Trümmerstelle mit Ziegeln und einfacher Keramik festgestellt. Ziegeltrümmer häufen sich bei r 1787, h 4171 und bei r 1797, h 4165. (R. Schulze-Rettmer)

Duisdorf, Kr. Bonn (TK 5208 Bonn).

1. (r 73292, h 20320 und r 73365, h 20307). Bei Kanalaus-schachtungen und Bauarbeiten im Neubaugebiet um die Burg *Medinghoven* ist die schon durch frühere Beobachtungen bekannt gewordene römische Wasserleitung, die sehr wahrscheinlich zum Legionslager in Bonn führte, an zwei weiteren Stellen aufgeschlossen worden (vgl. Bonner Jahrb. 159, 1959, 394 und 165, 1965, 430 f.). Der Verlauf der Leitung ist nunmehr im Bereich der Burg Medinghoven auf etwa 400 m Länge bekannt (Bild 25). In den beiden neuen Aufschlüssen (Fundstellen 3 und 4 auf dem Plan Bild 25) war die Rinne fast vollständig ausgebrochen; lediglich Tuffbrocken und vor allem Reste von rotem Putz zeugten von der Wasserleitung. Die Ausbruchgrube war im unteren Teil etwa 1,10 m breit, sie verlor sich nach oben im verlehmtten Löß in einem breiten Trichter. Die Sohle der Ausbruchgrube lag im Aufschluß Fundstelle 4 2,10 m unter der heutigen Oberfläche. Die Stelle schien stark von Hanglehm überflossen; die verlehmtte Lößschicht erreichte hier 1,40 m Stärke, was bei den Fundstellen 1–3 nicht der Fall war. Auch die Höhenlinien rücken an der Fundstelle 4 in einem starken Bogen nach N aus; das ist möglicherweise ein Beweis für die starke Hanglehmüberflutung an dieser Stelle. Datierende Funde wurden nicht gemacht. (P. J. Tholen)

2. (r 7405, h 1960). An einer Stelle, die bereits durch römische Siedlungsfunde bekannt ist (vgl. Bonner Jahrb. 159, 1959, 391), sollen bei Ausschachtungsarbeiten Steinsärge zerstört worden sein, die nur wenige Beigaben enthielten. Von dem Bauunternehmer wurde ein Gegenstand aus Kupferlegierung sichergestellt. Es handelt sich um eine leicht gewölbte Scheibe von 4,2 cm Durchmesser und einer größten Dicke von etwa 0,3 cm. Die eine Seite ist flach und mit konzentrischen Riefen verziert, die andere konvex und glatt. Datierung und Verwendungszweck müssen offen bleiben. – Verbleib: Privatbesitz. (K. Vogel – H. Henseler)

Ederen, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

1. (r 1854–1868, h 4591–4601). Auf einem Hügel 200 m westlich des Merzbaches wurde eine große römische Trümmerstelle gefunden. An der Oberfläche liegen verwitterte Ziegel- und Keramikstücke.

2. (r 1585–1602, h 4563–4579). F. Reuters, Ederen, wies auf eine in der einheimischen Bevölkerung schon länger bekannte römische Trümmerstelle hin. Hier befindet sich im Acker eine etwa 0,5 m hohe, NO–SW-ausgerichtete Erhebung. Dort besonders, aber auch im Umkreis von



25 Duisdorf. Römische und mittelalterliche Wasserleitungen. – Maßstab 1 : 3000.

fast 200 m, liegen massenhaft Dachziegelstücke, an manchen Stellen Bruchsteine, Estrichstücke und Keramik. Schon vor Jahrzehnten sollen dort ganze Dachziegel beim Pflügen herausgekommen sein. Es wurden einige typische Stücke aufgelesen: Fußstück einer feinen weißen, tongrundigen Schale mit roter Engobe; kleine Sigillata-Scherbe, kleiner grüner Glashenkel; kleine Stücke von belgischer und Firnisware; breites Stück Eisen mit Bleiumhüllung. Die Flur heißt offiziell 'Steinacker', wird aber im Volksmund 'Am Burgstück' genannt. – Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.



26 Flüren. Römischer Bronzehelm. – Maßstab 1 : 3.

3. (r 1880–1886, h 4559–4566). Auf einem Hügel 120 m westlich des Merzbaches liegt eine kleine römische Trümmerstelle. (R. Schulze-Rettmer)

Engelsdorf, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2069–2073, h 4147–4151). Auf der rechten Oberterrasse des Merzbaches liegt direkt südlich der Kiesgrube eine kleine römische Trümmerstelle. (R. Schulze-Rettmer)

Essig, Kr. Bonn (TK 5307 Rheinbach: r 6273, h 1391). In einer Baugrube gegenüber der Einfahrt des Klosters und 14 m von dieser entfernt wurden römische Siedlungsreste mit Bautrümmern, Scherben und Brandspuren beobachtet. (W. Schmidt)

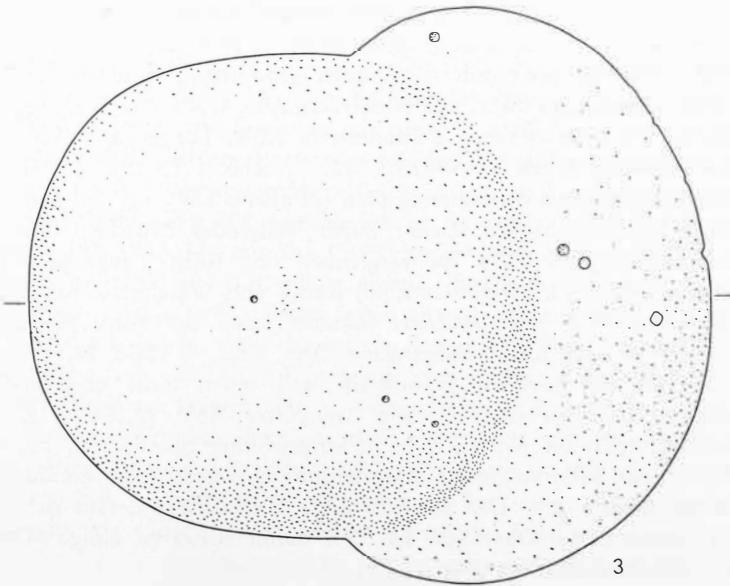
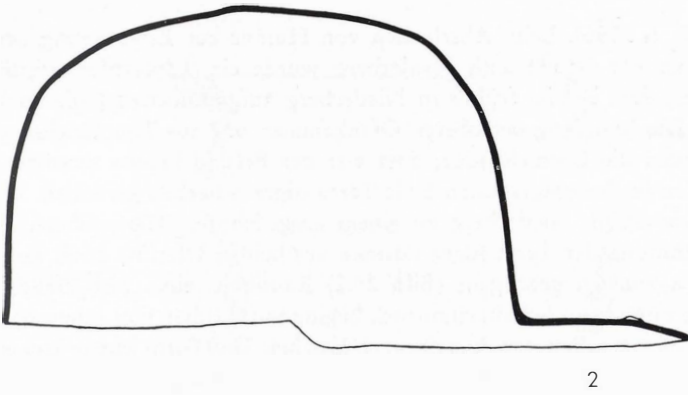
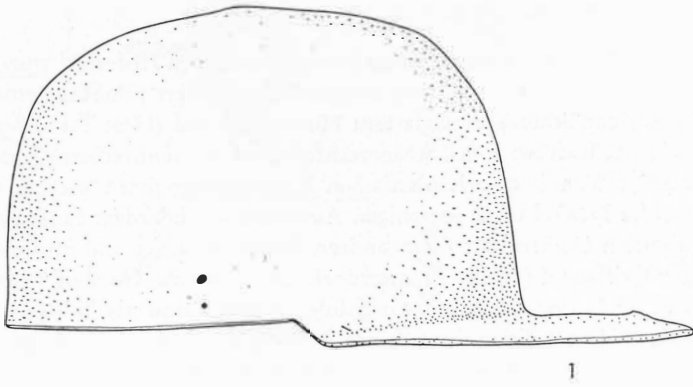
Flüren, Kr. Rees. (TK 4305 Wesel). In aus Rheinkiesbaggereien stammendem Schrott fand W. Masek einen römischen Bronzehelm (Bild 26 u. 27). Der genaue Fundort konnte nicht mehr ermittelt werden, doch dürfte er wahrscheinlich im Bereich des rechten Rheinuferes zwischen Wesel und Bislich zu suchen sein. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.270. (G. Binding)

Freialdenhoven, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

1. (r 1745–1766, h 4307–4318). In der Flur 'In der Schrebbe' liegt an der NO-Seite eines Hügel eine dicht mit Ziegeln und Keramik belegte römische Trümmerstelle.

2. (r 1687–1703, h 4252–4257). In dem durch die angeführten Koordinaten bezeichneten Gebiet liegen zwei dicht mit römischer Keramik und Ziegeln belegte Stellen, die durch eine 30 m breite fundfreie Senke getrennt sind. Die Trümmerstellen liegen nur wenige Meter nördlich der hier als Kiesstreifen im Acker zu erkennenden römischen Heerstraße.

3. (r 17385, h 42515). In der Flur 'In der Maudelle' wurde beiderseits der als Kiesband im Acker verlaufenden römischen Straße eine durch Ziegelstücke und einfache Keramik kenntliche römische Trümmerstelle von 50 m Durchmesser festgestellt. Sie liegt auf einer Hügelkuppe und könnte ein Wacht- oder Signalturm gewesen sein. (R. Schulze-Rettmer)



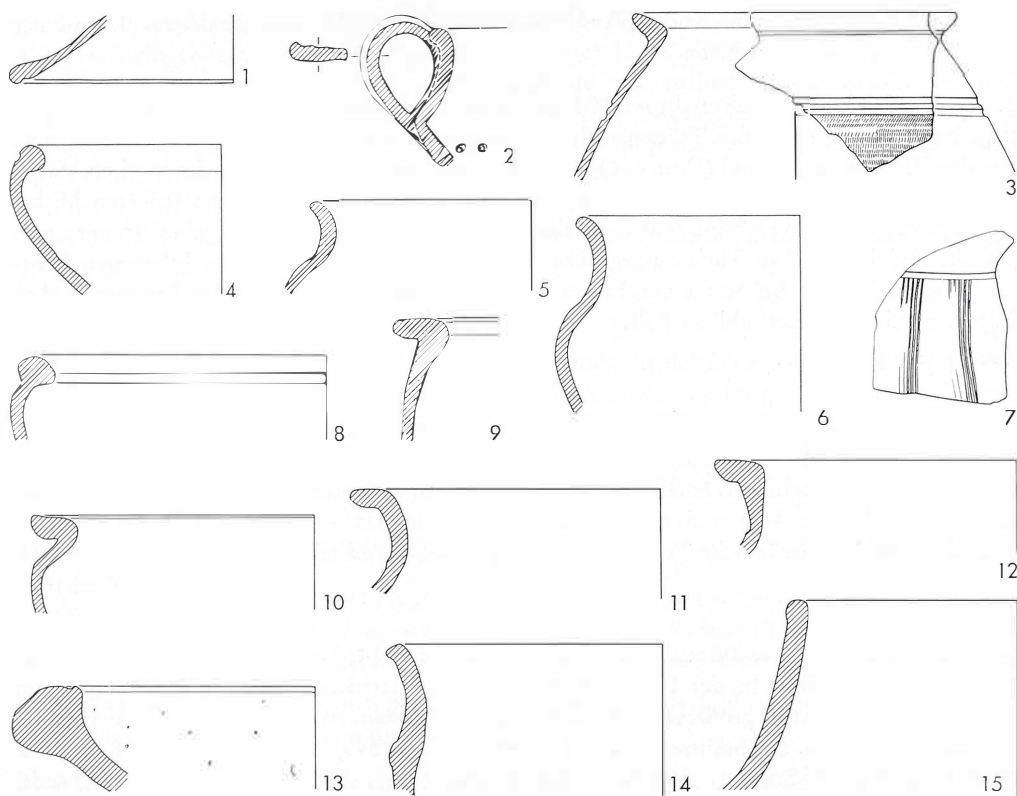
27 Flüren. Römischer Bronzehelm. – Maßstab 1 : 3.

Friesheim, Kr. Euskirchen (TK 5206 Erp).

1. (etwa r 5266, h 2430). Auf einer römischen Siedlungsstelle am Hoferhof wurde Keramik des 2. Jahrh. aufgelesen: Standplatte eines weißtonigen 'Firnischers'; Fußbrst. eines Terra-nigra-Gefäßes; Randbrst. einer Schüssel mit glattem Horizontalrand (Hess Taf. 7,5/1); Rand- und Ausgußbrste. zweier Reibschüsseln mit waagrechttem und mit senkrechtem Rand (Arentsburg Abb. 96, 312 u. 330); Wandbrst. mit plastischen Verstärkungsleisten wie bei Fässern üblich; im Querschnitt runder Henkel einer rottonigen Amphore. – Außerdem fanden sich: Teil eines schaufelartigen eisernen Gerätes mit 7 cm breiter, flacher Schaufel und im Querschnitt abgerundet viereckiger Griffangel (vgl. F. Fremersdorf, Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf [Berlin 1938] Taf. 29,1; dort aber mit Grifftülle versehen und als 'Schaufel eines Hirtenstabes' bezeichnet). – 4 cm dickes Brst. einer Estrichplatte aus weißlichem und rötlichem Mörtel, dicht mit Ziegelkleinschlag versetzt. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.202.

(Th. Röttgen – D. Haupt)

2. (etwa r 5448, h 2396). Beim Abschieben von Humus zur Erweiterung der Kiesgrube am Judenfriedhof an der Straße nach Niederberg wurde ein Töpferofen zerstört. Größe und Typ entsprechen dem bereits früher in Niederberg aufgefundenen (vgl. Bonner Jahrb. 159, 1959, 423 ff.). Die Wandung der oberen Ofenkammer war aus Tonplättchen gesetzt. Nach O zu lag anscheinend die Ofenschnauze; dort war der Befund bereits zerstört. Im Bereich der Schnauze wurden in der umgesetzten Erde Terra-nigra-Scherben gefunden. Der neuentdeckte Ofen gehört wie der in Niederberg zu einem ausgedehnten Töpfereibezirk im Rotbachtal. Die Übereinstimmung der Terra-nigra-Formen aus beiden Öfen ist groß. Folgende Brst. von Terra nigra wurden geborgen: (Bild 28,2) Randbrst. eines Siebgefäßes (Hofheim 70); Lochreihe dicht unter dem Schulterumbruch beginnend, Löcher von innen nach außen durchgestoßen, sehr fein gearbeiteter, vierrippiger Henkel. Die Form entspricht einem Stück aus Niederberg Abb. 47,2, bei dem es sich ebenfalls um ein Siebgefäß gehandelt haben könnte, dessen Lochreihe jedoch tiefer angesetzt und nicht mehr erhalten war. Siebgefäße aus Terra nigra sind sonst selten; ein vergleichbares Sieb stammt aus der in tiberische Zeit datierten Töpferei aus der Lungengasse in Köln (Kölner Jahrb. 3, 1936, 26 ff., Abb. 9a). – (Bild 28,4) Randbrste. von vielen Schüsseln mit nach innen gebogenem, rundlich verdicktem, außen durch scharfe Rille abgesetztem Rand, vgl. Niederberg Abb. 47,4.5. Die Form begegnet ebenfalls unter den Funden der frühromischen Töpfereien in Köln, Lungengasse Abb. 10,5 und 'An der Rechtschule' (Kölner Jahrb. 6, 1962/63, 12 ff., Abb. 7,12–18). – (Bild 28,3) Rand- und Wandbrste. von mehreren Schrägrandtöpfen (Hofheim 125), vgl. Niederberg Abb. 48,2; Verzierung durch feine Kerbzonen, Dekor durch 'Federndes Blättchen' oder durch seichte senkrechte Strichbündel (Bild 28,7). Zu vergleichen sind Köln, Lungengasse Abb. 30 und 'An der Rechtschule' Abb. 10,9. – (Bild 28,5.6) Rand- und Wandbrste. von mehreren Schüsseln mit geschweiftem Hals und bauchiger Schulter (etwa der Form Hofheim 116), vgl. Niederberg Abb. 47,6 und Köln, Lungengasse Abb. 28,2. – (Bild 28,1) Randbrst. eines aufliegenden Deckels mit leichtem Wandknick und innen dicht über der Kante umlaufender Rille, vielleicht zu ergänzen wie Arentsburg Abb. 92,164. – Außerdem Fußbrste. von Gefäßen, teils mit einfacher, leicht eingewölbter Standplatte, bei einigen durch eine außen umlaufende Rille von der Gefäßwandung abgesetzt, teils mit durch tiefe Kehle herausgearbeitetem Standring. – Der Scherben dieser Terra-nigra-Gefäße ist hell bis mittelgrau, sehr fein gemagert, die Oberfläche hat eine dünne schwarze, einige Male silbergraue, matt glänzende Rinde. Zeit: etwa zweites Drittel 1. Jahrh. – R a u h w a n d i g e W a r e : (Bild 28,11–12) Randbrste. von mehreren Töpfen mit nach außen gebogenem Rand, verhältnismäßig langem Hals und durch Rillen abgesetzter Schulter (Haltern 57 – Hofheim 87); vgl. Köln, 'An der Rechtschule' Abb. 10,5–7, Lungengasse Abb. 19,9–10. Sch. rötlich oder graublau, g. M., Of. teils dunkel geschmaucht. – (Bild 28,9–10) Randbrste. von mehreren



28 Friesheim. Römische Keramik. – Maßstab 1 : 3.

Schüsseln mit glatten oder gerillten, auf der Unterseite meist rundlich verdickten Horizontalrändern (Hofheim 91), vgl. Köln, 'An der Rechtschule' Abb. 10,10–11. Sch. rötlich und grau. – (Bild 28,8) Randbrste. von Schüsseln mit rundlich verdickten, nach innen gebogenen und durch eine oder mehrere Rillen abgesetzten Rändern, in gleicher Art wie bei den Terranigra-Schüsseln; vgl. Köln, Lungengasse Abb. 10,4.6–7. Auf das Vorkommen dieser Schüsselform, die dem Niederbieber-Typ 104 sehr ähnlich ist, in vorflavischer Zeit hat O. Doppelfeld (Bonner Jahrb. 153, 1953, 111 mit Taf. 9,105) hingewiesen. Sch. braun, fast glattwandig, ziegelrot und blaugrau. – (Bild 28,13) Randbrst. einer Reibschüssel mit dickem, kurzem Kragenrand (etwa Haltern 60 – Hofheim 80); Boden innen schwach gekörnt. Sch. gelblich. – Die rauwandige Ware ist in das 1. Jahrh., vielleicht noch in dessen erste Hälfte, zu datieren. – Außerdem fanden sich noch: (Bild 28,14.15) Randbrste. zweier ohne Benutzung der Drehscheibe hergestellter großer Töpfe mit langem Hals und abgestrichenen Randkanten, einer davon mit Resten einer plastischen, senkrecht gekerbten Schulterleiste. Sch. hellbräunlich, teils grau verbrannt, grobe Magerung mit weißen Steinchen, Ofl. geglättet, tongrundig mit Brandflecken. Zeit: wohl späthallstattzeitlich. – Schließlich wurden noch ein Brst. eines Plattenziegels und ein im Querschnitt flachrechteckiges Eisenbrst. aufgelesen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.203.

(Th. Röttgen – W. Sölter – D. Haupt)

Froitzheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 4348, h 2082). Westlich des Weges Vettweiß – Geich und 500 m nordöstlich H. 171,7 wurde eine Streuung von römischen Dachziegelstücken von 40 x 60 m Ausdehnung festgestellt. Auf-

gelesene Randscherben von Kochtöpfen (Gose 537–538) gehören dem Ende des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrh. an.

2. (r 3914, h 1978). Auf ehemaligem Waldgebiet im 'Stockheimer Horst' in Fr a n g e n h e i m liegt ein 50 x 40 m großes Trümmerfeld mit Bauresten und Gefäßscherben. Unter anderem wurden Brste. einer Schüssel (Gose 486) und eines Kochtopfs (Gose 537) aus der zweiten Hälfte des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrh. aufgelesen. Nach Mitteilung des früheren Mitbesitzers M. Kertz, Frangenheim, wurde bei der Rodung des Geländes ein römischer Brunnen aufgedeckt und bis zu 7 m Tiefe ausgegraben. Die Brunnenwand bestand aus behauenen Buntsandsteinquadern, nach Aussage von Herrn Kertz von gleicher Art wie an den Brunnen in dem Töpfereibezirk 'Donnerkuhl' in Soller.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Füssenich, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 4385, h 2010). Zwischen den Wegen Vettweiß – Geich und Vettweiß – Füssenich liegt 340 m westlich TP 165,0 eine römische Siedlungsstelle, auf der Fundamentsteine aus Sandstein, Dachziegelreste und Keramikscherben liegen. Randbrste. einer Schüssel (Gose 493) und eines Kochtopfes sind in das 3. und 4. Jahrh. zu datieren; außerdem wurde spätromische Terra sigillata aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Geich bei Füssenich, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 4414, h 2100–2110). 400 m südsüdwestlich TP 154,5 liegt in der Flur 'Pietschol' ein langgestrecktes römisches Trümmerfeld, in dem sich mehrere Stellen größerer Funddichte abgrenzen lassen. Aufgelesene Gefäßreste gehören dem 3. und 4. Jahrh. an (Schüssel Gose 491, Kochtopf Gose 545); auch fand sich ein Randstück einer Terra sigillata-Schale. – Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Geyen, Kr. Köln (TK 5006 Frechen: r 5524–5528, h 5015–5035). Herr Ing. Schauf, Geyen, beobachtete über mehrere Jahre eine römische Trümmerstätte am Nordausgang des Ortes nördlich und südlich der dort gelegenen Kapelle. Innerhalb des durch die angegebenen Koordinaten umgrenzten Gebietes konnte eine dichte Streuung von römischem Ziegelbruch und Gefäßscherben festgestellt werden. Eine eventuell größere Ausdehnung konnte wegen Bewuchses zu Zeit der Begehung nicht ermittelt werden. Die Wüstung liegt in ebener Lößflur nördlich der Wasserburg und der Pfarrkirche St. Cornelius. Der Chor der alten, 1893 abgerissenen Kirche war ganz aus Tuffstein gebaut (vgl. P. Clemen, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln [Düsseldorf 1897] 130), der vermutlich von der römischen Trümmerstätte stammte. – Die aufgesammelte Keramik gehört der Zeit etwa von der Mitte des 2. bis zur Mitte des 4. Jahrh. an:

Terra sigillata: Bodenbrst. einer Schüssel (Alzey 1 oder 2); schlechte, späte ostgallische Ware mit mattem, hellorangefarbenem Überzug. *Zeit*: 4. Jahrh. – 'Firnissware': Randbrst. eines Bechers (Niederbieber 32 c, Technik a), Standplatten von drei weiteren Bechern und von einem Schälchen (Niederbieber 38) und Randbrst. eines Tellers (Niederbieber 40). *Zeit*: Ende 2. – erste Hälfte 3. Jahrh. – *Glatzwandige Ware*: Randbrst. eines rottonigen Tellers, wohl Nachahmung einer TS-Form (R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep [Berlin 1966] Typ 49). *Zeit*: zweite Hälfte 3. Jahrh. – Dreiteiliger Bandhenkel eines Kruges. *Zeit*: Mitte 2. Jahrh. – Mündung eines Einhenkelkruges mit Wulstringlippe (Niederbieber 62 a). *Zeit*: 3. Jahrh. – Randbrst. eines Räucherkelches mit waagrecht unterteilter Randlippe, deren unterer Wulst senkrecht gekerbt ist (Niederbieber Typ 82 u. Abb. 52,4). *Zeit*: Ende 2. – erste Hälfte 3. Jahrh. – *Rauhwandige Ware*: Randbrste. von Töpfen mit nach außen gebogenem und innen gekehltem Rand (Niederbieber 87 u. 89), von einer

großen Vorratsflasche (vgl. Bonner Jahrb. 166, 1966, 577 f. u. Abb. 14,11) und von einem Teller mit eingebogenem Rundstabrand (Niederbieber 111 a). *Zeit*: Ende 2. – erste Hälfte 3. Jahrh. – Unterteil eines Amphorenstöpsels, Randbrste. von aufliegenden Deckeln und Unterteil einer Standamphore mit ausgeschnittenem Standring (Niederbieber 76). – Randbrste. von Töpfen mit späten herzförmigen bis sichelförmigen Randprofilen (Alzey 27), von Schüsseln mit wulstig nach innen verdickten Rändern (Alzey 28) und von einer Reibschüssel. Für diese Formen finden sich gute Entsprechungen unter der Keramik aus einer Brunnenfüllung in Köln, die in die Jahre zwischen 355 und 360 datiert wird (Kölner Jahrb. 5, 1960/61, 75 Abb. 2,15.18.27–28.32).

Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.231.

(W. Piepers – D. Haupt)

Golzheim, Kr. Düren (TK 5105 Buir: r 4047, h 3302). In der Flur 9 'Am Eschweiler Pfad' wurde ein römisches Trümmerfeld von 100 × 100 m Ausdehnung festgestellt. Innerhalb dieser Fläche zeigen zwei Stellen eine dichtere Streuung von Sandsteinbrocken, Ziegelstücken und Gefäßscherben. Die Keramik ist von Mitte des 2. bis in das 3. Jahrh. zu datieren (Reibschüssel Gose 461, Deckel Gose 564, Kochtopf Gose 541). – Verbleib: Privatbesitz. (J. Gerhards)

Hasselsweiler, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich).

1. (r 27825, h 51110 und r 27900, h 50950). In der Flur 'Mittelfeld' wurden an den genannten Stellen Fundkonzentrationen festgestellt, die wohl zu der gleichen römischen Trümmerstelle gehören. Eine eingezäunte Weide zwischen beiden Zentren konnte nicht untersucht werden.

2. (r 2741, h 5085). 10 m westlich der Straße Hasselsweiler–Geveldsdorf liegt eine kleine Trümmerstelle mit Ziegel- und Keramikstücken.

3. (r 2709, h 5083). Hier wurde eine Trümmerstelle von 120 m Durchmesser gefunden, die in der Mitte dicht mit römischen Ziegel- und Keramikstücken belegt war. Im Acker waren ausgepflügte Streifen von Estrichstücken zu sehen.

4. (r 2695, h 5028). An dieser Stelle wurde eine kleine römische Trümmerstelle mit Ziegel- und Keramikbruchstücken aufgefunden.

5. (r 2705, h 5008). Am Nordhang eines Hügels, 20 m südlich des Malefinkbaches, liegt eine römische Trümmerstelle mit Ziegelstücken und Keramik, deren Ausdehnung in NW-SO-Richtung 150 m und NO-SW-Richtung 100 m beträgt. (R. Schulze-Rettmer)

Heinsberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4902 Heinsberg). Bereits 1948 wurde gelegentlich der Neuverlegung der Gasleitung in der Hoch- und Bahnhofstraße an mehreren Stellen beobachtet, daß in der gleichen Trasse eine römische Straße verlief. Dies wurde durch einen neuen Befund bei der Ausschachtung zum Neubau Hochstraße 115 bestätigt. Unter dem Bürgersteig liegt hier in etwa 0,9 m Tiefe eine feste, etwa 0,6 m dicke dunkelgraue Kleischicht, die mit Kies durchsetzt ist. Zwischen dieser Packlage und dem darunter anstehenden grundwasserführenden Kies befindet sich eine Knüppellage. Über der Römerstraße liegt eine 0,12 m starke Brandschicht, die von dem großen Stadtbrand des Jahres 1683 herrühren dürfte (vgl. A. Lentz, Eine Römerstraße durch Heinsberg. Selfkantheimat 1967 Nr. 10, 80).

(A. Lentz)

Hottorf, Kr. Jülich.

1. (TK 4904 Titz: r 24405, h 51575). Im Jahre 1962 fand H. Schiffer, Hottorf, bei einer Bauausschachtung schwarz angekohlte römische Scherben und einen Einhenkelkrug mit schmalen Fuß und engem Hals von weißer, glattwandig-tongrundiger Ware (H. 19,5 cm; größter Dm

12,5 cm). Die Fundstelle liegt etwa 10 m nördlich der Landstraße Gevenich–Titz, die vor und hinter Hottorf gradlinig ist und in der Richtung der römischen Limitation (nach Klinkenberg) verläuft. Östlich von Hottorf heißt sie 'Die Heerbahn'. Diese Römerstraße ist bei J. Hagen nicht aufgeführt. – Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 5004 Jülich: r 24905–24980, h 51265–51330). H. Schiffer, Hottorf, machte auf eine römische Trümmerstelle bei der Hottorfer Mühle aufmerksam. Bei einer Begehung konnten an zwei 50 m in NO-SW-Richtung voneinander entfernten Stellen Konzentrationen von Dachziegelstücken beobachtet werden. Einige Keramikstücke wurden aufgelesen. – Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

3. (TK 5004 Jülich: r 23470–23580, h 50450–50530). An dieser ebenfalls von H. Schiffer entdeckten Trümmerstelle fanden sich viele Ziegelbruchstücke und etwas Keramik. Auch ein Webgewicht aus Ziegelton wurde aufgelesen. – Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

(R. Schulze-Rettmer)

4. (TK 5004 Jülich: r 2405, h 5125). An dieser Stelle befindet sich auf einem Acker eine ausgehende römische Trümmerstelle, die mit vielen Ziegelresten und einigen Keramikscherben bedeckt ist.

(H. Jansen)

Iversheim, Kr. Euskirchen (TK 5406 Münstereifel).

1. (r 5525, h 0650). In Boden, der von der Baustelle der Bundesstraße 51 im Bereich der römischen Kalköfen stammte, fand Herr Bell, Kalkar, folgende Terra-sigillata-Bruchstücke: Wandbrst. einer Schüssel (Drag. 37) mit schlecht erhaltenen Dekorresten. Eierstab mit rechts angelehntem, etwas nach rechts gebogenem und geripptem Zwischenstäbchen (Fölzer 940), darüber Richtungslinie, darunter im Bildfeld: gefiederter Bogen (nicht bei Fölzer; Niederbieber Taf. 8,1 mit wohl gleichem Eierstab; Müller, Butzbach [= Limesforschungen Bd. 5] Taf. 47, 1327 mit Stempel MARCELLI FI retro); Hahn (Fölzer 686); Retiarier (Fölzer 499, aber ohne Dreizack). Trierer Ware der Niederbieberzeit. – Wandbrst. einer Schüssel (Drag. 37) mit Dekorresten vom unteren Bildfeld, das ohne Abschlußleiste ist: stuhlförmiges Ornament (Fölzer 795), gepunktetes Medaillon (Fölzer 830) mit Sternrosette (Fölzer 856) und Beine einer nach rechts laufenden Figur. Alle Punzen sind für den Censor-Kreis zu belegen. Trierer Ware der Niederbieberzeit. – (Bild 29,2) Bodenbrst. eines großen Tellers mit flachem Boden (Drag. 32 – Niederbieber 5b.). Anstelle eines Namensstempels ist eine Eierstabpunze eingedrückt. Eierstab mit zwei umlaufenden Stäben, strichförmigem Kern und nach der Ausformung links angelehntem, geperltem Zwischenstäbchen, wohl Eierstab E 10 von Rheinabern, der auch in Trier als einer der Eierstäbe des Afer benutzt worden ist (vgl. Rheinabern VI, Textbd. zu E 10). Trierer Ware der Niederbieberzeit. – (Bild 29,1) Boden eines großen Tellers mit flachem Boden (Drag. 32 – Niederbieber 5b.) mit Stempel TĒTRICVS F, vgl. Oswald, Stamps 315; Faksimile Arentsburg Abb. 68/69, 190. Ostgallische Ware, in Scherben und Machart nicht von Trierer Fabrikaten zu unterscheiden, der Niederbieberzeit. – Außerdem fand sich ein Brst. eines Wetzsteins, vielleicht neuzeitlich.

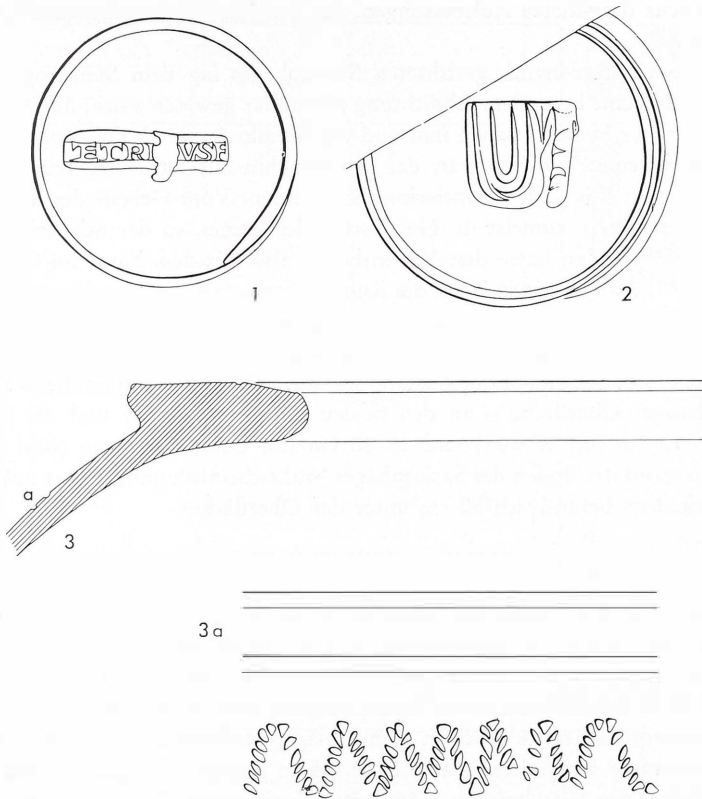
Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.232.

(W. Janssen – D. Haupt)

2. (etwa r 530, h 058). In einem Acker liegt eine römische Trümmerstelle, die sich deutlich als Bodenwelle abhebt. Hier werden bearbeitete Buntsandsteinbrocken, z. T. mit Mörtelresten, Dachziegel, Metallschlacke und Bruchstücke römischer Keramik ausgepflügt. Proben von Baumaterial und Gefäßresten wurden aufgelesen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.233.

(W. Schmidt)

Zur Fortsetzung der Grabung in der römischen Kalkbrennerei siehe S. 316.



29 Römische Keramik. 1-2 Iversheim; 3 Niederbachem. - 3 Maßstab 1 : 3, sonst 1 : 1.

Jakobwüllesheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 4054-4070, h 2538). An der östlichen Grenze der Gemarkung liegt in der Flur 'In der Kelzer Hött' eine römische Siedlungsstelle, auf der häufig Baureste ausgepflügt werden, u. a. Bruchstücke von Fußböden aus Ziegelkleinschlag und viereckige Hypokaustplatten. Es wurden Gefäßbruchstücke aus der zweiten Hälfte des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrh. aufgelesen; so z. B. Kochtopf Gose 538 und Reibschüsseln Gose 458 und 461. - Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

2. (r 40447, r 25288). Flur 'Auf den 15 Morgen'; 38 m östl. Bahn Düren-Euskirchen, 206 m südl. Weg Jakobwüllesheim (Kapelle) nach Kelz. - Im November 1968 beschädigte der Landwirt H. Gasper auf seinem Acker den Tiefenlockerer an einem etwa 0,5 m unter der Oberfläche liegenden Hindernis. Er grub nach, legte einen Steinsarg teilweise frei und benachrichtigte sofort den zuständigen Pfleger J. Gerhards, Düren, der Apotheker W. Bender aus Kelz mit der Bergung des Fundes beauftragte, die drei Tage später erfolgte. Der Sarkophag, dessen Deckel beim Abheben durch einen Kran des städtischen Fuhrparks Düren quer in zwei Teile zerbrach, ist jetzt vor dem Leopold-Hoesch-Museum in Düren aufgestellt, in dessen Bestände auch die Fundstücke übergehen werden. Die Angaben über die Fundumstände, die Form des Steinsarges und die Lage der Beigaben sind den Berichten der Herren Gerhards und Bender entnommen;

dieser gab auch sehr detaillierte Aufmessungen, die den hier wiedergegebenen Umzeichnungen zugrunde liegen¹.

Der Deckel des etwa west-östlich gerichteten Sarkophages lag dem Steintrog an drei Seiten bündig auf, ohne daß eine besondere Abdichtung erkennbar gewesen wäre; nur an der Nordseite war ein 2–3 cm breiter Spalt zwischen ihm und der Steinkiste, durch den wohl die Erde in den Sarkophag eingeschwenkt worden war, der bis oben hin mit lockerem, krümeligem Erdreich angefüllt war, in dem sich auch Kleintierknochen fanden. Vom Gebein des Toten hatten sich nur wenige Reste erhalten, zumeist im Nordostteil des Sarges, so der Schädel und ein rechter Armknochen (Bild 30). Man hatte den Verstorbenen also mit dem Kopf im Osten, Blick nach Westen beigesetzt². Im allgemeinen lagen die Knochen etwa auf dem mit einer 'dünnen, schmierigen, nahezu schwarzen Schicht' überzogenen Sargboden auf, wurden vereinzelt aber auch verwühlt in höherer Lage angetroffen. Die ursprünglich für den Sarg ausgeschachtete Grube war eng: nach dem Fundbericht hat der Abstand zwischen Steinkiste und Grubenwand – gemessen 70 cm unter heutiger Oberfläche – an den beiden Langseiten 23–25 und 25–34 cm, an den Schmalseiten 11–13 cm (im Westen) und 26–30 cm (im Osten) betragen (Bild 30). Bei einer Tiefe von 1,40 m stand der Boden des Sarkophages 'wahrscheinlich unmittelbar auf gewachsenem Boden', der Deckelfirst befand sich 50 cm unter der Oberfläche³.

Der Sarkophag (Bild 30)

Rechteckiger, aus einem Stück gehauener Steintrog. Außenmaße: L. 2,25 m; Br. 0,86 m; H. 0,64 m; Wandstärke gleichmäßig 0,11 m, Bodenstärke 0,14 m. Deckel bei etwa gleicher Länge nur unwesentlich (etwa 0,01–0,03 m) breiter, mit ebener, nicht ausgehöhlter Unterseite und einer Firsthöhe von 0,30 m, ebenfalls aus einem Stück. Sargtrog und Deckel aus dem gleichen Material: Nidegger Buntsandstein⁴ mit einfachem Rundschlag (Gardinenschlag) außen. Der Deckel hat dachförmig abgeschrägte Langseiten über 0,12–0,145 m hohem Auflager, auf jeder Seite einen rechteckigen, giebelartigen Mittelvorbau, 0,55–0,59 m breit und 0,27–0,31 m hoch, und 0,24–0,26 m breite waagerechte Firstleiste. Die beiden Schmalseiten werden von 0,15–0,17 cm breiten Randleisten abgeschlossen, von denen eine halb weggebrochen ist. Für diese Deckelform lassen sich einige Parallelen anführen⁵. Es wird sich um eine schon im Steinbruch vorgefertigte Grund-

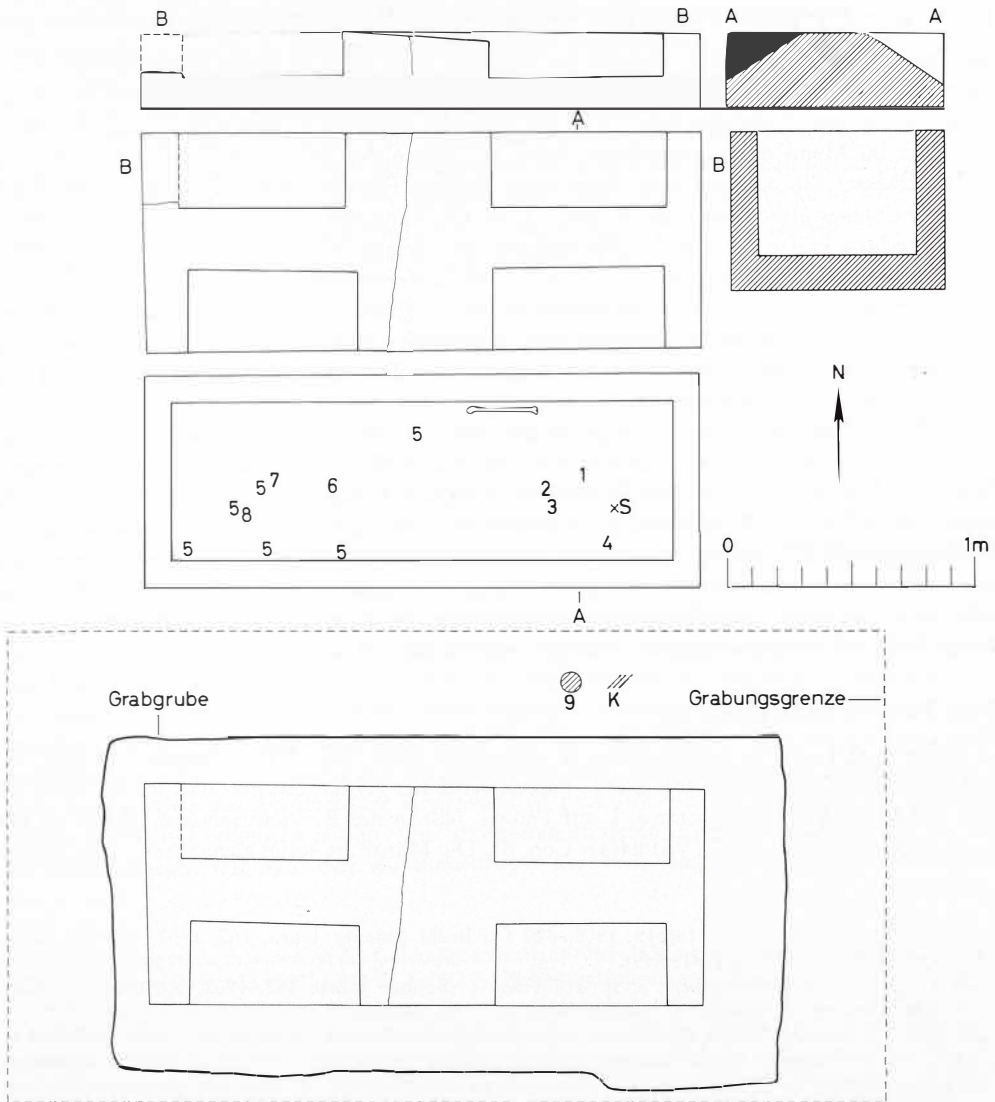
¹ Wörtliche Zitate aus seinem Fundbericht sind in Anführungszeichen gesetzt.

² Für die Ausrichtung spätrömischer Körpergräber scheint bisher keine feste Regel erkennbar zu sein. Abgesehen von den Grabfeldern größerer Siedlungen, bei denen die Richtung der Straßen, an denen sie lagen, Platz- oder Geländerücksichten bestimmend gewesen sein werden, ist bei Einzelgräbern oder kleineren Grabgruppen, soweit noch zu erkennen war, Bestattung des Toten mit dem Kopf im Osten, Blick nach dem Westen einige Male gerade für die spätrömische Zeit beobachtet worden; z. B.: Kretz, Kr. Mayen, Steinsärge 3 u. 4 (Bonner Jahrb. 146, 1941, 346 ff.); Polch-Ruitsch Kr. Mayen, Gr. 19 u. 30 (Bonner Jahrb. 148, 1948, 442 ff.); Niederemmel, Kr. Bernkastel, Sarkophag I–III (Trierer Zeitschr. 19, 1950, 26 ff.). – Daß fünf der sieben von A. Dasnoy erneut vorgelegten Gräber der spätrömischen Gruppe des Gräberfeldes von Spontin (Namur) ebenfalls west-östlich ausgerichtet waren – für die beiden anderen lagen keine Angaben vor –, sei hier mit erwähnt (Ann. Soc. Arch. de Namur 53, 1966, 169 ff., Gräber A und C–F). Zwei Gräber des frühen 5. Jahrh. sind, abweichend von der auf den Gräberfeldern von Krefeld-Gellep sonst geübten Sitte der S–N Richtung im 4. und der W–O Richtung im 5. Jahrh., ost-westlich ausgerichtet, wie R. Pirling betonte (Bonner Jahrb. 159, 1959, 220; Doppelgrab 1107 u. Gr. 1248). Zuletzt hat sich A. van Doorselaer zu dieser Frage geäußert: *Les nécropoles d'époque romaine en Gaule septentrional* (Diss. Gand. 10 [Brugge 1967]) 133 ff.

³ Auch die Sarkophag von Niederemmel waren in erstaunlich schmale Grabgruben gestellt: Trierer Zeitschr. 19, 1950, 27, Abb. 1.

⁴ Nach Bestimmung durch den Bergbaugeologen Herrn Dr. A. Voigt, Düren.

⁵ Sarkophag A von Köln-Müngersdorf, der auch in den Maßen fast gleich ist; Sarkophag B hat nur an einer Langseite Mittelgiebel: F. Fremersdorf, *Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf* (Berlin 1933) 93 Abb. 10; Taf. 19,3; Taf. 49. – Aus Köln: J. Poppelreuter, *Die römischen Gräber Kölns*. Bonner Jahrb. 114/115, 1906, 346 Abb. 7,23. – Bei anderen, gleichartig gegliederten Deckeln mit breiter Firstleiste und rechteckigem Mittelvorbau an einer oder an beiden Langseiten sind die Randleisten der



30 Jakobwüllesheim. Spätromischer Steinsarkophag. – Maßstab 1 : 30.

form handeln, die dann, je nach Bedürfnis und Geschmack, entweder einfach so belassen oder noch am Ort der Grabanlage selbst weiter ausgearbeitet werden konnte⁶.

Schmalseiten zu würfelförmigen oder gerundeten Eckkroteren abgearbeitet. Beispiele solcher Sarkophage hat S. Loeschke abgebildet: Rhein. Verein f. Denkmalpflege u. Heimatschutz 29, 1936, 94 Abb. 4. – H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Prov.-Museums in Bonn (Bonn 1918) 375 Nr. 973: Sarkophag aus Koblenz-Gondorf, Kr. Koblenz Land. – F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Prov.-Museums Trier (Trier 1893) 134 f. Nr. 310 mit Bemerkungen auch über den Zweck der Rechteckgiebel, nämlich Relief-Büsten der Verstorbenen oder Inschrifttafeln aufzunehmen. Zu solchen Relief-sarkophagen vgl. H. Cüppers, Trierer Zeitschr. 32, 1969, 269 ff. und 31, 1938, 185 ff.

⁶ Hierzu H. Eiden: Trierer Zeitschr. 19, 1950, 31 f. (Sarkophag III von Niederremmel). – Spuren einer letzten Bearbeitung oder Zurichtung am Grabe selbst sind mehrfach beobachtet worden: Köln, Aachener-

Lage der Beigaben (Bild 30)

Da das Grab unberührt war, wurden die Beigaben wohl noch an ihrem ursprünglichen Platz vorgefunden; lediglich Teile des zerfallenen Beinkammes waren in der ganzen westlichen Sarghälfte verschleppt. Es fanden sich: (1) In der Nähe des Schädels (S) eine Silbermünze, die wahrscheinlich im Mund des Toten gelegen hatte. (4) Neben der linken Schädelseite ein gläsernes Salbfläschchen⁷; 'in unmittelbarer Nähe lagen mehrere Handknochen'. (2) In der Gegend der Brust eine umgestülpte Glasschale, darüber (3) ein Glaskännchen mit Kleeblattausguß⁸. (5) Etwa an der rechten Hüfte ein Teil des Beinkammes, die übrigen Stücke verstreut. (7) In der Mitte der Westhälfte des Grabes, gegen die Füße zu, stand aufrecht eine Glasflasche mit Trichterhals. – Außerdem werden 'Glasscherben' angegeben (6) und (8), und 'vorgeschichtliche Scherben, Feuerstein, Glassplitter und eine Glasschmelzperle' als aus der Füllerde des Sarkophages stammend erwähnt. Diese Stücke wurden nicht mit eingeliefert. – Die Beigaben lassen keinen Schluß auf das Geschlecht des Bestatteten zu⁹.

Es muß auffallen, daß in einem so gut ausgestatteten Grab keinerlei Keramik enthalten war. Die Vermutung liegt nahe, daß noch weitere Beigaben außerhalb des Sarges, entweder in einer Nische¹⁰ oder neben ihm auf dem Boden der Grabgrube¹¹, abgestellt waren. Tatsächlich wurde etwa 0,46 m von der Nordseite des Steinsarges entfernt, in 0,70–0,85 m Tiefe, also etwa in Höhe der Oberkante des Steintroges, ein ursprünglich unbeschädigter Glasbecher (9) gefunden, neben dem 'mehrere Knochen (eventuell Geflügel) auf engem Raum' zusammenlagen (K)¹². Es ist sehr zu bedauern, daß diesem Befund nicht weiter nachgegangen und nicht wenigstens an dieser Stelle die Ausgrabungsgrube erweitert worden ist.

Die Funde (Bild 31 und 32)

a) Silberne Münze¹³: Valentinianus II (375–392), Mzst. Trier TRPS, Siliqua 388/392; Vs. DN VALENTINI – ANVS P F AVG, Paludamentbüste v.v.n.r. mit Perldiadem; Rs. VIRTVS RO – MANORVM, Roma sitzt n. l. auf Panzer, hält in der R. Victoriola auf Globus, in der L. umgekehrten Speer. RIC (Vii) 94(a); Coh. 61. Die Münze ist kaum abgegriffen. – Im Rhein-

str. Gr. 57 (Bonner Jahrb. 114/115, 1906, 420 f.); Brühl (Bonner Jahrb. 162, 1962, 397 f.); Kretz, Gr. 4 (Bonner Jahrb. 146, 1941, 349).

⁷ Oft in gleicher Lage beigegeben; z. B. Brühl Gr. 1 (Bonner Jahrb. 162, 1962, 399 Abb. 1); Köln Jakobstr.–Augustinerring Gr. 227 (Kölner Jahrb. 3, 1958, 14 Abb. 4).

⁸ Zu dem auffallenden Brauch, Glasschalen mit dem Boden nach oben auf Brust oder Leib des Toten zu legen, hat W. Haberey Belege zusammengestellt (Bonner Jahrb. 149, 1949, 103), die sich inzwischen vermehren ließen, z. B. das Anm. 7 erwähnte Grab 227 aus Köln. A. Kisa hat darauf aufmerksam gemacht, daß er in den Gräbern der Luxemburger Str. in Köln die wohl als eine Garnitur zur Handwaschung anzusehenden schlangenfadenverzierten Griffschalen und Kännchen mit Kleeblattausguß (wie z. B. Bonner Jahrb. 114/115, 1906, Taf. 24,40) in folgender Lage fand: Die Griffschale umgekehrt liegend, das Kännchen auf ihr, in der Höhlung des Fußringes stehend (Die antiken Gläser der Frau Maria vom Rath [Bonn 1899] 58). In gleicher Weise waren Glasschale und Kännchen in unserem Grabe deponiert. Soweit ich sehe, läßt sich aber in spätrömischen Gräbern ein Service von Glasschale und zugehörigem Kännchen sonst bisher nicht nachweisen.

⁹ Kämmen sind Beigaben sowohl von Männer- als auch von Frauengräbern.

¹⁰ Hierzu W. Haberey, Wandnischen in spätrömischen Erdgräbern in Köln. Germania 18, 1934, 274 ff. Auch aus der Umgebung von Trier sind Erdnischen mit Beigaben bei spätrömischen Gräbern bekannt: Tawern, Kr. Saarb. (Trierer Zeitschr. 15, 1940, 67).

¹¹ Die reichen Beigaben der Sarkophage von Köln-Müngersdorf fanden sich alle vor, neben, ja unter den völlig ausgeraubten Steinsärgen, frei auf dem Boden der Grabgrube; ebenso z. B. Diatretglas, Würfel, Glasteller mit Messer und die anderen Beigaben neben Sarkophag 5 von Köln-Braunsfeld (Germania 38, 1960, 405); Münze, Keramik, Glas neben dem Tuffsarg I von Kretz., Kr. Mayen (Bonner Jahrb. 146, 1941, 343 f.).

¹² Das gleiche beobachtete Fremersdorf bei Sarkophag B von Köln-Müngersdorf (a. a. O. 94).

¹³ Die Bestimmung der Münze wird Frau Dr. W. Hagen verdankt.

land sind Münzen aus Edelmetall, auch in sonst sehr reich ausgestatteten spätrömischen Gräbern, außerordentlich selten¹⁴. In Nordgallien scheinen die Verhältnisse anders zu liegen, denn aus den Gräbern der provinzialrömischen Bevölkerung ist dort eine Anzahl von Gold- und Silbermünzen aus der zweiten Hälfte des 4. und dem Beginn des 5. Jahrh. bekannt¹⁵. So werden z. B. für die Gräberfelder von Vermand (Aisne) und Abbeville-Homblière (Aisne), deren von Th. Eck¹⁶ und J. Pilloy¹⁷ zusammengestellte Grabinventare schnell übersehen werden können, angegeben: Goldmünzen von Valentinian I (364–375)¹⁸ und Arcadius (395–408)¹⁹, Silbermünzen von Julian Apostata (361–363)²⁰, Valentinian I²¹, Valens (364–378)²², Gratian (367–383)²³, Valentinian II (375–392)²⁴ und Honorius (395–423)²⁵.

b) (Bild 31,4.4a) Zweizeiliger, rechteckiger Kamm mit profilierten, in zurückgebogene Pferdeköpfe auslaufenden Schmalseiten und durchbrochenem Mittelteil zwischen je zwei beiderseitig mit Eisenstiften aufgenieteten Deckleisten. Die freien Kammflächen sind mit unterschiedlich großen eingetieften Kreisäugen mit Zentralpunkt, die Leisten mit senkrechten Strichgruppen verziert. Der in viele Teile zerbrochen gefundene Kamm ließ sich wieder zusammensetzen. Größte L. 15,5 cm, Höhe der Schmalseiten 8 cm. – Der Kamm besteht aus acht in ganzer Höhe durchgehenden, 0,2–0,3 cm starken Knochen- oder Geweihplatten, deren Faser längs – also in gleicher Richtung wie die Zähnung – läuft: je einer 2,8 cm breiten Endplatte rechts und links, zwei nach innen an sie anschließenden Stücken von 2 cm und vier Mittelplatten von 1,5 cm Breite. Die Herstellung der Durchbrucharbeit war wesentlich einfacher, als es auf den ersten Blick erscheint. Die Plattenfugen laufen nämlich genau durch die Mitte der Durchbrüche. Man hat also an den Innenkanten der Endplatten wie an beiden Seitenkanten der Mittelplatten je eine Hälfte der Kreis- und Rechteckverzierung ausgeschnitten, so daß beim Zusammenreihen der Platten die Ausschnitte sich zu einem symmetrischen, zusammenhängenden Durchbruchmuster ergänzten. Echte Flächendurchbrechungen sind nur die Mittellöcher der ersten, innen an die Endplatten anschließenden Stücke und die Ausschnitte unter den Pferdeköpfen der Schmalseiten. Diese Arbeit sowie das Eintiefen der Kreisäugen ist natürlich vor der Fixierung der einzelnen Platten durch die Deckleisten erfolgt. Wie Sägespuren an deren Außenkanten beweisen, wurden die Zähne dagegen erst nach dem Zusammenfügen der Teile eingeschnitten²⁶. Die auf beiden

¹⁴ Eine der wenigen Ausnahmen ist die Goldmünze Gratians (367–383) aus Sarkophag 2 von Köln-Braunsfeld (Bonner Jahrb. 135, 1930, 130 f. Abb. 11). Neben geläufigen spätrömischen Gläsern – Trichterhalsflaschen auf Ringfuß und eiförmigen Bechern – enthielt der Sarg auch eine in eine Hohlform geblasene Kugelabschnittschale mit geometrischem Reliefdekor, eine im Rheinland ungewöhnliche Form wie sie besonders aus der Umgebung von Namur (Belgien) bekannt ist (vgl. Isings Typ 116 b/4; J. Werner, Ann. Soc. Arch. de Namur 48, 1956, 307 ff. mit Hinweis auf eine gleichartige Glasschale, die mit einer Silbermünze des Gratian in einem Grab von Mont-Hermès [Oise] gefunden wurde).

¹⁵ Auf Unterschiede in der Ausstattung der Gräber von Krefeld-Gellep zu denen der Laeten und Foederaten in Nordgallien hat R. Pirling hingewiesen: Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep (Berlin 1966) Textbd. 234. Gold- oder Silbermünzen spätrömischer Prägung fehlen in Krefeld-Gellep bisher.

¹⁶ Th. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de St. Quentin (Paris-St. Quentin 1891) 21 ff. (Vermand 1^{er} groupe).

¹⁷ J. Pilloy, Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne (St. Quentin 1879–1912) I 177 ff.

¹⁸ Vermand Gr. 19 und 24.

¹⁹ Vermand Gr. 97.

²⁰ Abbeville Gr. 40.

²¹ Vermand Gr. 20; Abbeville Gr. 67.

²² Vermand Gr. 22; Abbeville Gr. 12 und 13.

²³ Vermand Gr. 183; Abbeville Gr. 83.

²⁴ Abbeville Gr. 60.

²⁵ Vermand Gr. 71 (2 Ex.) und 397 (2 Ex.); Abbeville Gr. 84.

²⁶ H. Deningers Ansicht, daß das Montieren der Einzelteile vor dem Einschnitten der Zähne ein bei billigerer Ware geübter Prozeß sei, bestätigt unser Kamm nicht: H. Deninger, Provinzialrömische

Kammzeilen unterschiedlich breite Zähnung – auf der einen Seite kommen 6 auf der anderen 8 Zähne auf 1 cm²⁷ – ist mit abnehmender Länge noch auf den Endplatten weitergeführt, was den abschließenden Pferdeköpfen zu einer höchst dekorativen Mähne verholfen hat.

Rechteckige Kämmе mit breiten Außenplatten, deren Kanten profiliert, ornamental ausgeschnitten oder mit Tierkopffzier versehen sein können, sind aus Fundzusammenhängen spätest-römischer Zeit gut bekannt²⁸. Die Durchbruchverzierung des Mittelfeldes, die eine Verstärkung durch zwei Befestigungsleisten auf jeder Seite bedingt, unterscheidet unseren Kamm allerdings von den geläufigen Typen dieser Gruppe. Die mir bekannten in gleicher Weise gearbeiteten Kämmе sind in Umzeichnungen auf Bild 31,1–3 wiedergegeben. Sicher in der derselben Werkstatt wurde der Kamm aus Steinfort (Luxemburg. – Bild 31,3) hergestellt. Ebenfalls aus acht Einzelplatten zusammengesetzt, deren Stoßfugen deutlich zu erkennen sind, weicht er nur in der Größe, der Form der Tierköpfe und in der Stellung der Kreisäugen so geringfügig von seinem Gegenstück ab, wie es eben handwerkliche Fertigung mit sich bringt. Er stammt aus einem Gräberfeld²⁹, in dessen nicht näher getrennten Grabinventaren neben Münzen von Claudius Gothicus bis Arcadius³⁰ auch – mit Ausnahme der Ausgußkanne – die Glasgefäßformen von Jakobwüllesheim vertreten sind: Fläschchen, Kugelabschnittschale, Glockenbecher und Trichterhalsflasche auf Ringfuß³¹. Die beiden anderen Kämmе aus Gräberfeldern des Aisne-Gebietes, sind zwar in Durchbruchmuster und Verzierung verschieden, gleichen sich aber in dem Prinzip, das zerbrechliche Mittelfeld in einen geschlossenen Rahmen aus vier auf Gehrung geschnittenen Leisten zu fassen, was wesentlich zu ihrer Haltbarkeit und größeren Lebensdauer beigetragen haben dürfte. Für den Kamm aus Vermand (Bild 31,2) waren Beifunde nicht zu ermitteln³²; der aus Abbeville (Bild 31,1) lag in Gr. 66 mit einem Kleinerz des Gratian (367–383) zusammen³³. Von den vier genannten Kämmen mit Durchbruchverzierung sind also zwei direkt durch mitgefundene Münzen in die Zeit nach 367 oder 388/392 datiert; die gleiche Herstellungszeit darf man für den dritten aus Steinfort voraussetzen. Als eine besonders kunstvoll gearbeitete Version gehören sie daher in die Gruppe phantasievoll verzierter Kämmе, wie sie dem Geschmack des ausgehenden 4. und beginnenden 5. Jahrhunderts wohl entsprochen haben.

c) G l ä s e r : (Bild 32,1) Verhältnismäßig dickwandiges Fläschchen aus schwach gelbgrünlicher, jetzt teilweise silbrig irisierender Glasmasse mit zahlreichen Schlieren. Der gedrückt kugelige Bauch ist auf der Unterseite flach mit eingedellter Bodenmitte ohne Hefnarbe und geht in einen Röhrenhals über; Rand, nach außen gebogen und wieder nach innen eingeschlagen, warm gerundet, Randöffnung innen oval verdrückt. Fast ganz erhalten. H. 5,8 cm; Bauchdm. 3,5 cm. – Solche kleinen Balsamarien oder Medizinfläschchen sind in spätrömischen Gräbern nicht selten.

und germanische Knochenkämmе aus Lauriacum. Jahrb. d. Oberösterreich. Musealvereins: 112, 1967, I Abhandlungen 73.

²⁷ Auf der Abbildung ist die untere Kammzeile grob gezähnt.

²⁸ R. Nierhaus (Germania 24, 1940, 46 zu Taf. 13,2) hat solche Kämmе aus datierbaren Zusammenhängen aufgezählt. Inzwischen können noch genannt werden: Straßburg, aus Brandschicht von 377 (Gallia 11, 1953, 245 Fig. 16,3); spätrömisches Kastell von Schaan (Ur-Schweiz 22, 1958, 16 Abb. 15), wo eine knochenverarbeitende Werkstatt bestanden zu haben scheint; Enns, Ziegelfeld Gr. 19 mit Münze des Jahres 373 (H. Deninger a. a. O. 66 f. Nr. 13 u. Abb. 7); spätrömisches Kastell auf dem Lindenhof in Zürich (E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich [Zürich 1948] 146 u. Taf. 33,36); valentinianischer Burgus von Niederlahnstein (erwähnt von H. Schoppa, Nass. Ann. 61, 1950, 13; unveröffentlichtes Stück).

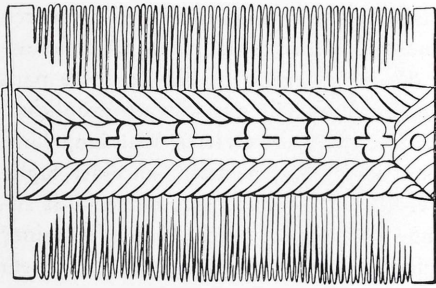
²⁹ A. Namur, Publications d. l. Soc. pour la recherche et la conservation d. monuments historiques d. l. Grand-Duché d. Luxembourg 5, 1850, 45 ff. Taf. 1–4; Kamm: Taf. 1,2.

³⁰ Claudius Gothicus, Gratian und Arcadius sind mit je einer, Valentinian und Valens mit je 4 und 5 Münzen vertreten.

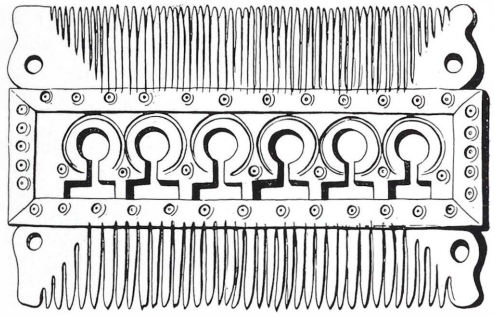
³¹ a. a. O. Taf. 1,15.10.5.14.

³² Pilloy a. a. O. II 245 u. Taf. 17,14 (= Eck a. a. O. Taf. 18,14).

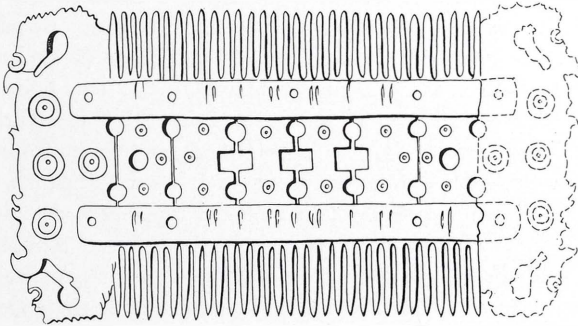
³³ Pilloy a. a. O. I 191 u. Taf. 5,22. Die anderen Beigaben: Bronzenadel, großer TS-Teller mit Hühnerknochen, Glasampulla, kleiner TS-Becher und Omega-Schnalle (Taf. 5,9).



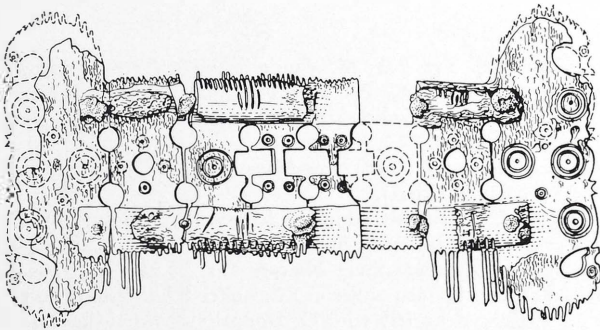
1



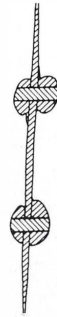
2



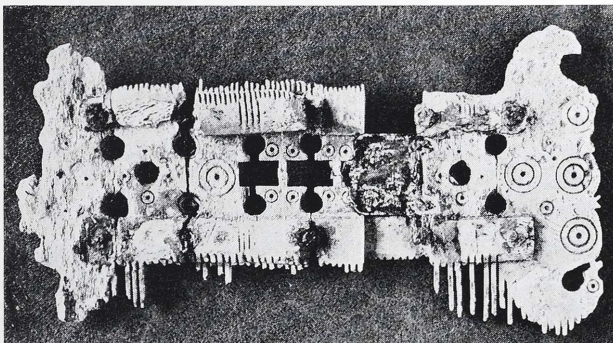
3



4



4a



31 Spätromische Beinkämme. 1 Abbeville; 2 Vermand; 3 Steinfort; 4 Jakobwüllesheim. – Maßstab 1 : 2.

Kaum abgewandelt ist die Form auch unter dem fränkischen Glas zu belegen³⁴. – Alle anderen Gläser gehören zu der von W. Haberey ausführlich und mit Nennung zahlreicher Vergleichsbeispiele beschriebenen Gruppe spätrömischer Gläser, die überwiegend in die Zeitstufe nach 370 datiert werden können³⁵: (Bild 32,3) Flache Kugelabschnittschale aus schwach grünlicher, gut durchsichtiger Glasmasse mit nur kleinen Bläschen. Die ganz unverzierte Wandung läuft gerundet zum leicht eingezogenen Rand, der abgesprengt und scharf gelassen, an einer Stelle etwas Zackig ist; Wandung zum Boden hin schwach verdickt, Bodenmitte nur unmerklich abgeflacht³⁶. H. 4 cm; o. Dm. 18,4 cm. – (Bild 32,5) Kanne aus grünlich durchscheinender, reiner Glasmasse mit kleinen Luftblasen. Schlank birnenförmiger Körper mit angeblasenem, hohlem Fußring, außen ebenem, innen spitz hochgezogenem Boden mit Heftnarbe; der nach außen gebogene leicht verstärkte Rand ist gegenüber dem Henkel zu einer Schnauze eingekniffen, der glatte Rundstabhenkel setzt mit einer Schleife direkt am Rande an und ist mit einfacher rundlicher Verdickung seines Fußes der Gefäßwandung angeheftet. Die Kanne ist mit einem gleichfarbenen Glasfaden verziert, der unter dem Rand, über und unter dem Henkelende und um die Basiszone je etwa sechsmal umläuft³⁷. H. 19,5 cm; größter Dm. 10,9 cm; Bodendm. 5,8 cm. – Kleiner ist eine Kanne mit gleichem Stabhenkel aus dem Kindergrab 9 von Furfooz, zu dessen Inventar auch ein schöner Kamm mit dreieckiger Griffplatte, deren Seiten profiliert und gelocht sind, gehört. Es wird an das Ende des 4. oder in die ersten Jahre des 5. Jahrh. datiert³⁸. Eine etwa 18,6 cm hohe Kanne aus Vermand (Aisne) hat glatten Bandhenkel, der ohne Schleife am Rand ansetzt. Sie stammt aus einem Sarkophag, der etwas westlich der 'Kriegergrabes' aufgedeckt wurde, und soll mit einer Bronzeschale zusammengelegt haben³⁹. An weiteren Beigaben werden – außer drei nicht mehr zu identifizierenden Gläsern – noch ein ungewöhnlich reich

³⁴ Zum Typ: R. Pirling, Krefeld-Gellep Typ 203; M. Vanderhoeven, Verres romains tardifs et mérovingiens du Musée Curtius (Liège 1958) Nr. 40; F. Rademacher, Fränkische Gläser aus dem Rheinland. Bonner Jahrb. 147, 1942, 318. – Ein sehr ähnliches Fläschchen z. B. aus Grab 1 von Merzenich (Kr. Düren): Bonner Jahrb. 165, 1965, 449 Abb. 27,2.

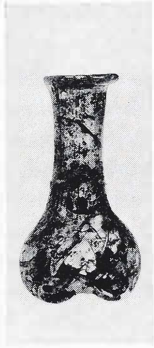
³⁵ W. Haberey, Spätantike Gläser aus den Gräbern von Mayen. Bonner Jahrb. 147, 1942, 249 ff. (in folgendem 'Haberey, Mayen' abgekürzt zitiert).

³⁶ Isings Typ 116; Haberey, Mayen 259. Die mit Schlibfbändern verzierte Schale aus Gr. 8 von Mayen lag mit Gläsern der nach 370 datierten Zeitstufe zusammen. Unverziert und von gleicher Form sind die Schalen aus Köln, Luxemburgerstr. (Sammlung Niessen Taf. 48,946) und aus Vermand (Pilloy a. a. O. II Taf. 7,13). – Solche Schalen können außer in Ritz- oder Schlibftechnik auch mit aufgesetzten farbigen Nuppen oder mit Bemalung dekoriert sein: O. Doppelfeld, Römisches und fränkisches Glas in Köln (Köln 1966) Nr. 141 u. 163.

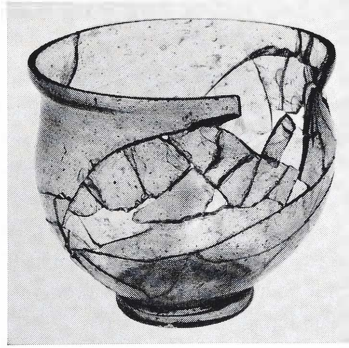
³⁷ Isings Typ 124 c; Haberey, Mayen 258. Das dort besprochene Kännchen von Kretz, aus einem in die zweite Hälfte des 4. Jahrh. datierten, O-W-gerichteten Kindergrab, hat wesentlich breiteren Gefäßkörper und andere Henkelbildung. Ein nur 10,6 cm hohes Kännchen, das G. Behrens abbildet (Katalog der städt. Altertumsammlung Bingen [Frankfurt/M. 1920] Taf. 8 IIe), ist bei ebenso breiter Form mit einem glatten Stabhenkel versehen. – Unserer Kanne sehr ähnlich dagegen: 21 cm hohe Kanne aus olivgrünem Glas mit Stabhenkel, Sammlung Niessen Taf. 15,67 (als Fund vom 'Oberrhein' aus der Slg. Merkens erworben). – Das zu Sarkophag C von Köln-Müngersdorf gehörende Randbrst. einer 'Henkelkanne mit geschnäbeltem Ausguß und dünner Fadenauflage' (F. Fremersdorf, Köln-Müngersdorf Taf. 51,8) wird auch von einer solchen Kanne stammen. Die Beigaben von C, zu denen auch die Hasenjagdschale zählt, werden ebenso wie die der Sarkophage B und D datiert, und zwar wegen einer bei D gefundenen Valens-Münze in die Zeit nach 364/378.

³⁸ J. A. Nenquin, La nécropole de Furfooz (Publ. extraord. Soc. Arch. de Namur [Brugge 1953]) 50 Fig. 11,B19 u. Taf. 5,B19; die Beigaben jetzt mit Ergänzungen neu zusammengestellt von A. Dasnoy, Ann. Soc. Arch. de Namur 55, 1969, 139 Fig. 3. H. der Kanne 16,2 cm (nach Nenquin), 15,3 cm (nach Dasnoy).

³⁹ Pilloy a. a. O. II 246 u. Taf. 4,5. Anscheinend handelt es sich um das Kindergrab (Länge des Sarkophages nur 1,10 m), das Eck a. a. O. 37 unter Nr. 97 beschreibt. – Das Kriegergrab von Vermand: Pilloy II 38 ff.



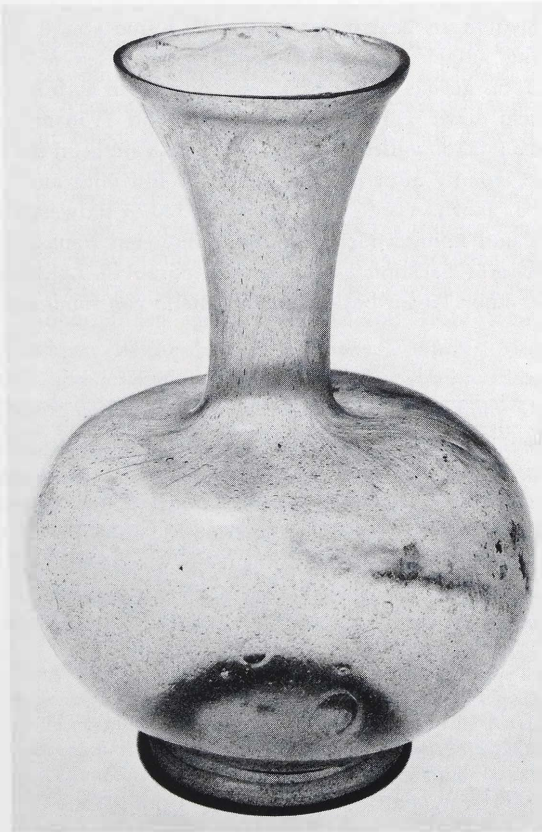
1



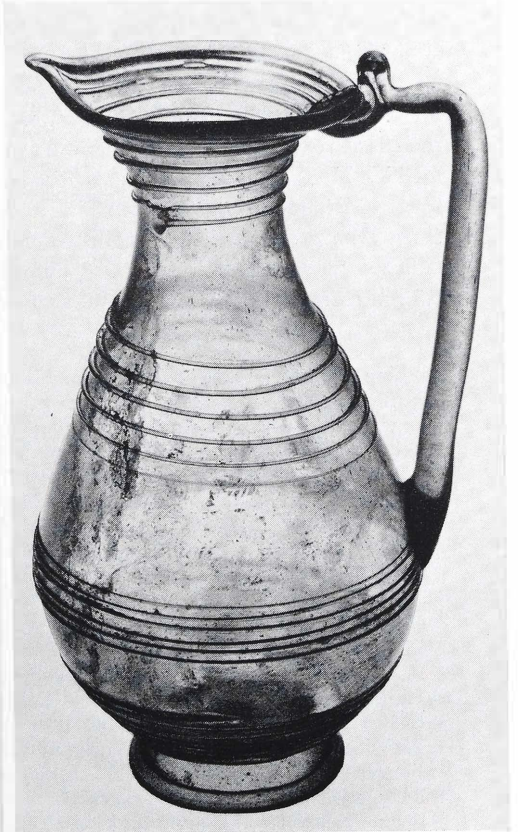
2



3



4



5

verzierter Kamm⁴⁰ und ein Solidus des Arcadius (383–408) angeführt⁴¹. In Grab 4 von St. Quentin fand sich über einem tiefen Teller mit Standring aus hellem, mit gelben Emailfäden verziertem Glas eine solche Kanne (22 cm hoch) mit schleifenförmigem Ansatz des Stabhenkels. Das Grab enthielt zwei Denare von Constantius (340–361) und drei Bronzemünzen von Valentinian I (364–375) und Valens (364–378)⁴². Unsere nach 388/392 münzdatierte Kanne fügt sich in diesen zeitlichen Rahmen gut ein. – (Bild 32,4) Kugelflasche mit Trichterhals aus grünlicher, gut durchsichtiger Glasmasse mit vielen Bläschen, einigen großen Blasen und Schlieren. Weiter Kugelbauch mit ebener Schulter auf hohlem Ringfuß, der in einem Stück mit dem Körper geblasen ist, flacher Boden ohne Heftnarbe. Der schlank ansetzende Hals erweitert sich stark zum schwach aufgebogenen, abgesprengten, nicht mehr überarbeiteten Rand⁴³. H. 18 cm; o. Dm. 7,1 cm; Bodendm. 6,8 cm. – Diese Flaschenform ist weit verbreitet, merkwürdigerweise unter den spätrömischen Glastypen aus Krefeld-Gellep bisher aber nur einmal belegt⁴⁴. – (Bild 32,2) Gedrungen glockenförmiger Becher auf angeblasenem hohlem Ringfuß mit spitz eingewölbtem Boden ohne Heftnarbe aus leicht grünlicher Glasmasse mit kleinen Blasen. Der Rand ist mit leichter Rundung aufgebogen, seine Kante abgesprengt und scharf gelassen. In mehrere Teile zerbrochen⁴⁵. H. 6,5 cm; Bodendm. 3,4 cm. In den Gräbern von Mayen kommen Glockenbecher und Trichterhalsflasche, beide auf Ringfuß, einige Male wie hier zusammen vor⁴⁶. – Auf den Standringen oder -flächen der Gläser sind keinerlei Abnutzungsspuren oder Kratzer zu erkennen; sie werden also neu oder nur wenig benutzt dem Toten beigegeben worden sein. Wir haben es daher mit einer Gruppe von Glasgefäßen zu tun, wie sie nach dem Prägedatum der nicht abgegriffenen, zugehörigen Münze (388/392) um die Wende vom 4. zum 5. Jahrh. hergestellt und verkauft worden sind.

Aus der Umgebung von Jakobwüllesheim sind mehrere Trümmerstellen bekannt, die anzeigen, daß das Gebiet sehr dicht mit römischen Siedlungen besetzt gewesen ist⁴⁷. Keine von ihnen ist bisher näher untersucht worden. Zufällig aufgelesene Oberflächenfunde beweisen jedoch schon, daß sie von der zweiten Hälfte des 2. bis an das Ende des 3., eine von ihnen auch noch im 4. Jahrh.⁴⁸ bestanden haben. Zu welchem dieser Farmhäuser eine 1935 und 1956 geschnittene römische Wasserleitung, die zwischen Jakobwüllesheim und dem Gut Veitzheim etwa in SSO–NNW-Richtung führt, gehört hatte, konnte nicht geklärt werden⁴⁹. Ein reich ausgestattetes Brandgrab der zweiten Hälfte des 3. Jahrh. wurde 1957 ungefähr 300 m südwestlich einer 1 ha großen Trümmerstelle gefunden und könnte mit dem dort vermuteten römischen Gutshof zusammenhängen⁵⁰. Der nun entdeckte Sarkophag – vom Brandgrab in Luftlinie 1,5 km entfernt – läßt sich ebenfalls zu einer schon länger bekannten Fundstelle von römischen

⁴⁰ Pilloy a. a. O. II 246 u. Taf. 21,2: Kamm mit dreieckiger Griffplatte und zugehörigem Etui. Die Griffplatte zeigt in Reliefschnitzerei zwei gegenständig angeordnete Seepferde in mehrfach gegliedertem ornamentalem Rahmen; die Flächen des Futterals sind mit Kreisaugenmuster, seine Seiten mit einer gelochten Bordüre versehen. Eine Anzahl in Form, Größe und Dekoration recht ähnlicher Käme – allerdings alle ohne die auffallende Reliefdarstellung – ist bekannt, z. B. ebenfalls aus Vermand (Pilloy II Taf. 17,11) und aus Thivars (Arr. Chartre) (H. Zeiß, in: Ber. R. G. K. 1941, 59 Abb. 6). Weitere Parallelen hat G. Behrens im Zusammenhang mit dem Kamm aus dem Kriegergrab von Mainz-Greifenklaustr. angeführt (Das frühchristliche und merowingische Mainz [Mainz 1950] 17 f. u. Abb. 34,6).

⁴¹ Vgl. Anm. 19.

⁴² Eck a. a. O. 294 u. Taf. 1,2.

⁴³ Haberey, Mayen 257 f.; Isings Typ 104 a.

⁴⁴ R. Pirling, Krefeld-Gellep 103, Bemerkung zu Typ 197.

⁴⁵ Haberey, Mayen 255; Pirling, Krefeld-Gellep Typ 192; Isings Typ 108.

⁴⁶ Gräber 5, 10, 13.

⁴⁷ Auf einer Fläche von rund 4 km² neun römische Siedlungsstellen.

⁴⁸ Bonner Jahrb. 168, 1968, 466.

⁴⁹ Bonner Jahrb. 159, 1959, 419.

⁵⁰ Bonner Jahrb. 159, 1959, 417 ff.; Münzen dazu: Bonner Jahrb. 165, 1965, 291.

Bautrümmern und Keramik in Beziehung setzen, die 120–140 m weiter nordwestlich liegt⁵¹. Seine Beigaben machen deutlich, daß noch am Ende des 4. Jahrh. nicht nur in unmittelbarer Nähe der Städte⁵², sondern auch auf dem Lande sich eine relativ gut situierte Bevölkerung auf den alten Siedlungsstellen behauptet hat. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(D. Haupt)

Jülich, Kr. Jülich.

1. (TK 5004 Jülich: r 2617, h 4333). Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau Mariengartenstraße 1 a wurden zahlreiche römische Brandgräber freigelegt. Das Grundstück liegt etwa 40 m nördlich der Römerstraße. Da die Funde erst nach Beendigung der Ausschachtungsarbeiten bekannt wurden, konnten Einzelheiten nur noch in den Baugrubenwänden und in dem später ausgeschachteten Kanalanschluß auf dem Bürgersteig beobachtet werden. Insgesamt wurden in den noch vorhandenen Profilen die Reste von 33 Gräbern gezählt. Die Gräber zeichneten sich, soweit sie voll durchschnitten waren, in den Baugrubenwänden deutlich als rechteckige, in den anstehenden hellbraunen Lößlehm eingetiefte Gruben mit flachem Boden ab, die zwischen 0,10 und 0,20 m hoch mit tiefschwarzen humosen Resten der Leichenverbrennung gefüllt waren (ausgenommen Grab 7 mit einer Füllhöhe von 0,40 m). Die rechteckigen Grabgruben waren offensichtlich in W–O-Richtung, also parallel zur Römerstraße, orientiert, so daß sie in der westlichen und östlichen Baugrubenwand quer geschnitten waren. Die Breite der Gräber betrug 0,55–0,60 m in der westlichen und 0,70–0,80 m in der östlichen Baugrubenwand. Die Länge der Grabgruben konnte nur bei einigen Gräbern, die voll längsgeschnitten waren, ermittelt werden. Sie betrug 0,80 m bei Grab 30, 0,85 m bei Grab 20, 1,00 m bei Grab 27, 1,20 m bei Grab 26 und 1,80 m bei Grab 22. Die Sohle der Gräber lag zwischen 0,70 m und 1,50 m unter dem heutigen Straßenniveau. Die schwarze, humose Füllung der Grabgruben wurde, soweit möglich, ausgenommen; sie enthielt neben Holzkohlestücken und verbrannten Knochenresten ziemlich viele Keramikbruchstücke, die meist starke Brandspuren zeigten und in der Grabfüllung verstreut lagen, woraus zu schließen ist, daß diese Keramikbeigaben mitverbrannt worden sind und dann mit dem Leichenbrand in die Grabgruben gelangten. Daneben sind aber offensichtlich auch vereinzelt nicht mitverbrannte Gefäße beigegeben worden. So fand sich in der NW-Ecke von Grab 7 ein unbeschädigter glattwandiger Einhenkelkrug aus gelblichem Ton (etwa Gose 383; H. 19,5 cm), der aufrecht in hellbraunen Lehm eingebettet stand und nur an der dem Grab zugewandten Seite mit der schwarzen Grabfüllung in Berührung war. Unter den gleichen Fundumständen wurde am Rand von Grab 31 ein im Lehm stehendes Gefäß in Bruchstücken geborgen (Beschreibung siehe unten S. 396 Nr. 31a).

Von Bauarbeitern wurden außerdem drei weitere vollständig erhaltene Gefäße ohne Fundzusammenhang erworben: Terra-sigillata-Schale Drag. 27; o. ä. Dm. 12,5 cm; Stempel innen auf dem Boden (Lesung steht noch aus). – Hochovaler glattwandiger Zweihenkelkrug aus gelblichem Ton; H. 18,5 cm. – Schüssel Niederbieber 104 aus gelblichem, stark mit Sand gemagertem Ton, Außenseite des Randes nach innen geneigt und ohne umlaufende Rille; o. ä. Dm. 14,5 cm. Die Form entspricht Gose 486, jedoch ohne Standflächenprofil und größer.

Im folgenden werden die Befunde beschrieben, die im Rheinischen Landesmuseum Bonn zur Bearbeitung vorlagen. Für die hier fehlenden Grabnummern waren keine Funde eingeliefert worden. – Die aus den Gräbern geborgene Keramik ist bis auf ganz geringe Ausnahmen stark

⁵¹ Bonner Jahrb. 148, 1948, 390: 'südlich des Weges Kapelle Jakobwüllesheim-Kelz, 50 m östlich der Eisenbahnlinie Düren–Euskirchen, in der Flur 3 (Unter dem Kelzer Weg, Ausdehnung 80 x 80 m'. Beobachtet wurden 'Bauschutt und Scherben von Gebrauchsgeschirr'. Eine zeitliche Bestimmung erfolgte bisher nicht. Die Fundmeldung erstattete Herr Gerhards, Düren.

⁵² Die Gutshöfe von Köln-Müngersdorf und Köln-Braunsfeld liegen etwa 5 und 4 km vor dem Westtor des römischen Köln.

verbrannt, die Terra sigillata oft im Scherben grau, so daß nur selten nach der Ware auf den Fabrikationsort geschlossen werden kann. Verhältnismäßig viele Stücke sind gestempelt, die Stempel jedoch in den meisten Fällen nicht mehr zu lesen.

Grab 3. (Bild 33) Terrakotta-Statuette einer auf einem Stuhl mit hoher Rückenlehne sitzenden Frau in der für niederrheinische Matronendarstellungen typischen Tracht: großer Haube, die auf dem Hinterkopf den kleinen Haarknoten freiläßt; schwerem, Schulter und Arme bedeckendem, ärmellosen Mantel, der über der Brust durch eine quer gesteckte Spange zusammengehalten und in Kniehöhe mit beiden Händen wieder über die Unterschenkel zusammengezogen ist, über langem Gewand, dessen Falten am Oberkörper und über den Füßen sichtbar sind. Um den Hals trägt sie einen dicken, vorn nicht ganz geschlossenen, anscheinend anhängelosen Halsring; lose in ihrem Schoß liegen Äpfel und herabhängende Ähren. Obwohl die Statuette stark abgerieben und beschädigt ist – in mehrere Teile zerbrochen, Teile der Füße, der rechteckigen, glatten Sockelzone sowie der Rückseite des Körpers fehlen –, läßt sich doch noch erkennen, daß es sich um eine recht gute Arbeit handelt, mit sicherem Verständnis für Körperhaltung, Proportionen und natürlicher Wiedergabe der Faltenbildung modelliert und scharf ausgeformt. Von den vielen Matronendarstellungen, die bekannt sind, entspricht nur eine, leider sehr schlecht abgebildete Statuette aus Xanten, die ebenfalls aus einem Grab stammt, in allen Einzelheiten unserem Stück¹. Als Grabbeigabe scheint dieser Bildtypus nicht gewöhnlich², wie überhaupt Terrakotten aus gesicherten Grabfunden nicht allzu zahlreich belegt sind³.

¹ Xanten, Mölders Acker Grab 69, vgl. P. Steiner, Xanten (Kataloge West- und Süddeutscher Altertums-sammlungen I [Frankfurt 1911]) 37 unter c u. Taf. 7,1–5 (in Tafelunterschrift irrtümlich Grab 70). Die Beifunde – rotoniger Firnisbecher mit rotbraunem Überzug (Hees Taf. 3,4), Karniesrandbecher mit Sandbewurf (Hees Taf. 3,2a), zwei ungehenkelte Firmalampen mit offenem Kanal (Typus Loeschke X), eine davon mit Bodenmarke MAXIMI und Mittelzer des Vespasian (Cohen 396) – datieren das Grab etwa in das zweite Drittel des 2. Jahrh.

² Bei der Durchsicht der Keramikbruchstücke aus diesem Grab fanden sich noch anpassende Splitter der Statuette, so daß der Fundzusammenhang sicher ist. – Um den gleichen Bildtypus könnte es sich nach der Beschreibung bei einer Statuette aus einem Brandgrab bei Massul (Commune de Longlier, Belg. Luxembourg) handeln, das nach den anderen Beigaben wohl schon aus dem Ende des 3. Jahrh. stammt (vgl. De Loe, Belgique ancienne III 284 f. und Ann. d. l'Inst. Arch. du Luxembourg 42, 1907, 168 ff., beide ohne Abbildung).

³ Das gilt zumindest für den Niedergermanischen Bereich, auch wenn man in Rechnung stellt, daß gerade bei Terrakotten als beliebten Sammlungsobjekten früher nur wenig auf Fundmstände und Begleitfunde geachtet worden ist. Aus dem Besitz oder dem Arbeitsbereich des Rheinischen Landesmuseums Bonn ließ sich nur eine überraschend kleine Zahl von Terrakotten aus gesicherten Grabfunden zusammenstellen. Ein flüchtiger Überblick über die Verhältnisse bei größeren, bisher publizierten oder durchgearbeiteten Gräbergruppen ergab: Aus den Hunderten von Gräbern von Neuss stammt nicht eine Terrakotte (nach freundlicher Mitteilung von Dr. G. Müller). Je ein Grab mit Terrakotten ist bekannt aus den Gräberfeldern von Nijmegen (Gräfeld onder Hees Gr. 21: Hees Taf. 12) und Pont und Straelen im Kreise Geldern (Pont Gr. 92: Bonn. Jahrb. 162, 1962, 299 ff. u. Taf. 33). Aus den Gräbern in und um Köln sind kaum mehr als fünf Gräber mit Terrakotten publiziert (z. B. Gr. 140 von St. Severin: Bonner Jahrb. 138, 1933, 22 f. u. Abb. 10; Köln-Müngersdorf Gr. I: F. Fremersdorf, Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf Taf. 45; die beiden bei A. Riese angeführten Beispiele in: Festschrift z. Feier d. 25-jährigen Bestehens d. Hist. Mus. i. Frankfurt a/M, Frankfurt 1903, 81 Nr. 7–8; Katalog der Ausstellung 'Römer am Rhein' 303 unter E 147). Eine Widderstatuette aus dem Besitz des Rhein. Landesmus. Bonn (Inv.-Nr. 5515) fand sich ebenfalls in einem Kölner Grabe. Aus Bonn sind mir nur zwei Gräber mit Terrakotten bekannt (Alte Heerstr., Inv.-Nr. 2345 c: Bonner Jahrb. 123, 1916, Berichte S. 77; Koblenzstr., Inv.-Nr. 33.203 h). Etwas ergiebiger war das Gräberfeld von Remagen, Kr. Ahrweiler, mit drei Gräbern, die Terrakotten enthielten (Gr. 69; Gr. 75; Gr. 72: Bonner Jahrb. 116, 1907, 141 ff. u. Taf. 2,3,6,7). Eine Untersuchung, ob sich dieses aus der Literatur abzulesende Bild bei der Aufarbeitung der Museumsbestände bestätigen läßt, würde sich lohnen. Die Sitte, Terrakotten den Gräbern beizugeben, scheint auf jeden Fall in der Belgica wesentlich stärker verbreitet gewesen zu sein (vgl. die Gräberfelder aus der Umgebung von Mayen und Trier, aus dem Saargebiet und dem Großherzogtum Luxemburg). Für das übrige Gallien, besonders für das Seine- und Loiregebiet hat schon 1890 A. Blanchet eine Zusammenstellung gegeben (Mémoires d. l. Soc. nat. d.



33 Jülich. Terrakotta-Statuette einer Matrone. – Maßstab 1 : 1.

Feiner, ockerfarbener Ton; in einigen Faltenrillen scheinen Spuren eines bräunlichen Überzuges erhalten. Höhe 15,1 cm. – *Terra sigillata*: Brste. von zwei Tellern (Drag.18/31); Wandbrst. eines Napfes mit eingeschnürter Wandung (Drag. 27); Brste. eines verkehrtkoni-

Antiquaires d. France 6. Serie 1, 1890 und 10, 1901) und auch für Obergermanien läßt sich dieser Brauch auf einigen Gräberfeldern zahlreich belegen (z. B. Gräberfelder von Praunheim und Nida und von Rheinzabern). Der letzte Versuch einer Zusammenstellung solcher Grabfunde stammt meines Wissens von E. Linckeheld (*Revue des Etudes anciennes* 31, 1929, 161 ff.).

schen Napfes (Drag. 33); Randbrst. eines kalottenförmigen Schälchens ohne Standring mit nach außen geschlagenem, feinem Rand (Vorform Niederbieber 11 a), vgl. Bonner Jahrb. 162, 1962, 563 Abb. 19,3 aus einem Fundzusammenhang etwa schon der Mitte des 2. Jahrh. Alle Stücke sind stark verbrannt. – 'Firnissware': Brste. eines Tellers mit zierlichem, eingebogenem Rand (Niederbieber 40). – Glattwandige Ware: Wand-, Boden- und Henkelbrste. eines Kruges. – Rauhwandige Ware: Randbrst. eines dickwandigen Vorratsgefäßes mit leicht nach innen gebogenem, zweifach gerieftem, dickem Rand, in der Art der Schüsseln Hofheim 91 A, vgl. Holdeurner Töpferei Taf. 5,345. – Bodenbrste. eines groben, rottonigen Gefäßes. – Außerdem: Kleine Bröckchen Leichenbrand, zahlreiche Eisenrostklümpchen und Nagelreste. – Datierung: etwa zweites Drittel 2. Jahrh.

Grab 6. Brst. eines eisernen Nagels, mehrere Knochenstückchen und Splitter einer bearbeiteten Knochenschale, die mit sehr feinen parallelen Rillen verziert ist.

Grab 7. Münze: L. Verus, 161–162, Mzst. Rom As, 161/162 (Bestimmung W. Hagen). – Terra sigillata: Bodenbrst. eines Tellers (Drag. 18/31) mit Rest eines sehr zierlichen StempelsVSF. Ostgallische Ware. – Brste. eines Tellers (Drag. 18/31) mit Stempelrest . .VI. . . – Brste. eines weiteren solchen Tellers, ostgallische Ware. – Boden eines Napfes mit eingeschnürter Wandung (Drag. 27) mit Stempel CASSIVS FE; Faksimile Delort, L'atelier de Satto⁴ Taf. 1,14. Standring außen gerillt wie für Faulquemont belegt, vgl. Delort a. a. O. Taf. 3,1752. Ware aus Chémery-Faulquemont. – Bodenbrste. von zwei verkehrtkonischen Nöpfen (Drag. 33). Ostgallische Ware. – 'Firnissware': Brste. eines Tellers mit sehr feinem, eingebogenem Rand (Niederbieber 40). – Glattwandige Ware: Wandbrste. eines größeren Kruges. – Außerdem: Leichenbrand, Holzkohle und Eisenreste wohl von Nägeln. – Datierung: Drittes Viertel 2. Jahrh. – Nach dem Cassius-Stempel allein hätte man das Grab früher datiert; vgl. Schönberger-Simon, Novaesium II (Limesforschungen Bd. 7 [1966]) 17 zu Nr. 20 u. 21: 'Hauptproduktionszeit wohl die 20er und 30er Jahre des 2. Jahrh.'

Grab 10. Terra sigillata: Brste. von zwei Tellern (Drag. 18/31), auf einem noch Ende eines StempelsVCA, ähnlich LIPVCA vgl. Fischer, Sinzig 187 Abb. 28,12 aber ohne F. Ostgallische Ware. – Brste. von zwei verkehrtkonischen Nöpfen (Drag. 33), auf einem Boden Kreisstempel mit Punktrossette wie Delort, L'atelier de Satto Taf. 2,86. Chémery-Faulquemont. – 'Firnissware': Brste. eines kleinen Bechers mit glattem Rand und Barbotineverzierung, sog. Jagdbecher (Niederbieber 30 b). Dekor: nach links springende Tiere, Hirsch oder Hase. Sch. weiß, Ofl. guter grau-schwarzer Überzug, keine Brandspuren. – Brste. eines kleinen Bechers mit glattem Rand und Verzierung durch 'federndes Blättchen' (Niederbieber 30, Technik a). – Brste. von zwei Tellern mit leicht eingebogenem Rand (Niederbieber 40); sehr zierliche Randbildungen. – Glattwandige Ware: Boden- und Wandbrste. eines größeren Gefäßes ohne Standring (wohl Honigtopf). – Rauhwandige Ware: Brste. eines kleinen Tellers mit leicht gewölbter Wandung und nach innen geknickter und wiederaufgerichteter glatter Randlippe, eine Randform, die für einen übergreifenden Deckel geeignet ist. Zu vergleichen sind Randbildungen an Tellern der Typen 103/104 bei Schoppa⁵, Vicus Hofheim Abb. 23,1.2. Um die Bodenmitte zwei konzentrische Kreisrillen, wie sonst bei Firnistellern üblich. Sch. gelblich-weiß, nicht sehr rau, Ofl. tongrundig. – Außerdem: Bröckchen von Holzkohle und durch Rost zerfressene Eisenreste, wohl von Nägeln. – Datierung: etwa Mitte 2. Jahrh.

⁴ E. Delort, L'Atelier de Satto. Memoires de L'Acad. Nat. de Metz 11. Serie, 1948, 3 ff.

⁵ H. Schoppa, Die Funde aus dem Vicus des Steinkastells Hofheim – Maintaunskreis. Veröff. d. Landesamtes f. kulturgeschichtl. Bodenaltertümer, Wiesbaden, Bd. II (Wiesbaden 1961).

Grab 15. Brste. eines Terra-sigillata-Tellers (Drag. 18/31). Nach dem Scherben und dem matten, orangeroten Glanzton könnte es Ware aus Sinzig sein. – Kleine Eisenrostklümpchen, ein Stückchen Leichenbrand. – Datierung: etwa Mitte 2. Jahrh.

Grab 17. Terra sigillata: Brste. von zwei Tellern (Drag. 18/31), einer davon mit nicht mehr lesbarem Stempelrest. – Brste. von zwei verkehrtkonischen Näpfen (Drag. 33), einer mit innen unter dem Rand umlaufender Rille, der andere mit Rille außen etwa in halber Höhe der Wandung. – Randbrst. eines Napfes mit eingeschnürter Wandung (Drag. 27). – Glattwandige Ware: Unterteil eines großen Kruges mit schlecht gearbeitetem, aber deutlich abgesetztem Standring. – Datierung: drittes Viertel 2. Jahrh.

Grab 18. Terra sigillata: Brste. eines Tellers (Drag. 18/31). – Brste. von zwei verkehrtkonischen Näpfen (Drag. 33), einer davon mit ganz verrienenem Stempel, der andere ungewöhnlich dünnwandig und mit sehr feinem Standring. – 'Firnisware': Brste. eines kleinen Tellers mit feinem, eingebogenem Rand (Niederbieber 40). – Datierung: zweites Drittel 2. Jahrh.

Grab 19. Randbrst. eines Terra-sigillata-Tellers (Drag. 18/31). Sch. hellrot, Ofl. matter, orangeroter Glanzton. Ostgallische Ware. – 'Firnisware': Unterteil eines Bechers mit Sandbestreuung und Brste. eines Tellers mit eingebogenem Rand (Niederbieber 40). – Wandbrste. eines glattwandigen Kruges. – Datierung: zweite Hälfte 2. Jahrh.

Grab 23. Hals eines glattwandigen Einhenkelkruges mit stark trichterförmig erweiterter Mündung und geschweiftem Dreiecksrand (Hees Taf. 4,5a); dreiteiliger, frei am Hals ansetzender Bandhenkel. Sch. und Ofl. hellocker, ohne Brandspuren. – Randbrst. einer rottonigen, rauhwandigen Schüssel mit gerilltem Bandrand (Hees Taf. 7,5/1). – Rest eines eisernen Nagels mit anhaftenden Holzteilen, Holzkohle und mit Holzkohle versetzte, fettig-schwarze Erdproben. – Datierung: zweites Viertel 2. Jahrh.

Grab 24. Terra sigillata: Bodenbrst. eines Tellers (Drag. 18/31) mit nicht mehr lesbarem Stempelrest. – Randbrste. eines verkehrtkonischen Napfes (Drag. 33). – 'Firnisware': Wandbrst. eines Bechers. Sch. weiß, Ofl. matter schwarzgrauer Überzug. – Bodenbrste. eines Tellers (Niederbieber 40). – Glattwandige Ware: Randbrst. eines Tellers mit verdicktem, leicht eingebogenem Rand, der außen von einer Rille umzogen ist (Arentsburg Abb. 96,236). – Außerdem: Eisenbrocken, Stückchen Leichenbrand. – Datierung: Mitte bis drittes Viertel 2. Jahrh.

Grab 25. Terra sigillata: Standringbrste. einer großen Platte. – Randbrst. eines Napfes mit eingeschnürter Wandung (Drag. 27); Rille innen unter dem Rand umlaufend. – Randbrst. eines verkehrtkonischen Napfes (Drag. 33). – Außerdem: Wandbrste. eines glattwandigen Gefäßes, vgl. Grab 25 a. Eisenbröckchen. – Datierung: zweites Drittel 2. Jahrh.

Grab 25 a. Terra sigillata: Randbrst. eines verkehrtkonischen Bechers (Drag. 33). – 'Firnisware': Randbrst. eines Bechers mit feinem Karniesrand und Sandbestreuung (Hees Taf. 3,2a). – Bodenbrst. eines Tellers (Niederbieber 40). – Außerdem: Wandbrst. eines glattwandigen Gefäßes. Randbrst. eines modernen Blumentopfes. – Datierung: zweites Drittel 2. Jahrh.

Grab 26. Terra sigillata: Brste. eines Tellers (Drag. 18/31) mit ganz erhaltenem, aber nicht mehr lesbarem Stempel. – Brste. eines zweiten solchen Tellers ohne Stempel. – Brste. von zwei Näpfen mit eingeschnürter Wandung (Drag. 27); Standringe ohne Rillen. Wohl ostgallische Ware. – Glattwandige Ware: Teile von zwei einmal gerieften Bandhenkeln und Wandbrste. eines Zweihenkelkruges. – Rauhwandige Ware: Randbrste. von zwei Tellern mit schmalen, auf der Oberseite deckelfalzartig gekerbten Horizontalrändern (etwa in

die Gruppe Hees Taf. 7,20/21 gehörend, vgl. Schoppa, Vicus Hofheim 57 Abb. 23,6 zu Typ 102). Sch. hellocker, Ofl. tongrundig, nicht sehr rauh. – Datierung: erste Hälfte 2. Jahrh.

Grab 27. Rand- und Wandbrste. eines dünnwandigen 'Firnischers' mit zierlichem Karniesrand und Sandbewurf (Hees Taf. 3,2a). – Viele kleine Brocken von Holzkohle mit Eisenrost. – Datierung: erste Hälfte 2. Jahrh.

Grab 28. Randbrst. eines 'Firnistellers' (Niederbieber 40). – Eisenreste.

Grab 29. Ganz verbranntes rauhwandiges Wandbrst. – Eisenroststückchen und etwas Leichenbrand.

Grab 30. Brste. eines Terra-sigillata-Tellers (Drag. 18/31) mit Stempelrest .IRR-VS.F wahrscheinlich Cirrus von Lezoux (Oswald, Stamps 374); Faksimile Arentsburg Abb. 68,46. – Brste. eines 'Firnistellers' mit leicht eingebogenem Rand (Niederbieber 40). – Eisenreste von Nägeln. – Datierung: zweites Drittel 2. Jahrh.

31 a bei Grab 31. Zur Hälfte erhaltener kleiner Einhenkelkrug mit Wulstringlippe (Niederbieber 62). Sch. und Ofl. vergilbtweiß, nicht sehr glatt, keine Brandspuren. – Eisenreste. – Datierung: Ende 2. Jahrh.

Grab 32. Wandbrste. eines glattwandigen Gefäßes (wohl Krug). – Winzige Bronzeklumpchen. – Eisenreste und Leichenbrand.

Grab 34. Münze: CM. Aurelius (161-180) f. Faustina d. J., Mzst. Rom, AS, fgt., 161/176 (Bestimmung W. Hagen). – Terra sigillata: Brste. eines Tellers (Drag. 18/31). – 'Firnischware': Randbrste. eines feinen bauchigen Bechers mit glattem Rand (Hees Taf. 3,3a). – Bodenbrst. eines Tellers. – Rauhwandige Ware: Randbrst. eines Tellers mit schwach eingebogenem, kaum verdicktem Rand (vgl. Schoppa, Vicus Hofheim Taf. 15,8); obere Randkante flach, außen durch umlaufende Rille abgesetzt. Sch. hellocker. – Außerdem: Klumpen von Holz mit Eisenrost. – Datierung: zweite Hälfte 2. Jahrh.

Ohne Nummer. Boden eines großen Terra-sigillata-Tellers (Drag. 18/31). Keine Brandspuren, aber Glanzton stark abgescheuert. Mittel- oder ostgallische Ware der zweiten Hälfte des 2. Jahrh.

Streufunde. Verbranntes Terra-sigillata-Brst., Bodenbrst. eines 'Firnistellers'. Tierzähne, neuzeitliche Scherben.

Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich und Landesmuseum Inv. 68.282–68.303.

(W. Scharenberg – D. Haupt)

2. (TK 5004 Jülich: r 2513, h 4465). Unmittelbar nördlich des Bahnüberganges des Feldweges von Jülich-Nord zur Merscher Höhe wurde eine kleine römische Trümmerstelle mit vielen Dachziegelresten und Keramik festgestellt. In den Feldern von hier nach SO, also entlang der Bahnlinie, ebenso in etwa 250 m Abstand von der Bahnlinie parallel im NO ist je ein Streifen mäßiger römischer Funddichte zu beobachten. Ähnliches war früher schon südwestlich der Bahnlinie festgestellt worden. (G. Hertel – R. Schulze-Rettmer)

3. (TK 5004 Jülich: r 2574, h 4412). Im Winkel zwischen der Bundesstraße 1 und der Bahnlinie wurde eine römische Trümmerstelle von etwa 70 x 50 m Ausdehnung gefunden.

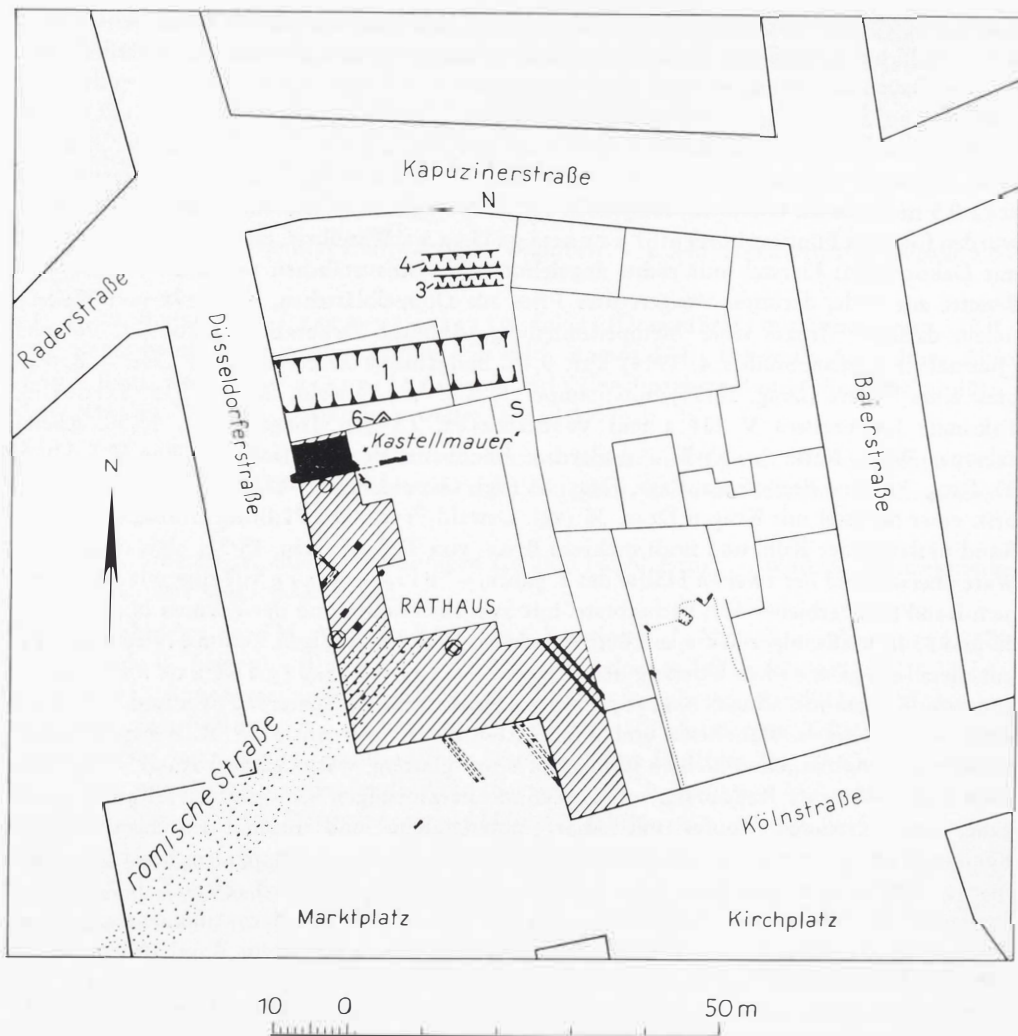
(G. Hertel – R. Schulze-Rettmer)

4. (TK 5004 Jülich: r 2420–2424, h 4388–4393). Südlich der neuen Kläranlage und 100 m von der Rur entfernt wurde eine römische Trümmerstelle mit Ziegeln und Keramik von 40 x 50 m Ausdehnung festgestellt. Ein Wandstück von Terra sigillata mit Kerbornamenten wurde aufgefunden. – Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

(G. Hertel – P. Hansen – R. Schulze-Rettmer)

5. (TK 5004 Jülich: r 25770–25800, h 43265–43300). Auf dem Grundstück Römerstraße 19 a, dicht nördlich der Bundesstraße 55, die in der Trasse der römischen Heerstraße verläuft, kamen bei einer Bauausschachtung sehr viel römische Keramik und Ziegel, von denen einige vollständig erhalten sind, zutage. Einige weißliche Knochenstücke und Holzkohlenreste deuten auf Brandgräber, die Masse der Ziegel und der Keramik auf eine Siedlung hin. 13 m nördlich der Straßenmitte war auf 4 m Länge eine aus unvermörtelten Feldsteinen bestehende Grundmauer von etwa 0,5 m Breite zu erkennen, die jedoch 10–15° von der Parallele zur Straße abwich. – Es wurden folgende Funde geborgen: *Terra sigillata*: Wandbrst. einer Schüssel (Drag. 37) mit Dekorresten: Eierstab mit rechts angelehntem Zwischenstäbchen mit dicker, verpreßter Rosette am Ende, darunter waagerechter Fries aus Doppelblättchen, eingefast von Wellenlinien, darunter Ansatz einer Metopeneinteilung. Ähnliche Dekoration: Actinson, Pompeii (Journal of Roman Studies 4, 1914) Taf. 9,48. Südgallische Ware flavischer Zeit. – Bodenbrst. eines Tellers (Drag. 18/31) mit Stempel TERTIV. . . , Oswald, Stamps 315 (Tertius ii), Faksimile Rheinzabern V 231 a und Vanderhoeven, TS von Tongern Taf. 13,30. Rheinzaberner Ware, Mitte 2. Jahrh. – Außerdem Randbrste. der Napfformen Drag. 27, Drag. 33, Drag. 35 ohne Barbotineauflage, Drag. 46 (vgl. Oswald-Pryce Taf. 55,7), größeres Randbrst. einer Schüssel mit Kragen Drag. 38 (vgl. Oswald-Pryce Taf. 72,8) mit innen unter dem Rand umlaufender Rille und noch mehrere Brste. von Tellern Drag. 18/31; alles ostgallische Ware überwiegend der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. – 'Firnisa ware': Teller mit eingebogenem Rand (Niederbieber 40); Becherbrste. mit Sandbestreuung und der Formen Niederbieber 32 und 33 in weißtoniger Ware, ein Becherunterteil in der rottonigen Technik Niederbieber d mit metallisch glänzendem Überzug des 3. Jahrh. – *Glattwandige Ware*: Randbrste. von zwei Krügen mit schmalen, aber plumpen Dreiecksrändern späterer Form und Brst. eines dreistabigen Henkels, Wandbrste. und Standplatten von Krügen mit durch Rille angedeutetem Standing, Randbrst. eines kleinen Honigtopfes mit glattem, waagrechttem Rand. – *Rauhwandige Ware*: Randbrste. von Töpfen mit herzförmigen Randprofilen früher Ausprägung, eines größeren Topfes mit scharf unterkehlttem und profiliertem herzförmigem Randprofil (etwa Arentsburg Abb. 93,203 f) und auf der Schulter umlaufendem Band tief eingegrissener Wellenlinien; Randbrst. einer Schüssel mit gerilltem Bandrand (Hees Taf. 7,5), eines Topfes mit Horizontalrand (Niederbieber 87) und eines Topfes mit Barbotinebemalung (Hees Taf. 7,4/b3); Randbrste. von Schüsseln mit eingebogenem, verdicktem Rand (Niederbieber 104), von Reibschüsseln mit horizontalem und mit senkrechtem Rand, von zwei Fässern und einer Standamphore mit innen gekehltem, außen wulstig verdicktem Rand (Arentsburg Abb. 96,351) und Teile eines großen Topfes mit dem Randprofil der Gesichtsurnen Niederbieber 90; zwei im Querschnitt runde Henkelbrste. von Amphoren. – Außerdem: Eckstück vom rechteckigen Sockel einer Terrakotte, zwei kleine, helltonige Scherben mit grüner Innenglasur, zwei Glassplitter aus hellgrünlich durchscheinender Glasmasse. – Stück vom Läuferstein einer Handmühle aus Basaltlava, vgl. Saalburg-Jahrb. 3, 1912, 75 Abb. 32 (Mitte). Auf der Oberseite 3,5 cm breite erhöhte Randleiste, schräg laufende Schärfungsrillen auf der Ober-, Unter- und Außenseite. H. am Rand 8,5 cm; Dm. etwa 46 cm. – Der überwiegende Teil der Keramik gehört dem 2. Jahrh. an, nur wenige Stücke werden schon in das 3. Jahrh. zu datieren sein. Auffallend ist, daß in diesem Fundkomplex die in den Jülicher Töpferöfen in der Wilhelmstraße (vgl. Bonner Jahrb. 164, 1964, 533 ff.) hergestellte rötlich überzogene Ware nicht vertreten ist. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.281. (R. Schulze-Rettmer – D. Haupt)

6. (TK 5004 Jülich: r 2522, h 4310–4312). Nördlich des Rathauses wurden für den Bau eines Geschäftshauses im Oktober 1967 Ausschachtungen vorgenommen. Die Erdbewegungen erfolgten mit einem Bagger. Die Baustelle wurde von den Berichterstattern überwacht, so gut es möglich war. Im Hinblick auf früher gemachte Beobachtungen sind einige Hinweise nötig. Unter dem Nordflügel des Rathauses wurde von W. Haberey und E. Neuffer eine etwa W-O-ge-



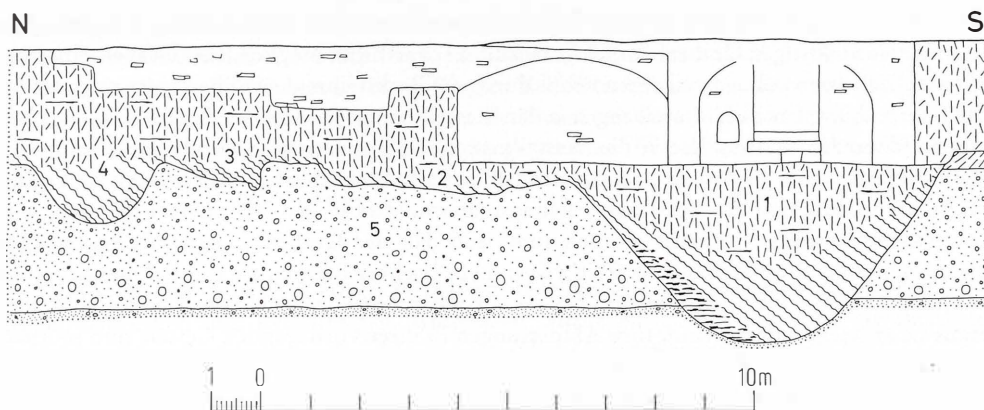
34 Jülich. Römische Befunde nördlich des Rathauses. – Maßstab 1 : 1000.

richtete 'Kastellmauer' aufgedeckt. Südlich dieser Mauer, unter dem Rathaus und südlich desselben konnten römische Baureste eingemessen werden¹. Eine römische Straße stimmte in ihrem Verlauf mit der Bauflucht der Gebäudereste überein, jedoch nicht mit der Ausrichtung der Kastellmauer. Östlich des Rathauses fand P. J. Tholen einige Jahre später römische Siedlungsschichten und weitere Gebäudereste².

In dem Aufschluß nördlich des Rathauses, parallel zur genannten 'Kastellmauer', erstreckte sich ein verfüllter Graben 1 von beachtlichen Abmessungen (Bild 34.35). In einer Tiefe von 82,0 m ü. NN oder bei 3,0 m unter dem heutigen Gelniveau hatte er eine Breite von 7,5 m. Mit seiner muldenförmigen runden Sohle reichte er bis 78,8 m ü. NN hinab. Seine Verfüllung bestand aus schwarzgrauem, schmierigem Schlick, der sich im Laufe der Zeit so verfestigt hatte, daß er Fundamente der letzten Jahrhunderte zu tragen vermochte. In dieser Verfüllung lagen sowohl

¹ Jülich. Vorbericht von W. Haberey und E. Neuffer. Bonner Jahrb. 151, 1951, 300 ff.

² Bonner Jahrb. 165, 1965, 436 ff.



35 Jülich. Profil des Grabens vor der 'Kastellmauer'. – Maßstab 1 : 150.

vereinzelt römische Scherben und Ziegelstücke, einige Badorfer Scherben, als auch spätere mittelalterliche Keramik. Besonders zahlreich waren Gefäße früher geriefeter Ware, die teilweise Merkmale von Fehlbränden aufwiesen. Erwähnung verdient eine starke Lage Brandschutt, die von der Sohle des Grabens 1 nach Norden schräg anstieg bis zu einer Höhe von etwa 2 m (Bild 35). Nach Norden schloß sich an den Graben 1 eine schwarzgraue Lage 2 an, die sich etwa 5 m weit ausdehnte. Sie bestand aus schlierigem Boden, in dem Schutt und Holzkohle verteilt lagen. In der gleichen Richtung folgten noch zwei grabenartige, im Schnitt halbrunde Eintiefungen 3 und 4, von denen unter dem umgesetzten Erdreich und Bauschutt des Mittelalters und der jüngeren Zeit wohl nur untere Reste erhalten geblieben waren. Im Planum konnten die Befunde 3 und 4 etwa 10 m weit nach W verfolgt werden, weiter in dieser Richtung waren sie von oben her abgegraben worden. Alle bisher genannten Befunde (1 bis 4) waren eingetieft in braunen, sandigen und steinreichen Boden (5) der Niederterrasse, der Gerölle bis zur Größe eines Kinderkopfes führte. Die über den genannten Gräben gebauten Fundamente und Mauern von großen Kellern, die in unserem Profil erscheinen, waren alle aus Feldbrandziegeln errichtet. Weiter westlich wurden auch Fundamente beobachtet, bei denen man Bruch- und Geröllsteine als Baumaterial genommen hatte. Von den oberen Bauten reichte ein spätmittelalterlicher Brunnen durch die Füllung des Grabens 1 hinab in den sandig-kiesigen anstehenden Boden. Nur an einer Stelle wurden Reste von römischem Mauerwerk gefunden. In der Süd- wand der Baugrube auf der schmalen Berme zwischen dem Graben 1 und der 'Kastellmauer' wurde eine Bauecke (Bild 34, Nr. 6) von der nördlichen Rathausmauer überschritten. Sie ruhte in dem unteren Siedlungshorizont bei 82,6 m ü. NN und war aus römischen Ziegeln und Ziegelbruchstücken mit einem krümeligen Mörtel zusammengefügt. Die einen rechten Winkel bildenden Mauern waren 0,40 m stark und ausgerichtet wie die römischen Fundamente südlich der 'Kastellmauer'. Zwischen den Mauern lag ein 15 cm starker Estrich aus Mörtel und Ziegelsplitt, der an der Oberfläche gut geglättet war. Aus dem lehmigen Schutt auf dem Estrich konnten größere Stücke Wandestrich geborgen werden, die rote, grüne und schwärzliche flächenhafte Bemalung mit geraden weißen Linien trugen. Im Nordprofil der Baugrube, wenig südlich des Bürgersteiges der Kapuzinerstraße und sich dem Verlauf dieser Straße anpassend, verlief eine überaus starke Mauer. Dieser Mauer waren nach S große Mauerbögen vorgeblendet, die bis zur Tiefe von 3 m unter dem Niveau der heutigen Straße beobachtet werden konnten. Im Baumaterial der Mauer, die vielfach umgebaut und erneuert worden sein dürfte, steckten große Feldsteine, Sandsteine, Feldbrandziegel und einige römische Ziegel. Diese Mauer kann zu einer frühen mittelalterlichen Befestigung der Stadt Jülich gehören; einer Ausweitung, die über die römische 'Kastellmauer' bereits hinausreichte.

Die oben dargelegten Befunde zeigten, daß der 'Kastellmauer' durch eine Berme von etwa 3 m getrennt, ein mächtiger Graben vorgelagert war. Es war nicht möglich, den Graben einer bestimmten Zeit zuzuweisen, weil er im Profil durch die Backsteinmauern überlagert war und bei der Untersuchung ein Zusammenhang mit der 'Kastellmauer' infolge der Rathausbauten nicht hergestellt werden konnte. Wenn die 'Kastellmauer', wie vermutet wird, zur Befestigung des spätrömischen Jülich gehört, so braucht der Graben trotzdem nicht aus dieser Zeit herzurühren. Es ist möglich, daß die römischen Festungsmauern, etwa in den Normannenstürmen, wieder verteidigungsbereit gemacht worden sind, und daß der Graben 1 dieser Zeit seine Entstehung verdankt. In spätrömischer Zeit waren meist breitere Bermen die Regel. Die Bedeutung der Gräben 3 und 4 bleibt so lange unklar, als wir nicht wissen, aus welchem Siedlungshorizont heraus sie angelegt worden sind. Ihre Abmessungen in ihrer vorliegenden Gestalt sind so klein, daß ihnen eine größere Bedeutung nicht zugeschrieben werden kann. Die oben erwähnten römischen Mauern nördlich der 'Kastellmauer' könnten darauf hindeuten, daß man bei der spätantiken Befestigung Außenteile der Stadt überbaute oder ausklammerte.

Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

(W. Scharenberg – R. Schulze-Rettmer – W. Piepers)

7. (TK 5104 Düren: r 2732, h 3968). Im Gebiet der Vorburg der Motte *Altenburg* (vgl. Bonner Jahrb. 160, 1960, 511 Bild 43) war durch den Grundstückseigentümer mit Planierungsarbeiten begonnen worden. Diese Arbeiten konnten mit Hilfe der Kreisverwaltung Jülich, insbesondere von Herrn Kreisdirektor Dr. Baedorf, unterbunden werden. Das Erdreich, das bereits in den Graben der Hauptburg gelangt war, wurde wieder zurücktransportiert, so daß sich an der Hauptburg und ihrem Kreisgraben nichts geändert hat. – Bei den Erdarbeiten wurden an einigen Stellen Fundamente aus Geröll- und Bruchsteinen angeschnitten. An Keramik wurden aus der Zeit der Burg lediglich einige blaugraue und Siegburger Scherben gefunden. Zu erwähnen sind auch einige Belagplatten mit grünelber und brauner Glasur und eingepreßten Mustern. Ein Bruchstein, wohl Grauwacke, trägt auf einer Seite eine stark glänzend weiße bis grünlichweiße Glasur (hohe Hitzeeinwirkung von einem Ofen). Bruchstücke von zahlreichen römischen Ziegeln könnten Baumaterial des Mittelalters sein (in zweiter Verwendung). Da aber Scherben von mehreren römischen Gefäßen damit zusammen gefunden wurden, ist mit einer römischen Bebauung im Bereich der Vorburg zu rechnen (wie etwa die westliche Vorburg der Motte Lürken). An römischer Keramik fand sich: *Terra sigillata*: Schale mit nach außen gebogenem und durch Lotosblätter in Barbotineauflage verziertem Rand (Drag. 36), vgl. Oswald-Pryce Taf. 53,15. Ostgallische, wohl Rheinzaberner Ware. Zeit: Mitte bis zweite Hälfte 2. Jahrh. – *Firnisware*: Randbrst. eines kleinen Bechers mit schmalem Schrägrand (Hofheim 25). Sch. ocker, Ofl. hellrötlicher Überzug. Zeit: zweite Hälfte 1. Jahrh. – Randbrste. von zwei verschiedenen Tellern mit eingebogenem Rand (Niederbieber 40). Sch. vergilbt-weiß, Ofl. rotbrauner und grauschwarzer Überzug. Zeit: 2. Jahrh. – *Glattnandige Ware*: Randbrst. einer kleinen Reibschale mit senkrechtem, eng anliegendem Kragenrand, vgl. Arentsburg Abb. 96, 331. Sch. vergilbt-weiß. Zeit: Ende 2. Jahrh. – *Rauhnandige Ware*: Randbrst. einer Schüssel mit glattem Bandrand. Sch. ziegelfarben. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – Randbrste. von drei Töpfen mit umgelegten glatten Rändern (Hofheim 87 – Niederbieber 87). Sch. rötlich-ocker und ziegelfarben. Zeit: 2. Jahrh. – Randbrst. von zwei Töpfen mit herzförmigen Randprofilen (Niederbieber 89). Zeit: Ende 2. – erste Hälfte 3. Jahrh. – Randbrst. eines Tellers mit eingebogenem Rundstabbrand (Niederbieber 111). Zeit: Ende 2. – erste Hälfte 3. Jahrh. – Randbrst. eines aufliegenden Deckels mit verstärkter Randkante. – Wandbrst. eines Vorratsgefäßes (Faß oder große Flasche) mit umlaufender, vierfach geriefter, plastischer Verstärkungsleiste. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.271.

(W. Scharenberg – W. Piepers – D. Haupt)

Jüngersdorf, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 2650, h 3070). Im Hang am Ortsrand des Dorfes, 200 m nordnordwestlich TP 148,2 liegen auf einer Ackerfläche von 50 x 80 m Reste einer römischen Siedlung. Das Gebiet ist bis in jüngste Zeit Wiesenland gewesen, weil das Gras nach Aussage des Besitzers sauer war; daher auch der Flurname 'Suret'. Durch den Pflug sind jetzt die römischen Siedlungsreste an die Oberfläche gekommen. Die aufgelesene Keramik verweist in die Zeit des 3. und 4. Jahrh. – Verbleib: Privatbesitz. (J. Gerhards)

Kirchberg, Kr. Jülich.

1. (TK 5004 Jülich: r 2430, h 4052). Hier liegt eine römische Trümmerstelle mit vielen Dachziegelbruchstücken und Bruchsteinen. Aufgelesen wurde ein Bruchstück eines eisenzeitlichen Mahlsteins (Napoleonshut) aus Basaltlava. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.234.

2. (TK 5104 Düren: r 2390–2402, h 4002–4016). An der bezeichneten Stelle in der Flur Wiemaar hebt sich durch Häufung von Dachziegeln und Bruchsteinen eine römische Trümmerstelle ab. (Kühlwetter – F. Schmidt)

Kirchheim, Kr. Euskirchen (TK 5407 Altenahr: r 6194, h 0748). 700 m südsüdwestlich H. 230,3 und 160 m südwestlich der Wassergewinnungsanlage liegt auf einem nach O geneigten Hang eine römische Trümmerstelle mit sehr dichter Streuung von Sandstein, Schiefer, Ziegeln und Scherben. Die festgestellte Ausdehnung betrug 80 x 100 m, doch konnte die Begrenzung im S und W, wo sich Weiden befinden, nicht festgelegt werden. Die aufgelesene Keramik, überwiegend grobes Siedlungsgeschirr, gehört hauptsächlich der Niederbieberzeit an. Vertreten sind die Formen Niederbieber 87. 89. 104 und 111, außerdem Brst. von zwei Reibschüsseln mit senkrechtem Kragenrand. Früher, etwa in die Mitte des 2. Jahrh., sind die Brste. von Töpfen mit Bandrand oder geknicktem Rand, von Schüsseln mit gerillten Bandrändern und eines Kruges mit noch gut ausgeschnittenem Standring zu datieren. Schon in das 4. Jahrh. gehören zwei Randbrste. von Töpfen mit sichelförmigen Randprofilen (Alzey 27) in Mayener Ware. Außerdem fand sich ein Stück eines schweren eisernen Fleisch- oder Hackmessers mit dreieckiger Klinge und noch ganz erhaltener 7 cm langer Griffülle; vgl. Jakobi, Das Römerkastell Saalburg (Homburg v. d. H. 1897) 437 Fig. 68,9 und Taf. 37,1–2.5–6.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.235.

(M. Groß – D. Haupt)

Koslar, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

1. (r 2198, h 4358). Im Feld östlich des Pumpwerks wurden einige Stücke einfacher römischer Keramik und der Hals eines grünen Glasfläschchens gefunden. – Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

2. (r 2329–2337, h 4211–4220). Knapp 100 m nördlich der Bundesstraße 1 und 150 m westlich des Wirtshauses Königshäuschen wurde eine dicht mit Ziegeln belegte römische Trümmerstelle gefunden.

(R. Schulze-Rettmer)

Krefeld

1. (TK 4605 Krefeld). In L i n n wurden bei Arbeiten am Geleise der Straßenbahn auf der Hafestraße (Ecke Pastoriusstraße) in etwa 0,6 m Tiefe ein glattwandiger Einhenkelkrug aus gelblich-weißem Ton, Form ähnlich Gose 383 und 384, sowie eine rauhwandige Schüssel der Form Niederbieber 105 gefunden. Eine Nachgrabung führte zu keinem weiteren Ergebnis. Es konnte nur eine sehr kleine Fläche untersucht werden, da die Fundstelle in der Mitte der sehr stark befahrenen Straße liegt. Vermutlich handelt es sich um die Beigaben eines Brandgrabes aus der ersten Hälfte des 3. Jahrh.

2. Im Berichtsjahr wurden die Ausgrabungen auf dem römisch-fränkischen Gräberfeld in Gellep fortgesetzt (vgl. R. Pirling, Bonner Jahrb. 159, 1959, 215 ff.; dies., Germania 38, 1960, 80 ff. und 42, 1964, 188 ff.; dies., Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep [Berlin 1966]). Die untersuchte Fläche beträgt jetzt 3775 qm. Die nahe dem Ort Gellep, also schon im Bereich des römischen Kastells, liegenden Grabungsschnitte erwiesen sich als völlig fundleer. Auf einem weiter entfernten Gelände wurden 62 römische Gräber aufgedeckt. Insgesamt beträgt die Anzahl der Bestattungen damit 3372. 26 Gräber enthielten Beigaben, unter denen besonders zwei qualitativ hervorragende Bronzestatuetten zu erwähnen sind. Es fanden sich unter anderem auch mehrere Bronzegefäße. Ergänzend zum Grabungsbefund des Jahres 1967 (vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 441) wurden weitere Siedlungsspuren, vermutlich einer Toranlage, und acht Öfen des bekannten Typus aufgenommen. Die Grabungen werden fortgesetzt.

Verbleib: Landschaftsmuseum des Niederrheins, Krefeld-Linn.

(R. Pirling)

Langendorf, Kr. Euskirchen (TK 5305 Zülpich: r 43825, h 15950). Auf dem Juntersdorfer Weg, etwa 200 m nordnordöstlich der Kirche und etwa 470 m westnordwestlich H. 194,6 (Bild 36), wurde bei Kanalisationsarbeiten ein spätrömischer Sarkophag von einem Bagger freigelegt und am Westende zerstört. Funde aus dem Sarkophag gelangten über die Bauverwaltung der Stadt Zülpich, die auch die Fundmeldung erstattete, in das Heimatmuseum Zülpich. Weitere Funde, die bei der Notbergung des Sarkophages zutage traten, kamen in das Rhein. Landesmus. Bonn. Die Funde werden im einzelnen im nächsten Jahresbericht vorgelegt werden.

(P. J. Tholen)

Langweiler, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler: r 1639, h 3645). Südwestlich des Ortes wurde durch den Braunkohlentagebau 'Zukunft West' ein Brandgrubengrab angeschnitten, das untersucht wurde. In der stark kohligten Füllung waren außer sehr feinen Leichenbrandstücken zahlreiche Reste kleiner Eisennägel, ein Stückchen Schevenhüttener Schiefer und Ziegelbröckchen enthalten. Trotz des Fehlens genau datierender Beigaben dürfte das Grab als römisch anzusprechen sein. Vereinzelt größere Ziegelstücke fanden sich in der Umgebung auf dem Ackerland. Die nächste Trümmerstelle lag 120 m südwestlich. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.236.

(H. Lühr)

Laurensberg, Kr. Aachen (TK 5202 Aachen: r 0489, h 2834). 200 m nordöstlich Gut Nettesheim wurde am Nordwesthang des Lousberges eine Streuung römischer Ziegelstücke von 20 m Ausdehnung festgestellt.

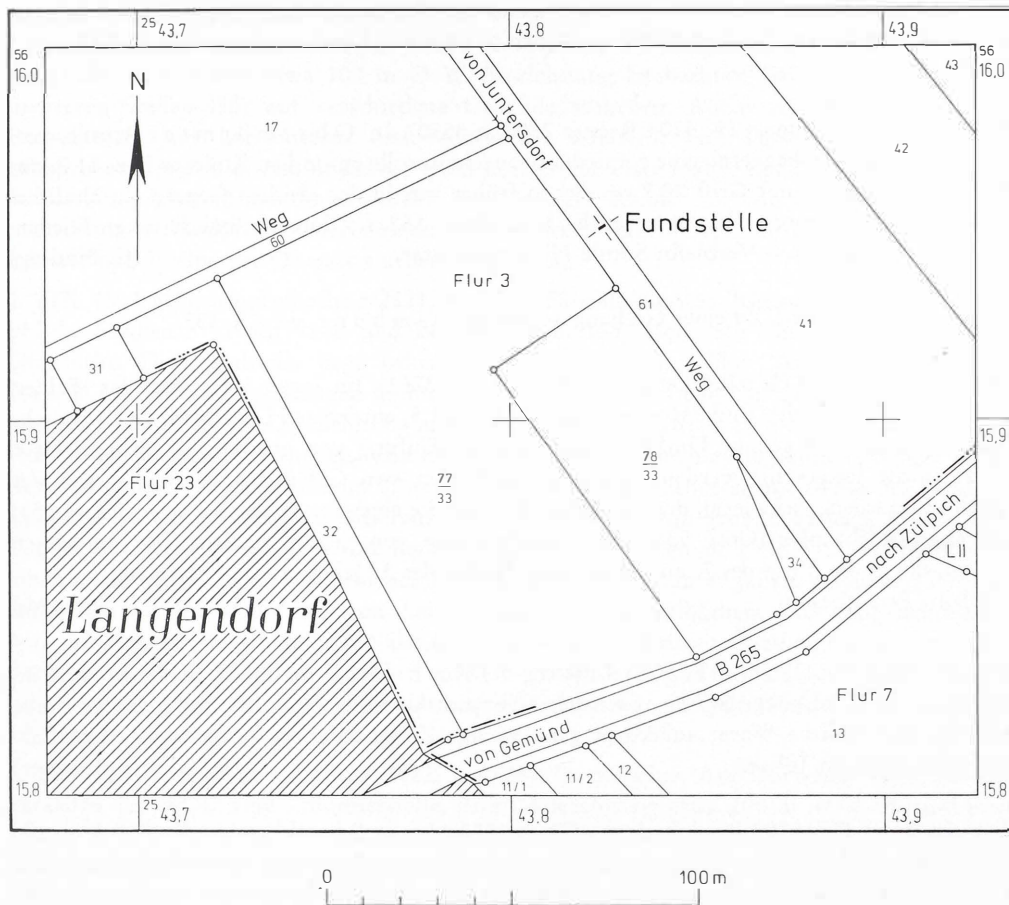
(H. Lühr)

Lessenich-Rißdorf, Kr. Euskirchen (TK 5306 Euskirchen: r 5104, h 0786). Im Süden von Lessenich, unmittelbar westlich des Baches an den Fischteichen wurden bei Ausschachtungsarbeiten Fundamentreste zerstört, die bis in etwa 2 m Tiefe sichtbar waren. Als Baumaterial waren Basaltbrocken, Sinterstücke der römischen Wasserleitung und Mörtel mit Ziegelsplitt verwendet. Nach Aussage des Grundstücksbesitzers befand sich in 1,0–1,5 m Tiefe ein waagrechter Horizont aus Bruchstücken von römischen Ziegelplatten mit Wellenmuster. – Zu dieser Fundstelle vgl. auch Bonner Jahrb. 159, 1959, 422. – Verbleib: Privatbesitz.

(D. Dawid)

Linnich, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 1850, h 4850). In leicht zum Merzbach hin abfallendem Gelände liegt eine kleine römische Trümmerstelle mit Dachziegelbruchstücken, Bruchsteinen und Keramikresten.

(F. Schmidt)



36 Langendorf. Spätromischer Grabfund – Lage der Fundstelle. – Maßstab 1 : 2000.

Lobberich, Kr. Kempen-Krefeld (TK 4603 Kaldenkirchen: r 1916, h 8680). Auf dem Grundstück Wevelinghover Straße 80 wurden Funde aus einem römischen Brandgrab geborgen. Es handelt sich um Bruchstücke eines glattwandigen gelben Einhenkelkruges und eines Firnisbechers mit Barbotineverzierung. Zeit: 2.–3. Jahrh. – Verbleib: Privatbesitz.

(J. Budde – G. Binding)

Ludendorf, Kr. Bonn (TK 5307 Rheinbach: r 6167, h 1475). 280 m nordnordöstlich H. 158,4 und 10 m östlich des Schießbaches wurde bei der Ausbaggerung eines neuen Bachbettes im Lößlehm in 0,3–0,4 m Tiefe ein unregelmäßig rechteckiger Block aus gelblich-weißem Buntsandstein von etwa 0,50 × 0,30 × 0,15 m Größe gefunden. An einem alten Bruch ist die Hälfte eines eingemeißelten Zapfloches von 7 cm Kantenlänge und Tiefe zu sehen; die restliche Oberfläche des Steines zeigt eine weitere grobe Meißelspur und einige parallele Rillen. In der unmittelbaren Nähe der Fundstelle konnte oberflächlich keine Trümmerkonzentration festgestellt werden; es wurden lediglich einige Scherben und Ziegelbröckchen gefunden. Östlich

der Fundstelle ist in der Grundkarte der Flurname 'Burgacker' eingetragen; wahrscheinlich ist hier die zugehörige Trümmerstelle zu suchen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.237.

(H. Löhr)

Marienbaum, Kr. Moers (TK 4204 Rees: r 2800, h 3550). In **O b e r m ö r m t e r** wurde, vermutlich in einer Kiesbaggerei, eine römische Bronzekasserolle gefunden. Äußerer Dm. 11,3 cm; H. 4,7 cm; Gesamtl. mit Griff 20,7 cm. Schon früher war in der gleichen Gegend ein ähnliches Gefäß gefunden worden (Bonner Jahrb. 163, 1963, 162 f.; dort irrtümlich unter **Niedermörmter**, Kr. Kleve). – Verbleib: Schule Niedermörmter.

(G. Binding)

Merkstein, Kr. Aachen. Zu einer Grabung an Schloß **R i m b u r g** siehe S. 437.

Merode, Kr. Düren (TK 5204 Lendersdorf: r 2717, h 2761). Im Jagen 3 des Meroder Waldes, nördlich des Rothbaches und 340 m südwestlich H. 171,5, entdeckte H. Rehfisch eine römische Trümmerstelle. Der genaue Umfang einer starken Häufung von größeren Dachziegelresten konnte nicht festgestellt werden. Auch das Auffinden von Gefäßscherben war wegen der dicken Humusdecke schwierig, doch konnten Randstücke eines bauchigen Behälters (Gose 553) und eines Kochtopfes (Gose 538) sowie Bodenstücke von gelblichweißem Ton aufgelesen werden, die in die Mitte des 2. und in die erste Hälfte des 3. Jahrh. zu datieren sind.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Bender – J. Gerhards)

Merzenhausen, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 1815, h 4416). An dieser Stelle wurden im Umkreis von 30 m einige Stücke römischer Gebrauchskeramik gefunden: tongrundige rauhe hellgelbe und rötliche Ware; außerdem ganz wenige Ziegelstücke. – Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

(R. Schulze-Rettmer)

Miel, Kr. Bonn (TK 5307 Rheinbach: r 6475, h 1532). In der Schuttkippe an der Bundesstraße 56 zwischen Miel und Vier Bänke fand Herr Esch einen tongrundigen Einhenkelkrug, dessen Hals größtenteils abgebrochen ist. Der Schutt, in dem das Stück gefunden wurde, soll von Ausschachtungsarbeiten an der Kirche in Miel (Koordinaten) stammen.

Verbleib: Privatbesitz.

(D. Dawid)

Mönchengladbach. Im Gebiet von **R h e i n d a h l e n** wurden an folgenden Stellen römische Siedlungsreste gefunden:

1. (TK 4803 Wegberg: r 2246, h 7004). In **P e e l** liegt in der Flur 'Am Kuhpesch' auf der Parzelle 59 eine Trümmerstelle von 30 x 30 m Ausdehnung. Neben Stücken von Liedberger Quarzit und Dachziegeln wurde rauhwandige Keramik der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. aufgelesen. In etwa 50 m Entfernung verläuft ein Kiesstreifen von etwa 5–6 m Breite über mehrere hundert Meter durch die Flur. Die Dicke der noch vorhandenen Kiesschicht beträgt stellenweise über 1 m.

2. (TK 4803 Wegberg: r 2263, h 6933). In **P e e l** wurde in der Flur 'Am Woofer Weg' auf den Parzellen 2 und 92 eine Trümmerstätte von etwa 70 x 70 m Ausdehnung festgestellt. Nach Angabe des Besitzers wurden von hier schon vor 30–40 Jahren größere Schuttmengen abgefahren. Aufgelesen wurden neben Dachziegelbruchstücken, zwei Mahlsteinbruchstücken und zwei Bruchstücken von Liedberger Quarzit Reste rauhwandiger Siedlungskeramik; darunter Brste. von einem Faß mit aufgesetzten Verstärkungsleisten, Randbrste. von Reibschalen mit horizontalen und mit senkrechten Rändern, von einer Schüssel mit gerilltem Bandrand und von einem Topf mit frühem herzförmigem Randprofil. Die Keramikfunde sind in das 2. Jahrh. zu datieren.

3. (TK 4804 Mönchengladbach: r 2739, h 6890). In *Genhülsen* wurden in der Flur 'Gerkesberg' auf den Parzellen 129 und 192 römische Siedlungsreste auf einer Fläche von etwa 200 m N-S und etwa 100 m O-W Ausdehnung beobachtet. Größere Funddichte an mehreren Stellen läßt auf verschiedene Gebäude schließen. Außer mehreren Brsten. von Reibschüsseln mit horizontalen und senkrechten Rändern, von Fässern mit nach innen gebogenem Horizontalrand und einer wohl noch in die erste Hälfte des 2. Jahrh. gehörenden Schüssel mit glattem Bandrand fanden sich mehrere Randbrste. von Töpfen mit flachen, herzförmigen Randprofilen der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. Auch Brste. von Dachziegeln, Schiefer und Liedberger Quarzit wurden aufgelesen.

4. (TK 4804 Mönchengladbach: r 2821, h 6855). Fälschlich unter 'Rheydt' wurde in *Epigraphische Studien* 5 (1968) 91 f. und *Bonner Jahrb.* 169, 1969, 505 ein Matronenstein veröffentlicht. Die Fundstelle liegt jedoch in *Genhülsen*, Flur 'An der Taubenkuhl', Parzelle 63. Bei Nachbegehungen konnte hier eine Trümmerstelle von etwa 110 m SO-NW- und etwa 80 m SW-NO-Ausdehnung ausgemacht werden. Dabei waren drei Flächen größerer Fundkonzentration festzustellen. Von der aufgesammelten Siedlungskeramik sind zwei Stücke (Randbrst. eines Topfes Hofheim 87 und einer Terra-nigra-Schüssel mit Bandrand Hofheim 129) noch in das 1. Jahrh. zu datieren. Die übrigen Brste. von großen Fässern, Reibschalen, Töpfen mit waagrechten und mit herzförmigen Randprofilen und einer Schüssel mit nach innen verdicktem Rand (Niederbieber 104) entsprechen den im 2. Jahrh. geläufigen Formen. Außerdem fanden sich Reste von Leistenziegeln aus hellgelblichem Ton und Bruchstücke von Liedberger Quarzit. In der Nähe der Fundstelle verläuft ein Kiesband von etwa 10 m Breite in SO-NW-Richtung, das über eine Länge von etwa 500 m verfolgt werden konnte. Es ist anzunehmen, daß dies die Fortsetzung einer bereits in Rheydt-Mülfort mehrmals angeschnittenen römischen Straße ist.

5. (TK 4804 Mönchengladbach: r 2422, h 6775). In der Flur 'Am Dörnchen' liegt auf den Parzellen 42 und 47 eine Trümmerstelle, deren Ausdehnung etwa 200 m in W-O- und etwa 100 m in N-S-Richtung beträgt. Sie zieht sich von NW nach SO in Hufeisenform um eine heute noch etwa 1 m tiefe Senke von etwa 40 m Durchmesser. Nach Angabe der Bewirtschafter ist diese Vertiefung in den letzten 20-30 Jahren in beträchtlichem Maße aufgefüllt worden. Aufgelesen wurde rauhwandige Siedlungskeramik des 2. Jahrh.; darunter mehrere Randbrste. von Töpfen mit herzförmigen Randprofilen, von Reibschalen mit senkrechten und horizontalen Rändern, von Fässern mit nach innen gebogenem Horizontalrand und um die Wandung laufenden Verstärkungsleisten sowie ein kleines Brst. mit weißem, fast glattwandigem Scherben und Resten einer grünen Glasur. Außerdem fanden sich ein Brst. eines runden Hypokaustziegels, Brste. von Leistenziegeln und Ziegelplatten aus hellbräunlichem Ton, ein Stück einer Ziegelwandplatte mit Resten dunkelroter Bemalung und Brste. von Liedberger Quarzit.

6. (TK 4804 Mönchengladbach: r 2337, h 6730). In *Merreter* kamen in der Flur 'Am Ahlsbrüchchen' auf der Parzelle 41/42, unmittelbar vor einem Bruchgelände, beim jährlichen Pflügen Dachziegelreste und Quarzitbruchstücke bis zu 50 cm Größe zutage, die dann in den anschließenden Wald geworfen wurden. Die Parzelle ist jetzt mit Dauerweide eingesät, so daß der genaue Umfang der Fundstelle nicht festgestellt werden kann. Von der aufgelesenen Keramik ist nur ein Brst. eines Topfes mit flau ausgeprägtem herzförmigem Randprofil (Niederbieber 89) in das Ende des 2. oder die erste Hälfte des 3. Jahrh. zu datieren. Außerdem wurden Reste von drei Leistenziegeln und eines Imbrex aufgehoben.

7. (TK 4804 Mönchengladbach: r 2598, h 6690). In *Griesbarth* wurde in der Flur 'Im Ackerpfad' auf der Parzelle 103/104 eine Trümmerstätte gefunden, über die bereits kurz berichtet wurde (*Bonner Jahrb.* 168, 1968, 470 Nr. 3). Ihre Ausdehnung konnte mit etwa 80 m in N-S und etwa 60 m in W-O-Richtung festgestellt werden. Unter der sehr schlecht

erhaltenen Keramik sind neben Resten von Fässern und Reibschalen auch mehrere Randbrste. von Töpfen mit flach gekehlten Randprofilen, die eine Datierung in die zweite Hälfte des 2. Jahrh. erlauben. Außerdem fanden sich ein Brst. von einer Ziegelwandplatte mit wellenförmigen Verputzrillen, Dachziegelreste und Bruchstücke von Liedberger Quarzit.

8. (TK 4804 Mönchengladbach: r 2520, h 6623). In der Flur 'Scheuren' liegen auf der Parzelle 125 auf einer Fläche von etwa 60 m W-O- und etwa 40 m N-S-Durchmesser Dachziegelbruchstücke, Keramikreste, Quarzitbruchstücke von bis zu 25 cm Durchmesser und Kies. Aufgelesen wurden folgende *Terra sigillata*-Reste: Randbrst. einer Schüssel (Drag. 37) mit niedrigem Rand, Eierstab mit rechts angelehntem, kurzem Zwischenstäbchen, unten von Perlstab abgeschlossen, und Resten einer Metopendekoration im Bildfeld. Senkrechte Einteilung durch zwei parallele Perlstäbe, die oben von Punktrosette in Kreis besetzt sind, von ihnen ausgehend nach links geschwungene Stiele mit fünfzipfeligen Blättchen, rechts von ihnen Girlanden. Zum Dekor sind Forrer, Heiligenberg Taf. 30,1.6 und Taf. 26,3.4 zu vergleichen. Janu(arius)-Ware aus Heiligenberg. *Zeit*: etwa zweites Viertel 2. Jahrh. – Bodenbrst. eines verkehrtkonischen Napfes (Drag. 33); Bodenstempel Sechspunktrosette mit Kreis um Mittelpunkt; vgl. Delort, L'atelier de Satto . . (Mémoires de L'Acad. d. Metz, CXVIII^e Année, II. Serie, Tome XVII 1948) Taf. 2,82. Ware aus Chémery-Faulquemont. *Zeit*: erste Hälfte 2. Jahrh. – Die außerdem gesammelte rauhwandige Ware – Randbrste. von mehreren Reibschüsseln, von einer Schüssel mit Horizontalrand und von einem Topf mit herzförmigem Profil – ist in die zweite Hälfte des 2. Jahrh. zu datieren. Schließlich wurden noch zwei Mahlsteinbruchstücke und ein Bruchstück eines Schleifsteins geborgen.

Verbleib: Museum Schloß Rheydt.

(A. Mennen – U. Lehmann – D. Haupt)

Moers, Kr. Moers.

1. (TK 4505 Moers: r 4180, h 0370). Bei der Begehung eines Rübenackers in H ü l s d o n k fand H. Deden mehrere völlig verschliffene und nicht näher zu bestimmende rauhwandige, gelbtonige Wandbrste., wohl 2.–3. Jahrh. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.238.

2. (TK 4506 Duisburg: etwa r 464, h 990). Bauunternehmer Pippel fand beim Bau einer Wasserleitung in der Nähe der Römerstraße in A s b e r g römische Scherben. Die genaue Ortslage konnte nicht mehr ermittelt werden. Es handelt sich um den Hals eines glattwandigen Einhenkelkruges mit scharf profiliertem, unterschrittenem Dreiecksrand und frei am Hals ansetzendem dreiteiligem Bandhenkel (Hofheim 50), Sch. hellocker, 2. Hälfte 1. Jahrh., und um ein Halsbruchstück einer rundbauchigen Olamphore mit dickem Rundstabhenkel (Hofheim 76), hellbräunlicher, sehr fein gemagerter Sch. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 63.239.

(G. Binding – D. Haupt)

3. (TK 4506 Moers: r 4620, h 9980). In A s b e r g wurde bei der Ausschachtung eines Anbaus an das Haus Andreasstraße 24 in Kellertiefe ein weißgelber Einhenkelkrug gefunden, dessen Henkel abgebrochen war. Über zugehörige Funde und Leichenbrand liegen keine Angaben vor, doch sprechen die Fundumstände für ein Brandgrab. – Verbleib: Grafschafter Heimatmuseum Moers.

(G. Binding)

Müntz, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich).

1. (r 2436, h 4949). In der Flur 'Am Kirchenpfädchen' wurde eine römische Trümmerstelle entdeckt, in deren Zentrum besonders viel Keramik lag. Es fand sich überwiegend grobe Ware, Reibschüsselbruchstücke mit Kerbverzierung, aber auch etwas *Terra sigillata*. Ziegelbruchstücke wurden nur wenige beobachtet.

2. (r 2668–2704, h 4913–4932). K. Müller machte auf diese sehr ausgedehnte Trümmerstelle aufmerksam, auf der er vor einigen Jahren ein Terrakotta-Figürchen gefunden hatte. Bei r 2685, h 4921 wurde eine starke Fundkonzentration von 60 m Durchmesser mit Ziegel- und Keramikstückchen festgestellt. Ziegelhäufungen fanden sich auch 150 m westlich, 100 m nördlich, 100 m südöstlich und 180 m östlich dieses Zentrums. Von diesen römischen Trümmern dürfte die Flur ihren Namen 'Steinacker' haben.

Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

(R. Schulze-Rettmer)

Neukirchen-Vluyn, Kr. Moers (TK 4505 Moers: r 3890, h 0250). Bei der Begehung eines Ackers wurden zwei Wandbrste. später ostgallischer Terra sigillata, etwa des 2.–3. Jahrh., und ein Bodenbrst. einer gelbtonigen, innen gekörnten Reibschale aufgelesen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.240.

(H. Deden – D. Haupt)

Neuss. Zur Fortsetzung der Grabungen im Stadtgebiet siehe S. 315.

Niederbachem, Kr. Bonn (TK 5309 Bad Honnef-Königswinter: r 8315, h 1224). Bei der Ausschachtung zu einem Anbau des Geschäftes Salm, gleich östlich der Mühlenstraße, stießen die Arbeiter in etwa 2 m Tiefe auf eine 1,5 m lange schwarze Schicht, aus der ein Rand- und ein Wandbrst. eines großen Fasses (Hofheim 78) stammen. Das Gefäß (Bild 29,3) ist auf der Schulter in ungewöhnlicher Weise verziert: unter zwei umlaufenden Rillen Band mit bäumchenartigem Rollstempelmuster in der Art des sonst auf Terra-nigra-Gefäßen benutzten (vgl. Hofheim 354, Abb. 92,3 auf Typ 125 B). Nach Unregelmäßigkeiten des Musters läßt sich schließen, daß das Rädchen sechs einzelne Verzierungselemente hatte und einen Umfang von etwa 4,5 cm. Sch. gelblich, grob mit Ziegelsplitt gemagert, Innenseite stark verrußt. Zeit: vermutlich noch 1. Jahrh. – Die Fundmeldung wird Herrn Pfarrer Paßmann, Niederbachem, verdankt.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Groß – D. Haupt)

Niederembt, Kr. Bergheim (TK 5005 Bergheim: r 3725, h 4885). Auf einem Acker zwischen Niederembt und Kirchtroisdorf brach ein Bauer römische Fundamente, die beim Pflügen hinderlich waren, teilweise aus. In einer Tiefe von etwa 0,30 bis 0,40 m sammelte er mehr als 1 t Bruchsteine und Ziegel, die er als Packlage für einen Wirtschaftsweg bei seinem Hof in Kirchtroisdorf gebrauchte. Unter den Ziegeln waren Imbrices, Tegulae und viereckige Hypokaustziegel. Auch auf der nach S angrenzenden Parzelle konnte eine mäßige Streuung von römischem Ziegelbruch festgestellt werden. Beide Fundstellen liegen auf tischebenen Lößäckern, die recht fruchtbar sind.

(W. Piepers)

Nievenheim, Kr. Grevenbroich. Die Funde aus einem römischen Brunnen in der Gemeindeskiesgrube werden im Zusammenhang der Landesaufnahme des Kreises Grevenbroich veröffentlicht werden.

Nörvenich, Kr. Düren (TK 5105 Buir: r 4621, h 3125). Auf dem Gelände des nach Verlegung neu erstehenden Dorfes Oberbolheim in der Flur 'Auf dem Hahn' (früher 'Auf dem Blutacker'), 120 m westlich TP 121,0, wurde im Umkreis von 70 m eine Streuung römischer Oberflächenfunde festgestellt. Unter anderem wurden Brste. von folgenden Gefäßen aufgelesen: Schüssel Gose 487 und 490, 2. und 3. Jahrh.; Deckel Gose 564, rötlicher Ton, 2. Hälfte 3. Jahrh.; Behälter Gose 542, letztes Drittel 2. Jahrh.; kleine Schüssel Gose 486, 2. Hälfte 2. Jahrh.; außerdem drei Gefäßböden, ein Henkelstück mit Rille, vier Profilstücke mit Deckelfalz, ein durch vier Rillen profiliertes Randstück eines Doliums, ein Randstück einer

weißtonigen Reibschale, ein Wandstück schwarzer Firnisware und ein kleines Stück grünes Glas. – Verbleib: Privatbesitz. (J. Gerhards)

Pingsheim, Kr. Euskirchen (TK 5206 Erp: r 4916, h 2814). Etwa 150 m nördlich TP 129,5 wurde eine sehr dichte Streuung von Ziegeln, Sandsteinen und Scherben festgestellt. Stellenweise waren auch Häufungen von Estrichbruchstücken zu beobachten. Gleich südlich dieser etwa 50 x 50 m messenden Fundstelle wurde eine weitere schwache Streuung von Ziegeln sowie einzelnen römischen und urgeschichtlichen Scherben beobachtet. Bei der aufgelesenen Keramik handelt es sich überwiegend um Formen der Niederbieberzeit: Randbrst. eines weißtonigen und Wandbrst. eines rottonigen 'Firnisbechers' (Niederbieber 32 u. 33); Randbrste. von drei rauhwandigen Töpfen mit innen gekehltm Rand (Niederbieber 89) und von zwei Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand (Niederbieber 104); Randbrst. eines Fasses (vgl. Arentsburg Abb. 96,339). Das Randbrst. einer Reibschüssel mit schräggestelltem Kragrand (vgl. ORL 31, Wiesbaden, Taf. 15,52) dürfte noch in die erste Hälfte des 2. Jahrh. zu datieren sein. – Außerdem fanden sich: eiserner Nagel, eiserner vierkantiger, noch 13 cm langer Bolzen und ein rundlich gebogenes Eisenbrst. mit flachrundem Querschnitt. Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.241. (M. Groß – D. Haupt)

Rheinhausen, Kr. Moers (TK 4506 Duisburg: r 4965, h 9814). Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück de Jonge an der Friedensstraße stieß man in etwa 1,5 m Tiefe auf das Skelett eines Rindes. Etwa 0,8 m seitlich und etwas tiefer wurden unterhalb einer grauschwarzen, stark wässrigen Schicht neben mittelalterlichen und neuzeitlichen Scherben auch römische Keramikstücke geborgen: drei Wandungssplitter von rottonigen Firnisbechern mit mattem, schwarzem Überzug; Wand- und Fußbrste. eines weißtonigen, glattwandigen Kruges; Wandbrste. eines rauhwandigen Topfes mit Schulterrillen; Randbrste. eines kleinen Tellers mit leicht gewölbter niedriger Wandung und glattem Rand aus weißlichem Ton. Alle Brste. haben starke Brandspuren. Zeit: 2. Jahrh. – Verbleib: Stadtarchiv Rheinhausen. (D. Hangebruch – D. Haupt)

Über den Fund eines römischen Ankerstocks aus Blei (Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1970, Bild auf S. 3) wird an anderer Stelle berichtet werden.

Rheydt (TK 4804 Mönchengladbach: r 3196–3197, h 6831–6841). In Mülfort wurden bei der Aushebung eines Kabelgrabens in der Mülgaustraße wieder an mehreren Stellen römische Siedlungsreste angeschnitten (vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 505). Die Befunde wurden eingemessen. Die geborgene Keramik hat überwiegend die Formen des 2. Jahrh. Lediglich Brste. eines Terra-nigra-Gefäßes mit klarem Standring in sehr feiner Ware werden noch dem 1. Jahrh. angehören. Späte herzförmige Topfränder fehlen. Im einzelnen sind folgende Warenarten und Formen in meist recht kleinen Brsten. gefunden worden: Terra sigillata: Drag. 37 mit ganz abgeriebenem Eierstab, wohl Satto-Ware aus Chémery-Faulquemont; Teller Drag. 18/31 und Curle 15; Napf Drag. 27. – 'Firnisware': Becher Niederbieber 30, 32, Karniesrandbecher mit Sandbestreuung, alle weißtonig; Teller Niederbieber 40; Schälchen Niederbieber 38. – Rauhwandige Ware: Schüssel mit gerilltem Bandrand Hees Taf. 7,5; Topf mit frühem, eher geknicktem als herzförmigem Randprofil; Reibschalen mit horizontalem, nach unten nicht eingerolltem Rand; sehr dünnwandiges kleines Faß (vgl. Arentsburg Abb. 96,337), dessen Rand bis über die Schulter mit einem schwarzen Lackanstrich versehen ist; Wandbrste. eines Topfes mit jetzt rötlich erscheinender Barbotinebemalung (Hees Taf. 7,4b/3); einige sehr grobe, ohne Drehscheibe hergestellte Wandbrste. – Außerdem große Mengen von Ziegelbruch, Knochenreste, Eisenrostklumpen. Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.242. (J. Hollmann – U. Lehmann – D. Haupt)

Rindern, Kr. Kleve (TK 4102 Elten: r 0920, h 4075). Zwischen Spycckstraße und Ziegelstraße kamen im Sommer 1964 aus einem Baggerloch der Kiesbaggerei Mütter große Teile der Außenhaut eines Schiffes zutage, die aus mehr als zolldicken, aus dem vollen Holz herausgeschlagenen Eichenplanken bestand. Damit zusammen wurden mehr als ein Dutzend halbfertiger Handmühlsteine aus Basalt und zwei eiserne Anker geborgen. Während dreijähriger Beobachtung der Fundstelle förderte der Bagger hier immer wieder römische Keramikbruchstücke, die alle in das 1. Jahrh. zu datieren sein dürften. – Verbleib: Rheinmuseum Emmerich, Städtisches Museum Kalkar und Privatbesitz. (W. Kock)

Rodenkirchen, Kr. Köln (TK 5107 Brühl: r 6664, h 3770). In R o n d o r f, 850 m südöstlich des Stein-Neuerhofs fand J. Knüttgen beim Pflügen unter dem Pflughorizont eine bis zu 0,25 m mächtige Schuttschicht mit viel römischen Ziegeln. In der gleichen Schicht fanden sich Reste einer Reliefbandamphore sowie Badorfer und Pingsdorfer Scherben. Sicher römisch ist nur ein Randbrst. einer späten Terra-sigillata-Schüssel in der Art der mit Rollstempel verzierten (Alzey 1). Zeit: 4. Jahrh. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.243. (M. Groß – D. Haupt)

Röttgen, Kr. Bonn (TK 5308 Bad Godesberg: r 7573, h 1774). In Ü c k e s d o r f kamen in der Flur 'Im Schmalzacker' bei den Ausschachtungsarbeiten für das neue Gymnasium römische Bautrümmer zutage, u. a. auch Reste von Fußböden. Aufgelesen wurden Ziegel, Scherben von Firnis- und rauhwandiger Ware sowie ein eiserner Fenstereinsatz. – Verbleib: Privatbesitz. (T. Schwebig)

Schophoven, Kr. Düren (TK 5104 Düren).

1. (r 2650, h 3804). Auf dem Nordausläufer der westlichen Rurterasse liegt in der Flur 'In der Koll' auf dem Osthang beginnend und sich nach Westen ausdehnend eine römische Trümmerstätte von 80 × 100 m Ausdehnung. Nach der Dichtevertelung der Trümmer sind mehrere Gebäude zu unterscheiden. Die Fundamentsteine bestehen überwiegend aus Grauwacke, zum geringeren Teil aus Quarzit. Aufgelesen wurden Randscherben von Kochtöpfen, einfachen Schüsseln und einer Reibschüssel sowie ein weißtoniger Henkel (Gose 544, 536, 458, 459, 385), die in das 2.–3. Jahrh. zu datieren sind.

2. (r 2680, h 3790). Auf dem Rande der westlichen Rurterasse in der Flur 'Auf dem Ginsterdrisch', nordwestlich der ehemaligen Kiesgrube, wurden Trümmerreste einer römischen Siedlungsanlage entdeckt. Die Größe des Streufeldes konnte noch nicht ausgemacht werden. Randprofile von Gefäßen weisen auf das 3. Jahrh. hin.

3. (r 2734, h 3710). Am Ostrand der westlichen Rurterasse liegt in der Flur 'Gutenberg', 400 m südwestlich TP 103,1, eine 30 × 30 m große römische Siedlungsstelle. Baureste sind spärlich vertreten, jedoch fanden sich reichlich Keramikbruchstücke, meist dickwandige Scherben groben Geschirrs. Bemerkenswert sind ein profiliertes Randstück eines Fasses mit einem lichten Mündungsdurchmesser von 13,5 cm und ein rottoniges Schälchen mit einem Innendurchmesser von 11 cm.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Tetz, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

1. (r 2203–2220, h 4782–4794). Nördlich des Ortes fand K. Floßdorf bei einer Begehung eine große römische Trümmerstelle. Einige Keramikbruchstücke wurden aufgelesen. – Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

2. (r 2274, h 4780). 150 m von einer bereits bekannten Fundstelle (Bonner Jahrb. 164, 1964, 542 f.) entfernt wurde auf einem frisch gepflügten Acker eine weitere Konzentration von Ziegeln festgestellt. Zwischen den beiden Stellen ist das Feld nirgends frei von römischen Ziegeln und Gefäßscherben. Es dürfte sich also um zwei Zentren ein und derselben Trümmerstätte handeln.

(R. Schulze-Rettmer)

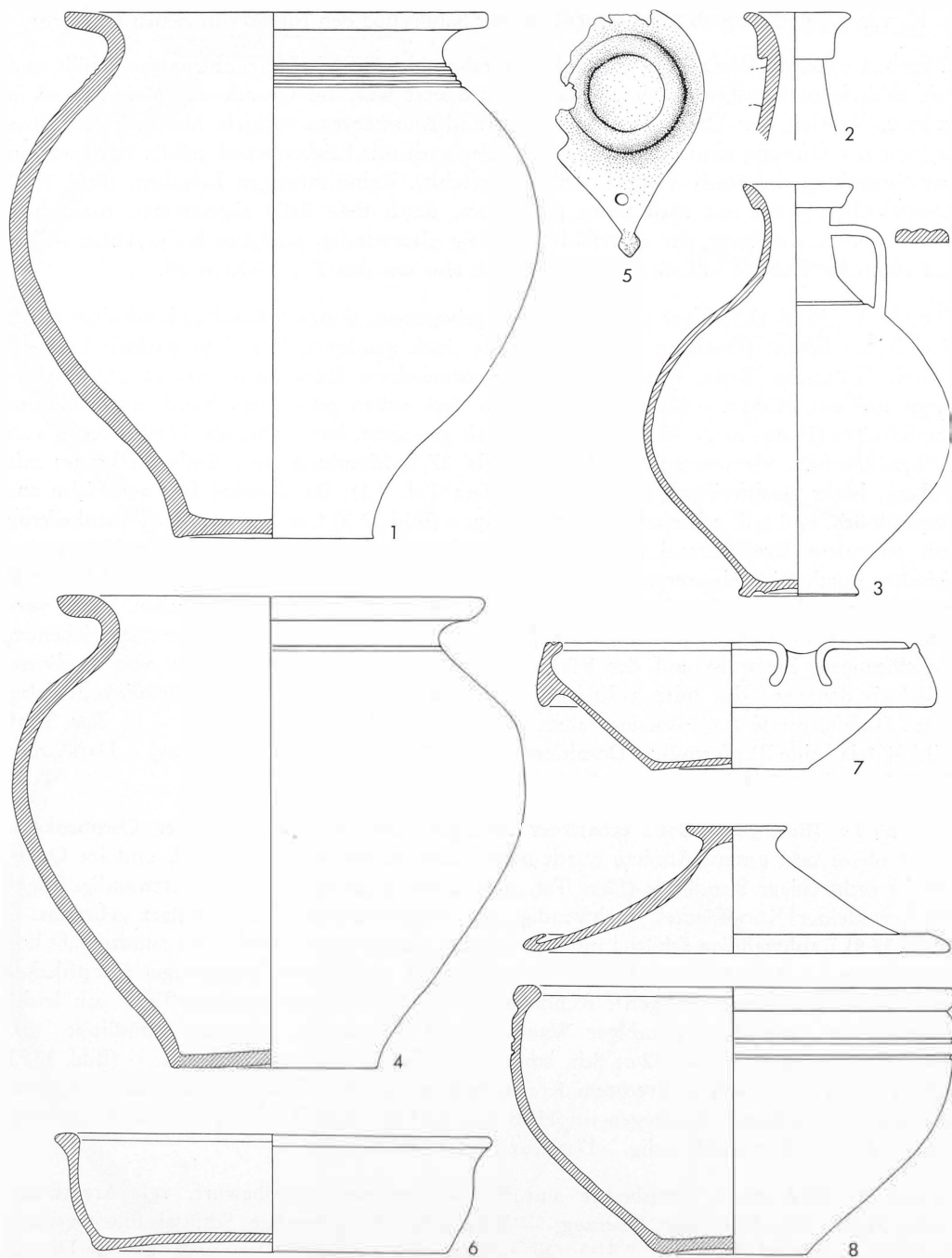
Vettweiß, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 43365, h 23050). In der Flur 'Liedgens Pfad' wurden auf einer Fläche von 40 × 50 m zwischen Dachziegelresten mehr als 30 Randscherben aufgelesen. Es handelt sich um Gefäße der Formen Gose 486–487, 491, 506 und 543, die in das 2.–4. Jahrh. zu datieren sind. Außerdem fanden sich drei Scherben von guter Terra sigillata und eine Scherbe von schwarzer Firnisware. – Verbleib: Privatbesitz. (J. Gerhards)

Viersen (TK 4704 Viersen).

1. (r 2626, h 8126). In **O b e r r a h s e r** wurde das 'Ninive' genannte Gelände zwischen der 'Alten Süchtelner Straße' und der heutigen Süchtelner Straße als Baugelände ausgewiesen. Da in diesem Gebiet schon seit Ende des vorigen Jahrhunderts römische Funde gemacht worden waren, wurden die im Zuge der Erschließung durchgeführten Bauarbeiten beobachtet. Bei einer kleinen Grabung wurde eine bereits früher aufgedeckte Hypokaustanlage angegraben und eine größere Menge Keramik geborgen. – Bei der Anlage eines Sammelkanals konnte Einblick in den Unterbau der 'Alten Süchtelner Straße' genommen werden, der noch völlig ungestört war, da diese alte Heerstraße bereits seit 1845 nicht mehr Hauptverkehrsstraße ist. Die unterste Straßenschicht bestand aus einer 0,25 m dicken Sand- und Kieslage, die in 0,6 m Tiefe auf unberührtem Lehm auflag. In dieser Kiesschicht fanden sich an verschiedenen Stellen römische Ziegelbrocken. Die Straße dürfte also bereits in römischer Zeit in Benutzung gewesen sein. – Lit.: K. Mackes, Aus der Vor-, Früh- und Siedlungsgeschichte der Stadt Viersen (Viersen 1956) 30 ff.; F. W. Lohmann, Geschichte der Stadt Viersen (Viersen 1913) 6 ff. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.224. (K. Mackes – W. Piepers)

2. (r 2940, h 7715). Im März 1952 fanden Schüler am Rande einer Sandgrube am Kirchberg in **H e l e n a b r u n n** römische Brandgräber (Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 496). In der Annahme, es handle sich nur um einige Einzelgräber, unterblieb damals eine genaue Untersuchung und systematische Ausgrabung. In den folgenden Jahren stellte sich aber heraus, daß es sich um ein größeres Gräberfeld handelte. Beim Sandabbau wurden nämlich immer wieder neue Gräber aufgedeckt und zerstört. Beigaben und Gefäße wurden leider nur zu einem kleinen Bruchteil sichergestellt. Der Berichterstatter erfuhr erst vor einigen Jahren davon und bemühte sich, wenigstens die erhaltenen Funde zu erfassen und aufzunehmen. Nach Auskunft der Sandarbeiter und des Grubeninhabers sind im Laufe der Jahre etwa 70 Gräber aufgedeckt worden. Von den erfaßten Funden ließ sich nur noch ein kleiner Teil einer Gräbergruppe oder einem Einzelgrab zuordnen. Die Ausdehnung des Gräberfeldes war nicht mehr zu bestimmen. Die Böschung der jetzt stillgelegten Sandgrube ist bis an den neuen, noch unbelegten Teil des Friedhofs von Helenabrunn vorgedrungen. An ihrem Rand sind Brandgräber nicht mehr feststellbar. Dies schließt nicht aus, daß sich das Gräberfeld bis in den neuen, noch vor kurzem bewaldeten Teil des heutigen Friedhofs fortsetzt.

Dr. med. K. Mackes, Viersen, unterzog sich der mühevollen Arbeit, die in Privatbesitz verstreuten Fundgegenstände aufzuspüren und die Fundzusammenhänge soweit wie möglich zu rekonstruieren. Seine umfangreiche Dokumentation wird in den Ortsakten des Rheinischen Landesmuseums Bonn aufbewahrt. Auf ihr beruht die folgende Beschreibung der Funde; auch die Abbildungen sind Umzeichnungen nach Vorlagen von K. Mackes.



37 Viersen. Römische Grabfunde. – Maßstab 1 : 3.

I. H. van Dahlen barg ab 1954 vom Rand der Sandgrube den Inhalt von sieben Gräbern:

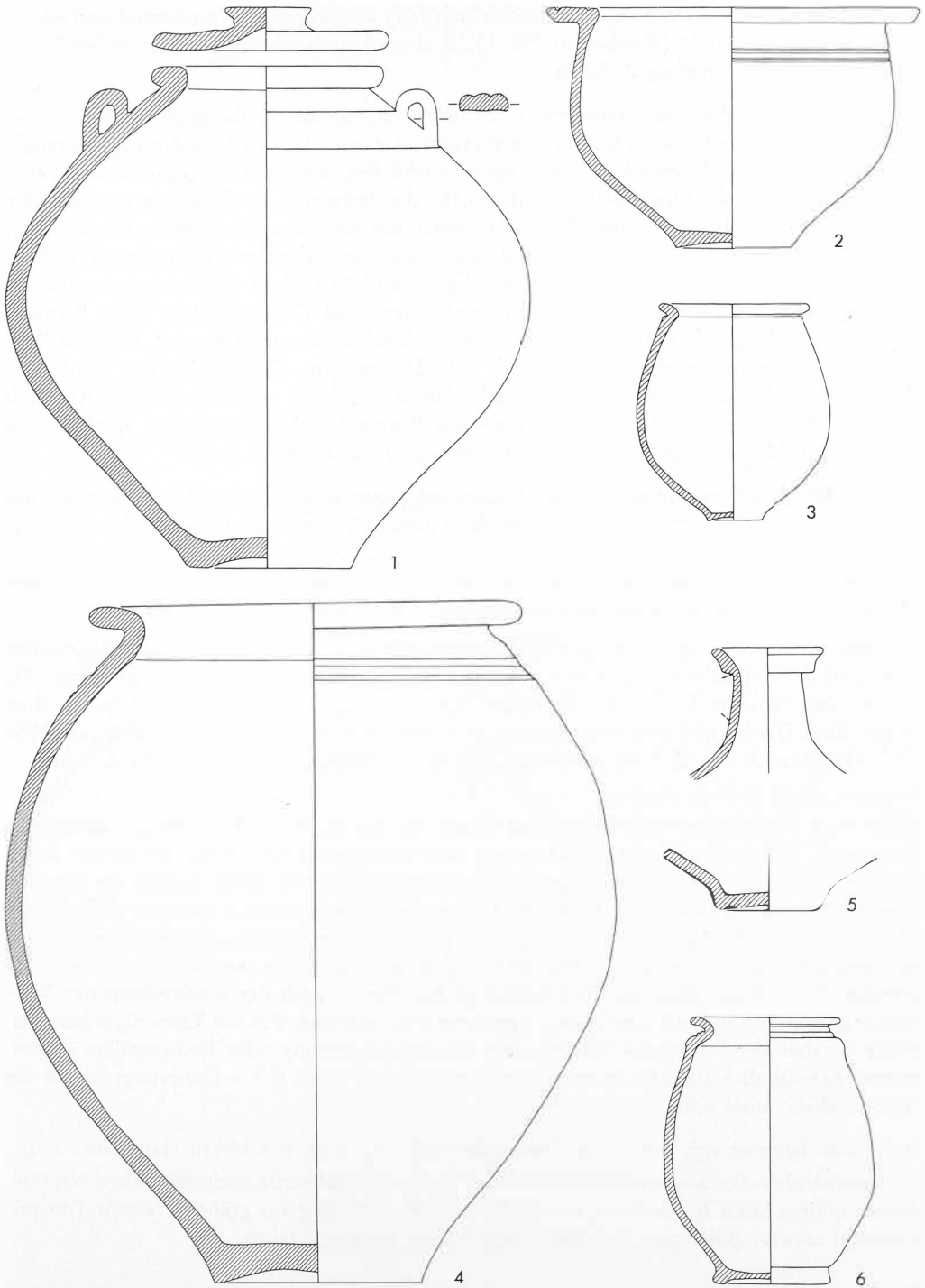
G r a b 1 : Durch Verfärbung erkennbare Grabmulde, die mit Holzkohlenasche gefüllt und mit zahlreichen handgeschmiedeten Nägeln durchsetzt war. Im Grunde der Mulde stand in etwa 0,7 m Tiefe eine Urne, die Holzkohlen- und Knochenreste enthielt. Mitten in der Urne lag mit der Öffnung nach unten ein Becher, der auch mit Leichenbrand gefüllt war (jetzt in der Sammlung der Stadt Viersen, Abbildung fehlt). Keine sonstigen Beigaben. (Bild 39,1) Dickwandiger Topf mit nach innen gebogenem, durch tiefe Rille abgesetztem, rundlichem Rand. Die Beschreibung der Oberfläche – mäßig glattwandig, sandgrau bis graublau – läßt auf römische Technik schließen; es handelt sich also um den Typ Haltern 58.

G r a b 2 : (Bild 37,1) Topf mit nach außen gebogenem, dünnem Bandrand, Schulter durch drei Rillen betont (Hofheim 87 B); Sch. grau, stark gemagert. Der Topf enthielt Leichenbrand, Holzasche, Brste. von großen, handgeschmiedeten Eisennägeln, verbrannte Bronzereste und eine Münze. – (Bild 37,4) Topf mit nach außen gebogenem Rand, eine Rille um die Schulter (Hofheim 87 A); Sch. rötlich, stark gemagert, hart gebrannt. Inhalt: Reste von Röhrenknochen, verrostetes Nagelbrst. – (Bild 37,2) Mündung eines Einhenkelkruges mit hohem, leicht geschweiftem Dreiecksrand (Hees Taf. 4,1); Bandhenkel frei am Halse ansetzend. Sch. und Ofl. ockerfarben, glattwandig. – (Bild 37,3) Ganz erhaltener Einhenkelkrug mit schmalen Dreiecksrand und dreiteiligem Bandhenkel (Hees Taf. 4,2 a); Hals gegen Schulter durch Rille abgesetzt, Standring durch breite Furche abgetrennt. Sch. und Ofl. hell ockerfarben, glattwandig. Der Hals des Kruges war mit einer wachsähnlichen Masse verschlossen. – (Bild 37,5) Blattförmiger Beschlag aus dünnem Bronzeblech mit herausgetriebenem kreisförmigem Zierwulst, auf der Rückseite erhaltenem Nietstift und einem ausgebrochenen Nietloch daneben; das spitz zulaufende Ende rundlich verdickt. Wahrscheinlich Beschlag eines Holzkästchens (vgl. Bonner Jahrb. 155/56, 1955/56, 481 Abb. 40,3). – In dem Topf Bild 37,1 lag eine Kupfermünze Domitians (nähere Bestimmung steht noch aus). – Datierung: Ende 1.–Anfang 2. Jahrh.

G r a b 3 : (Bild 38,1) Ganz erhaltener Honigtopf mit dreistabigen kleinen Ösenhenkeln, deren obere und untere Ansätze durch umlaufende Rillen verbunden sind, und im Querschnitt rechteckiger Randlippe (Hees Taf. 5,28 a). Ofl. gelblich-bräunlich, glattwandig. Zugehöriger kleiner Knopfdeckel, rauhwandig, mit rötlich-brauner Ofl. und hart gebrannt. – (Bild 37,8) Rauhwandige Schüssel mit nur schwach eingebogenem und leicht rundstabähnlich verdicktem Rand (frühe Form Niederbïeber 104); Ofl. rötlich-gelb. Zugehöriger Knopfdeckel mit scharf nach oben geschlagener Randkante. – (Bild 37,6) Rauhwandiger Teller mit leicht eingewölbter Standfläche, bauchiger Wandung und nach außen gebogener Randlippe, vgl. etwa Arentsburg Abb. 94,232 c; Sch. schmutzig-fleischfarben, hart gebrannt. – (Bild 37,7) Kleine Reibschüssel mit senkrechtem Kragenrand, dessen Randleiste zu zwei, einen Ausguß begleitenden, Wülsten umgebogen ist (Hees Taf. 4,37 b); ohne Rauhung der Innenwandung. Sch. und Ofl. ocker, rauhwandig. – Datierung: etwa Mitte 2. Jahrh.

G r a b 4 : (Bild 38,3) 'Firnischecher' mit Karniesrand ohne Sandbewurf, vgl. Arentsburg Abb. 91,75; Ofl. hellgrauer Überzug. – (Bild 38,2) Rauhwandige Schüssel mit zweifach gerilltem Bandrand (Hees Taf. 7,5/1); Ofl. rötlich, stark gemagert. Datierung: zweites Drittel 2. Jahrh.

G r a b 5 : (Bild 38,4) Rauhwandiger Topf mit nach außen gebogenem Rand (Hofheim 87 A); Sch. rötlichbraun, geringe Magerung, weich; aus Brsten. rekonstruiert. – Unterteil eines großen dickwandigen Gefäßes aus gelblich-rötlichem, wenig gemagertem Ton; Wandstärke 1 cm, Bodendm. 16 cm; wohl von einem Vorratsfaß. – (Bild 38,5) Hals und Boden eines Einhenkelkruges mit schmalen Dreiecksrand (Hees Taf. 4,2 a), vgl. den Krug aus



38 Viersen. Römische Grabfunde. – Maßstab 1 : 3.

Grab 2, Bild 37,3. – (Bild 38,6) 'Firnischecher' mit lang ausgezogenem Karniesrand und eckiger Schulter, vgl. ORL B 31 (Wiesbaden) Taf. 13,12, aber ohne Sandbewurf; feiner, heller Ton. – Datierung: Ende 1.–Anfang 2. Jahrh.

G r a b 6 : (Bild 39,2) Teller (aus Brsten. rekonstruiert); die Beschreibung der Ware – grauer, sorgfältig geschlammter Ton, Ofl. teils mit glänzend rotem, teils mit schwarzem Überzug – läßt auf durch Brand veränderte Terra sigillata schließen, was auch die Tellerform nahelegt (Drag. 18, vgl. etwa Oswald-Pryce Taf. 45,16; der Standring ist allerdings ungewöhnlich hoch). – (Bild 39,4) Brste. eines Einhenkelkruges mit tief unterschnittenem Dreiecksrand, langem Hals, dreiteiligem Bandhenkel und gutem, klar ausgeschnittenem Standring (Hofheim 50 B); Sch. und Ofl. vergilbt-weiß, glattwandig. – (Bild 39,3) Zwei kleine, einander ähnliche Reibschüsseln mit schräggestelltem, schwerem Kragenrand (Hofheim 80); ohne Körnung der Innenwandung. Sch. und Ofl. gelblich-weiß, stark mit Quarzsand gemagert, rauhwandig. – Ringförmig zusammengebogener Glasstab mit D-förmigem Querschnitt aus azurblauer, durchsichtiger Glasmasse, an einem Ende mit gelbem Glasfaden verziert, vielleicht Ringperle (vgl. Th. E. Haevernick, Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit [Bonn 1960] 68 f., Gruppe 22 oder 23). – Datierung: letztes Drittel 1. Jahrh.

G r a b 7 : Es waren nur noch einige Ziegelwandplatten mit Verputzrillen vorhanden, mit denen das Grab eingefaßt war. – Verbleib der Funde: H. van Dahlen, Viersen.

II. Der Pächter der Sandgrube südöstlich vom Ummertalweg, E. Hardelauf aus Mönchengladbach, stellte folgende Beigaben eines römischen Brandgrabes sicher:

Viereckflasche aus blaugrünem Naturglas, Boden mit zwei erhabenen Ringen, gekämmtem Bandhenkel, verhältnismäßig langem Hals und tellerartiger Mündung (Isings Form 50). H. 12,2 cm; Seitenbr. 5,0–5,3 cm; Bodendm. 3,4 cm. – Blattförmiger Bügel und Spirale einer Bronzefibel. Die Form dürfte etwa der zweier Fibeln aus Grab 9 von Hees entsprechen (Hees Taf. 10), das auch eine ähnliche Glasflasche enthielt. – Datierung: Ende 1.–Anfang 2. Jahrh.

Beigaben eines anderen Grabes:

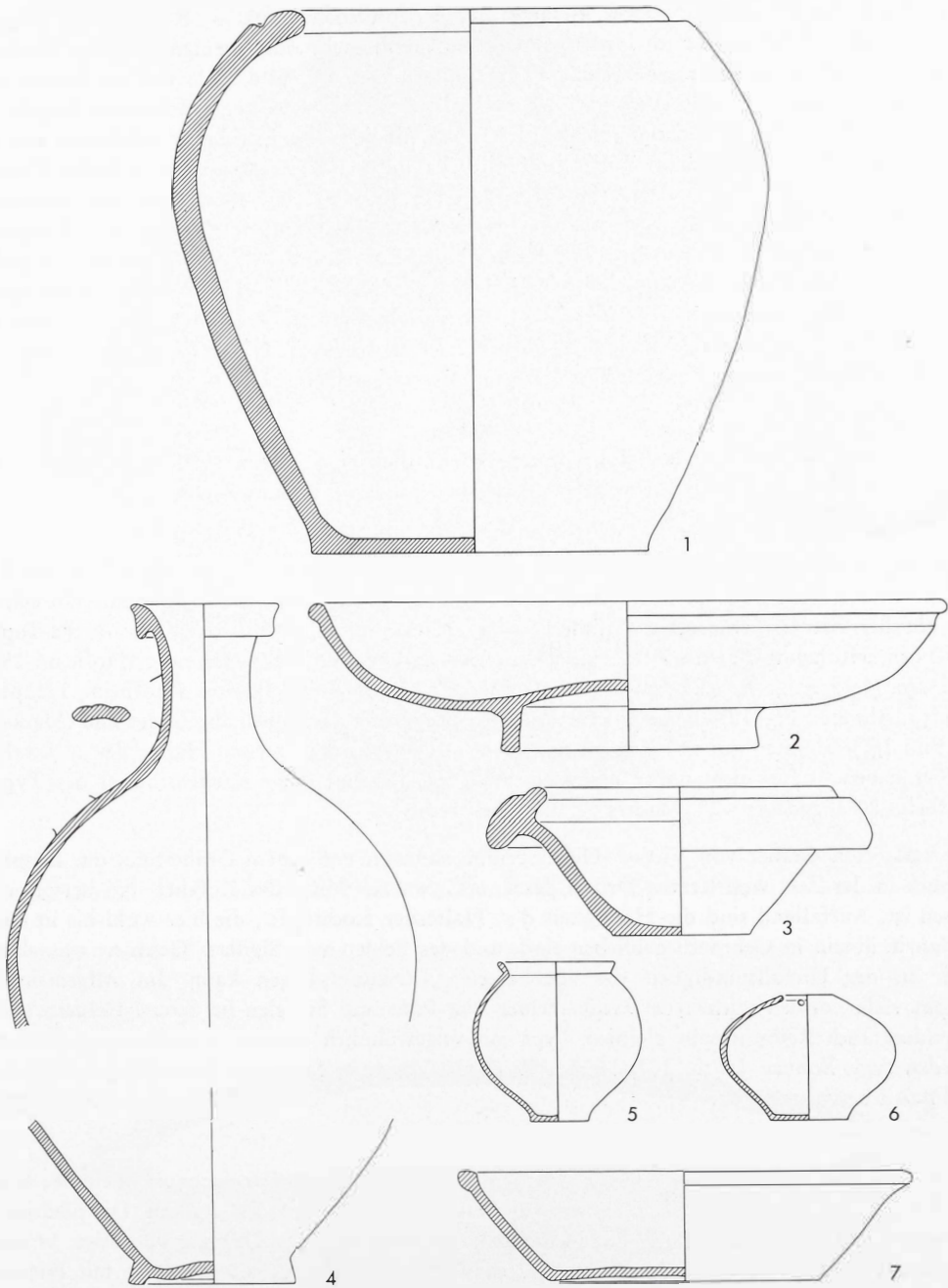
(Bild 39,5) 'Firnischecher' mit Schrägrand (Hees Taf. 3,1 a); feiner Ton mit grauschwarzem Überzug. – (Bild 39,6) Kleines Töpfchen mit nach innen gebogenem Rand mit glatter Randkante; dicht unter dem Rand ist die Gefäßwandung durch drei kleine Löcher im Abstand von 2,4–2,7 cm durchbrochen. Vielleicht Lampe des Typs Loeschke, Lampen XIII C, vgl. Hunnerberg Taf. 8,67, die aber meistens einen Henkel haben. Grauer, feingeschlammter Ton mit gräulichblauem Überzug. – (Bild 39,7) Teller mit nur leicht eingewölbter Standfläche, geradem Verlauf der Wandung und verdickter Randkante; nach der Beschreibung der Ware 'feiner grauer Ton mit glänzend schwarz polierter Ofl.' müßte es sich um Terra nigra handeln; dafür ist aber der fast gerade Boden ohne Standringandeutung oder hochgewölbte Bodenmitte ungewöhnlich (vgl. Holwerda, Belgische Ware Nr. 1047 ff.). – Datierung: wegen des 'Firnischechers' wohl noch Ende 1. Jahrh.

Außerdem befindet sich von der gleichen Fundstelle im Besitz von Herrn Hardelauf:

Doppelkonischer Terra-nigra-Becher (Hofheim 113), vgl. Holwerda, Belgische Ware Nr. 236, dünnwandiges Stück mit hohem, innen abgesetztem Standring aus grauem, feinem Ton mit glänzend schwarz polierter Ofl. – Datierung: letztes Drittel 1. Jahrh.

III. Beschrieben werden noch folgende, als Einzelfunde vom Gräberfeld geborgene Gefäße:

T e r r a n i g r a : Zwei Kragenschüsseln der Form Hofheim 129, Holwerda, Belgische Ware Nr. 1275 u. 1277 entsprechend. – Oberteil eines dickwandigen Schlauchtopfes mit Schrägrand (Hofheim 126). – 'F i r n i s w a r e' : Schrägrandbecher (Hees Taf. 3,1 a) ähnlich Bild 39,5



39 Viersen. Römische Grabfunde. – Maßstab 1 : 3.

mit schwarzem Überzug. – Zwei kleinere Becher ähnlichen Typs. – Rauhwandige Ware: Fünf Töpfe mit nach innen gebogenem, durch mehr oder weniger kräftige Furchen abgesetztem Rand in römischer Technik (Typ Haltern 58), vgl. Bild 39,1, und ein kleinerer, dessen Außenwandung durch Besenstrich geraut ist (Haltern 91 A), vgl. Holwerda, Belgische Ware Nr. 1295. – Einhenkeltopf (Hofheim 89) mit auf der Oberseite leicht gekehltem Rand und umlaufendem plastischem Wulst in Höhe des unteren Henkelansatzes. – Sechs Töpfe mit nach außen gebogenem Rand (Hofheim 87), vgl. Bild 37,1.4. – Brste. von zwei Bechern etwa des Typs Hofheim 81. – Brste. von zwei Reibschüsseln mit schräggeltem Kragenrand (Hofheim 80) und von einer mit senkrechtem Rand und lang ausgezogenem Ausguß (Hees Taf. 4,37 a). – Brste. eines Bechers mit leicht verdicktem glattem Rand. Die Form entspricht den sog. 'Tongerschen Bechern', vgl. W. Vanvinckenroye, Gallo-romeins Aardewerk van Tongern (Tongern 1967) Typ 104, die etwa ab Mitte des 2. Jahrh. in Gebrauch sind. – Wandbrst. eines Fasses mit plastisch aufgelegten Verstärkungsleisten.

IV. Als Reste der Beigaben von fünf Brandgräbern, die von Schülern 1952 beim Spielen am Rande der Sandgrube entdeckt wurden, gelangten folgende Gegenstände in die Sammlung der Stadt Viersen:

Zwei rauhwandige 'Halterner Kochtöpfe' (wohl Haltern 58; einer davon abgebildet bei K. Mackes a. a. O. 50 Bild I); drei Reibschüsseln mit schräg gestellten Kragenrändern (Hofheim 80) gleicher Form, aber unterschiedlicher Größe (Mackes 50 Bild II). – Ein Terra-nigra-Topf der Form Hofheim 121, ein 'Firnischecher' mit Schrägrand und rotem Überzug (Hofheim 25) und drei gleichartige Bronzespiralfibeln mit oberer Sehne und Bügelknoten (Hofheim, Haupttypus I, Almgren Fig. 19), die bei Mackes auf einer Fotografie zusammen abgebildet sind (Mackes 50 Bild III), könnten gut zur Ausstattung eines Grabes aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. gehört haben. – Ein nicht näher beschriebener Topf, der mit einer Kragenschüssel des Typs Hofheim 80 abgedeckt war (Mackes 51 Bild oben rechts).

Die zerstörten Gräber von Viersen-Helenabrunn stammen von einem Gräberfeld, das hauptsächlich in der Zeit vom letzten Drittel des 1. bis etwa zur Mitte des 2. Jahrh. hin belegt gewesen ist. Auffallend sind die Häufigkeit der 'Halterner Kochtöpfe', die hier wohl bis in das 2. Jahrh. hinein in Gebrauch geblieben sind, und das Fehlen von Sigillata-Geschirr, was aber auch an der Unvollständigkeit des abgelieferten Inventars liegen kann. Im Allgemeinen ähneln viele Formen solchen der Gräberfelder von Pont und Straelen im Kreise Geldern, wo besonders auch Reibschüsseln gleichen Typs mit ungewöhnlich dünnen Wandungen gefunden wurden (vgl. Bonner Jahrb. 162, 1962, 299 ff.). – Verbleib: Städtische Sammlungen Viersen und Privatbesitz. (K. Mackes – D. Haupt)

Wardt, Kr. Moers (TK 4304 Xanten). In der Sammlung Alsters (Marienbaum) befindet sich ein Bronzebeimer, der aus der Kiesbaggerei von Hassels in Lüttingen stammt. Das niedrige, zylinderförmige Gefäß (Bild 40) hat in dem gewölbten Boden eine Öffnung von etwa 14 cm Durchmesser. Diese ist von innen mit einer runden Blechscheibe verschlossen, die mit Nieten befestigt ist. Möglicherweise handelt es sich um eine Reparatur. Der Rand des Gefäßes ist leicht ausgebogen und trägt zwei dreieckige Henkelösen. Der Henkel ist aus Eisen. Eine Parallele aus Pecs bei Radnoti, Bronzegefäße Taf. 35,8. – Verbleib: Privatbesitz. (M. Vegas)

Wegberg, Kr. Erkelenz (TK 4803 Wegberg: r 1916, h 6500). Südöstlich der Tüschchenbroicher Mühle wurden einige römische Gefäßbruchstücke aufgefunden. Verbleib: Privatbesitz. (Wilfried Schol)



Wenau, Kr. Düren (TK 5203 Stolberg: r 2138, h 2892). 350 m westnordwestlich des *Tannenenhofes* wurde auf einem Acker ein Bruchstück eines Armrings aus tiefblauer Glasmasse aufgelesen. Die Außenseite ist durch breiten Mittelwulst zwischen schmälere Seitenwulsten profiliert; die Innenseite zeigt waagrecht und schräg laufende runzlige Herstellungsspuren. Außerdem fand sich ein Randbruchstück einer Reibschale mit kurzem, horizontalem Kragrand (Hofheim 80 u. Abb. 78,12). Zeit: 1. Jahrh. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.245.

(H. Löhr – D. Haupt)

Wesel, Kr. Rees (TK 4305 Wesel: r 4459, h 2465). Bei einer Bauausschachtung in *Fusterneberg* fand Herr Rosendahl eine braungelbe Wandscherbe eines römischen Henkelkruges. Die Fundstelle liegt auf hochwasserfreiem Gebiet über einer Bruchlandschaft der Lippe.

Verbleib: Privatbesitz.

(G. Binding)

Xanten, Kr. Moers (TK 4304 Xanten).

1. (r 30942, h 25546 und r 31066, h 25656 – r 31097, h 25681). In der Höhe des Hauses Erprather Weg 5 a wurden auf der Parzelle 283 in einer Baugrube Reste von zwei Perioden der südlichen Stadtmauer der CUT festgestellt. Die beiden Mauern verliefen schräg zueinander. Eine dieser Mauerperioden konnte auch in einer Kanalaussschachtung in der Antoniusstraße zwischen den Häusern 7 und 13 (nicht mehr vorhanden) festgestellt werden. (H. Schmitz – G. Binding)

2. (etwa r 306, h 260). Die von H. Hinz in seinem Heft 'Xanten zur Römerzeit' (3. Auflage Xanten 1967) dargestellte Kenntnis der historischen und baugeschichtlichen Entwicklung der Colonia Ulpia Traiana konnte durch Fortsetzung der Ausgrabungen 1966–1968 westlich der Thermen und südlich des sog. Forumtempels ergänzt werden.

Die auf S. 6 erwähnten Spuren von Siedlungen unter den späteren Thermen wurden auch westlich der Thermen in Form von Pfostenlöchern und Gruben festgestellt, die nur schwer bestimmbare einheimische Keramik enthielten. – Über die bürgerliche Siedlung vor der Stadtgründung (Hinz Kap. IV) sind wir inzwischen durch ergänzende Funde und Beobachtungen südlich des Forums besser unterrichtet. Schon Hinz konnte die im Hafensbereich von H. v. Petrikovits beobachtete Ausdehnung eines kugernischen Dorfes ('Kernsiedlung') weiter nach Westen verfolgen und bei Untersuchungen in der Ostecke des Kapitols, etwa 200 m südlich der sog. 'Kernsiedlung', durch andersartige Funde ergänzen. 'Dort wurden unter den zwei Steinbauperioden noch zwei weitere Holzbauschichten entdeckt, deren Baurichtungen nicht mit dem Steinbau übereinstimmen. Etwa um die Mitte des 1. Jahrh. stand hier ein Pfostenhaus, zu dem der Rest einer Holzpalisade und ein kleiner davorgelegter Spitzgraben gehörten. Daran schloß sich ein Holzzaun an. Als 2. Periode folgten Holzbauten mit Holzschwellen, deren Konstruktion nicht sicher zu erschließen war' (Hinz S. 23). Etwa 100 m südöstlich dieser Fundstelle wurde bei unseren Grabungen ein ähnlicher Befund aufgedeckt, der in mehreren Perioden übereinanderlag. Die älteste Bauspur ist ein etwa der Colonia-Ausrichtung entsprechender kräftiger Holzzaun, der später durch einen Schwellbalken ersetzt wurde, in dessen Füllung eine TS-Scherbe gefunden wurde, die vor 40 n. Chr. zu datieren ist (H. v. Petrikovits, G. Müller). Diese eine östliche Besiedlung nach Westen abschließende Umgrenzung wird ersetzt von einem 6 m breiten Bohlenweg, der etwas schräg zu dem Zaun liegt und diesen nördlich der Grabungsfläche schneidet. Ein einmal erneuerter kleiner Spitzgraben begleitet den Weg auf seiner Ostseite in einem Abstand von 2,60 m. 7 m östlich des Weges liegt parallel zu diesem ein schmaler kastenförmiger Graben, der ein Geviert von 11 m Breite umschließt. Ein Kindergrab liegt südlich davon. Als der Bohlenweg wohl noch bestand, der parallele Spitzgraben und das Grabengeviert aber aufgegeben waren, wurde ein neues Geviert von einem mehrfach erneu-

erten kleinen Spitzgraben und äußerem parallelem Zaun abgegrenzt, dessen Lage nach Süden verschoben ist. Nach Aufgabe der Straße und der älteren Bebauung wurde ein mächtiger 6 m breiter und über 18 m langer Pfostenbau errichtet, der der Colonia-Ausrichtung entspricht, einmal erneuert worden ist, zuletzt Fachwerkeinbauten über steineren Schwellfundamenten erhielt und schließlich durch die schmale Reihenhausbebauung der Colonia ersetzt wurde.

Die Beobachtungen von H. Hinz (S. 23), daß die alte Limesstraße dem *Cardo Maximus* in einem leichten Bogen nach Westen ausweicht, kann nunmehr durch die Lage eines etwa 30 n. Chr. beginnenden und 60–70 n. Chr. endenden Friedhofes auf der höchsten Sandkuppe im Bereich der späteren Colonia erklärt werden. Von den 80 Gräbern sind 12 Körperbestattungen, 6 Urnenbestattungen, 54 Brandgrabengräber, 5 Knochenlager und 3 Tierbestattungen. Zumeist sind die Gräber paarweise geordnet. Mehrfache, z. T. eingreifende Überschneidungen sind zu beobachten. Die wenigen Beigaben sind sehr bescheiden. Zwischen diesem Friedhof und der oben beschriebenen Siedlungsgrenze liegen 100 m freies Gelände. Der Friedhof entspricht der Datierung der Siedlung und dürfte zu ihr gehören.

Der von H. Hinz nordöstlich und südwestlich des Kapitols festgestellte Handwerkerbezirk konnte 1967/68 auch südöstlich des Kapitols freigelegt werden. Hier ist bei der großflächigen Untersuchung mit dem Anschluß zweier Straßen die Aufteilung der *Insula* zu erkennen. Am *Decumanus Maximus* liegen 13–14 m breite und etwa 27 m tiefe Parzellen, von der südlichen und nördlichen Seitenstraße sind je drei 16 m breite und 53 m tiefe Parzellen zugänglich, das östliche Drittel der *Insula* wird von 6,40 m breiten und 23 m tiefen, teilweise von einem Stichweg betretbaren kleinen Parzellen eingenommen. Diese Parzellierung ist bei Gründung der Colonia um 100 n. Chr. vorgenommen und bis zum Ende der Bebauung beibehalten worden. Parzellengrenzen und Gebäude bestanden zunächst kurzfristig aus Holz, ein zugehöriger hölzerner Abwasserkanal wird von der späteren Kolonnade des *Decumanus Maximus* gestört. Der Ausbau in Stein erfolgte zunächst für die Geschäftslokale an der Hauptstraße. Gleichzeitig oder wenig später wurde der Ladenfront eine Kolonnade vorgelegt, deren vermutlich aus Holz bestehenden Stützen auf Ziegelschütffundamenten ruhten. Bald wurden auch die Parzellentrennwände auf Ziegelschütffundamenten ersetzt. Schließlich findet noch in der ersten Hälfte des 2. Jahrh. ein großzügiger, weitgehend einheitlicher Ausbau der *Insula* in Bruchsteinen mit Ziegelbändern statt. Hinter den mächtigen Kolonnaden-Pfeilern lag ein 3,60 m breiter, überdachter Gang, der für Produktion und Verkauf mitbenutzt wurde, wie ein kleiner Schmelzofen neben einem der Pfeiler anzeigte. Die Ladenfront war zu dem Gang in zwei Bögen über Pfeilern geöffnet und nur über schmalen Brüstungsmauern wohl mit Holzläden verschließbar. Das bis zu 12 m tiefe Geschäftslokal war über einer Mittelstütze mit einem der Straße parallelen Firstdach überdeckt. Hinter dem Verkauf- und Werkstatttraum lag ein Hof, auf dem ein bis zwei, ein- oder mehrräumige, teilweise beheizte Wohnhäuser aus Holzfachwerk standen. Mehrfache Bauveränderungen sind zu beobachten. Eine Zerstörung und Wiederbenutzung während der ersten Hälfte des 3. Jahrh. läßt sich erkennen. Von den tiefen, von den Seitenstraßen zugänglichen Parzellen sind nur die im hinteren Teil um einen Hof gruppierten Wohnräume ausgegraben. Tiefe Keller, Brunnen, farbig und figürlich bemalte Wände und reiche Ausstattung zeugen von dem Wohlstand ihrer Bewohner. Die östlich anschließenden Kleinparzellen hatten jeweils symmetrisch an einer Parzellenmauer einen offenen Gang, an dem, an die andere Parzellenmauer angelehnt, Wohnräume aus Fachwerk lagen. Jedes Haus hat ein Wasserbecken, eines mit farbigem Wand- und Deckenputz. Die Betätigung der in dieser *Insula* wohnenden Bevölkerung kann nur für zwei an der Hauptstraße gelegene Läden angegeben werden: sehr viele Schulterblätter von Rindern zeugen von einer Metzgerei, Bronzereste und Feuerstelle mit Punzwerkzeugen bezeichnen eine Bronzewerkstatt.

Bevor nicht größere Flächen in der Colonia untersucht sind oder mit Magnetometermessungen Vorstellungen von der Bebauung in weiten Bereichen gewonnen sind, können für den Stadtplan der Colonia zu den von Hinz (S. 45 f.) gegebenen Hinweisen – ergänzt durch seinen

Bericht in den Bonner Jahrb. 167, 1967 325 ff. – keine neuen Angaben gemacht werden. Jedoch zeichnen sich schon jetzt durch den Fund der die Insula XI teilenden Straße Tendenzen im Stadtplan ab, die Straßen nicht zu kreuzen, sondern teilweise um Straßenbreite zu verschieben. Die Straßenbreite von ca. 12 m (= 36 röm. Fuß) ist die Grundeinheit auch für die recht unterschiedlichen Ausdehnungen der Insulae.

Ferner hat Hinz in der Insula VII und VIII einen tiefreichenden 'Graben' entdeckt, der vielleicht mit dem 1966 angeschnittenen doppelten Spitzgrabensystem westlich der Thermen (vgl. Bonner Jahrb. 168, 1968, 411) in Zusammenhang gebracht werden kann. Zwei 9 und 8 m breite und 2 m tiefe Spitzgräben verlaufen in einem Abstand von 10 m parallel zu einander und zur Thermenbebauung und durchschneiden die ältere Horrea-Bebauung westlich der Thermen. Die Datierung dieser Gräben kann aufgrund der Scherben in spätantike Zeit gesetzt werden. Die nach 350 bei Memorienbauten im Bereich des späteren Xantener Domes verwendeten Decksteine der Colonia-Mauer zeugen ebenso von der Aufgabe der Stadtmauer wie die Erwähnung einer Neubefestigung der Tricensimae bei Ammianus zum Jahre 359, die ich nach den neuen Funden auf die Colonia beziehen möchte. (G. Binding)

Zu den Grabungen in der Colonia siehe auch S. 315.

Zülpich, Kr. Euskirchen (TK 5305 Zülpich: etwa r 459, h 173). Bei einer Bauausschachtung auf der Nidegger Straße vor dem Münstertor fand J. Jenniches, Nemmenich, einen Wagenaufsatz aus Bronze (Bild 41), den das Landesmuseum durch freundliche Vermittlung von Pfarrer Körfer in Lövenich erwerben konnte. Vgl. dazu H. Menzel, Die Römischen Bronzen aus Deutschland, II Trier (Mainz 1966) 108 Nr. 263, Taf. 79,263; dort auch Literaturangaben zu Verbreitung und Funktion dieser Aufsätze. Das Rheinische Landesmuseum Bonn besitzt ein sehr ähnliches Stück aus Köln (Inv. 38.261). Das neugefundene Exemplar wird von H. Menzel noch an anderer Stelle ausführlicher behandelt werden. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.246. (J. Bensberg – F. Münten)

Fränkische Zeit (Merowingerzeit)

Bislich, Kr. Rees (TK 4304 Xanten: r 342, h 272). Auf dem Steinberg wurden bei Neubauarbeiten mehrere Gräber eines fränkischen Reihengräberfriedhofes angeschnitten. Aus diesen Gräbern wurden Keramik und Eisenteile entnommen. Ein Teil der Funde gelangte auf schwierigen Wegen zur Bearbeitung in das Rheinische Landesmuseum Bonn. Es stellte sich dabei heraus, daß die Gefäße in das 7. und frühe 8. Jahrh. gehören. Sie sind für die Zeitstellung dieses Reihengräberfriedhofes in Bislich charakteristisch und zeigen, daß hier die Reihengräbersitte noch bis ins 8. Jahrh. hineinreichte. – Verbleib: Privatbesitz. (W. Janssen)

Duisdorf, Kr. Bonn (TK 5208 Bonn: r 7346, h 1994). Bei einer Bauausschachtung an der Witterschlicker Straße wurden fränkische Gräber zerstört (zu der Fundstelle vgl. Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 498 f.). Es wurden folgende Gegenstände sichergestellt, deren Trennung nach Grabinhalten nicht mehr möglich war: silbertauschierendes eisernes Schnallenbeschlag; Scheibenfibel mit auf Bronzeplatte montierter silbertauschierter Eisenplatte, die mit Bronzebuckeln besetzt ist;



41 Zülpich.
Römischer Wagenaufsatz aus
Bronze. – Maßstab 1 : 1.

Sax; zwei Messer; Pfeilspitze; Nägel; Feuerstein; Probierstein aus Kieselschiefer; Glasperlen; Bernsteinperle; kleiner Knickwandtopf. Eine Bearbeitung der Funde durch das Landesmuseum ist vorgesehen. – Verbleib: Privatbesitz. (T. Schwebig – F. Münten)

Erp, Kr. Euskirchen (TK 5206 Erp: r 5048, h 2711). Im Graben einer bereits verlegten Pipeline, der wegen eines Leitungsschadens noch einmal ausgebaggert worden war, entdeckte Dr. Wichmann vom Geologischen Landesamt Krefeld unter dem Leitungsrohr Reste eines menschlichen Skeletts. Die Besichtigung der Fundstelle ergab, daß nur noch der linke Unterschenkel des Skeletts in situ erhalten war. In den Wänden des Grabens waren keine Spuren der zugehörigen Grabgrube mehr zu erkennen; lediglich nördlich des Schenkelknochens war noch eine 0,10 m breite braune Verfärbungsspur erhalten, in der eine kleine römische Scherbe lag. Das Grab dürfte wie der verbliebene Knochen O–W–ausgerichtet gewesen sein. Der Tote muß, soweit sich das nach den geringen erhaltenen Spuren beurteilen läßt, ohne Sarg oder sonstigen festen Schutz beigesetzt worden sein. In den Wänden des Rohrgrabens wurden auf 60 m Länge außerdem folgende Befunde beobachtet: 1 m breite, steilwandige Grube, die bis 1,90 m Tiefe abgeschlossen war und in einer Schicht zwischen 0,80 und 1,10 m unter Oberfläche zahlreiche römische Ziegelstücke und Scherben sowie einzelne Holzkohlen enthielt. – Einzelner Röhrenknochen 0,20 m unter Humussohle. – Steilwandige, flachbodige Grube von 1 m Tiefe. Im oberen Teil der braungrauen Füllung zahlreiche Holzkohleflitter; 0,30 m über dem Boden ein loser Knochen. Wahrscheinlich Grabgrube. – 0,60 m tiefe Mulde. In der Mitte ihrer braunschwarzen, humosen Füllung eine Lage mit zahlreichen Brocken weißen Mörtels aus feinem Sand mit viel Kalk. – Rechteckige Grabgrube, 0,60 m tief; über ihrem Boden unregelmäßige Lage von römi-

schen Ziegelbruchstücken, Flußgeröllen und Stücken kalkiger Grauwacke. Länge der Grube im Profil 1,30 m. – Zwei 0,60 m tiefe Grabgruben, in der Füllung weiße Mörtelbröckchen und einige Tegulabuchstücke. – 1,10 m tiefe Grabgrube mit senkrechten Wänden; in der schwarzbraunen, humosen Füllung wenige kleine römische Ziegelbruchstücke; über dem ebenen Boden der Grube zwei starke Röhrenknochen. – 1,25 m tiefe steilwandige Grube mit einzelnen kleinen Kieseln in der graubraunen Füllung. – 0,80 m tiefe Grabgrube; in der Füllung einzelne kleine Kiesel; an den Ecken des Bodens ein Stück Grauwacke sowie zwei kleine und zwei größere römische Ziegelstücke; mehrere Knochen dicht über dem Boden angeschnitten.

Obwohl im Aushub des Grabens keine kennzeichnenden fränkischen Funde aufgesammelt wurden, kann das Gräberfeld nach der sekundären Verwendung römischen Baumaterials zur Auslegung von mindestens einem Grabboden nur fränkisch sein. Wegen der schlechten Beobachtungsbedingungen braucht das Fehlen von Funden nicht einmal die Beigabenlosigkeit der angeschnittenen Gräber zu bedeuten. Das Gräberfeld liegt am östlichen Rand einer lößbedeckten Platte; östlich von ihm beginnt der SSO-NNW-verlaufende Abhang des Friesheimer Sprunges. Auf den Äckern in der nächsten Umgebung konnte keine Streuung römischer Baureste in nennenswerter Dichte festgestellt werden. Im Grabenaushub wurden einige Scherbenbröckchen urgeschichtlicher Machart, ein abgebrochener Klingensichel mit schrägen Endretuschen und zwei mittelalterliche Scherben gefunden. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.204. (H. Löhr)

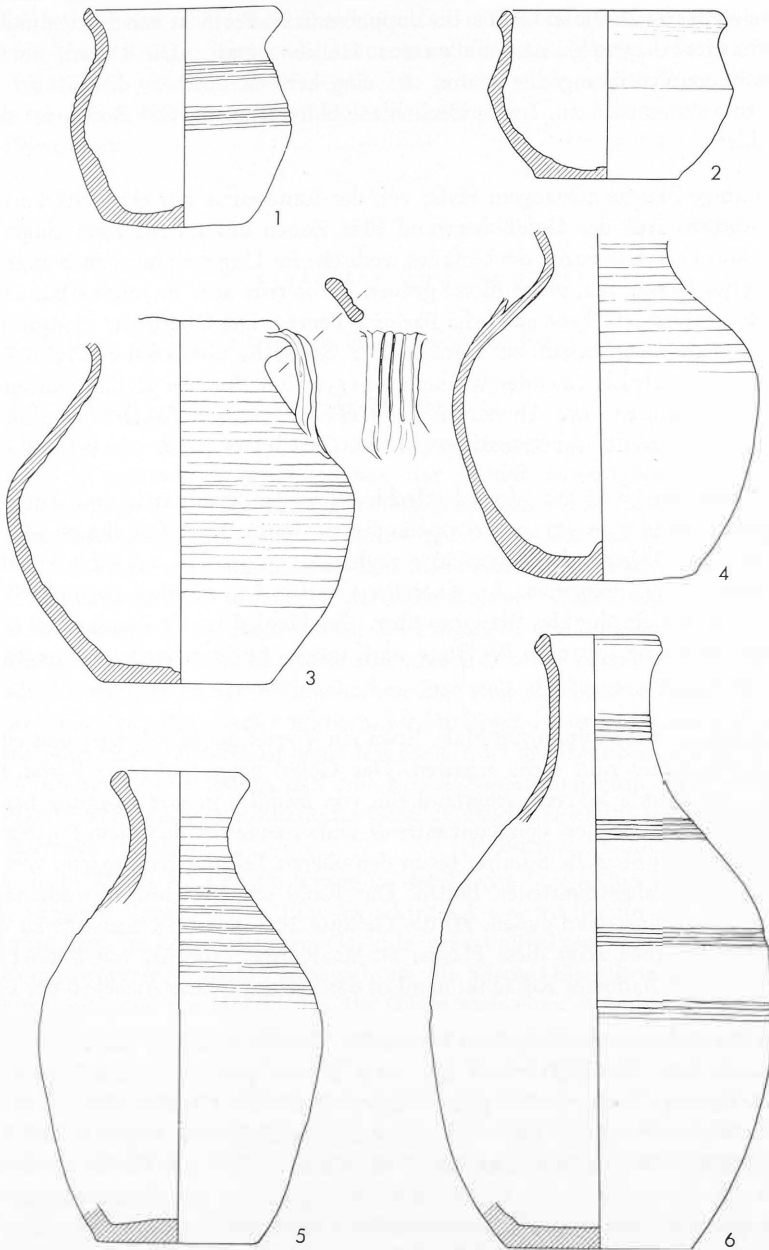
Flamersheim, Kr. Euskirchen (TK 5307 Rheinbach: r 5944, h 0908). In Bodenmassen, die aus einer Grube bei den angegebenen Koordinaten an der Straße Flamersheim – Oberkastenholz stammten, wurde eine spätmerowingerzeitliche Flasche aus rötlich-gelbbraunem Ton gefunden. Das 19 cm hohe Gefäß hat zwischen Hals und größter Weite drei Zierbänder aus je vier umlaufenden Rillen. Teile der Mündung und des Halses fehlen, doch ist das Profil vollständig. Die genauen Fundumstände konnten nicht mehr geklärt werden. – Verbleib: Privatbesitz.

(D. Dawid)

Krefeld-Gellep siehe S. 402.

Meckenheim, Kr. Bonn (TK 5308 Bad Godesberg). Im Juni 1968 wurde unweit des bereits bekannten mittelalterlichen Töpferbezirks in der Nähe des Bahndammes der Eisenbahnlinie Bonn – Euskirchen eine Siedlungsschicht festgestellt, in der sich Gefäße der spätmerowingischen Zeit (7.–8. Jahrh.) befanden. Wahrscheinlich gehört sie zu einem Töpferbezirk, der in spätfränkischer Zeit Keramik herstellte. Eine planmäßige Ausgrabung dieser sehr wichtigen Fundstelle ist vorgesehen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.247. (W. Janssen)

Sechtem, Kr. Bonn (TK 5207 Sechtem: r 6508, h 2680). Durch den Mitarbeiter des Landesmuseums W. Stüsser wurde im April 1968 der Fund von sechs fränkischen Gefäßen auf dem Kirchhof der alten Kirche St. Martinus am südwestlichen Ortsausgang von **Merten** gemeldet. Die Fundstelle liegt unmittelbar nördlich der kleinen Kapelle St. Martinus im Bereich der nördlichen Grenze des heutigen Friedhofes, die durch eine Hecke bezeichnet ist. Die Funde wurden beim Ausheben von neuen Gräbern geborgen. Beobachtungen über die Fundsituation wurden nicht gemacht. Es ist daher im Nachhinein schwer zu beurteilen, ob diese Gefäße zu einem oder mehreren fränkischen Gräbern gehören. Nach der hier anstehenden Datierung müßten sie jedenfalls aus Reihengräbern stammen. Außer den Gefäßen wurde noch ein kleiner Eisenrest gefunden, der vielleicht das Bruchstück einer fränkischen Spatha sein könnte.



42 Sechtem. Spätfränkische Keramik. – Maßstab 1 : 3.

Im einzelnen handelt es sich um die folgenden Objekte:

(Bild 42,4) Bauchige Kanne mit engem Hals, Hals abgebrochen, erhaltene H. 14 cm, Ansatz eines auf der Schulter ruhenden Henkels noch sichtbar. Reduzierend gebrannt. Außen deutliche Drehrillen. Innen orangefarben bis gelblich. Harter Brand. Die zunächst stark körnige Oberfläche ist durch sekundäre Nachbehandlung geglättet worden. Das Gefäß trägt kein Dekor. Der Boden ist als sog. Wackel- oder Linsenboden ausgebildet.

(Bild 42,1) Kleines becherähnliches Gefäß; die doppelkonische Form ist verschlissen und gerundet. Der Rand läßt schwach gekehrt nach außen aus. Helltongrundig. Die Oberfläche zeigt feine Körnung sowie eine Verzierung aus je drei tief eingekerbten Furchen, die sich zu zwei Verzierungsbändern zusammenfügen. Innen Drehrillen. Harter Brand. Der Boden ist als Wackelboden ausgebildet.

(Bild 42,5) Bauchige Flasche mit engem Hals; von der Randpartie nur ein Drittel erhalten, das übrige weggebrochen. Auf der Gefäßoberwand fünf Zonen aus jeweils zwei eingeschnittenen Furchen als Dekoration. Die Farbe des Gefäßes wechselt: im Unterteil herrscht blaugraue Farbe, d. h. reduzierender Brand vor; unter dieser grauen Farbe tritt aber in runden Bändern um das Gefäß herumlaufend ockerfarbene gelbliche Färbung hervor. Die Oberfläche ist rau und offensichtlich nicht sekundär nachbehandelt worden. Der Brand ist ungewöhnlich hart. Der Boden auch dieses Gefäßes ist als Linsen- oder Wackelboden gestaltet. Auf der Gefäßunterseite zeichnen sich ovale Ablösungsspuren vom Abnehmen des Gefäßes von der Töpferscheibe ab. Auch im Gefäßinnern sind Drehwellen zu beobachten. H. des Gefäßes 19,1 cm.

(Bild 42,3) Gehenkelter Krug mit schwach kleeblattförmiger Randpartie und Ausgußschnäuzchen. Weit gebauert und von schwach doppelkonischer Form. Der Wandknick ist bei diesem Gefäß aber schon stark gerundet. Oberfläche rau und unverziert, sie zeigt jedoch schwach ausgebildete umlaufende Drehrillen. An einer Seite – der dem Henkel gegenüberliegenden – geht die gelbe Farbe in ein dunkles Blaugrau über. Der Henkel ist als Bandhenkel ausgebildet. Der Boden zeigt nur eine schwache Wölbung nach unten. Er ist scharfkantig gegenüber dem Bauchteil abgesetzt.

(Bild 42,6) Bauchige Flasche mit engem Hals. Etwa ein Viertel der Randpartie und ein geringer Teil des Schulterbereiches sind nicht erhalten. Das Gefäß zeigt blaßgelbe Farbe und rauhe Oberfläche, aus der dunkle Magerungsbestandteile von ziemlich grober Körnung hervortreten. Es ist mit insgesamt vier Zonen von konzentrisch umlaufenden Rillen oder Furchen verziert, die sich vom engen Hals über die Schulter bis in den oberen Teil der Bauchpartie verteilen. Das Gefäß hat einen glatt abgeschnittenen Boden. Der Rand schwingt nur schwach nach außen. Drehrillen zeigen sich innen und außen. H. des Gefäßes 24,7 cm. Im Gegensatz zu den bisher beschriebenen vier Gefäßen zeigt diese Flasche als einzige das typische, von Böhner herausgestellte Kennzeichen der Badorfer Keramik, nämlich das kreideähnliche Aussehen der Oberfläche.

(Bild 42,2) Kleines becherartiges Gefäß mit knickender Wandung und schwach ausschwingendem, verdicktem Rand. Von dem Gefäß sind nur zwei Drittel erhalten. Die Höhe des Gefäßes beträgt 6,7 cm. Es zeigt innen, außen und im Scherben dunkle Orangefarbe. Es ist mit einer grobkörnigen, auf der Oberfläche dunkel hervortretenden Magerung versehen. Die Oberfläche ist deshalb nicht glatt, sondern rau. Der Brand ist sehr hart. Auf dem Boden innen zeigen sich Drehrillen, die die Verwendung der Töpferscheibe anzeigen. Auf der Bodenunterseite sind die ovalen Ablösungsspuren vom Abnehmen des Gefäßes von der Töpferscheibe zu sehen. Offenbar handelt es sich um einen deformierten Fehlbrand.

Es handelt sich um keramische Erzeugnisse, wie sie im späten 8. Jahrhundert im Vorgebirge durchaus üblich waren und wie sie auch in den Reihengräbern dieser Periode vorkommen. Da jedoch die Gräber selbst nicht beobachtet werden konnten, ist die Annahme, die Funde könnten aus Gräbern stammen, nicht ganz gesichert. Herr Stüsser selbst konnte auch keine näheren Angaben zu den Fundumständen machen, so daß man die Gefäße wohl als Einzelobjekte werten muß. Sie können natürlich auch den im Vorgebirge so weit verbreiteten Töpfereien der Walberberger Produktion zugeschrieben werden. An das in Reihengräbern auftretende Inventar erinnert vor allem das Gefäß 4, welches eine enge Verwandtschaft zu den sog. Röhrenausgußkannen und

den Kleeblattkrügen der fränkischen Periode aufweist. Die Form deutet auch auf eine späte Datierung hin, so daß man das für die Röhrenausgußkannen gegebene Datum des 7. Jahrh. in diesem Falle ohne weiteres auf das frühe 8. Jahrh. wird modifizieren können. Es wird abzuwarten sein, ob in Merten weitere Funde zutage treten.

Verbleib: Privatbesitz.

(W. Janssen)

Mittelalter und Neuzeit

Alsdorf, Kr. Aachen. Zu mittelalterlichen Funden siehe S. 362.

Bensberg, Rhein.-Berg. Kr. (TK 5008 Köln-Mühlheim).

1. (r 7981, h 4843). An dieser Stelle liegt auf einer anscheinend künstlichen Erhöhung, umgeben von einem stark verlandeten Wassergraben, das Gehöft Saalermühle. Es dürfte sich um eine alte Motte handeln. In der vor der Mühle liegenden versumpften Niederung zwischen Saaler Mühlenbach und Altem Saaler Mühlenweg zeichnet sich ein weiterer kleiner, runder, von einem Graben umgebener Hügel ab, auf dem bis vor kurzem ein Fachwerkhaus stand (Koord. r 7972, h 4832). Zwischen ihm und der Saalermühle liegt ein leicht erhobenes Plateau, das ebenfalls von Gräben umgeben ist. Auch südlich des Hügels ist ein ähnliches Plateau zu bemerken. Auffallend ist ferner ein 15 x 20 m großer und etwa 5 m hoher Hügel westlich der Saalermühle und westlich des jetzigen Saaler Mühlenbaches. Der steil abgeböschte Hügel (Koord. r 7975, h 4853) war früher von dem Bach umflossen. In der Gegend wurde vor etwa 200 Jahren Traß und Kalkstein abgebaut. Dadurch ist besonders das Gebiet der fraglichen zweiten Motte und der möglichen Vorburgen so verändert, daß eine sichere Beurteilung nicht mehr möglich ist. Noch einschneidendere Veränderungen dürfte das Gelände durch die bereits begonnene Umgestaltung in einen Sportpark erfahren.

(P. Bürling – C. B. Rüger – H.-E. Joachim)

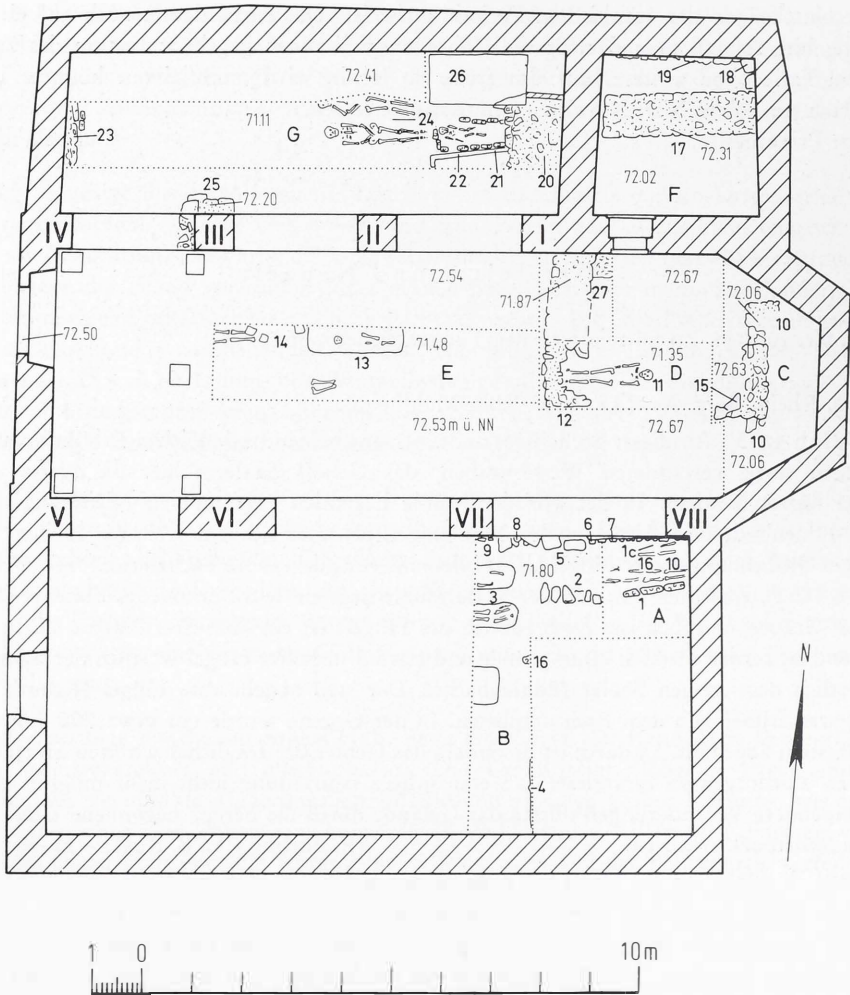
2. (r 7854, h 4838). In *Referat* wurde in der Kirche St. Johann Bapt. eine Grabung mit folgendem Ergebnis durchgeführt: Eine Holzkirche I war zu Beginn des 9. Jahrh. auf unbesiedeltem, zum Bach hin leicht fallendem Gelände in Schwellbalken-Holzfachwerk errichtet worden; ein häufig benutzter Friedhof legte sich um die Kirche. Eine Steinkirche II etwa aus dem 10.–11. Jahrh. umbaute die Holzkirche. Ihr folgte nach einer Brandzerstörung um 1200 eine Saalkirche III mit abgeschnürtem Vorchor und leicht eingezogener Apsis, von der die Nord- und Südmauer des Kirchensaales noch heute erhalten sind. In der ersten Hälfte des 13. Jahrh. wurde der Chor in gleichem, aber vergrößertem Grundriß erneuert und im W ein Turm angefügt. Die Sakristei am Apsisscheitel stammt von 1765–1766. – Ein ausführlicher Grabungsbericht erscheint in Rheinische Ausgrabungen Bd. 9 (vorgesehen 1971). – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.208–213.

(G. Binding)

3. Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Ratssaal im Bereich des Palas des alten Schlosses wurden einige Beobachtungen gesammelt, deren Veröffentlichung vorbereitet wird.

(G. Binding)

Bergheim, Kr. Bergheim (TK 5005 Bergheim: r 4590, h 4615). In *Kenten* wurde auf dem Grundstück Gartenstraße 15 bei einer Bauausschachtung eine mittelalterliche Grube angeschnitten, die mit Siedlungsschutt angefüllt war. Aus der Grube wurden Scherben eines kugeligen Topfes von 11 cm H. mit gekniffenem, wellenförmigem Standring geborgen, der zur Art der Pingsdorfware gehört. Der Hals biegt rund aus und die Randlippe ist rundlich abgestrichen. Der Scherben ist im Bruch innen blaugrau und außen gelb bis orangefarbig, also wohl reoxydierend gebrannt. In rotbrauner Farbe sind auf der Schulter eine umlaufende Linie und zwischen



43 Bonn. Plan der Grabung in der Kirche von Kessenich. – Maßstab etwa 1 : 150.

dieser und der Gefäßlippe Gruppen von Schrägstrichen aufgemalt, die in wechselnder Ausrichtung in fast rechten Winkel zueinander stehen oder Gittermuster bilden. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.205. (W. Piepers)

Beuel, Kr. Bonn. Zu Grabungen in der Doppelkirche von Schwarzrheindorf siehe S. 318 und Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1968, 97 ff.

Bonn (TK 5208 Bonn: r 7809, h 2038). Eine befristete Bodenuntersuchung in der katholischen Kirche St. Nikolaus in Kessenich sollte klären, ob unter dem heutigen Bau ein Vorgängerbau des 8./9. Jahrh. gewesen ist. Wegen Beschränkung der finanziellen Mittel konnte die gesamte Kirche nicht ausgegraben werden. Es wurden deshalb nur einige Schnitte angelegt (Bild 43). Diese Schnitte brachten aber die notwendige Klärung darüber, daß der vermutete karolingische Vorgängerbau unter der heutigen Kirche nicht vorhanden ist. Vielmehr kann die Baugeschichte der Kessenicher Kirche wie folgt umrissen werden:



44 Bonn-Kessenich. Grabung in der Kirche.

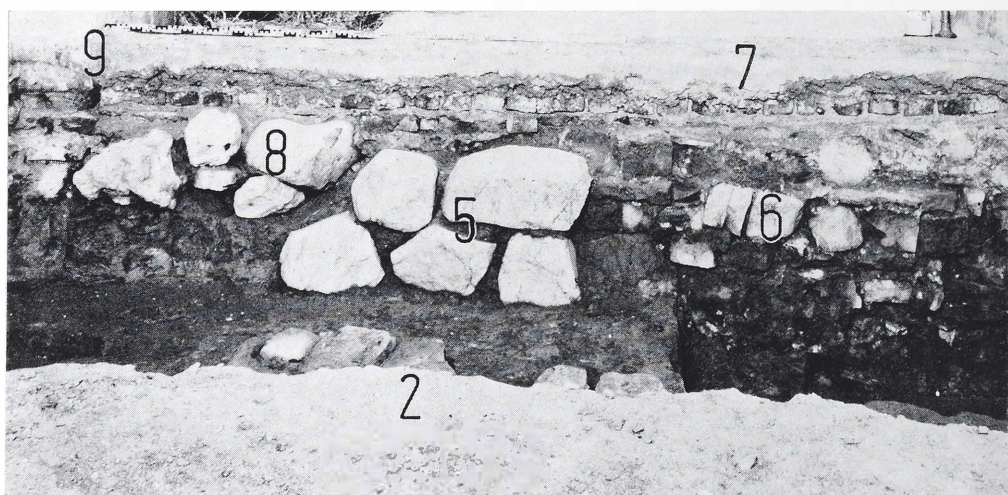
1. Schmale Saalkirche mit den lichten Maßen von etwa 5 x 10 m. Die Ostmauer dieser Kirche ist fast in ganzer Länge gesichert und steht auch mit der Nordmauer in deutlichem Verband. Datierende Funde für diesen ersten Vorgängerbau fehlen, die Technik des Mauerwerkes aber (verlegte Säulenbasalte mit Kieselnen) spricht für eine zeitliche Entstehung im 11./12. Jahrh. Teile des aufgehenden Mauerwerkes dieses Vorgängerbauwerkes haben sich in der nördlichen Scheidwand erhalten, vor allem in der inneren Nordostecke. Zu diesem Bau gehören die Grabungsnummern 5, 12, 25 (siehe Grabungsplan Bild 43).

2. Im 14./15. Jahrh. wurde Bau I erweitert. Diese Erweiterung bezieht sich auf den Anbau eines nördlichen Seitenschiffes (vielleicht auch schon im 13. Jahrh. errichtet?), sowie auf den Anbau eines gotischen polygonalen Chores im Osten. Das Fundament des Hauptaltars im gotischen Chor wurde angeschnitten. Es ist durch die Grabungsnummern 10 u. 15 erfaßt.

3. Im 18. Jahrh. wurde das südliche Seitenschiff angebaut, die Kirche erhielt ihre heutige Gestalt.

4. Vielleicht gleichzeitig mit dem Anbau des südlichen Seitenschiffes erfolgte im Norden zwischen Chor und nördlichem Seitenschiff der Anbau einer fast quadratischen Sakristei. Diese Sakristei ist erweitert worden. Die ursprüngliche nördliche Begrenzung ist durch das Fundament 17 gesichert.

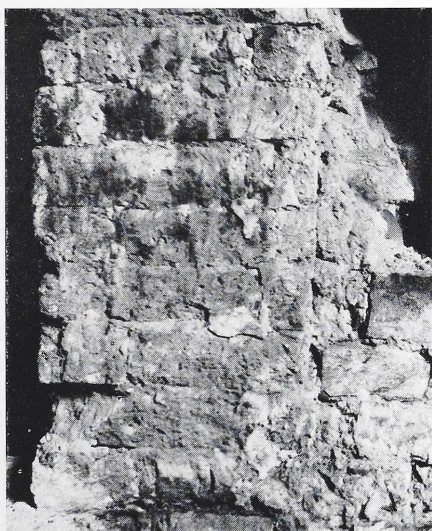
Verlauf der Ausgrabung. Im südlichen Seitenschiff wurden die Grabungsschnitte A und B angelegt. Im Profil waren hier nur drei Schichten zu sehen. Die obere Schicht, etwa 0,2 m mächtig, zeigt umgesetzten Bauschutt mit sehr vielen Kalkmörtelbröckchen. Darunter folgt eine Schicht aus umgesetztem gewachsenem Boden, die die Gräber 1, 1a, 1b, 1c, 2 und 3 enthält. Der gewachsene Boden beginnt bereits in einer Tiefe von ca. 1 m. Bei den Gräbern 1 und 2 handelt es sich wahrscheinlich um Reste von gemauerten Särgen, die durch jüngere Bestattungen (dazu gehört vor allem 3) gestört worden sind. 4 ist modernes Mauerwerk, vielleicht einer Stufe des 18. Jahrh. Die Schnitte C und D und E bilden zusammen einen langen schmalen Schnitt in der Längsachse des Mittelschiffes. Hier war an den Profilen zu sehen, daß das gesamte Erdreich des Kircheninnern durch Bestattungen bis in die Neuzeit völlig durchwühlt worden ist. Der gewachsene Lehm steht verhältnismäßig hoch an, an den wenigen Stellen, wo er durch die Bestattungen ungestört geblieben ist, reicht er in kleinen spitzen Keilen bis zu 0,20 m unter den heutigen Fußboden (Bild 44). In diesem Schnitt wurde neben dem gotischen Altarfundament



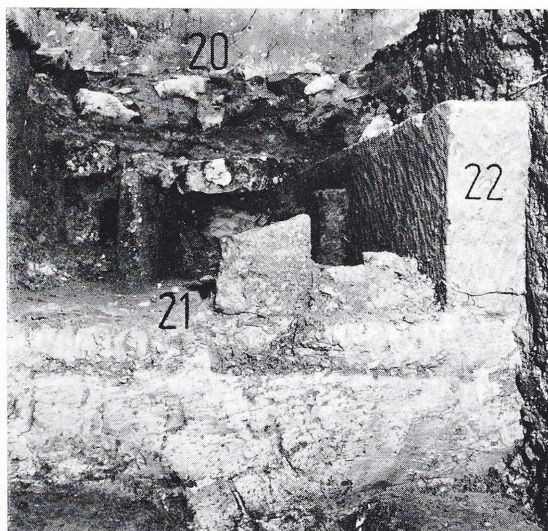
45 Bonn-Kessenich. Grabung in der Kirche.

10,15 die Ostmauer des Vorgängerbaues 1 angeschnitten. Zudem kamen mehrere Gräber zum Vorschein, die wohl gotisch und barock sind. Das Altarfundament 10,15 war zu Beginn der Ausgrabung bereits gestört. Schnitt F war eine Freilegung innerhalb der Sakristei. Hierbei ist eine neuzeitliche Mauer 17 zum Vorschein gekommen, die wahrscheinlich eine ältere Nordbegrenzung der Sakristei darstellt. Schnitt G ist ein O-W-verlaufender Schnitt etwa in der Mitte des nördlichen Seitenschiffes. Die Situation war hier ähnlich wie im Mittelschiff, nämlich durch Bestattungen völlig umgesetzter Boden. Zwei ältere, mittelalterliche Gräber wurden mit 21 und 22 gefunden. 23 ist das Westfundament des nördlichen Seitenschiffes, dessen Unterkante wesentlich tiefer reicht als die des durchlaufenden Fundamentes der nördlichen Scheidwand. Daß das Fundament dieser Scheidwand durchläuft, ist nicht nur durch diesen Anschnitt gesichert, sondern auch durch eine frühere Freilegung des gleichen Fundamentes von Dr. L. Weber.

Der Befund im Einzelnen. 1. Sarg. Schnitt A. Durch die Ostwand des südlichen Seitenschiffes gestört, demnach älter. Zudem durch die Skelettreste 1a, 1b, vielleicht auch durch 1c gestört, demnach auch älter als diese. Drei hochkant gestellte Tuffplatten mit einer eingearbeiteten Nute an der Nordwestecke der westlichen Platte, wahrscheinlich zur Einlage einer westlichen Stirnplatte. Keine datierenden Funde. – 2. Sarg. Schnitt A. Älter als die Gräber 3. In nur einer Steinlage sind fünf Platten aus Tonschiefer in dem umgesetzten gewachsenen Boden (graubrauner, toniger Lehm) verlegt. Keine datierenden Funde. – 3. Gräber. Schnitt B. Drei nach Osten ausgerichtete Gräber, die neuzeitlich sein müssen, weil sie bis unter die untere Schuttlage im südlichen Seitenschiff reichen. Von diesen Gräbern sind nur die Fußenden angeschnitten. Datierende Funde fehlen. – 4. Stufe oder Fußbodenrest. Schnitt B. Drei quaderförmig zugeschlagene Steinbrocken aus Basalt und Tonschiefer sind unmittelbar unter dem oberen, neuen Schutt verlegt. In den Stoßfugen fester, grauweißer Kalkmörtel. Höhe des Mauerwerkes 15 cm. Im N liegen die Brocken direkt auf dem Gewachsenen, im S sind unter ihnen Feldbrandbrocken verlegt. Das Mauerwerk ist neuzeitlich und stammt wahrscheinlich aus der Zeit des südlichen Seitenschiffes, also 18. Jahrh. – 5. Fundament. Schnitt A. Säulenbasalte sind in lockerem, weichem Kalkmörtel, der viel graubraunen, tonigen Lehm (gew. Boden) enthält, verlegt. Das Fundament verläuft in einer Flucht mit dem Fundament 12; es stellt dessen südlichen Kopf dar und gehört zu Bau 1 (Bild 45). – 6. Fundament. O-W-verlaufend. Schnitt A, zwischen Pfeiler



46



47

Bonn-Kessenich. Grabung in der Kirche.

7 und 8. Fundament aus unregelmäßigen Lagen und Brocken (Kiesel, Basalt, schiefrige Grauwacke). Dazwischen ein Brocken eines römischen Ziegels. 6 ist das Fundament des gotischen Chores im N. Gegen 6 stößt von S kommend deutlich die Ostwand des südlichen Seitenschiffes an. – 7. Fundament. Schnitt A. 7 ist die obere Lage des Fundamentes 6. Über 7 verlaufen zwei Lagen aus Feldbrandziegeln mit grauweißem, weichem Kalkmörtel, die wohl eine Spannfundamentverstärkung zu Pfeiler 7 und 8 des 18. Jahrh. darstellen. Darüber eine Ausgleichsschicht aus Zement. – 8. Fundamentausflickung. Schnitt A. An Pfeiler 7 zwischen 5 und 9. Fundamentausflickung des 18. Jahrh. als östliche Fundamentverstärkung von Pfeiler 7. – 9. Fundament. Schnitt A. Fundament des Pfeilers 7 aus vier Lagen Feldbrandziegeln mit mittelfestem, bräunlichem Kalkmörtel. – 10. Altarfundament. Schnitt C. Vier bis fünf Lagen quaderförmig zugeschlagener fester Grauwacken sowie Basalte und Kiesel sind in grauweißem weichem Kalkmörtel verlegt, der, inzwischen lange ausgetrocknet, von selbst aus den Fugen rieselt. Das Fundament wurde gestört vorgefunden, da Dr. Jülich in diesem Bereich selbständig und ohne Erlaubnis Löcher gewühlt hatte. Der vorgefundene Mauerausbruch soll vorhanden gewesen sein; in ihm sollen angeblich menschliche Gebeine gelegen haben. Jüngere Erweiterung von 15. – 11. Bestattung. Schnitt D. Nach W ausgerichtet. Stört das Fundament 12 im O, demnach jünger. Schlecht erhaltenes Skelett eines erwachsenen Menschen. Die Gebeine sind völlig mürbe. Die Oberarme liegen am Körper lang. Beide Unterarme waren vermutlich zum Schoß hin eingewinkelt. Keine Beigaben. Der Tote war in einem Holzsarg bestattet. Holzsargreste waren sowohl im Planum als auch im Profil deutlich zu erkennen. Der Sarg war vermutlich aus Eichenholz und hatte einen trapezförmigen Querschnitt. Gefundene schmiedeeiserne Sargnägel waren 7 cm lang. – 12. Fundament. N-S-verlaufend. In Schnitt D und E. Im O durch Grab 12 gestört. Etwa 0,9 bis 1 m breites Fundament aus Geröllbasalt, Grauwacken, Kieseln, und Tegulaebruchstücken. Unregelmäßig gemauert. Gleichartig mit 5. Zu sehen sind vier Steinlagen, die drei unteren nur in tonigem Lehm. Die Westkante dieses Fundamentes fluchtet genau mit der Fuge, die im Aufgehenden am Pfeiler zu sehen ist. (Bild 46) Im Fundament besteht Verband zu dem O-W-verlaufenden Fundament der nördlichen Scheidwand. – 13. Grabgrube. Schnitt E am Nordprofil. Aus dem gewachsenen Boden sind im Mittelschiff zahlreiche Grabgruben ausgehoben worden. Eine davon ist 13. In ihr sind die Reste eines menschlichen Skelettes zu sehen. Beigaben fehlen. Das Grab ist wahrscheinlich neuzeitlich. – 14. Verfärbungen. Schnitt E. Bei Freilegung im W

von Schnitt E hatte es anfangs den Anschein, als würde es sich bei 14 um Pfostenlöcher handeln. Eine Untersuchung bestätigte diese Vermutung nicht. Es sind Verfärbungen des gewachsenen Bodens. – 15. Altarfundament. Schnitt C. 15 ist ein Fundamentblock. Dieser Block kann nur das Fundament für einen Altar gewesen sein. Drei Ecken dieses Fundamentes sind gesichert. Eine Störung ist im N vorhanden. Älter als 10. Durch 10 an beiden Seiten vergrößert. – 16. Sargrest. Schnitt B. Ostprofil. Aus dem Profil ragt eine hochkant gestellte Tuffplatte, die den Rest eines gleichen Grabes darstellen kann wie 1. – 17. Fundament. Schnitt F (Sakristei). 0,8 m breites Fundament aus Tonschiefer und Basaltbruch. Saubere Kanten. Kiesiger, weicher, grauweißer Kalkmörtel. An den Kanten enthält 17 beidseitig Feldbrandziegel. Fundament 18 ist deutlich gegen 17 angemauert, weshalb 17 älter sein muß. – 18. Fundament. Fundamentecke. Schnitt F (Sakristei). Gegen 17 angemauert. In Verband mit 19. 18 ist die Neufundamentierung einer Sakristeierweiterung im Norden. Das Fundament besteht aus Basaltbrocken in mürben, mittelfestem Kalkmörtel. – 19. Fundament. Schnitt F (Sakristei). Nordfundament der Sakristei in Verband mit Fundament 18. 19 stößt deutlich mit Fuge gegen die Ostwand des nördlichen Seitenschiffes. Das Fundament besteht aus Basalt und Grauwackebrocken und ist in der Mitte durch einen Kanalausbruch gestört. – 20. Altarfundament. Schnitt G. Nördliches Seitenschiff im O. Unregelmäßiges Mauerwerk aus Basalt und Grauwackebrocken sowie Feldbrandziegeln in grauweißem, nicht sehr festem Kalkmörtel. Offenbar völlig durchgehendes Gußmauerwerk. Barocke Fundamentierung für einen Altar, im N begrenzt durch mit Zement vermauerte Ziegel. – 21. Plattensarg. Schnitt G. Nördliches Seitenschiff. Unter 20. Mehrere Tuffplatten sind hochkant gestellt. Im Westen gestört. Die Ergänzung ergibt ein Trapez mit der Breitseite im W. Im W Reste eines Kinderskelettes. 21 ist durch jüngere Bestattungen gestört. Die Südwand von 21 berührt die Nordwand von 22. 21 ist jünger als 22. – 22. Sarkophag (Bild 47). Schnitt G. Nördliches Seitenschiff. Ein mürber Buntsandstein hat Gefälle nach O. 22 verläuft ebenso wie 21 unter 20. Der Sandstein ist mit der 'Fläche' bearbeitet. Da 22 unter 20 verläuft, und auch durch 20 gestört ist, wurde dieses Grab nicht weiter untersucht. – 23. Fundament. N-S-verlaufend. Schnitt G. Nördliches Seitenschiff. Unter der Westmauer des nördlichen Seitenschiffes sind drei bis vier Lagen aus größeren Basaltbrocken, Tuffbrocken sowie römischen Tegulae in graugelbem, kiesigem, mittelfestem Kalkmörtel zu sehen. Ein Fundamentabsatz ist nicht vorhanden. Vor dem Fundament wurden zwei hochkant gestellte Tuffziegel vorgefunden, die die Reste eines durch 23 gestörten Sarges sein können. Die Unterkante von 23 liegt wesentlich tiefer als die von 25,5,12. – 24. Bestattungen. Schnitt G. Nördliches Seitenschiff. Zwei nach O ausgerichtete Holzargbestattungen. Die Unterarme zum Schoß eingewinkelt. Die Gebeine schlecht erhalten, aber stämmig. Wahrscheinlich barocke Bestattung. – 25. Fundament. Anschnitt bei Schnitt G. Nördliches Seitenschiff. Gleiches Mauerwerk wie 5, 12. – 26. Grabplatte. Barocke Grabplatte im nördlichen Seitenschiff mit abgetretener Inschrift des 17./18. Jh. – 27. Schutt. Stein- und Mörtelschutt zwischen Pfeiler 1 und Fundament 12. Vielleicht eine Ausbruchgrube, aber sehr fraglich.

Die Ausgrabung erfolgte im Frühjahr 1968. Die angelegten Schnitte wurden offengelassen, also nicht wieder verfüllt; weil eine Fußbodenheizung im Innern der Kirche eingebaut werden sollte. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.272. (W. Sölter)

Zu einer Untersuchung auf dem Römerplatz siehe S. 318.

Brühl-Eckdorf, Kr. Köln. Zur Ausgrabung eines frühmittelalterlichen Töpferbezirkes siehe S. 317.

Büderich, Kr. Grevenbroich. Zur Fortsetzung der Grabung bei Haus Meer siehe S. 317.

Dabringhausen, Rhein-Wupper-Kr. (TK 4909 Kürten: r 8210, h 6023). In **Steinhausen** liegt am Fuße eines östlich an die 'Steinhauser Ley' anschließenden Steilhanges etwa 15 m vom Dhünnufer entfernt ein etwa 1,5 m hoher Schlackenhaufen, der eine Fläche von etwa 100 qm bedeckt. Es fanden sich hier große, schwere und offensichtlich schlecht ausgeschmolzene Schlackebrocken sowie Keramikscherben mit Blaumalerei. – Verbleib: Privatbesitz. (M. Jeremias)

Dinslaken, Kr. Dinslaken (TK 4406 Dinslaken).

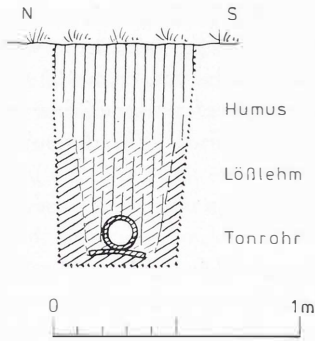
1. (r 50865, h 14365 – r 50877, h 14370). Bei Bauausschachtungen auf den benachbarten Grundstücken Eppinghovener Straße 6–8 und 10 stieß der Bagger in etwa 3 m Tiefe auf Eichenpfähle. Sie standen parallel zur Straßenfront in Abständen von 2,0 bis 2,5 m in mehreren Reihen nebeneinander bis etwa 10 m in die Grundstücke hinein. Die Pfähle waren 1,5 bis 2,2 m lang und von quadratischem Querschnitt. Sie waren unten lang angespitzt und steckten senkrecht in dem stark morastig-torfigen Boden. Außerdem fanden sich ganze Gefäße und Scherben des 13. bis 16. Jahrh. in unterschiedlicher Lage, hauptsächlich in 2 bis 3 m Tiefe jeweils in unmittelbarer Nähe von Pfählen. Auf dem Grundstück Nr. 6–8 waren die älteren Scherben besonders im hinteren Abschnitt anzutreffen. Auf dem Grundstück Nr. 10 gewann man in zwei Fällen den Eindruck, daß die Scherben und angeschlagenen Töpfe zusammen mit Steinen an die Pfähle herangestampft worden waren. In dem Bodenstück eines Wellenfußgefäßes fand sich auch ein Spinnwirtel. Etwa in der Mitte der Baugrube auf Grundstück Nr. 10 wurden in 2 bis 2,5 m Tiefe zahlreiche für feines Schuhwerk zugeschnittene Lederteile entdeckt, von denen einige noch vor dem Bagger aufgenommen werden konnten. Darunter ist eine halbrunde versilberte Eisenschnalle mit Lederschlaufe. – Verbleib: Haus der Heimat Dinslaken und Privatbesitz.

2. (r 50813, h 14327 – r 50971, h 14344). Bei Kanalbauarbeiten in der Verlängerung der Kolpingstraße zwischen Brückstraße und Duisburger Straße wurden in verschiedenen Tiefen verstreut Scherben von dunkelgrauen Kugeltöpfen und von Wellenfußgefäßen gefunden. Auf die Ermittlung der genauen Fundumstände wurde verzichtet, da es sich hier um schon mehrfach umgesetzten Boden handelt. – Verbleib: Haus der Heimat Dinslaken.

(T. Winkler)

Dürboslar, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 1845, h 4225). In der Südecke des Gartens des ehemals landtagsfähigen Rittergutes **Ungershäusen** liegt ein aufgeschütteter Hügel. Sein Durchmesser beträgt etwa 8 m und seine Höhe etwa 1,6 m. Nach einem Gemälde, das auf dem Gut aufbewahrt wird und aus der Zeit um 1833 stammen soll, stand damals auf dem bedeutend höher dargestellten Hügel ein Gartenpavillon. Ob der Hügel Bestandteil einer ehemaligen Motte ist, kann vorerst kaum entschieden werden, zumal eine grabenartige Vertiefung oder Spuren einer solchen in der Umgebung nicht festzustellen sind. Das genannte Gemälde ist abgebildet im Heimatkalender des Kreises Jülich 1968, 58. (W. Piepers)

Düsseldorf (TK 4706 Düsseldorf: r 5384, h 7661). Auf dem ehemaligen Bastionsgelände im heutigen Garten des Spee'schen Palais wurden bei Grabungen des Stadtgeschichtlichen Museums die Widerlager der alten Bastionsmauer und Fundamentteile im Innern des Bastionsgeländes freigelegt. Diese Fundamentteile ergaben keine festen Anhaltspunkte für das ursprünglich darüber errichtete Gebäude. Im Erdreich fanden sich bis auf wenige kleine Scherben, u. a. von Westerwälder Steinzeug des 17. Jahrh., kein Schutt oder Fundstücke, die auf die Bestimmung des früheren Gebäudes oder genauere Datierung Rückschlüsse erlaubten. (M. Patas)



48 Duisdorf. Profil der mittelalterlichen Wasserleitung. – Maßstab 1 : 30.

Duisdorf, Kr. Bonn (TK 5208 Bonn: r 73400, h 20140). Im Bereich des Neubaugebietes um die Burg *Medinghoven*, etwa 250 m ost-südöstlich der Burg, wurde bei Ausschachtungsarbeiten beim Bau der sogen. Amtsschlagader eine mittelalterliche Wasserleitung aus Tonrohren angeschnitten. Die Leitung verlief entlang der 99 m-Höhenlinie und zielte in Richtung auf die Burg (Bild 25). Sie bestand aus einzelnen, konisch zulaufenden Tonrohren von etwa 0,70 m Länge und 0,10 m Durchmesser. Das schmale Ende eines Rohres war immer in das dickere Ende des nächsten Rohres eingesteckt; an den Stößen lag jeweils eine Scherbe unter den Rohren, so daß diese nicht nach unten abweichen konnten. Die Leitung lag etwa 0,80 m unter der heutigen Oberfläche, also im frostfreien Bereich. Die Ausschachtungsgrube war in dem gewachsenen Lößlehm nur sehr schwach zu erkennen, sie hatte auf der Sohle eine Breite von etwa 0,30 m und erweiterte sich nach oben schwach trichterförmig (Bild 48). Funde, die eine Datierung zuließen, wurden nicht gemacht. Die Leitung diente offensichtlich der Frischwasserversorgung der Burg Medinghoven. (P. J. Tholen)

Eitorf, Siegkreis (TK 5210 Eitorf: r 0064, h 2665). Aus der Quellmulde des ersten Siefens südwestlich von *Schiefen* verläuft eine alte Wasserleitung der Hangkrümmung folgend in den Ort. Sie besteht aus Rohren von weißlichem Steinzeug. Eine trichterförmige Ausweitung an jeweils einem Rohrende nimmt das eingesteckte Ende des jeweils folgenden Rohres auf. Eine schwarze Masse dient als Dichtung. Nach mündlicher Überlieferung am Ort soll die Leitung im 13. Jahrh. angelegt worden sein. (H. J. Ersfeld)

Essen.

1. (TK 4508 Essen: r 7480, h 9677). Ein Bericht über die Ausgrabungen an Haus *Heisingen* ist in Vorbereitung.

2. (TK 4608 Velbert: r 6998, h 9530). In Verbindung mit Untergrunduntersuchungen für die Verlegung des Altares in die Vierung der Abteikirche in *Werden* wurde eine Bodenbohrung in der Kirchenachse unter dem Triumphbogen niedergebracht. Dabei durchstieß der Bohrer das Gewölbe einer Gruft, deren Scheitel 0,65 m unter dem Kirchenboden lag und deren lichte Höhe 1,35 m betrug. Auf dem Boden lag noch ein Fichtenholzbrett und viel Mörtelstaub. Eine Untersuchung der Gruft war nicht möglich; die Beobachtungen konnten nur durch das Bohrloch erfolgen. (G. Binding)

3. (TK 4608 Velbert: r 7006, h 9470). In der 1817 abgebrochenen und 1896 von W. Effmann untersuchten Kirche *St. Klemens* in *Werden* hat H. Borger 1967 Nachgrabungen begonnen, die 1968 fortgeführt wurden. Vier an einer künstlich abgearbeiteten, 1,80 m hohen Felswand entspringende Quellen wurden in einer Felseintiefung aufgefangen und oberirdisch abgeleitet.

Das Auffangbecken war seitlich von niedrigen, in Lehm gesetzten Mäuerchen gefaßt, deren eines nach Norden umschwenkte und hinter einer Lehmtenne vor den unregelmäßig abfallenden Fels gesetzt war. Diese aufgrund der beigefundenen Scherben etwa in das 10. Jahrh. zu datierende Baumaßnahme I erhielt entsprechend der historischen Überlieferung um 940 eine Fortsetzung, indem man westlich vor das Quellauffangbecken eine etwa 4 x 6 m große Kapelle II errichtete. Bald wurde die Kapelle von einer 9 m breiten und wohl 20 m langen Saalkirche III mit drei in die Ostmauer eingennischten Apsiden umbaut. Dieser mit der Weihe von 957 in Verbindung zu bringende Kirchenbau über einer Quelfassung hat dann im 12. Jahrh. und später Erneuerungen und Veränderungen erfahren. – Grabungsbericht für Rhein. Ausgrabungen in Vorbereitung.

Vorberichte: G. Binding, St. Clemens in Essen-Werden (Klemensborn). Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1969, 75. – G. Binding, St. Klemens in Essen-Werden (Klemensborn). Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 15: Essen-Düsseldorf-Duisburg (Mainz 1969) 187 f. – G. Binding, Quellen in Kirchen als fontes vitae. Festschrift für Heinz Ladendorf (Köln-Wien 1969) 7 ff. (G. Binding)

Frechen, Kr. Köln (TK 5006 Frechen).

1. (r 5645, h 4180 und r 5650, h 4180). Bei Ausschachtungsarbeiten für Neubauten an der Hauptstraße wurden Töpferöfen und Scherbengruben angeschnitten und abgegraben. Es waren die Grundstücke Hauptstraße – Ecke Bahnstraße (Neubau Postgebäude) und Hauptstraße 192 (Geschäftshaus-Neubau). Die beobachteten Töpferöfen waren aus Feldbrandziegeln gebaut und lagen mit ihrer Sohle 1,6 bis 2,0 m unter Geländeoberfläche. Die Seitenmauern der Öfen dienten teilweise als Fundamente jetzt noch stehender Wohnhäuser. Bei der in den Öfen gebrannten Keramik nahmen Bartmannskrüge den ersten Platz ein. Ferner wurden große und kleine Vorrattöpfe sowie Teller, die teilweise verziert oder mit Sprüchen beschriftet waren, festgestellt. Die Öfen dürften in der Zeit von etwa 1650 bis etwa 1800 in Betrieb gewesen sein (vgl. Rheinische Töpferkunst, Katalog zur Ausstellung der Stadt Frechen 1966). – Verbleib: Sammlung der Stadt Frechen. (H. Weingarten – W. Piepers)

2. (r 5639, h 4184). Bei den Erdarbeiten für die neue Trasse der Blindgasse wurden auf den Grundstücken Hauptstraße 215, 217 und 219 sowie auf dem Gelände der ehemaligen Steinzeugfabrik Dorn Reste eines Töpferofens und Scherbenlager aufgefunden. Die Keramikfunde reichen vom 17. bis ins 19. Jahrh. Es wurden nur Fragmente sichergestellt, doch sollen auch gut erhaltene Stücke gefunden worden sein. – Verbleib: Sammlung der Stadt Frechen. (H. Weingarten)

Geilenkirchen, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 5002 Geilenkirchen: r 0768, h 4810). In Bauchem wurde bei einer Bauausschachtung auf einer Wiese in der Bauchemer Gracht ein unversehrter Siegburger Trichterbecher (H. 16 cm; Mdm. 5 cm) gefunden. Er enthielt einen Bodensatz, der wenigstens teilweise aus Resten einer eingetrockneten Flüssigkeit zu bestehen scheint. Eine Analyse konnte bisher noch nicht durchgeführt werden. – Verbleib: Heimatmuseum Geilenkirchen Inv. 1968/45. (B. Jacobs)

Geldern, Kr. Geldern.

1. (TK 4404 Issum: r 2342, h 0864). Auf dem Grundstück Am Friedhof 7 am Knick des Fleuth-Baches fanden sich bei einer Bauausschachtung und im Garten Scherben, die in das 15. Jahrh. und später zu datieren sind. – Verbleib: Privatbesitz.

2. (TK 4403 Geldern: r 2230, h 0948). Ein Bericht über die Untersuchung der Stadtbefestigung am Hardtor ist in Vorbereitung. (G. Binding)

Heinsberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4902 Heinsberg). Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Neubau des Geschäftshauses Hochstraße 82 kamen mittelalterliche und neuzeitliche Gefäßscherben zutage, in 2,70 m Tiefe solche des 13. Jahrh. Außerdem wurde ein ehemaliger Brunnen-schacht von 1,20 m Durchmesser angeschnitten. In 2 m Tiefe kam noch 0,50 m Fließsand zum Vorschein. Eichenbohlen und -pfostenstücke befanden sich in der ausgehobenen Erde. Nähere Beobachtungen konnten wegen des Ausschachtens mit Greifbagger nicht gemacht werden.

Verbleib: Heimatmuseum Heinsberg Inv. 262/67.

(A. Lentz)

Hilden, Kr. Düsseldorf-Mettmann (TK 4807 Hilden: r 66050–66180, h 70600–70760). Einer der bekanntesten rheinischen Ringwälle ist das Holterhöfchen bei Hilden, unweit der Auto-bahn Köln – Oberhausen. Er spielt in der Literatur seit Jahrzehnten eine erhebliche Rolle. Die jüngste und ausführlichste Zusammenfassung der Nachrichten zu diesem Bodendenkmal erfolgte durch R. von Uslar, dem wir auch die Vorlage eines Höhengschichtenplanes nach der Aufmessung von H. Werner verdanken¹.

Das Holterhöfchen liegt in flachem Gelände und ist ein ebenmäßiges, fast kreisrundes Erdwerk mit drei Wällen, die durch zwei Gräben voneinander getrennt sind. Die größten Ausmaße der Anlage sind 135 × 120 m. Das Innenplateau hat einen Durchmesser von 80 × 60 m, ist flach und läßt keine Hinweise auf ehemalige Innenbauten oder -einrichtungen erkennen.

Im Frühjahr 1968 wurde eine Testgrabung durchgeführt, die Erkenntnisse über das frühere Aussehen der Umwallung für eine vom Landeskonservator und von der Stadt Hilden geplante Restaurierung erbringen sollte. Wenn der dafür angelegte eine Suchgraben an der Südseite der Anlage für den Gesamtbefund sprechen darf, dann hatte die Anlage einige an der Erdoberfläche heute nicht mehr erkennbare Befestigungsmittel. In dem Außenwall fanden wir eine 1,2 m breite Anhäufung von Geröllsteinen und Grauwackestücken, eine Stücker ohne Mörtelbindung. Sie war noch etwa 0,2 m stark und reichte bis zu 0,85 m unter heutiger Wallkrone und bis auf den natürlich gewordenen Boden. Es dürfte sich bei diesem sogenannten Trockenmauerwerk wohl um die Substruktion für eine Mauer handeln. Ferner fanden wir die 1 m breite Ausbruchgrube einer Mauer oben auf der Innenböschung des inneren Grabens, also an dem äußeren Rand des Innenwalles. Von dort aus grabenwärts lag in der Grabenfüllung Mauerversturz. An den Bruchsteinen hafteten hier und dort noch Reste von grauem Kalkmörtel. An der Grabenseite der Ausbruchgrube trafen wir auf mehrere Pfostengruben, die parallel zur Standspur der Mauer ausgerichtet waren. Unter sich hatten die Gruben Abstände von 2 m. Sie reichten nur wenig tiefer als die Grabenböschung im letzten Zustand vor der Verfüllung der Gräben. Vielleicht waren es Standspuren von Pfosten, die bei einer Verbreiterung des Grabens im oberen Bereich abgegraben worden sind. Im vorgefundenen Zustand waren die Gruben keineswegs genügend tief, um einer Palisade oder einem Zaun die nötige Standfestigkeit zu geben. Hinweise darauf, daß die Gräben über längere Zeit Wasser geführt haben könnten, fanden wir nicht².

Bei der kleinen Untersuchung wurden keine die Anlage datierenden Funde gemacht. Früher geborgene Keramik, die in Hilden nicht mehr vorliegt, wurde von C. Koenen als steinfeste 'blaugraue und rötliche Scherben von Krügen und Kannen aus der letzten Zeit der deutschen Karolinger' bezeichnet³. Vorerst werden wir das Erdwerk zeitlich nicht enger einstufen können.

¹ R. von Uslar, Zum Holterhöfchen bei Hilden. Hildener Jahrb. 1956/59, 9 ff. – Ders., Studien zu frühgeschichtlichen Befestigungen zwischen Nordsee und Alpen. Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 11 (Köln-Graz 1964) 5 ff. und Taf. 2.

² R. von Uslar (Zum Holterhöfchen bei Hilden S. 20 und 27) vermutet mit Wasser gefüllte Gräben und Durchfluß eines Armes des Itterbaches.

³ C. Koenen, Bonner Jahrb. 85, 1888, 149 und 86, 1888, 219.

Doch sprechen die erwähnte Keramik, Erhaltungszustand und Anlage des Holterhöfchens nicht gegen die Vermutung von Jacob Schneider, der den Bau des Ringwalles mit den Einfällen der Normannen und Ungarn in Zusammenhang brachte⁴.
(W. Piepers)

Jülich, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich).

1. (r 25390, h 42925). Bei einer Ausschachtung auf dem Grundstück Sepulchrinerstraße 17 ließ der Bagger zunächst eine etwa 1 m breite Backsteinmauer stehen, deren Richtung um 15°–20° von der Front der Sepulchrinerstraße abwich, jedoch parallel der Verlängerung der 100 m weiter westlich verlaufenden Rurstraße war. Etwa 1,70 m unter dem heutigen Bürgersteigniveau und 0,80 m oberhalb der Baugrubensohle hatte sie einen Durchschuß von zwei Schichten gelber Flachziegel. Viele Backsteine waren durch hohe Brenntemperatur blau bis grau angelauten. Senkrecht von dieser Hauptmauer ging eine schmalere Mauer ab. Wahrscheinlich gehören diese Reste zu der 1660 erbauten und 1820 abgerissenen Sepulchriner-Kirche (vgl. P. Clemen, Die Kunstdenkmäler des Kreises Jülich [Düsseldorf 1902], 115 f.). Beim weiteren Ausschachten wurde in 3,10 m Tiefe unter dem Bürgersteigniveau ein römischer Schutthorizont von etwa 0,10 m Stärke angeschnitten, der auf Schlick lag. Der gewachsene Boden war auch bei –3,60 m noch nicht erreicht. In dieser Gegend floß früher der Ellebach oder ein Rurarm. Zwei Scherben eines hellwandigen Gefäßfußes wurden geborgen. – Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

2. (r 2356–2565, h 4227–4400). Bei Feldbegehungen westlich der 'Brückenkopf' genannten Befestigungsanlage, die durch Napoleon angelegt worden war, wurden viele Stellen mit Feldbrandziegelstücken und rot verziegeltem Boden gefunden, deren Durchmesser zwischen 10 und 50 m liegt. Das Fundgebiet greift auch noch in die Nachbargemeinden Bourheim und Koslar über. Vermutlich wurden an diesen Stellen etwa um 1800 die Ziegel für das Brückenkopfbauwerk im Feldbrand hergestellt.

(R. Schulze-Rettmer)

Zu mittelalterlichen Funden bei der Motte *Alt en b u r g* siehe S. 400.

Kalkar, Kr. Kleve (TK 4203 Kalkar).

1. (r 2028, h 3388). Von der Stadtgründung 1230 bis zum Beginn des 19. Jahrh. zog sich längs durch die Stadt ein Kanal, gut vergleichbar den niederländischen Grachten, der von einer Anzahl kleinerer und größerer Brücken, teils aus Holz, teils gemauert, überspannt war. Die jetzige 'Grabenstraße' markiert seinen Verlauf. Durch die Verlegung eines neuen Hauptsammlers unter dieser Straße ergab sich die Gelegenheit zu einigen kurzen Untersuchungen. Stadtgeschichtlich interessant war vor allem die Frage nach Breite und Durchfahrthöhe der Hauptbrücke zwischen Rathaus und heutigem Museum. Hier, an der Kreuzung Grabenstraße – Hanselaerstraße, ergab sich folgender Befund: Aus großformatigen Ziegeln gemauerte Brücke von 9,80 m Breite. Breite des Durchfahrtbogens 2,50 m, Durchfahrthöhe bei ausgeschlammtem Kanalbett und etwa 1,00 m Wasserstand etwa 1,50 m. Das Kanalbett muß um 1700 bis auf den Kiesgrund gereinigt oder ausgetieft worden sein, da in der Füllung kein einziger älterer Fund festgestellt werden konnte. Nach Aussage städtischer Arbeiter wurde hier in den Jahren 1927/28 noch ein zweiter Brückenbogen durchstoßen, doch ist diese Angabe sehr unwahrscheinlich.

2. (r 2022, h 3377). Auf der Westseite der Monrestraße, etwa 20 m östlich des Chors der St. Nikolai-Kirche, stieß man bei der Unterkellerung eines Altbaus etwa 2 m unter Straßenniveau auf die Reste einer ausgemauerten Grube. Sie enthielt einige Scherben und Gefäße des

⁴ J. Schneider, Jahrb. des Düsseldorfer Gesch. Vereins 3, 1888, 18.

13.–15. Jahrh. Vollständig erhalten war ein Siegburger Henkelkrug des 15. Jahrh. Hier kann es sich nur um folgendes handeln: An dieser Stelle stand eines der Häuser, die den die Kirche umgebenden Friedhof umschlossen. In den Lücken zwischen den Häusern sicherte man die Zugänge zum Kirchhof durch Gruben, die mit Eisenrosten abgedeckt waren, gegen den Zutritt grabender und wühlender Schweine. Diese Kirchzugänge wurden Kerkijsjer oder Kerkroester genannt. Verständlich, daß in solche Gruben Scherben, beschädigte Gefäße und sonstige Abfälle geworfen wurden.

Verbleib: Museum der Stadt Kalkar und Privatbesitz.

(W. Kock)

Kettwig, Kr. Düsseldorf-Mettmann (TK 4607 Kettwig; r 6700, h 9312). An der Burg Lutteltau (Kattenturm) wurde eine Untersuchung mit folgendem Ergebnis durchgeführt: Der 7,80 × 7,80 m große Turm aus Ruhrsandsteinen hat über einem gewölbten Untergeschoß ein mit Kamin und Abort ausgestattetes Obergeschoß und darüber ein weiteres Geschoß mit Schlitzfenstern. Die östliche Hälfte des Turmes ist umgestürzt. Der Turm war während der Bauzeit im ausgehenden 13. Jahrh. durch Anschüttung bis zu 2 m Höhe 'eingemottet'; auf zwei Seiten war die Ruhr ein natürlicher Schutz, auf den beiden anderen Seiten übernahm diesen ein flacher Graben. Der Turm brannte im 14. Jahrh. ab und wurde bei seiner Wiederherstellung auf den beiden Landseiten mit einer Ringmauer umgeben. Der eigentliche Wirtschaftshof lag ruhraufwärts. – Grabungsbericht für Rhein. Ausgr. vorgesehen. Vorberichte: G. Binding, Motte Lutteltau in Kettwig. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 15: Essen-Düsseldorf-Duisburg (Mainz 1969) 190 f. – G. Binding, Motte Lutteltau in Kettwig, Kr. Düsseldorf-Mettmann. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1969, 80. – Motte Lutteltau (Kattenturm) an der Ruhr. Unser Niederrhein 1969.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.248.

(G. Binding)

Kevelaer, Kr. Geldern (TK 4403 Geldern; r 1552, h 1780). Zu Untersuchungen an der Kapelle St. Hubertus in Kevelaer vgl. G. Binding in: Rheinische Ausgrabungen Bd. 9 (1971).

Koslar, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich; r 2210, h 4380). In der Nähe des Friedhofes wurde eine hellbraune Scherbe einer Reliefbandamphore aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz.

(Willy Schol)

Langenfeld, Rhein-Wupper-Kr. (TK 4807 Hilden; r 6618, h 6652). Die auf geringer Fläche im Bereich des Chores untersuchte Pfarrkirche St. Martin in Riechath ließ acht Perioden erkennen, die anhand baugeschichtlicher und stratigraphischer Beobachtungen annähernd zeitlich festgelegt werden können. Auf einem häufig belegten Friedhof I wurde in der Mitte des 10. Jahrh. eine Saalkirche mit vermutlich hufeisenförmiger, in der Flucht der Langmauern rechteckig ummantelter Apsis erbaut, die in Grundriß und Abmessung direkte Beziehungen zu Disentis und Ems in Graubünden aufweist. In der Mitte der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. wurde dieser Kirche der heute noch erhaltene Westturm III angefügt und der alte Chor durch einen vollgeöffneten, um Mauerstärke eingezogenen Rechteckchor III ersetzt. Seine schlecht gegründete Ostmauer wurde wohl noch im 13. Jahrh. erneuert (IV), eine Tür in der Chorachse führte in eine im Osten angebaute Sakristei V. Ein zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt angefügter mächtiger Strebepfeiler VI stützte die Chor-Ostmauer und Sakristei-Südmauer. 1792 wurde die Kirche durch einen Neubau VII in Saalkirchenform mit gebrochenem Chor ersetzt, der 1894/95 einem südlich an den Turm angefügten dreischiffigen Neubau VIII in neoromanischen Formen weichen mußte. – Siehe G. Binding, in: Rhein. Ausgrabungen Bd. 9 (1971).

(G. Binding)

Langweiler, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler; r 1670–1702, h 3660). Südöstlich des Ortes wurden

bei Ausbaggerung eines Grabens in der Niederung eines parallel zum Merzbach fließenden Baches in verschwemmten Lehmschichten bis zur Sohle des Grabens in 1,20 m Tiefe mittelalterliche Keramik, Brandlehm und Holzkohle gefunden. Es handelt sich größtenteils um blaugraue Kugeltopfware, zwei Wellenfüße früher geriefelter Ware und einige gelbtonige Scherben mit flächendeckender, mattroter, pingsdorferartiger Bemalung. Der Bach wurde wohl von den Bewohnern des an ihm liegenden mittelalterlichen Dorfes als Müllkippe benutzt. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.249. (H. Löhr)

Lengsdorf, Kr. Bonn (TK 5208 Bonn).

1. (r 7587, h 2068). Westlich der Mordkapelle an der Kapellenstraße stieß man bei einer Bauausschachtung auf eine mittelalterliche Wasserleitung, die vom Kreuzberg herunter etwa aus der Richtung r 7596, h 2074 verlief.

2. (r 7554, h 1995 – r 7556, h 2000). Bei Bauarbeiten wurden im Bereich zwischen der Kirche und der Einmündung der Lengsgasse in die Hauptstraße mittelalterliche Fundamente unbekannter Zweckbestimmung beobachtet. (H. Henseler)

Manheim, Kr. Bergheim (TK 5105 Buir: r 4244, h 3855). Bei einer Bauausschachtung auf dem Grundstück Blatzheimer Str. 7 wurde mittelalterliche Keramik geborgen. Da die Funde erst nach Abschluß der Arbeiten bekannt wurden, konnten Bodenaufschlüsse nicht beobachtet werden. Außer fünf Bruchstücken von blaugrauer, hart gebrannter Kugeltopfware fand sich ein weitbauchiger Zweihenkelkrug mit schwach ausgeprägtem Wellenfuß und einem breiten Band von fingerkuppengroßen, groben, rotbraunen Tupfen nach Art der späten Pingsdorfer Ware auf der Schulter; H. 17 cm. Das Gefäß ist ein Fehlbrand; doch ist es fraglich, ob dieser Umstand auf örtliche Töpfereien hinweist. Die Fundstelle liegt etwa 50 m östlich der Kirche St. Alban. Das Gelände ist eben und gehört zu den fruchtbaren Lößfluren. – Verbleib: Privatbesitz.

(W. Piepers)

Meckenheim, Kr. Bonn. Über die Ausgrabung einer mittelalterlichen Töpferei wird an anderer Stelle berichtet werden.

Merkstein, Kr. Aachen (TK 5002 Geilenkirchen: r 0633, h 4208). Im September 1967 wurde im Innenhof von Schloß R i m b u r g in der Mitte ein etwa 1,00 m breiter Schnitt von NNO nach SSW angelegt. Die untere ergrabene Schicht besteht aus Torf mit feiner Durchwurzelung, Bruchholz, Tonklumpen und Tonbändern. Die Untergrenze dieser Schicht wurde nicht ergraben, sie lag im Profil nur in etwa 1,00 m Höhe frei. Der Ton und das Bruchholz sind wahrscheinlich durch mehrere Überschwemmungen der Wurm abgelagert worden, denn der Ton ist zu homogen, um künstlich aufgetragen worden zu sein. Während der unteren Tonablagerung wurden einige Bretter flach verlegt. Etwa 0,20 m darüber erfolgte eine 0,10 m starke Tonband-Ablagerung, in die ein Balken verlegt worden ist. Wenig darüber ist weitere Torfbildung mit Tonablagerung zu sehen. Diese untere Schicht eines Bruchtorfes mit Überschwemmungsspuren und eingelegten bearbeiteten Hölzern kann in römischer Zeit entstanden sein. Dafür sprechen Ziegelbruchstücke zwischen den Hölzern sowie zwei römische Scherben, die bei einem Kelleraufschluß in Schloß innerhalb dieser Schicht gefunden wurden. Proben der Hölzer wurden an E. Hollstein, Trier, zur Bestimmung gegeben. Über dem Torf verläuft eine ausplanierte Sandschicht mit darüber abgelagerten Bauschuttbändern, die nach Süden abfallen. Darauf folgen Torfschichten, die von der Ausschachtung der Baugrube für das Schloßfundament stammen. Hierüber ist wiederum mit Kies und Sand ausplaniert worden. Diese Schicht ist stark belaufen worden. Darüber liegen noch drei weitere Laufschichten bis zu dem heutigen Hofboden.

Die etwa 2,60 m mächtige Schichtenfolge über dem Torf kann erst in nachrömischer Zeit ent-

standen sein, denn buntglasierte Scherben (nur kleine Bröckchen) fanden sich bis unten hin. Der Torf scheint zu unbestimmter Zeit abgetragen worden zu sein. Die untere Bauschuttlage mag dem 14.–15. Jh. angehören. Spuren einer römischen Bebauung wurden also nicht angetroffen. Nur der Torf mag in römischer Zeit übergeschwemmt worden sein. Um in das überschwemmte Gebiet zu gelangen, können in röm. Zeit hölzerne Behelfsübergänge angelegt worden sein. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.250 (W. Sölter)

Mülheim a. d. Ruhr (TK 4507 Mülheim: r 6066, h 9944). In **B r o i c h** wurden bei einer Bauausschachtung auf dem ehemaligen begrünnten Dreieck neben der Gastwirtschaft 'Königin Louise' ein Brunnen und eine Mauer freigelegt. Der Brunnen war aus Bruchsteinen gemauert und hatte etwa 1,0 m Durchmesser. Die ebenfalls aus Bruchsteinen bestehende Mauer war etwa 1,2 m stark. Es handelt sich um die Schloßgarten-Umfassungsmauer, die wohl von Wilhelm Wyrich im 17. Jahrh. angelegt worden ist. (R. op ten Höfel – G Binding)

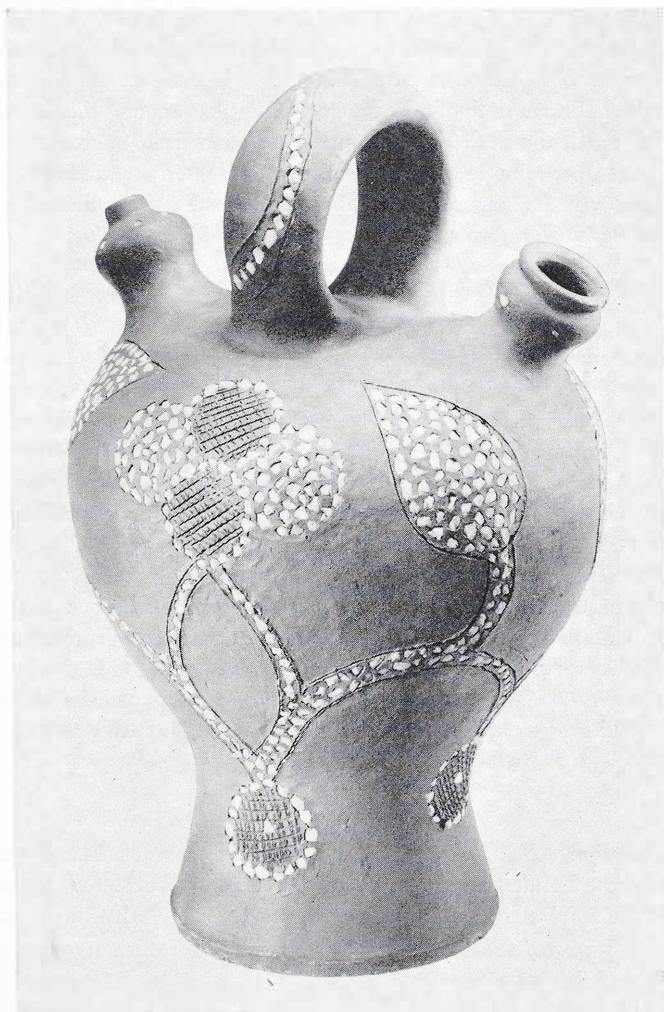
Zu Ausgrabungen an Schloß **B r o i c h** siehe S. 316.

Neersen, Kr. Kempen-Krefeld (TK 4704 Viersen: r 3338, h 7956). Bei Fundamentarbeiten am Schloß wurden Mauern der Burg freigelegt, die vor dem Schloßbau des 17. Jahrh. bestanden hatte. Eine Vermessung erwies sich als nicht notwendig, da die Mauern in einem alten Plan vollständig enthalten sind. Es handelt sich um gotische Ziegelmauern. (G. Binding)

Neukirchen-Vluyn (TK 4505 Moers: r 4105, h 0190). Bei einer Feldbegehung fand H. Deden den Torso einer stehenden menschlichen Figur aus gelblichweißem Pfeifenton. H. noch 3,7 cm. Das Geschlecht des Dargestellten ist nicht feststellbar; doch ist von der Tracht so viel erhalten, daß eine Datierung etwa in das 15.–16. Jahrh. möglich ist. – Verbleib: Privatbesitz. (G. Binding – F. Münten)

Nideggen, Kr. Düren (TK 5304 Nideggen). Die von J. Gerhards beobachteten halbrunden Ausmeißelungen an Felswänden (Bonner Jahrb. 164, 1964, 559) wurden an einigen weiteren Stellen angetroffen. An einer Felsklippe bei r 3328, h 1815, 20 m oberhalb des Prof.-Kurtz-Weges, wurde auf dem Aushub eines Schützenloches, das hier unmittelbar unterhalb einer Ausmeißelung in den aus ihr stammenden Schutt eingetieft ist, eine kleine, gelblichweiß-gliasierte Scherbe des 17. oder 18. Jahrh. gefunden. Da sich in der Umgebung keine menschliche Siedlung befindet, muß die Scherbe in Zusammenhang mit der Steinbruchstätigkeit stehen. – Nicht nur an senkrechten Felswänden lassen sich Ausmeißelungen beobachten, sondern auch an freiliegenden ebenen Felspartien, wo sie sich als Spuren von Mühlsteingewinnung deuten lassen. Eine solche Stelle liegt 50 m östlich der oben genannten bei r 3322, h 1815 auf der Kuppe des 'Leverkuseners', eines Pilzfelsens. Hier sind die Spuren mehrerer kreisrunder, 10–15 cm breiter und 20 cm tiefer Schrotgräben von 50–60 cm Durchmesser sichtbar. Der durch die Schrotgräben freigelegte Rohling wurde entlang der waagerechten Schichtfugen abgekeilt. Zum Ansetzen der Keile diente jeweils eine nur grob herausgeschlagene, etwa 30 cm weite Ausbuchtung des Schrotgrabens. Gleiche Spuren mit Durchmesser um 110 cm sind an der von J. Gerhards unter 5. beschriebenen Stelle sichtbar. – An der Dantzei bei r 3386, h 1757 und am nordwestlichen Ortsausgang von Nideggen bei r 3395, h 1775 sind nischenartige Ausmeißelungen in großem Ausmaß feststellbar.

Andernorts ist eine gleichartige Technik der Gewinnung von Mühlsteinen sowohl für römische wie für mittelalterliche Zeit gesichert. Vgl. L. Bosset, *Chavannes-le-Chêne* (Vd.). *Une nécropole Burgonde dans une ancienne carrière Romaine*. *Ur-Schweiz* 7, 1943, 35 ff. – O. Rønneseth, *Das Zentrum der ältesten Mühlsteinindustrie in Norwegen*. *Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte* (Neumünster 1968) 241 ff.



49 Norf.
Spanischer Trinkkrug. –
Maßstab 1 : 2.

Wegen des oben genannten Scherbenfundes und der Konzentration der umfangreicheren Gewinnungsstätten auf die Nähe der Stadt Nideggen dürfte zumindest ein großer Teil der Spuren mittelalterlich und neuzeitlich sein. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.251. (H. Löhr)

Niedermerz, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler: r 1877, h 3850). In der Pfarrkirche traf man beim Einbau einer Heizung im Chor, der sich unter dem alten Turm befindet, auf eine Bruchsteinmauer. Nach Angaben der Bauleute verlief sie 0,5 m nördlich der südlichen Außenmauer und parallel zu dieser. Als die Meldung erfolgte, war die Mauer bereits völlig ausgebrochen und der Heizungsschacht in Gußbeton fertiggestellt. Aus dem umgelagerten Erdreich waren Scherben von Frechener Ware des 16.–18. Jahrh. sowie eine kleine Scherbe Pingsdorfer Art mit Gittermuster geborgen worden. – Verbleib: Privatbesitz. (W. Piepers)

Niedermörnter, Kr. Kleve (TK 4204 Rees: r 2618, h 3468). Beim Bau einer Garage neben dem Haus Hauptstraße 117 wurde in etwa 0,2 m Tiefe ein Inschriftstein gefunden. Der 26,5 cm

hohe und 6,2 cm dicke Kalkstein hat noch eine Breite von 13,0 cm. Seine linke Hälfte ist abgespitzt. Auf der Unterseite ist eine Einarbeitung für Mauerverankerung erhalten. Auf der Vorderseite befindet sich eine sechszeilige Inschrift, von der jeweils nur die Enden erhalten sind. Die beiden Ecken sind mit Muschelornamentik verziert, die Schriftzeilen durch eingetiefte Linien unterteilt, die auch einen Rahmen bildeten. Es handelt sich anscheinend um einen Memorienstein. Über seine Herkunft ist nichts zu erfahren; er fand sich angeblich zwischen weiterem Bau-schutt. In der näheren Umgebung sind Reste älterer Bauten bisher nicht bekannt. – Verbleib: Schule Niedermörmter. (G. Alsters – G. Binding)

Norf, Kr. Grevenbroich (TK 4806 Neuß: r 5034, h 6938). Beim Ausheben von Pflanzlöchern für Bäume im Garten des Norferhofs wurde ein sehr gut erhaltener spanischer Wassertrinkkrug (pipote) gefunden (Bild 49). Das unglasierte Gefäß (H. 24,5 cm) ist von braunrotem Ton. Die Verzierung besteht aus Ritzlinien und eingedrückten gebrochenen weißen Kieselsteinchen. Für die Datierung dürfen die mitgefundenen Scherben von Pingsdorfer und Siegburger Ware wohl nicht herangezogen werden, wenn man die sehr intensive, wohl über Jahrhunderte andauernde Bodenbearbeitung in einem alten Bauerngarten berücksichtigt (zur gleichen Fundstelle siehe Bonner Jahrb. 163, 1963, 555 f.). Hinsichtlich des sehr zähen Festhaltens der Volkskunst an überlieferten Formen besagt es auch wenig, daß solche Gefäße in Spanien noch heute in fast gleicher Form hergestellt werden. Bei dieser Unsicherheit der Datierung bleibt auch ein weiter Spielraum für Mutmaßungen darüber, wie der Krug von Spanien ins Rheinland gelangte. – Zu der Gefäßform vgl.: P. Voigt, Die Sierra Nevada – Haus, Hausrat, häusliches und gewerbliches Tagewerk (Hamburg 1937) 38 u. Abb. 8n. – Zum Stil des Dekors vgl.: Luis L. Cortes Vazquez, La alferia popular Salmantina (Salamanca 1953) Abb. nach S. 61. Verbleib: Privatbesitz. (J. Zillikens – F. Münten)

Odenthal, Rhein.-Berg. Kr. (TK 4908 Burscheid: r 7940, h 5390). An einer schon durch steinzeitliche Funde bekannten Stelle (vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 466) wurden zahlreiche Bruchstücke von Paffrather Kugeltöpfen aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz. (A. Schloßnagel)

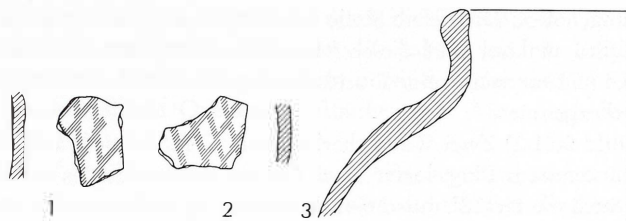
Rheinhausen, Kr. Moers. Zu Grabungen in der Christuskirche in *H o c h e m m e r i c h* siehe Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1968, 77 und G. Binding, in: Rhein. Ausgrabungen Bd. 9 (1971).

Rodenkirchen, Kr. Köln. Zu mittelalterlichen Funden siehe S. 409.

Rösrath, Rhein.-Berg. Kr. (TK 5108 Köln-Mülheim: r 8347, h 4563). Bei der Anlage eines Waldwirtschaftsweges auf dem Tütberg wurden zwei tiefschwarze holzkohlehaltige Verfärbungen im Flugsand angeschnitten. Eine von ihnen enthielt außer Eisenschlacke eine Scherbe von später geriefelter, dunkelgrauer, hart gebrannter Pingsdorfer Ware mit undeutlicher kleck-siger Bemalung. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Lucht – F. Münten)

Rurich, Kr. Erkelenz (TK 4903 Erkelenz: r 1990, h 5290). Hier wurden mittelalterliche Gefäß-scherben und ein Keramikspinnwirtel mit glasierter Oberfläche aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz. (Willy Schol)

50 Wassenberg.
Mittelalterliche Keramik. –
Maßstab 1 : 3.



Siegburg, Siegkreis (TK 5209 Siegburg: r 8526, h 2937). Im Jahre 1967 wurde durch Kanalisationsarbeiten die Substruktion einer Brücke über den Mühlengraben im Zuge der Mühlenstraße freigelegt. An der Ostseite des Baches waren die Pfosten einer Holzbrücke aus schweren Eichenbalken und Eichenschwellen sichtbar. Darüber lagen die Fundamente einer späteren Steinbrücke aus schweren Quadern des gelblichen Wolsdorfer Tuffes. Ein von E. Hollstein, Trier, dendrochronologisch untersuchter Balken hatte die Splintgrenze im Jahr 1511, so daß die Fällung für das Jahr 1530 ± 6 anzusetzen ist. Aus dem angeschwemmten Schlamm hinter einer mittleren Pfostenreihe im Bachbett der Holzbrückenzeit wurden einige Bruchstücke eines größeren Gefäßes von Siegburger Ware mit einem großen Wappen auf der reliefverzierten Außenseite geborgen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.252. (C. B. Rüger)

Veen, Kr. Moers (TK 4304 Xanten: r 3239, h 2038). In der Flur 'Alte Pastorat' wurde beim Sörbelshof in verworfener Erde ein Doppelhenkelkrug mit Wellenfuß von blaugrauer, schwach gebrannter Ware gefunden. Der Hals ist abgebrochen. H. noch 18 cm; größter Dm. 13 cm. Schon früher war an dieser Stelle mehrfach mittelalterliche und römische Keramik gefunden worden, doch scheinen die Fundumstände auf sekundäre Lagerung hinzudeuten. – Verbleib: Privatbesitz. (G. Buckstegen)

Voerde, Kr. Dinslaken. Zu einer Untersuchung in der evangelischen Pfarrkirche von Götterswickerhamm siehe Rheinische Ausgrabungen Bd. 9 (1971).

Wachtendonk, Kr. Geldern. Die Ergebnisse der Untersuchungen an der Burg und an der Stadtbefestigung werden an anderer Stelle veröffentlicht werden. Zu der Burg vgl. auch Geldrischer Heimatkalender 1969 (Geldern 1968) 60 ff.

Wankum, Kr. Geldern. Zu den Untersuchungen in der Kirche vgl. Rheinische Ausgrabungen Bd. 9 (1971).

Wardt, Kr. Moers (TK 4304 Xanten: r 3419, h 2375). Auf der Bislicher Insel kam beim Abrutschen der Böschung am Südrand der Kiesgrube auf der Schlüttersweide, etwa 1,7 m unter der Oberfläche, das zur Grube hin abgebrochene Stück einer leicht SW-NO-gerichteten, etwa 0,8 m starken und noch 0,7 m hohen Mauer zum Vorschein. Nach Mauertechnik und Mörtelzusammensetzung ist die Mauer mittelalterlich. Ihre Fortsetzung konnte unter dem hoch aufgeschwemmten sandigen Kies nicht untersucht werden. In diesem Baggersee wurden 1966/67 laufend die aus dem Kies geborgenen Funde beobachtet und gesammelt. Sie stammten aus römischer und vornehmlich aus spätmittelalterlicher Zeit. – Verbleib: Privatbesitz.

(G. Binding)

Wassenberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4802 Birgelen: r 1109, h 6288). In Zusammenhang mit Sicherungsarbeiten an dem Burgturm auf der Motte Wassenberg (erwähnt 1002–1024) wurde für den Bau einer Betontreppe in der SW-Ecke des Turmes eine tiefe Fundamentgrube

ausgehoben. Die tiefste Stelle der Baugrube lag bei 5,6 m unter dem Mauersockel, der am Turm außen umläuft (auf diesen Mauersockel beziehen sich auch die folgenden Tiefenangaben). In 5,4 m Tiefe wurde eine Brandschuttlage durchgraben. Aus dieser Schicht wurde folgende Keramik geborgen:

(Bild 50,1.2) Zwei Wandscherben eines Gefäßes mit brauner bis hellbrauner Bemalung in Gittermuster nach Pingsdorfer Art. Ton im Bruch grau bis gelbgrau, fein gemagert, hart gebrannt. Durch die Gefäßhaut scheint die Magerung wenig durch. – (Bild 50,3) Große Randscherbe eines kugeligen Gefäßes blaugrauer Ware. Ton im Bruch mit feinkörniger Quarzmagerung. Gefäßhaut blaugrau, innen wenig heller als außen. Gefäßhals rund ausbiegend mit nach außen abgestrichener, halbrunder Randlippe. – Einige unverzierte Wandscherben von blaugrauer Ware und Keramik Pingsdorfer Art.

In 2,4 m Tiefe beginnt nach unten Bruchsteinmauerwerk, das auf der Südseite des Turmes seine Sohle oder untere Grenze in 4,8 m Tiefe erreicht. An der SW-Ecke wurde das Bruchsteinmauerwerk bis zur Tiefe von 5,6 m angetroffen, seine untere Grenze war in dieser Tiefe jedoch noch nicht erreicht. Das Bruchsteinmauerwerk war teils zyklisch grob geschichtet, teils aus kleineren Steinen sorgfältig gesetzt, ohne daß Baufugen oder zeitliche Unterschiede zu erkennen waren. An Baumaterial stellten Architekt W. Andermahr und der Berichterstatter fest: Quarzitsandstein, Mergelsandstein, heller Sandstein Liedberger Art, Tuff, Geröllsteine in geringerer Menge. Ein einzelner Backstein – jenen ähnlich wie sie beim aufgehenden Mauerwerk des Turmes verwendet worden sind – verdient Erwähnung. Der Kalkmörtel war hart und schwach gelblichgrau. Der Übergang vom Bruchstein- zum Ziegelmauerwerk bei 2,4 m Tiefe erfolgte ohne Absatz; d. h. die Fundamente aus Bruchsteinen sind auf der Südseite des Turmes innen nicht breiter als die aufgehende Mauer aus Backsteinen. Diese Tatsache, sowie die daß wir im Mauerwerk der Fundamente bereits einen Ziegelstein beobachten konnten, sprechen zumindest vorerst für ungefähre Gleichzeitigkeit von Bruchstein- und Ziegelmauerwerk. – Für die örtliche Lage vgl. Bonner Jahrb. 165, 1965, 471 f. und Bild 39. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.253.

(W. Piepers)

Wesel, Kr. Rees (TK 4305 Wesel). In der Rheinkiesbaggerei auf dem rechten Rheinufer zwischen Wesel und Flüren wurde beim Auskiesen ein ungarischer Bauernsäbel aus der Zeit um 1500 gefunden. – Verbleib: Rheinmuseum Emmerich.

Wetten, Kr. Geldern (TK 4403 Geldern: r 2088, h 1552). Bei Erdarbeiten für einen Erweiterungsbau des Altersheims Vellarshof wurden Holzreste und eine hölzerne Brunneneinfassung freigelegt. Ein Stück der Brunneneinfassung (Eiche) wurde für eine wissenschaftliche Untersuchung sichergestellt. Der Vellarshof liegt 250 m nordnordöstlich einer Motte (F. Geschwendt, Kr. Geldern [Köln 1960] 325 Nr. 10). – Verbleib: Heimatmuseum Kevelaer. (H. Werner)

Wickrath, Kr. Grevenbroich (TK 4804 Mönchengladbach: r 2922, h 6420). (Hierzu Bild 51–55). Bei Wiederherstellungsarbeiten in der evangelischen Pfarrkirche *W i c k r a t h b e r g* im Jahre 1965 kam eine Gruft zum Vorschein, weshalb das Rheinische Landesmuseum Bonn benachrichtigt wurde. Diese Gruft stammt zwar aus dem 17. Jahrh. bei ihrer Anlage aber war älteres Mauerwerk verwendet worden. Deshalb wurde eine kurzfristige archäologische Untersuchung durchgeführt (kurzer Vorbericht: Bonner Jahrb. 168, 1968, 498). Die Grabung war auf einige Tage im August 1965 beschränkt und mußte durch die Bezirksstelle Niederrhein des Rheinischen Landesmuseums Bonn durchgeführt werden. Herrn Kuhlen vom Kirchenvorstand und Herrn Dipl.-Ing. Hinrich danken wir für hilfreiche Unterstützung.

Die Kirche ist 1220 zum erstenmal urkundlich erwähnt¹. Spätere schriftliche Quellen zur mittelalterlichen Baugeschichte fehlen. Aus den jüngeren Überlieferungen läßt sich erschließen, daß im

¹ Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins (Düsseldorf 1840/1857) Band 3, 48.

15. Jahrh. ein neues Langhaus gebaut und 1569 die Pfarrkirche durch die Herren von Quadt reformiert wurde. Eine Umänderung des Langhauses erfolgte im 17. Jahrh.; im 18. Jahrh. erhielt die Kirche ihre Innenausstattung mit dem Kirchenstuhl im nördlichen Seitenschiff für die Patronatsherren von Quadt. Handschriftliche Quellen, Rentbücher und Akten aus dem 16., 17. und 18. Jahrh. befinden sich im Pfarrarchiv².

Die heutige Kirche ist eine dreischiffige gewölbte Basilika mit halb eingezogenem, mehrmals abgetrepptem Westturm und glattem Chorschluß. Die Seitenschiffe sind dicht bis an die Chorabschlußwand herangezogen. Der Turm sowie die Langhaus- und Seitenschiffmauern sind überwiegend aus Feldbrandziegeln, der Chor dagegen ist in seinem unteren Teil aus Tuffziegeln gemauert und zeigt Reste einer spätromanischen Gliederung. An der Chorsüdwand ist ein Rundbogenfries auf Klötzchenkonsolen erhalten. Die Chorostwand des Rechteckchores zeigt den alten Giebel mit einem steigenden Rundbogenfries sowie den unteren Teil eines Kreisfensters mit eingblendetem Rundstab. Ganz unten sind an der Chorostwand Reste der Eckmauerung aus Trachytquadern zu sehen sowie Teile eines Schmiegensockels aus Tuff. Darunter verlaufen sichtbar einige Steinlagen des Fundamentes, die durch Feldbrandziegel unterfangen sind.

Im Inneren ist das Langhaus durch zwei barocke achteckige Pfeilerpaare aus Trachyt gegliedert, über denen sich die Kreuzgewölbe von Langhaus und Seitenschiffen erheben. Scheidbögen über den Pfeilern verbinden auch den Chor mit den östlichen Verlängerungen der Seitenschiffe. Die Chorpfeiler aber sind nicht aus Trachyt, sondern modern aus mit Stuck verkleidetem Eisenbeton. Der Chor ist von einem Sterngewölbe des 15. Jahrh. mit scharf vorgezogenen Rippenprofilen überspannt.

GRABUNGSERGEBNISSE:

Einige bandkeramische Scherben (Fd. Nr. 1, 3, 4, 6, 8)³ sind die ältesten Einzelfunde im Bereich des heutigen Chores. Sie wurden sowohl in der unteren Schicht, im Lößlehm, als auch oben verstreut gefunden. Der anstehende Lößlehm spricht zwar dafür, daß an der Stelle der evangelischen Pfarrkirche eine bandkeramische Siedlung gewesen sein kann; eindeutige bandkeramische Siedlungsreste aber waren in den angelegten Schnitten nicht vorhanden. Nur eine größer angelegte Flächengrabung könnte darüber Aufschluß bringen. Desgleichen fehlt römischer Befund in situ, wengleich römische Tegulae-Brocken wiederverwendet worden sind und auch die Pfostensteine (B 1) herangeschleppte römische Spolien darstellen.

A. Gräberfeld

Der älteste ergrabene Kirchenbau (Bau I) stört ein Gräberfeld, das demnach älter sein muß als Bau I. Angeschnitten wurden drei Gräber (A 1–3), deren Reste⁴ sich gleichen und ungefähr auf gleichem Niveau liegen. Deshalb sind sie gleichzeitig. Die Toten waren in W-O-Richtung in Holzsärgen bestattet. Zu der heutigen Kirchenachse liegen sie parallel. Das Gräberfeld ist wegen der Ausrichtung mittelalterlich. Aus dem Verhältnis zu Bau I ergibt sich, daß die Toten entweder im 11. oder vor dem 11. Jahrh. bestattet worden sind. Es ist unwahrscheinlich, daß die Toten in einer älteren Kirche als Bau I bestattet waren, denn Spuren eines solchen Baues wurden nicht gefunden. Bau I ist aber auch nicht zufällig über einem älteren unbekanntem Gräberfeld errichtet worden, wie sich aus der gleichen Ausrichtung von Kirchenachse und den Bestattungen ergibt. Also kann Bau I erst errichtet worden sein, nachdem kurz zuvor das Gräberfeld aufgegeben worden war. Demnach muß das Gräberfeld A ein Friedhof des 11. Jahrh. sein.

² P. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Kreis Grevenbroich (Düsseldorf 1897) Band 3, 77 ff. W. Rheinen, Geschichte der Evang. Pfarrkirche Wickrathberg (Essen 1940).

³ Die bandkeramischen Funde werden von J. Brandt im Zusammenhang mit der Landesaufnahme des Kreises Grevenbroich bearbeitet.

⁴ J. Brandt beobachtete nach der Untersuchung im Norden der Mauer I h in-situ-liegende Holzreste. Wahrscheinlich handelt es hier ebenfalls um eine weitere Holzargbestattung des Gräberfeldes.

B. Steinsetzungen

Vor Errichtung von Bau I wurde eine Steinsetzung aus römischen Pfostensteinen⁵ angelegt. Der östliche Pfostenstein ist teilweise in die Chorostwand (I b) eingebunden, weshalb die Steinsetzung B 1 älter sein muß. Da das Grab A 1 aber unter B 1 verläuft, ist die Steinsetzung jünger als das Gräberfeld A. Die Steinsetzung unterfing zwar nicht völlig, sondern nur teilweise den Altar von Bau I (I h); da der Altar I h aber mit nur einer Steinlage bereits den Stipesansatz zeigt, kann die Steinsetzung nur mit dem Zweck angelegt worden sein, hierdurch den Altar von Bau I zu fundamentieren. Das geschah also kurz vor Anlage der Chorostwand (I b). Ebenfalls in die Bauzeit von Bau I, d. h. in die Zeit während der Errichtung, gehören einige Flecken aus verziegeltem Lößlehm mit Holzkohle – vor allem im Süden und Westen der Steinsetzung – sowie zwei Pfostenlöcher (Gerüststangen für I b); denn die Brand- und Pfostenverfärbungen liegen über den Gräbern A 1 und A 2 sowie unmittelbar unter dem Fußboden I i.

B a u I : Die älteste Kirche unter dem bestehenden Bau war eine steinerne Saalkirche mit eingezogenem quadratischem Chor von unregelmäßigem Grundriß. Der Chor hatte die lichten Maße von 3,80 × 4,10 m und war gegenüber dem etwas schiefwinkligen Langhaus wenig nach Norden abgeknickt. Im Abstand von etwa 0,50 m westlich der Chorostwand kam der Altar mit Stipesansatz von Bau I zum Vorschein. Sowohl gegen diesen Altar als auch gegen die Chorostwand war der zu Bau I gehörende Fußboden angestrichen. Scherben des 11. Jahrh. (Fd. Nr. 11) unmittelbar unter dem Altar sowie die Grundrißform erlauben eine Datierung von Bau I in die Zeit vor 1100, d. h. in die zweite Hälfte des 11. Jahrh.

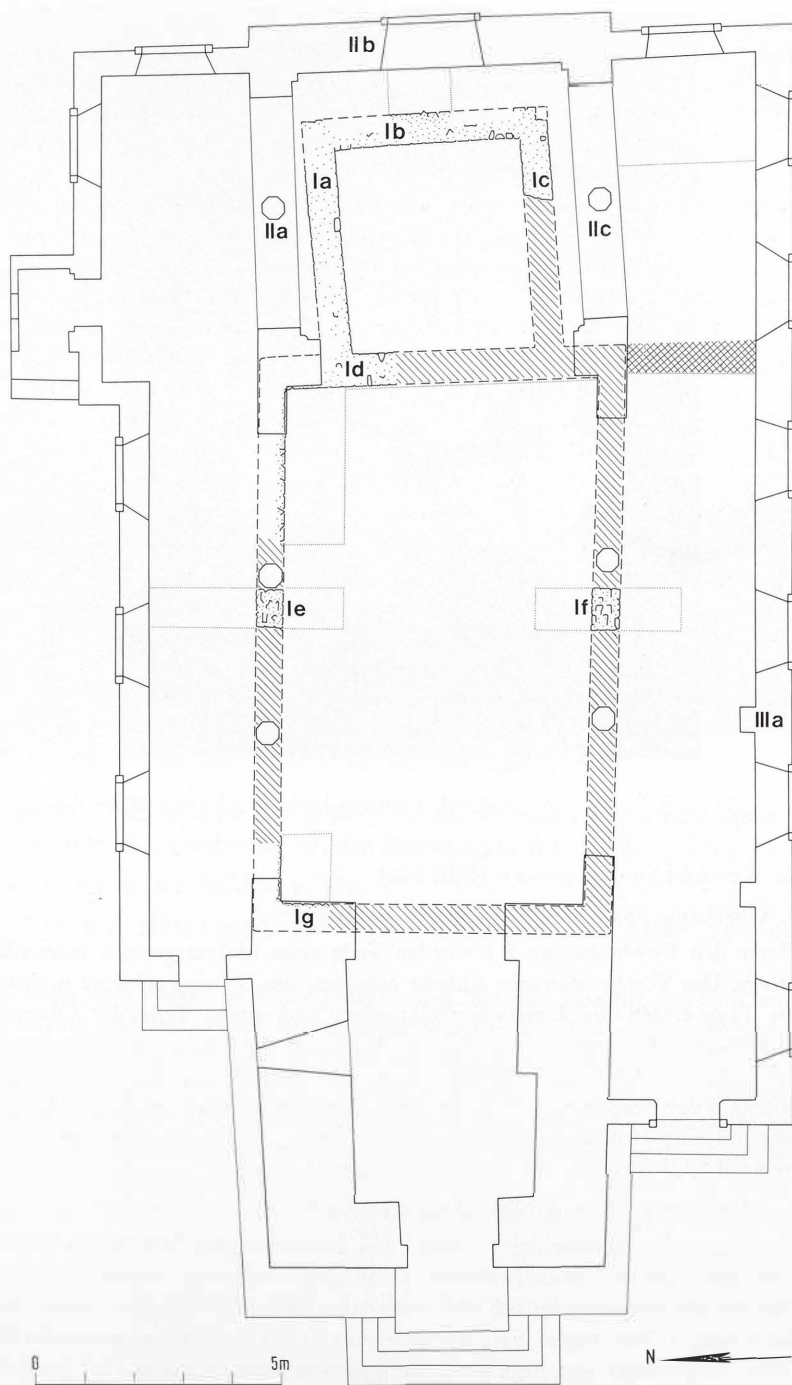
B a u I I : Um Bau I wurde nach 1200 eine spätromanische Kirche herumgebaut. Hiervon haben sich Teile im Aufgehenden des Chores erhalten. Da die erhaltenen Gliederungsmotive (Rundbogen, Fries über Klötzchenkonsolen, Rundstabblenden) gut in die Zeit der spätromanischen Baukunst im Rheinland passen, kann auf diesen Bau die erste urkundliche Erwähnung von 1220 bezogen werden. Das Langhaus von Bau I wurde zumindest in den Fundamenten als Mittelschiff beibehalten. In Verlängerung der Scheidwände wurde ein neuer quadratischer Chor errichtet. Auch der nahezu quadratische Westturm aus Bruchsteinmauerwerk mit römischen Ziegeln wird wenigstens noch in Teilen aus dieser Zeit stammen. An das Langhaus wurden Seitenschiffe angebaut. Dadurch ergibt sich der für das beginnende 13. Jahrh. im Rheinland geläufige Grundrißtyp einer kleinen Pfarrkirche als dreischiffige Basilika mit Chor und Westturm. Das Langhaus war mit einem Plättchenfußboden ausgelegt (II e). Der Chor war entweder kreuzgrat- oder kreuzrippengewölbt, wie es sich aus den Fundamentverstärkungen in den Ecken des Chores ergibt. Das Mittelschiff wird flach gedeckt gewesen sein, denn die von Bau I übernommenen Fundamente sind für ein Gewölbe zu schwach.

B a u I I I : Es ist der heute bestehende Bau mit den letzten Veränderungen. Im 15. Jahrh. wurde die Kirche eingewölbt, nach der Reformation erfolgten größere Umbauten im 16. und 17. Jahrh. mit neuen Seitenschiffen, Turmerneuerung, Verlagerung des Altars nach Westen (III f) und Verlegung eines neuen Fußbodens (III d). Im 17.–18. Jahrh. wurde im Chor eine Gruft angelegt. Die Südwand des Chores von Bau I (I c) wurde in diese Gruft mit eingezogen. 1902 wurden die Chorseitenwände durchbrochen und die Seitenschiffe bis an die Chorostwand herangezogen, wobei die nördliche Seitenschiffverlängerung als Sakristei eingerichtet wurde.

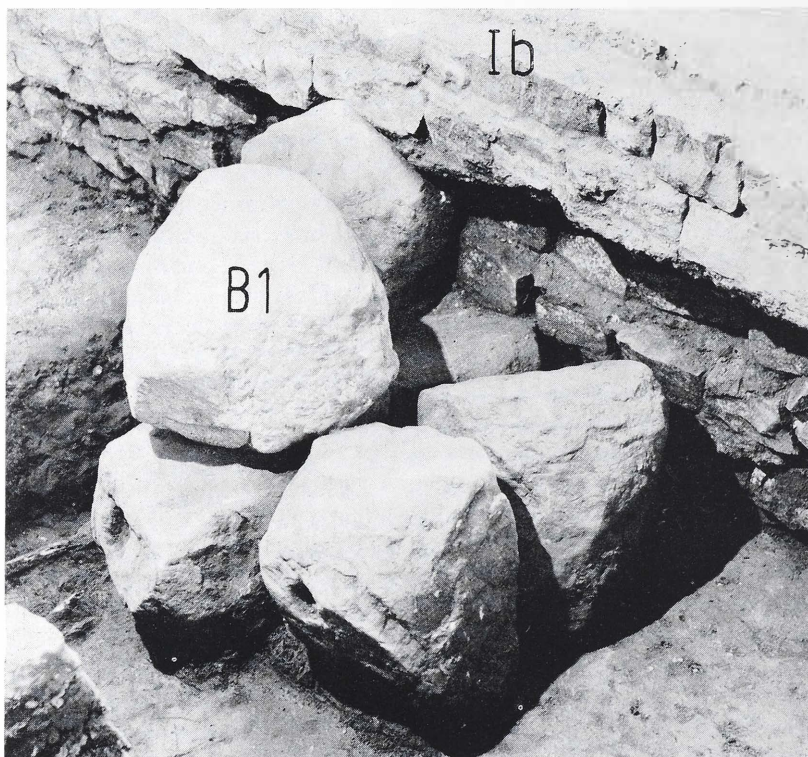
BESCHREIBUNG DER GRABUNGSBEFUNDE

Die Befunde sind in einem von Dipl.-Ing. Hinrich zur Verfügung gestellten Grundriß eingetragen (Bild 51). Die Niveaus wurden während der Untersuchung auf die Oberkante des bei der Wiederherstellung im August 1965 neu angelegten Fußbodens (75,81 m ü. NN) im Mittelschiff eingemessen und später auf NN bezogen.

⁵ Im Mittelalter wiederverwendete römische Pfostensteine sind aus Mönchengladbach bekannt: vgl. Hugo Borger, *Das Münster St. Vitus zu Mönchengladbach. Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes*, Beiheft 6 (Essen 1958) 215. 241; Taf. 3,2.



51 Wickrath. Plan der Grabung in der Kirche von Wickrathberg. – Maßstab 1 : 150.



52 Wickrath. Grabung in der Kirche von Wickrathberg.

A. Bestattungsreste (Bild 54a)

1. Oberkante 75,00 m ü. NN (Sargbodenoberkante).

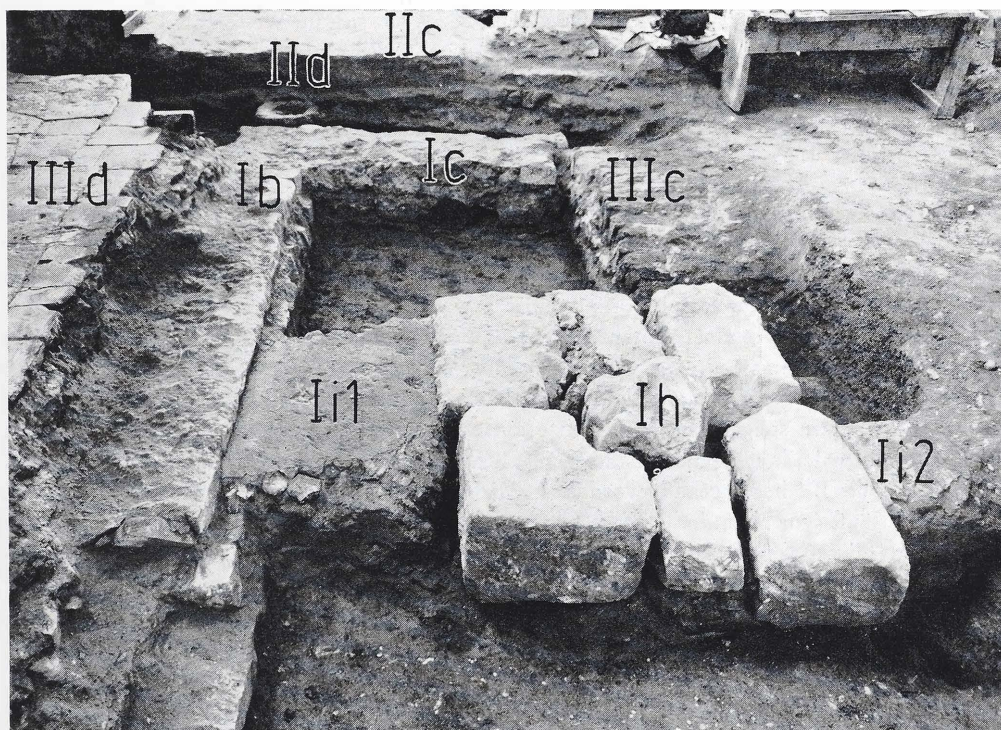
Unter den Pfostensteinen B I wurden Teile eines Holzсарges mit menschlichen Gebeinen freigelegt. Das Skelett war sehr schlecht erhalten, die Gebeine schwarz gefärbt und völlig mürbe. Zu Tage traten die Unterschenkelknochen und einige Teile der Oberschenkel. Von ebenso schlechtem Erhaltungszustand war der Holzсарg, der sich als weiche, schwarze Masse zu erkennen gab. Die Reste der Gebeine zeigen eine Ausrichtung der Bestattung nach Osten. Wenig oberhalb der Bestattung wurde der Rest eines schmiedeeisernen Nagels gefunden, weshalb es sich hier um eine Holzсарgbestattung handeln muß. – Zeitliche Zuweisung: älter als die Pfostensteine B 1, gleichzeitig mit den Bestattungen A 2 und 3.

2. Oberkante 75,02 m ü. NN (Sargbodenoberkante).

Im Süden der Bestattung 1, unter den Pfostensteinen B 1, liegen Reste von menschlichen Gebeinen. Die Bestattung konnte nicht ganz freigelegt werden. Sie verläuft weiter nach Westen. Erhalten haben sich die Unterschenkelknochen, ebenso weich und schwarz wie bei Bestattung 1. Von einem Sarg waren ebenfalls nur Spuren zu sehen. Die Bestattung war nach Osten ausgerichtet und liegt etwa auf gleichem Niveau wie A 1. – Zeitliche Zuweisung: älter als die Pfostensteine B 1, gleichzeitig mit den Bestattungen A 1 und 3.

3. Oberkante 74,79 m ü. NN (Sargbodenoberkante).

Zwischen I d und II b kamen Teile eines menschlichen Skelettes (wahrscheinlich Unterschenkelknochen) zum Vorschein, die in Erhaltung und Art den Bestattungsresten A 1 und 2, gleichen. Die Bestattung ist durch die Fundamente I b und II b gestört und nach Osten ausgerichtet. Die



53 Wickrath. Grabung in der Kirche von Wickrathberg.

Holzargbestattung liegt etwa 0,20 m tiefer als die Bestattungen A 1 und 2. – Zeitliche Zuweisung: älter als die Pfostensteine B 1, gleichzeitig mit den Bestattungen A 1 und 2.

B. Römische Pfostensteine (Bild 52 u. 54a)

1. Oberkante 75,76–75,79 m ü. NN; Unterkante 75,21 m ü. NN; H. 0,65 m; Br. 1,00 m; L. 1,10 m.

Die Pfostensteine sind unter dem Altar von Bau I (I h) verlegt. Sie sind zu sehen am östlichen Fundament von Bau I (I b), welches um B 1 herumgebaut worden ist. Fünf größere Brocken aus Liedberger Sandstein liegen ohne erkennbaren Zusammenhang übereinander und nebeneinander. Dazwischen lagen zu oberst drei kleinere faustgroße Brocken. Die größeren Brocken zeigen keine Oberflächenbearbeitung. Die Ecken sind gebrochen abgerundet, die Unterseite ist verhältnismäßig glatt. In die Oberseite sind mit einem Spitzmeißel quadratische und rechteckige Löcher eingeschlagen worden, die 0,06 bis 0,10 m groß und etwa 0,02 m tief sind. In diesen Löchern waren Zapfen von Pfosten eingelassen. Für den Steinhaufen ist ein Loch ausgehoben worden, in das die Steine hineingerollt worden sind. Da zwischen den größeren Steinen auch kleinere Brocken zu sehen waren, mögen die Steine für ein Altarfundament zusammengerollt worden sein, wahrscheinlich als Fundament I h. – Zeitliche Zuweisung: älter als Mauer I b, Fußboden I i und Altar I h.

Ia. Nördliche Chormauer von Bau I (Bild 51–53 u. 54a.b)

Oberkante 75,93–75,95 m ü. NN; Unterkante 74,91–75,01 m ü. NN; H. 0,95/1,10 m; Br. 0,60/0,65 m; L. 4,10 m.

Im Norden von I b. Im Westen durch II e 3 gestört. Ia zeigt die gleiche Technik, Ausführung und Unterkante wie I d, ist von gleicher Breite, jedoch 30 cm länger (innen) und steht mit I b in Verband. Über dem Fundamentrücksprung ist fast in ganzer Länge der Anstrich des Fuß-

bodens I i zu sehen. Ein größerer Rest dieses Fußbodens hat sich im Westen als I i 4 erhalten. – Zeitliche Zuweisung: älter als die Mauern II a, b und c. Gleichzeitig mit den Mauern I b, d und Fußboden I i; jünger als die Pfostensteine B 1.

I b. Östliche Chormauer von Bau I (Bild 51–53)

Oberkante 75,95–76,00 m ü. NN; Unterkante 74,91–74,99 m ü. NN; H. 0,96/1,09 m; Br. 0,60/0,65 m; L. 3,80 m.

Östlich von I h, westlich von II b. Grob als Quader zugeschlagene Brocken aus Liedberger Sandstein und vereinzelte faustgroße Tuff- und römische Ziegelbrocken sind mit satt in die Lagerfugen eingebrachtem, recht festem Kalkmörtel (graugelb, gelegentlich eidottergelb) in sieben Lagen erhalten. Die untere Lage verläuft über gewachsenem dunkelbraunem, kiesigem Lehm. Die Baugrube ist mit diesem Lehm verfüllt. Das Fundament zeigt über der vierten Lage von unten einen Rücksprung von etwa 0,10 m. Darüber beginnt das Aufgehende, wie der oberhalb des Rücksprungs angestrichene Fußboden I i 1 beweist. Die einzelnen Lagen sind nicht horizontal verlegt, sondern steigen zur Mauermitte um etwa 10 cm an. Ebenso zeigt die Westkante der Mauer einen leichten konkaven Schwung. Beide Krümmungen erklären sich dadurch, daß I b eindeutig um B 1 herumgebaut worden ist. Mit den Mauern I a und I c steht I b in Verband. Über I b verläuft (vor allem im Osten beobachtet) eine lockere Schuttschicht, auf die der barocke Fußboden III d verlegt worden ist. – Zeitliche Zuweisung: älter als die Mauern II a, b, c; gleichzeitig mit den Mauern I a, c, d und Fußboden I e; jünger als die Pfostensteine B 1.

I c. Südliche Chormauer von Bau I (Bild 51)

Oberkante 75,97–76,00 m ü. NN; Unterkante 74,91–75,01 m ü. NN; H. 0,95/1,10 m; Br. 0,60/0,65 m; L. 1,20 m.

Im Süden von I b. Im Westen ist I c durch die neuzeitliche Gruft III c gestört, deswegen hat sich nur ein kurzes Stück erhalten. Die Mauer zeigt die gleiche Technik, Ausführung und Unterkante wie I b, ist von gleicher Breite und steht mit I b in Verband. – Zeitliche Zuweisung: älter als die Mauern II a–c und Gerüstloch II g; gleichzeitig mit den Mauern I a, b, d und Fußboden I e; jünger als die Pfostensteine B 1.

I d. Westliche Chormauer von Bau I (Bild 51)

Oberkante 75,93–76,04 m ü. NN; Unterkante 74,97–75,06 m ü. NN; H. 0,90/1,05 m; Br. 0,60/0,65 m; L. 1,00 m.

Im Süden von I a. Im Norden wird I d durch II e 3, im Süden durch III f gestört, weshalb sich nur ein kurzes Stück erhalten hat. Die Mauer zeigt gleiche Technik, Ausführung und Unterkante wie I a und d; sie ist von gleicher Breite und steht mit I a in Verband. Material: ebenfalls überwiegend Liedberger Sandstein, aber gröbere, unregelmäßigere Brocken. – Zeitliche Zuweisung: älter als die Mauern II a–c; gleichzeitig mit den Mauern I a–c und Fußboden I e; jünger als die Pfostensteine B 1.

I e. f. g. Langhausfundamente von Bau I (Bild 51)

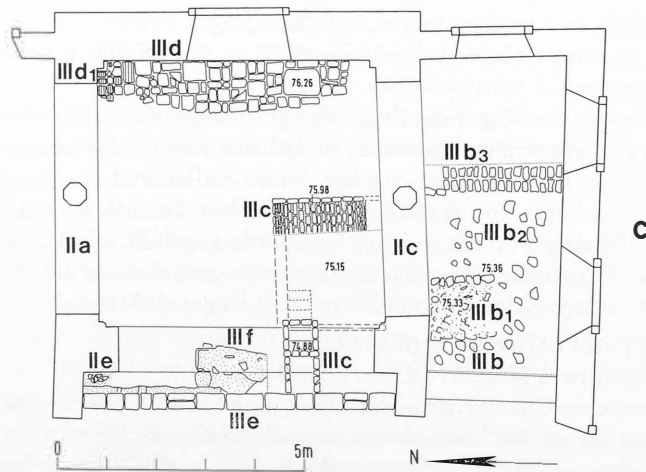
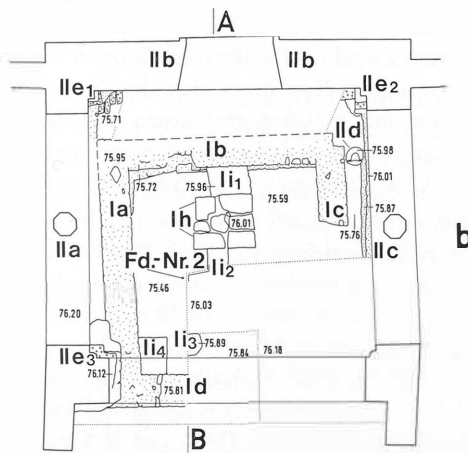
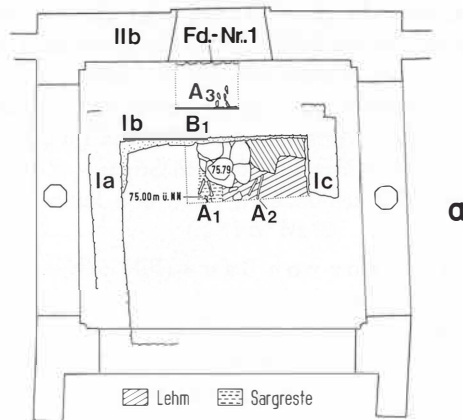
Oberkante 75,91–76,06 m ü. NN; Unterkante 74,96–75,06 m ü. NN; H. 0,85/1,10 m; Br. 0,60/0,65 m; L. 10,40 (I e. f) und 6,10 m (I g).

Diese Fundamente bilden auch heute die Unterlage für das aufgehende Langhaus, über ihnen erheben sich die Scheidwände mit polygonalen Trachytpfeilern, Triumphbogen und Langhauswestwand. Daß I e–f gleichzeitig mit I a–d sind, ergibt sich aus dem Eckverband zu I a und einer Horizontalfuge zwischen Fundament und Aufgehendem. – Zeitliche Zuweisung: gleichzeitig mit I a–d.

I h. Altarfundament zu Bau I (Bild 53 u. 54b)

Oberkante 75,97–76,12 m ü. NN; Unterkante 75,96–76,01 m ü. NN; H. 0,30/0,50 m; Br. 1,10 m; L. 1,20 m.

In der Mitte zwischen I a und c. Erhalten ist nur die untere Lage – unter der einige Brandflecken zu sehen sind – aus sieben größeren Liedberger Sandsteinbrocken, wovon derjenige an der Nord-



54 Wickrath. Kirche von Wickrathberg – Detailpläne. – Maßstab 1 : 150.

ostecke einen mit Spitzmeißel eingeschlagenen Winkel zeigt, also ein wiederverwendetes Werkstück ist (wahrscheinlich römisch). In die Stoßfugen ist ein grauweißer weicher und sehr mürber Kalkmörtel eingebracht worden. Im Westen von I h ist Fußboden I i 2, im Osten Fußboden I i 1 angestrichen. Fußboden I i beweist die Gleichzeitigkeit von I h mit Bau I (vgl. Fußbodenanstrich an I b). Da sich der Fußbodenanstrich von I i 1 gegen I h erhalten hat, bildet der obere Teil von I h bereits den unteren Rest der aufgehenden Stipes. – Zeitliche Zuweisung: älter als die Mauern II a–c; gleichzeitig mit den Mauern I a–d und Fußboden I i 1–4; jünger als die Pfostensteine B 1.

I i 1. 2. 3. 4. Fußboden im Chor von Bau I (Bild 54b u. 55)

Oberkante 75,89–75,96 m ü. NN; Unterkante 75,77–75,84 m ü. NN; H. 0,10/0,12 m.

Der Fußboden ist in vier Resten erhalten: I i 1 östlich des Altares, I h, I i 3 östlich von I d, I i 4 in der Ecke von I a und I d. Der Fußboden ist gegen die Fundamente I a, b, d und gegen den Altar I h angestrichen. Die Sticung besteht aus faustgroßen Brocken von Liedberger Sandstein, Tuffbrocken und römischen Ziegeln (Tegulae). Über diese Sticung ist ein Estrich mit gelbgrauem, nicht sehr festem Kalkmörtel mit Kalklinsen aufgebracht worden, auf den in noch feuchtem Zustand als eigentliche Lauffläche Ziegelmehl eingestreut worden ist. Diese Lauffläche ist nur 1 bis 2 mm stark. Unter I i ist unmittelbar unter dem Fußboden eine belaufene Fläche aus schmutzigem, gelbbraunem Lehm mit Holzkohlebröckchen und Brandflecken zu sehen. Dieses Niveau verläuft aber zum Teil gegen I b, so daß es das Arbeitsniveau zu Bau I darstellt. – Zeitliche Zuweisung: gleichzeitig mit I a–d; jünger als die Pfostensteine B 1.

II a. b. c. Die Fundamente des spätromanischen Chores (Bild 54b)

Oberkante 75,93–76,18 m ü. NN; Unterkante ?; H. ?; Br. 1,00 m; L. 5,00 m (II a. c) und 5,70 m (II b).

Die Unterkante wurde nicht ergraben. Sie war bei 74,79 m ü. NN an II b noch nicht erreicht. Die Fundamente sind aus groben Liedberger Sandsteinbrocken und vereinzelt römischen Ziegelbrocken mit grauweißem feinem, weichem Kalkmörtel gemauert und stehen miteinander in Verband. Aus Fundament II b stammt Fd.-Nr. 1. Die drei Fundamente sind um den Chor von Bau I herumgebaut. Die oberen Steinlagen (1–2) von II a und c sind jünger (barock). – Zeitliche Zuweisung: älter als Gruft III c; jünger als 1 a–d.

II d. Gerüstloch-Einfassung (Bild 54b)

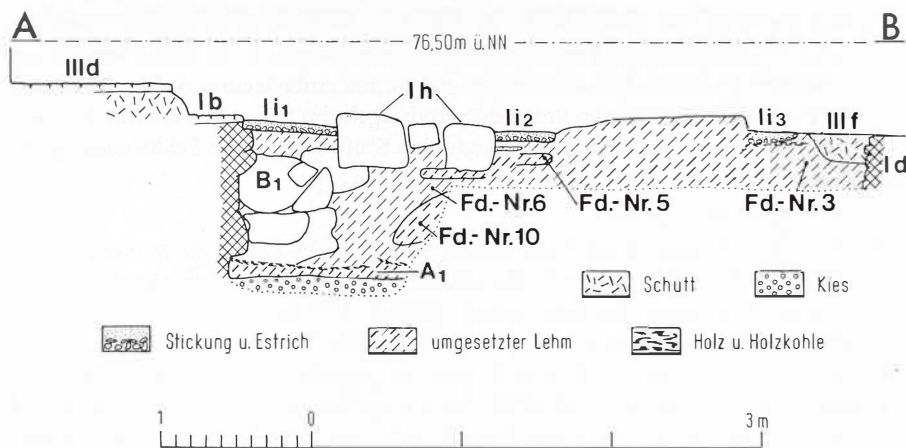
Oberkante 75,98 m ü. NN; Unterkante 75,77 m ü. NN; H. 0,20 m; Br. 0,35 m (außen); Br. 0,15 m (innen).

Zwischen I c und II c. Vier flache Sandsteine (Liedberg) und Tuffbrocken sind hochkant verlegt. Die Kanten sind ein wenig abgerundet, so daß eine ringförmige Steineinfassung entstanden ist. In die Stoßfugen ist grauweißer weicher, feiner Kalkmörtel eingebracht worden; der gleiche Mörtel ist in den Fugen von Fundament II c zu sehen. Der Mörtel von II d ist gegen II c ange laufen. Die Öffnung war mit lockerer Schutterde angefüllt, die Holzkohlebröckchen enthielt. Die ringförmige Steineinfassung ist eine Gerüststangeneinfassung für die Errichtung von II c. – Zeitliche Zuweisung: gleichzeitig mit Mauer II c; jünger als Mauer I c.

II e. Plattenfußboden (Bild 54c)

Oberkante 75,86 m ü. NN; Br. 0,25 m; L. 0,55 m.

Am nordwestlichen Chorpfeiler in der Ecke I d und II e 3. Unter der im 15. Jahrh. verstärkten Pfeilervorlage kamen Fußbodenplatten zum Vorschein, die bis zu 0,08 m nach Osten von der späteren Pfeilerverstärkung überfangen werden. Es waren sechs dreieckige Fußbodenplättchen zu sehen, die 0,16 m × 0,16 m × 0,22 m groß und 0,28 m stark sind. Die Kanten sind nach unten abgeschrägt, die Farben der Platten sind rot und schwarz. Die Platten sind nicht ganz dicht bis an die Mauern I d I e herangelegt worden. Die Zwischenräume sind mit einem mittelharten, grauweißen Kalkmörtel ausgefüllt worden, der auch die Mörtelunterlage für die Platten bildet. Abdrücke dieser Platten sowie eine quadratische Platte waren auch westlich des südöstlichen Chor-



55 Wickrath. Kirche von Wickrathberg – Profil zu Bild 54b. – Maßstab 1 : 50.

pfeilers zu sehen, mit Anstrich an die spätromanische Pfeilermauerung. In den Barockfußboden III d sind Platten von II e als III d 1 wiederverwendet worden. Der Niveauunterschied zwischen dem Fußboden des Langhauses II e und dem des spätromanischen Chores (76,26 m ü. NN siehe unter II e 1–3) beträgt 0,40 m, woraus man mindestens zwei Stufen als Ausgang vom Langhaus zum Chor folgern kann. Unter den Platten II e verläuft umgesetzte graubraune, lehmige, mittelfeste Erde, die Pingsdorfer Scherben mit gemalten geometrischen Mustern enthält (vgl. Fd.-Nr. 7). – Zeitliche Zuweisung: gleichzeitig mit Bau II; jünger als der Fußboden von I (I i).

II e 1. 2. 3. Fundamentverstärkungen in den Ecken des spätromanischen Chores (Bau II) (Bild 54b)

Oberkante 76,05–76,22 m ü. NN; Breite 0,40/0,50 m.

Unter dem Barockfußboden III d. Die südwestliche Verstärkung ist durch die barocke Kanzel verdeckt. Die Vorlagen-Fundamente verklammern in den Ecken die Fundamente II a–c und zeigen den gleichen Mörtel. Die oberen Lagen sind aus sauber zugeschlagenen Tuffziegeln verlegt. Hierauf sind Abdrücke von 0,20/0,25 m breiten Eckpfeilerchen zu sehen, die heute durch kleinere Eckpfeilerchen ersetzt sind. Demnach war der spätromanische Chor gewölbt. Wenig über den Tuffziegeln wird man das Niveau für den Fußboden des spätromanischen Chores annehmen können, etwa bei 76,26 m ü. NN. – Zeitliche Zuweisung: gleichzeitig mit den Fundamenten II a–c.

III a. Südliches Seitenschiffundament (Bild 51)

Durch den Ausbruch des heutigen Fußbodens wurden die Fundamente der Seitenschiffe bis zu einer Höhe von etwa 0,30/0,40 m frei. Diese Fundamente sind recht morsch und in den oberen Lagen ausschließlich aus römischen Ziegeln (Tegulae) in Fischgrätmuster mit sehr mürbem Kalkmörtel gemauert. Gestempelte Ziegel wurden nicht gefunden. Über den Ziegeln verläuft eine Horizontalfuge zwischen Fundament und Aufgehendem des 16./17. Jahrh. – Zeitliche Zuweisung: Bau II, in den oberen Lagen Bau III.

III b. Ostwand des südlichen Seitenschiffes (Bild 54c)

Oberkante 75,61 m ü. NN; Br. 0,70 m.

Zwischen den Fundamenten I f und III a. In den oberen Lagen Feldbrandziegel. Darunter grobes Mauerwerk aus Liedberger Sandsteinbrocken. Unterkante nicht ergraben. Fuge zwischen I f, demnach jünger. – Zeitliche Zuweisung: Bau II, in den oberen Lagen Bau III.

III b 1. 2. 3 (Bild 54c): Oberkante 74,33–75,36 m ü. NN (III d 1). Gegen das südliche Fundament des spätromanischen Chores ist ein fast quadratischer Block III b 1 aus zwei Lagen Lied-

berger Sandsteinbrocken mit mittelfestem, grauweißem Kalkmörtel angemauert worden, der fast quadratisch ist und 1,30 × 1,35 m mißt. Dieser Block kann z. B. als Unterlage für ein freistehendes Kruzifix (vermutlich barock) gedient haben. Bei Anlage eines Außenpflasters III b 2 aus flachen Grauwacken, Sandsteinen und Feldbrandziegeln im Süden des Chores wurde III b 1 überdeckt. Das Pflaster schloß nach Osten durch eine Stufe III b 3 aus Feldbrandziegeln ab. -- Zeitliche Zuweisung: neuzeitlich.

III c. Gruft (Bild 54c)

Die Gruft ("Totenkeller") liegt in der Südwestecke des Chores und stört die Mauern I c und I d. III c ist aus Feldbrandsteinen errichtet, wobei das Fundament I c als Südwand der Gruft einbezogen worden ist. Ein längsrechteckiger Raum (2,50 × 1,95 m) ist von einer Segmenttonne überdeckt. Das Bodenniveau liegt bei 74,15 m ü. NN. Von Westen, in der Flucht der Nordwand, führte eine Treppe zur Gruft. Der Zugang ist vermauert. Auf dem Boden der Gruft lagen Sargreste und menschliche Gebeine von mehreren Bestattungen. Die Gruft ist wohl im 16./17. Jahrh. errichtet worden. Seit dem 18. Jahrh. ist sie durch Verkauf in Privatbesitz gelangt. -- Zeitliche Zuweisung: jünger als Bau II.

III d 1. Barockfußboden im Chor (Bild 53 u. 54c)

Oberkante 76,26 m ü. NN; Br. 1,00 m.

Zwischen I b und II b ist aus Namurer Blausteinplatten über einer lockeren Schuttlage ein Fußboden verlegt. Die Platten sind von unterschiedlicher Größe und Form (Quadrate und Rechtecke). Sie sind etwa 3 bis 5 cm stark, die Oberfläche ist glatt bearbeitet (und glatt belaufen), die Unterseite ist rauh belassen. Die barocken Platten tragen die Bezeichnung III d. Mit ihnen sind romanische Fußbodenplatten in der Nordostecke des Chores über II e 1 verlegt worden, sie tragen die Bezeichnung III d 1 und sind wiederverwendete Platten aus Fußboden II e. -- Zeitliche Zuweisung: jünger als Bau II, wahrscheinlich gleichzeitig mit Gruft III c, Stufe III e.

III e. Barocktreppe zum Chor (Bild 54c)

Oberkante 76,08 m ü. NN; Br. 0,30 m.

Westlich von I d und III f. Namurer Blausteinplatten sind über schwachem Mauerwerk aus Liedberger Sandstein und Feldbrandziegeln mit mürbem Kalkmörtel verlegt. Erhalten ist nur eine Stufe, die zum Chorfußboden III d geführt haben muß (Niveauunterschied: 0,18 m). -- Zeitliche Zuweisung: jünger als Bau II; gleichzeitig mit dem Barockfußboden III d.

III f. Barockaltar (Bild 54c)

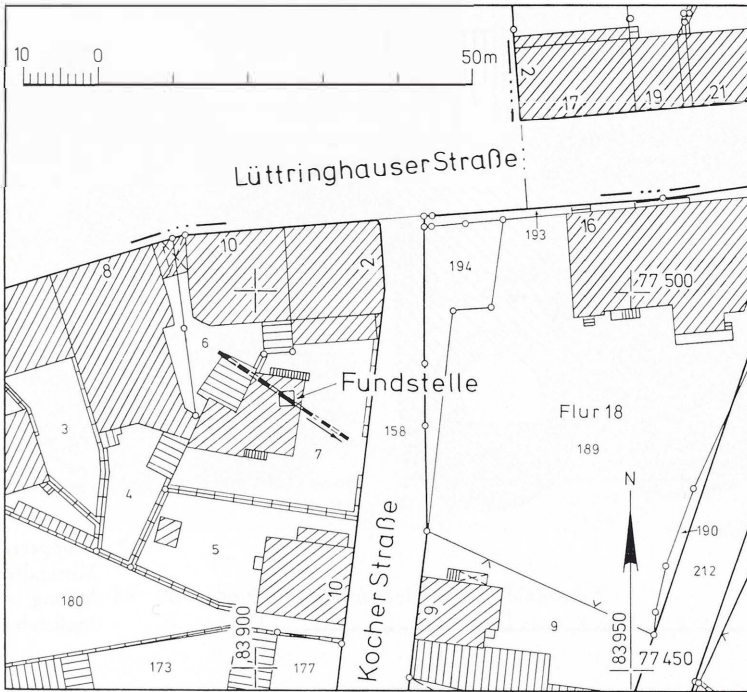
Oberkante 76,06 m ü. NN; Br. 1,00 m.

Östlich der Barockstufe III e, stört die Mauer I d. Mürbes Mauerwerk aus Liedberger Sandstein und Feldbrand ist in III e eingebunden, demnach mit III e gleichzeitig. Im Nordosten sieht man deutlich eine auf Kopf gemauerte Ecke. Der Altar liegt nicht in der Mitte zu den beiden westlichen Chorpfeilern, sondern ist nach Norden verrückt; wohl mit Rücksicht auf die im Süden errichtete Kanzel. -- Zeitliche Zuweisung: jünger als Bau II; gleichzeitig mit der Barockstufe III e, Barockfußboden III d.

DIE FUNDE:

Die Bestimmung der Funde (Fd.-Nr. 2, 5, 7, 11) übernahm freundlicherweise Dr. Walter Janssen (Rheinisches Landesmuseum).

1. (Bild 54c) Eine Scherbe (bandkeramisch). Im Mauermörtel des Fundamentes der heutigen Chorostwand II b. -- Inv. 65.483.
2. (Bild 54 b) Eine Scherbe (Pingsdorf, bemalt). Zwischen den Fundamenten I a, I c unter dem Schutt bei etwa -0,35 m (75,46 ü. NN). -- Inv. 65.484.
3. (Bild 55) Zwei Scherben (bandkeramisch). Im umgesetzten Lehm nordwestlich von Altar I h. -- Inv. 65.485.

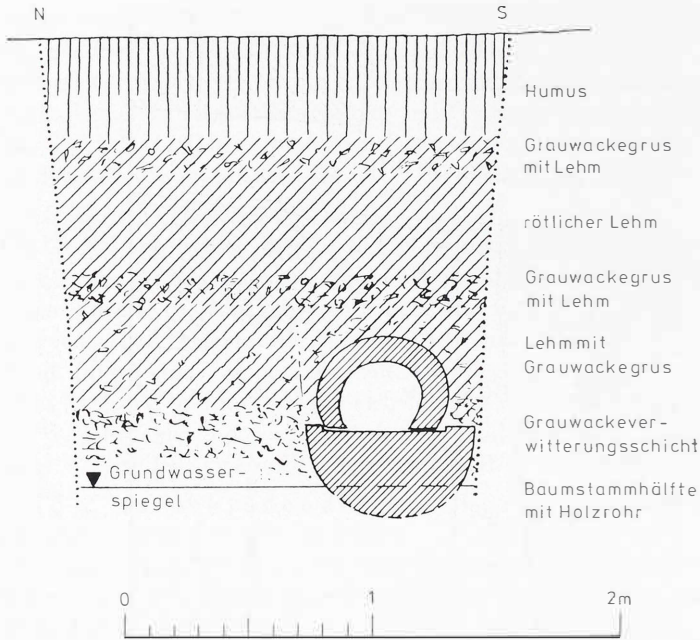


56 Wuppertal. Mittelalterliche Wasserleitung – Lageplan. – Maßstab 1 : 1000.

4. Eine Scherbe (bandkeramisch). Unter dem Brandfleck zwischen den Pfostenlöchern südlich vom Altar I h. – Inv. 65. 486.
5. (Bild 55) Ein Spinnwirtel (heller Ton), sieben mittelalterliche Scherben; 11. Jahrh. Unter dem Altar I h, in den Brandflecken und dicht darunter. – Inv. 65.487.
6. (Bild 55) Eine Scherbe (bandkeramisch). Unter dem Brandfleck an der Nordkante des Altares I h. – Inv. 65.488.
7. Zwei Scherben (Pingsdorf, geometrisch bemalt, 11. Jahrh.), eine Scherbe (Pingsdorf [?], graue Ware, Klecksbemalung), eine Scherbe (gelbe Ware, Pingsdorf), zwei Scherben (blaugraue Ware, mittelalterlich). Am nordwestlichen Chorpfeiler unter dem Plattenboden II e. – Inv. 65. 489.
8. Eine Scherbe (bandkeramisch), Randstück. Oberhalb der Brandflecken unter Altar I h. – Inv. 65.490.
9. Eine Scherbe (neuzeitlich 18. Jahrh.); zwei rote Tonscherben (römisch ?). Schutt über dem Altar I h. – Inv. 65. 491.
10. (Bild 55) Ein Nagelkopf (schmiedeeisern). In dem umgesetzten trockenen Lößlehm unter den Brandflecken südlich des Altares I h. – Inv. 65. 492.
11. Eine Scherbe (graublauere Ware, 11. Jahrh.), zwei Geräte (Fragmente aus Bein 11. Jahrh. [?]) ornamentiert, vielleicht Kammreste), zwei Nagelreste (schmiedeeisern), Wandputzreste. Unter dem Chorfußboden I i 1 östlich des Altares I h. – Inv. 65.493.
12. (Bild 54c) Fünf Platten (rot und schwarz) des Fußbodens II e. – Inv. 65.494.
13. Neuzeitliche Scherben, mittelalterliche Scherben und ein Tonpfeifenkopf. Lesefunde aus dem Langhaus im oberen Schutt unter dem weggerissenen neuzeitlichen Fußboden. – Inv. 65.495.
14. Ein eiserner Schlüssel, drei römische Ziegelfragmente, ein römischer Hypokaustenziegel. Lesefunde aus dem Chor im oberen Schutt unter dem weggerissenen, neuzeitlichen Fußboden. – Inv. 65.496.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 65.483–65.496.

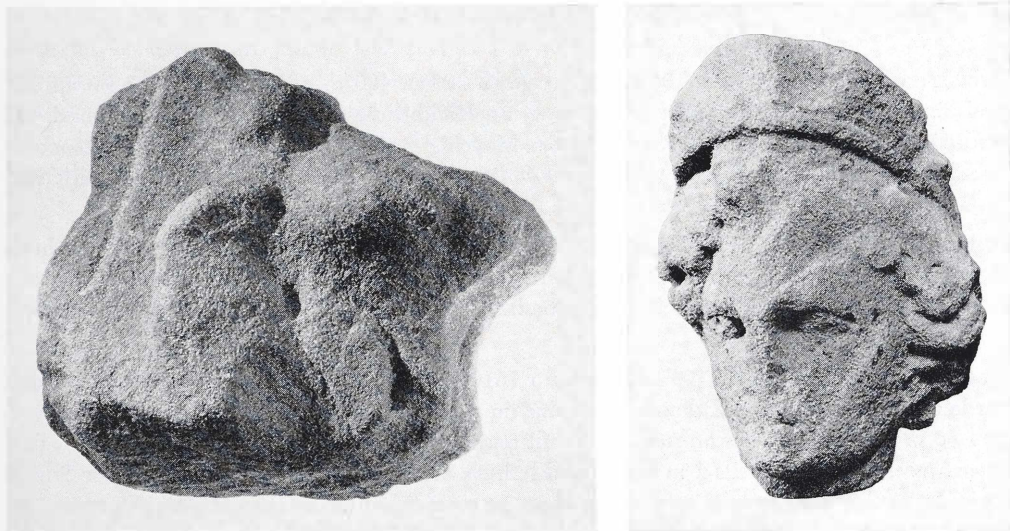
(W. Sölter)



57 Wuppertal.
Mittelalterliche Wasser-
leitung – Schnitt. –
Maßstab 1 : 30.

Wormersdorf, Kr. Bonn (TK 5407 Altenahr: r 6898, h 0709). Zu Grabungen auf der Tomburg siehe S. 317 und Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1968, 57.

Wuppertal, (TK 4709 Wuppertal-Barmen: r 83905, h 77485). In Ronsdorf, in der Flur 18 auf dem Flurstück 7, Kocherstraße Nr. 2, wurde bei Ausschachtungsarbeiten eine hölzerne Wasserleitung angeschnitten (Bild 56). Die Ausschachtungsgrube hatte ein Außmaß von 2,00 × 2,00 m, die Tiefe betrug etwa 1,90 m unter heutiger Oberfläche; auf der Sohle stand Grundwasser, dessen Spiegel bei 1,80 m u. Of. lag. – Die Wasserleitung verlief diagonal durch die Ausschachtungsgrube, in Richtung NW–SO. Diese Richtung hatte auch das Gefälle entsprechend der Hangneigung des Geländes. Die Leitung bestand aus einer zweiteiligen Holzrinne (Bild 57). Den unteren Teil bildete ein halbiertes Eichenstamm, dessen Durchmesser 0,69 m betrug, und der mit der Rundung nach unten lag. In diesen Halbstamm war auf der oben gelegenen flachen Seite eine schwache, etwa 0,02 m tiefe und 0,50 m breite Rinne eingeschnitten. In die Rinne eingepaßt, lag ein Dreiviertel-Eichenstamm, ausgehöhlt, mit dem offenen Viertel nach unten. So war eine Röhre entstanden, von nicht ganz rundem Querschnitt, mit einem Durchlaß von 0,34 m Br. und 0,28 m H. Die Röhre war mit einer dunkelgrauen, lettigen Schicht verfüllt. Die Unterkante der Leitung lag 1,92 m unter der heutigen Oberfläche, die Oberkante bei 1,22 m u. Of. – Das Profil zeigte wechselnde Schichten von Grauwackegrus und Lehm. Die Baugrube für die Wasserleitung war nur im unteren Teil des Profils zu beobachten, sie reicht bis an die untere Grauwackegrusschicht. In der darüberliegenden sterilen rötlichen Lehmschicht war keine Fortsetzung der Baugrube nach oben zu verfolgen. Diese Lehmschicht ist als abgeflossene Hangschicht anzusehen, die vermutlich erst nach einer Rodung im oberen Teil des Hanges abgeflossen ist. Damit ist anzunehmen, daß die Leitung anlässlich einer Rodungsperiode angelegt worden ist. Eine Datierung der Leitung ist leider nicht möglich, da kein datierendes Fundmaterial im Zusammenhang mit der Leitung angetroffen wurde. (P. J. Tholen)



58 Aldenhoven. Sandsteinskulpturen. – Maßstab 1 : 2.

Zeitstellung unbestimmt

Aldenhoven, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2030, h 4090). Auf einer bekannten römischen Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 478 f.) wurden zwei Skulpturfragmente aus braunem Sandstein aufgelesen: Kopf von einem Relief, etwa $\frac{1}{3}$ lebensgroß, mit nicht deutbarer Kopfbedeckung (Bild 58,2); Bruchstück eines Wandpfeilerkapitells mit Akanthusblättern (Bild 58,1). Eine eindeutige Datierung der Stücke läßt sich vorläufig nicht geben; römisches Alter erscheint nach den Stilmerkmalen zweifelhaft. – Verbleib: Privatbesitz. (F. Schmidt)

Alsdorf, Kr. Aachen. Zu steinzeitlichen Funden siehe S. 362.

Barmen, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2160, h 4440). An der bereits durch paläolithische (vgl. Bonner Jahrb. 165, 1965, 396 Nr. 2) und neolithische (siehe S. 337) Funde bekannten Stelle wurden zwei geschliffene Kugeln aus Quarzgestein von 5,2 und 4,0 cm Dm. aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(Willy Schol)

Budberg, Kr. Moers (TK 4405 Rheinberg: r 4560, h 1235). Südlich von Eversael wurden nördlich der römischen Siedlung auf dem Leehügel (vgl. Bonner Jahrb. 164, 1964, 525) zwei retuschierte Feuersteine aufgelesen, die mit der angeblich auf dem Hügel gefundenen Urne in Verbindung gebracht werden könnten. Urgeschichtliche Scherben sind bisher nicht bekannt geworden. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.206. (H. Deden – G. Binding)

Eggersheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 4544, h 2807). Auf der Höhe östlich des Ortes wurden ein urgeschichtlicher Spinnwirtel und eine grobkeramische durchlochte Handhabe aufgelesen. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren und Privatbesitz.

(A. Reimer – J. Gerhards)

Erp, Kr. Euskirchen. Zu urgeschichtlichen Funden siehe S. 422 f.

Girbelsrath, Kr. Düren (TK 5105 Buir: r 3970, h 3234). 400 m südöstlich TP 133,64 wurden zwei steinzeitliche Feuersteinabschläge, eine urgeschichtliche Scherbe (Bodenstück) und ein Bruchstück eines kahnförmigen Reibsteins aus Mayener Basalt aufgelesen. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards)

Koslar, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2160, h 4390). Am erhöhten Rand des Merzbachtals wurden urgeschichtliche Scherben gefunden. Darunter befindet sich eine Wandscherbe mit senkrechter Röhrenöse. – Verbleib: Privatbesitz. (Willy Schol)

Langweiler, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler: r 1610, h 3670). Zwischen Langweiler und Warden wurde durch den Tagebau 'Zukunft West' eine im Ackerland gelegene, gut 1 m tiefe Mulde von etwa 60 m Durchmesser geschnitten. Im Profil reichte die Grube etwa 5 m tief in den Löß; ihre Seiten waren in drei, jeweils 2 m hohen senkrechten Stufen abgetrepppt; die Absätze der Stufen sowie der Boden der Grube waren völlig eben. In einer Schicht der Grubenfüllung in etwa 3 m Tiefe waren Holzkohlefitter, vereinzelte Brandlehmbröckchen und eine außen rötlichbraune grusgemagerte Scherbe urgeschichtlicher Machart, die eisenzeitlich sein dürfte, eingestreut. In der Umgebung dieser großen Grube waren zahlreiche kleinere, oberflächlich nicht erkennbare Gruben von durchweg 2 m Tiefe mit senkrechten Wänden und ebenem Boden angeschnitten. Alle Gruben hatten eine homogene Füllung von lederbraunem Lößlehm, deren häufige hell-dunkle feine Bänderung auf Einschwemmung weist. Durch ihre Lage mitten in der Feldflur, ihre oberflächlich stark verschliffenen Formen und ihre weitgehende Wiederverfüllung unterscheiden sie sich deutlich von Lehmentnahmestellen zur Ziegelherstellung im Feldbrandverfahren, die in der Nähe von Dörfern oder neuzeitlichen, isoliert gelegenen Gutshöfen als ausgedehnte flache Gruben mit steilen Böschungen liegen. Da derartige Gruben, die in einzelnen Fällen nachweislich erst im vorigen Jahrh. angelegt worden sind, trotz Überpflügung kaum verfüllt und verschliffen sind, muß den oben genannten Gruben wegen ihrer z. T. völligen Verfüllung ein höheres Alter zugebilligt werden. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.254. (H. Löhr)

Merode, Kr. Düren (TK 5204 Lendersdorf: r 2720, h 2762). Im Jagen 3 des Meroder Waldes wurde am östlichen Rande einer römischen Siedlungsstelle (siehe S. 404), unmittelbar am Ufer des Rothbaches, ein urgeschichtlicher Polierstein aus rötlichem, feinkörnigem Quarzit aufgelesen. Er hat die Form eines unregelmäßigen Vierecks. Größte L. 20,0 cm; größte Br. 13,0 cm; Dicke 6,5 cm. Die Arbeitsfläche zeigt eine schwache Mulde in der Mitte; die Unterfläche ist glatt behauen. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (W. Bender – J. Gerhards)

Moers, Kr. Moers (TK 4505 Moers).

1. (r 4190, h 0350). Westlich der Sandforter Straße wurde ein Bruchstück einer Feuersteinklinge mit einseitiger Kantenretusche aufgelesen, das sekundär gebrannt ist. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.255.

2. (r 4230, h 0320). Südlich des Daubenspeckhofs wurde ein kleiner diskoider Flintkernstein aufgelesen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 68.256.

(H. Deden – G. Binding)

Rösrath, Rhein.-Berg. Kreis (TK 5009 Overath: r 8315–8320, h 4400–4409). In **Forsbach** wurden auf den Stücken 1219, 1215 und 83/1 der Flur 3 sieben Flintabschläge aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz. (Chr. Heibach)

Wissel, Kr. Kleve (TK 4203 Kalkar: r 2085, h 3635). Am östlichen Rand des Baggersees Wissel förderte der Bagger im Jahre 1966 aus etwa 8 m Tiefe zwei Schiffsspant-Teile aus kohlig-schwarzem Eichenholz zutage. Die beiden Stücke lagen nahe beieinander und dürften wohl von ein und demselben Schiff stammen. Das größere Teilstück ist 1,25 m lang und 0,09 m breit; das andere 0,85 m lang und 0,14 m breit, in einem der Zapfenlöcher steckt noch ein Zapfen. Die Fundmeldung wird Herrn H. van Wickeren verdankt. – Verbleib: Museum der Stadt Kalkar.

(W. Kock)

Ortsverzeichnis zu den Berichten und zur Fundkarte 1968

Die Zahlen vor den Orten entsprechen den Ziffern auf der Fundkarte S. 459.
Die Zahlen hinter den Orten sind Seitenzahlen und verweisen auf Erwähnungen und Fundberichte auf den S. 314–457.

Die Fundstellenangaben erfolgten nach den Topographischen Karten 1 : 25 000.

Kreis Kleve

- 1 Kranenburg 343
- 2 Rhindern 409
- 3 Reichswalde 348
- 4 Pfalzdorf 357
- 5 Wissel 457
- 6 Kalkar 342. 435
- 7 Altkalkar 362
- 8 Appeldorn 362
- 9 Niedermörmter 438

Kreis Rees

- 10 Isselburg 352
- 11 Bislich 420
- 12 Flüren 374
- 13 Wesel 418. 442

Kreis Dinslaken

- 14 Gahlen 342
- 15 Voerde 318. 441
- 16 Dinslaken 431

Kreis Geldern

- 17 Weeze 360
- 18 Kevelaer-Keylaer 436
- 19 Wetten 442
- 20 Geldern 433
- 21 Wankum 441
- 22 Wachtendonk 441
- 23 Marienbaum 404

Kreis Moers

- 24 Wardt 416. 441
- 25 Xanten – CUT 315. 418
- 26 Birten 339. 366
- 27 Veen 441
- 28 Rheinberg 361
- 29 Budberg 455
- 30 Rheinkamp 359
- 31 Neukirchen-Vluyn 357. 407. 438
- 32 Moers 406. 456
- 33 Rheinhausen 408. 440

34 Mülheim a. d. Ruhr, Stadt 316. 438

35 Essen, Stadt 316. 341. 361. 432

Kreis Kempen-Krefeld

- 36 Brüggen 352. 371
- 37 Lobberich 402
- 38 Oedt 318
- 39 Neersen 438

40 Krefeld, Stadt 316. 401. 422

Kreis Düsseldorf-Mettmann

- 41 Kettwig 436
- 42 Meiersberg 344
- 43 Hilden 434

44 Wuppertal, Stadt 454

45 Solingen, Stadt 334

Rhein-Wupper-Kreis

- 46 Dabringhausen 431
- 47 Leichlingen 320
- 48 Langenfeld 320. 436

49 Düsseldorf, Stadt 431

Kreis Grevenbroich

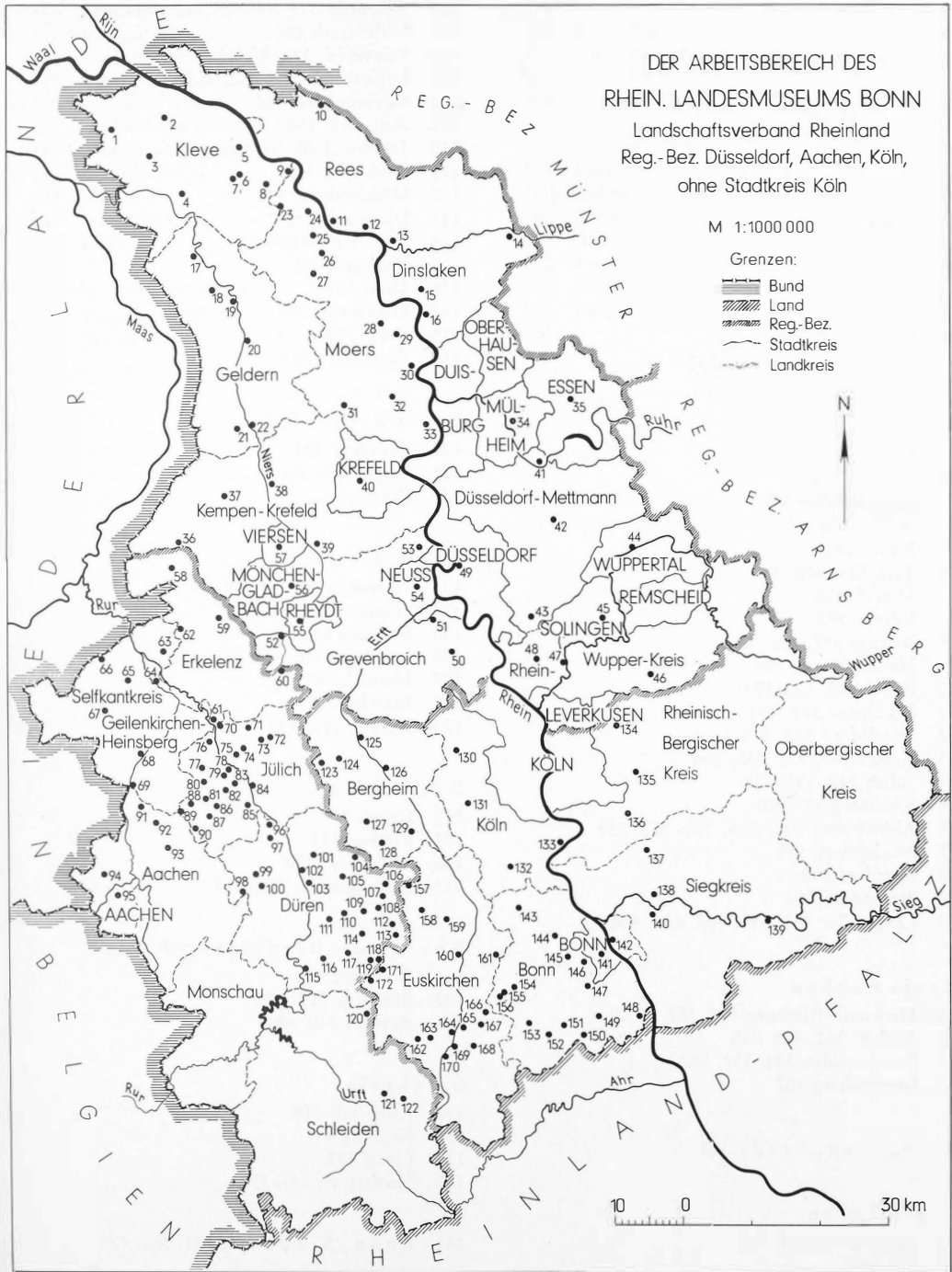
- 50 Nievenheim 407
- 51 Norf 438
- 52 Wickrath 442
- 53 Büberich 317. 430

54 Neuss, Stadt 315. 346. 407

55 Rheydt, Stadt 408

56 Mönchengladbach, Stadt 345. 404

57 Viersen, Stadt 350. 360. 410



Fundkarte zu den Berichten 1968

(Die Zahlen entsprechen den Fundort-Nummern des folgenden Ortsverzeichnisses).

Kreis Erkelenz

- 58 Elmpt 352
- 59 Wegberg 350. 416
- 60 Keyenberg 318
- 61 Rurich 334. 440
- 62 Arsbeck 319. 336

Kreis Geilenkirchen-Heinsberg

- 63 Wassenberg 441
- 64 Oberbruch 347
- 65 Heinsberg 342. 379. 434
- 66 Haaren 342
- 67 Schierwaldenrath 348
- 68 Geilenkirchen 342. 433
- 69 Übach-Palenberg 349. 360

Kreis Jülich

- 70 Körrenzig 354
- 71 Hottorf 379
- 72 Hasselsweiler 379
- 73 Müntz 406
- 74 Boslar 371
- 75 Tetz 334. 349. 409
- 76 Linnich 402
- 77 Ederen 372
- 78 Barmen 337. 455
- 79 Merzenhausen 404
- 80 Freialdenhoven 374
- 81 Dürboslar 372. 431
- 82 Engelsdorf 352. 374
- 83 Koslar 334. 401. 436. 456
- 84 Jülich 342. 391. 435
- 85 Kirchberg 354. 401
- 86 Aldenhoven 314. 336. 350. 362. 455
- 87 Niedermerz 438
- 88 Siersdorf 348
- 89 Bettendorf 366
- 90 Langweiler 343. 354. 402. 436. 456

Kreis Aachen

- 91 Merkstein-Rimburg 404. 437
- 92 Alsdorf 362. 425. 455
- 93 Broichweiden 334. 339. 352
- 94 Laurensberg 402

- 95 Aachen, Stadt 315. 361

Kreis Düren

- 96 Schophoven 348. 409
- 97 Pier 348
- 98 Wenau 418
- 99 Jüngersdorf 401
- 100 Merode 404. 456
- 101 Arnoldswiler 365
- 102 Birksdorf 339
- 103 Düren 339

- 104 Golzheim 379
- 105 Girelsrath 456
- 106 Nörvenich 347. 407
- 107 Eggersheim 340. 352. 455
- 108 Lützhem 344. 354
- 109 Kelz 342. 354
- 110 Jakobwillesheim 354. 381
- 111 Stockheim 348
- 112 Müddersheim 345
- 113 Disternich 372
- 114 Vettweiß 410
- 115 Nideggen 438
- 116 Thun 349
- 117 Froitzheim 375
- 118 Geich 378
- 119 Füssenich 378

Kreis Schleiden

- 120 Floisdorf 341
- 121 Weyer 320. 360
- 122 Pesch 318

Kreis Bergheim

- 123 Oberembt 348
- 124 Niederembt 334. 407
- 125 Bedburg 338
- 126 Bergheim 316. 338. 365. 425
- 127 Mannheim 437
- 128 Blatzheim 339
- 129 Kerpen 318. 343

Kreis Köln

- 130 Geyen 378
- 131 Frechen 432
- 132 Brühl 317. 430
- 133 Rodenkirchen 409. 440

Rheinisch-Bergischer-Kreis

- 134 Odenthal 440
- 135 Bensberg 318. 425
- 136 Rösrath 440. 456

Siegburgkreis

- 137 Altenrath 318
- 138 Siegburg 441
- 139 Eitorf 432
- 140 Niederpleis 347. 357

- 141 Bonn, Stadt 318. 351. 366. 426

Kreis Bonn

- 142 Beuel 316. 366. 426
- 143 Sechtem 422
- 144 Alfter 362
- 145 Duisdorf 372. 420. 432

- 146 Lengsdorf 344. 354. 437
147 Röttgen 409
148 Niederbachem 407
149 Villip 350
150 Adendorf 320
151 Meckenheim 344. 422. 437
152 Wormersdorf 314. 317. 454
153 Rheinbach 320
154 Miel 404
155 Ludendorf 402
156 Essig 374
- Kreis Euskirchen
- 157 Pingsheim 408
158 Erp 421. 456
- 159 Friesheim 352. 374
160 Lommersum 334. 354
161 Müggenhausen 345. 354
162 Lessenich-Rißdorf 402
163 Antweiler 362
164 Kreuzweingarten-Rheder 320. 354
165 Stotzheim 320
166 Palmersheim 348
167 Flammersheim 422
168 Kirchheim 401
169 Arloff 363
170 Iversheim 316. 318. 380
171 Zülpich 420
172 Langendorf 402